Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 14 / Folge 49

Hamburg 13, Parkallee 86 / 7. Dezember 1963

3 J 5524 C

„Laßt uns fortfahren ..."

„Die Kugel eines Meuchelmörders hat mir die ungeheure Last der Präsidentschaft aufgebürdet. Ich stehe hier heute, um Ihnen zu sagen, daß ich Ihre Hilfe brauche — ich kann diese Bürde nicht allein tragen."

Präsident Johnson in seiner ersten Botschaft an den amerikanischen Kongreß.

EK. Der Ehrensalut auf dem Heldenfriedhof von Arlington war verhallt. Ein Trompeter blies den letzten Gruß der amerikanischen Wehrmacht für den jungen Präsidenten und tapferen Frontoffizier. Die Sterbegebete wurden gesprochen, der Sarg ins Grab gesenkt und eine ewige Flamme entzündet. John Fitzgerald Kennedy, die große Hoffnung so vieler in aller Welt, hatte die letzte Ruhe gefunden. In diesem Augenblick aber richteten sich die Blicke nicht nur der Staatsmänner und Präsidenten aus aller Welt, sondern vor allem auch der vielen Tausende amerikanischer Bürger auf jenen Mann, der nun an der Seite seiner Gattin die Fahrt ins Weiße Haus antrat, um dort die Geschäfte des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika anzutreten. Es gab wohl keinen in Washington und auch draußen in der Welt, der nicht wußte, welche Bürde der neue leitende Staatsmann der größten freien Nation auf seine Schultern zu nehmen hatte. Und viele gute Wünsche und Hoffnungen begleiteten Lyndon Johnson. **Die amerikanische Verfassung verlangt, daß das höchste Amt der USA nicht eine Stunde unbesetzt bleibt.** Wir erinnern uns daran, daß ja der Herr des Weißen Hauses nicht nur das Oberhaupt eines riesigen Staatswesens, sondern auch sein Regierungschef und im Grunde auch der allein verantwortliche Minister ist. Ihm werden für die Zeit seiner Amtsführung gewaltige Vollmachten übertragen. Er allein hat die wichtigsten Entscheidungen zu fällen.

„Verpflichtung zur Stärke"

In seinem ersten Tagesbefehl an die vier amerikanischen Wehrmachtsteile hat der Präsident, der von der Stunde seines Amtsantritts an sogleich oberster Befehlshaber ist, mit Nachdruck von der „Verpflichtung zur Stärke" gesprochen. In der Ansprache an beide Häuser des Kongresses verkündete er seine Entschlossenheit, den „Schwung Amerikas nach vorn", den Kennedy eingeleitet hat, mit aller Energie fortzuführen. Am 20. Januar 1961 hatte John F. Kennedy seine Landsleute aufgerufen, einen Anfang zu machen. Johnson griff dieses Wort auf und rief seinen Mitbürgern zu: „Laßt uns fortfahren." **Eine unübersehbare Fülle von Aufgaben erwartet den neuen Präsidenten, weltpolitisch und innenpolitisch.** Johnson hat vor den Senatoren und Abgeordneten daran erinnert, wie viele entscheidende Gesetzesvorlagen beschlossen und verabschiedet werden müssen, wenn hohe Ideen und Ideale wirksam in die Tat umgesetzt werden sollen. Die Nation, die im weltweiten Kampf für Freiheit und Gerechtigkeit an der Spitze steht, soll und muß vorbildlich in der Verwirklichung gleicher Bürgerrechte für die eigenen Staatsbürger sein. Es sind soziale, wirtschaftliche, finanzielle und kulturelle Probleme ersten Ranges Zug um Zug zu lösen. Auf Amerikas Hilfe rechnen viele Nationen, wenn sie aus eigener Kraft nicht allein Mißstände und Rückständigkeiten überwinden können. Ein so großes Werk aber kann nur gelingen, wenn sich die Vereinigten Staaten dabei der Unterstützung und der tätigen Zusammenarbeit ihrer Verbündeten sicher wissen. Der Ruf zur Mithilfe aller, den wir in der Washingtoner Botschaft vernahmen, darf nirgends überhört werden.

Ein zuverlässiger Freund

Präsident Lyndon Johnson hat schon in den Tagen, da eine ganze Welt bewegten Abschied von dem so hoffnungsvollen jungen Staatsmann der USA nahm, jede Gelegenheit genützt, um mindestens ein kurzes Gespräch mit den in Washington weilenden Repräsentanten und Politikern der verbündeten Staaten, aber auch mit Chruschtschews Beauftragtem, Mikojan, zu führen. Er hat keinen Zweifel daran gelassen, daß er ebenso wie Kennedy fest entschlossen ist, jede Möglichkeit eines echten Gespräches über die Kernfragen der Entspannung und der Befriedung zu nützen. **Er hat mehrfach betont, daß Amerika weiter für alle, die wirklich nach Frieden und Freiheit streben, ein guter und zuverlässiger Freund sein und bleiben werde.** Auf der anderen Seite dürfe kein Zweifel daran bestehen, daß die Vereinigten Staaten für alle, die den USA und ihren Verbündeten das Joch der Tyrannei aufzwingen wollten, ein furchtbarer Gegner sein könne. Von Berlin bis nach Südvietnam stehe unser großer Verbündeter fest zu seinen Verpflichtungen. In der Washingtoner Botschaft heißt es: „Wir werden erneut beweisen, daß der Starke in der Anwendung der Stärke gerecht, und daß der Gerechte in der Verteidigung der Gerechtigkeit stark sein kann."

Das Bündnis stärken

Erste Begegnungen und fruchtbare Gespräche zwischen Washington und seinen Verbündeten sind bereits fest vereinbart worden. Schon im Januar dürfte nun zwischen Präsident Johnson und dem Bundeskanzler Professor Ludwig Erhard in der amerikanischen Hauptstadt jenes wichtige Gespräch stattfinden, zu dem Präsident Kennedy selbst die Anregung gegeben hatte. Die furchtbare Bluttat von Dallas hat es verhindert, daß es bereits im November stattfinden konnte. Auch Begegnungen zwischen Johnson und de Gaulle, zwischen der Washingtoner Regierung und dem neuen britischen Premier sind festgelegt worden. Manche Spannungen und Mißverständnisse aus der vergangenen Zeit können ausgeräumt werden. **Vieles deutet darauf hin, daß gerade die erschütternden Erlebnisse der letzten Wochen überall im Lager der freien Welt die Entschlossenheit verstärkt haben, recht eng zusammenzurücken und das Bündnis weiter zu kräftigen.** Gerade für die weitere Auseinandersetzung mit Moskau ist aber ein solch kraftvolles Bündnis die unbedingte Voraussetzung. Der kommunistische Ostblock muß wissen, daß ein Weltfrieden Gleichberechtigung aller Menschen voraussetzt und daß das Atlantische Bündnis entschlossen ist, das Selbstbestimmungsrecht auch für die Deutschen und für die unterdrückten Völker Osteuropas zu fordern. Es war immerhin der jetzige amerikanische Präsident, der 1961, sechs Tage nach der Errichtung der Ulbrichtschen Schandmauer, Berlin besuchte und der nach seiner Rückkehr vor dem Kongreß erklärte:

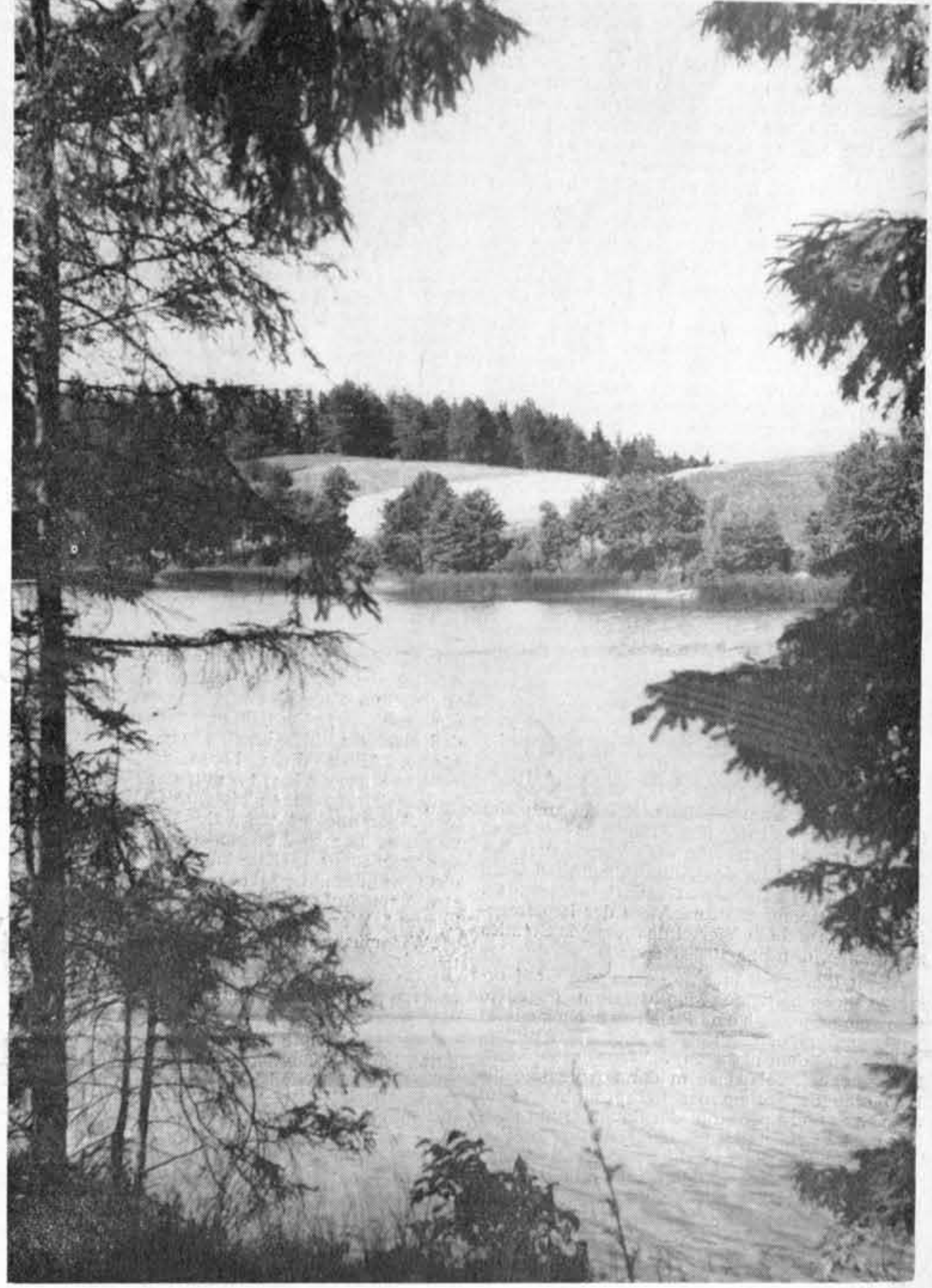
„Dem Überleben unserer schöpferischen Zukunft dieser Stadt Berlin haben wir Amerikaner das verpfändet, was unsere Vorfahren durch die Gründung der Vereinigten Staaten eingesetzt haben: Unser Leben, unser Gut und unsere heilige Ehre ..."

Gewaltige Aufgaben

Die Aufgaben, die Präsident Johnson schon in den nächsten Wochen und Monaten auf den verschiedensten Gebieten anzupacken hat, werden seine Kräfte bis aufs äußerste beanspruchen. Im November 1964, also in Jahresfrist, findet bereits die nächste Präsidentenwahl der Vereinigten Staaten statt. Das ist eine äußerst knappe Frist für einen Staatsmann, um gerade auch auf innenpolitischem Gebiet seine hohen Leistungen vor den 180 Millionen USA-Bürgern überzeugend zu beweisen. Es muß ihm gelingen, viele Spannungen zu überwinden, einen neuen Stil zu entwickeln und das volle Vertrauen jener beiden Parlamente zu gewinnen, die nach der amerikanischen Verfassung allein für die Gesetzgebung zuständig sind. Johnson konnte darauf hinweisen, daß er seit vollen 32 Jahren zuerst im Repräsentantenhaus und dann im Senat eine führende und zweifellos sehr glückliche Rolle gespielt hat. Er hat es als Führer der demokratischen Mehrheit verstanden, auch die Annahme so mancher umstrittener Gesetze des republikanischen Präsidenten Eisenhower zu verwirklichen. Manche harten Konflikte zwischen dem Kongreß und dem Präsidenten Kennedy und seinen Beratern hätte er vermutlich vermeiden können. Er hat sicher oft genug einen Blick für das Wesentliche und Entscheidende bewiesen, er galt immer als ein konservativer und gemäßigter Politiker und als ein Mann, der zu überzeugen wußte und sich Freunde gemacht hat. **Man traut es ihm zu, daß er auch so manche heikle Kontroverse in der Durchführung der Rassen- und Finanzgesetze überbrücken kann.** Für die nächste Zeit haben beide Parteien ihm volle Unterstützung versprochen, und man darf annehmen, daß es sich hier wirklich nicht allein um eine leere Floskel handelt. Innenpolitische Auseinandersetzungen haben in früheren Zeiten die letzten Monate vor einer Präsidentenwahl stark überschattet. Manche Zeichen deuten darauf hin, daß man heute mehr darum bemüht ist, die unendlich wichtigen weltpolitischen Verpflichtungen der USA nicht in den Hintergrund rücken zu lassen.

*

Von einer grundlegenden Umbesetzung in der Regierung wie auch in den umfangreichen politischen Stäben des Präsidenten Kennedy hat Johnson einstweilen abgesehen. Man rechnet allerdings damit, daß nach einiger Zeit vom neuen Präsidenten Männer seines besonderen Vertrauens an die Stelle mancher Chefberater aus der engeren Umgebung Kennedys treten werden.



Am Lassek-See bei Treuburg

Aufn.: Grunwald

Begegnung Johnson - Erhard am 27. Dezember

r. Wie in Bonn bekanntgegeben wurde, hat der neue amerikanische Präsident Lyndon B. Johnson Bundeskanzler Professor Ludwig Erhard zu einer Besprechung für den 27. und 28. Dezember eingeladen. Professor Erhard wird sich nach dem Landsitz des Präsidenten in die Nähe von Johnson-City im Staate Texas begeben. Der Kanzler hat Bundesaußenminister Dr. Gerhard Schröder gebeten, ihn zu begleiten.

Ein Sprecher der Bundesregierung erklärte, der Kanzler habe seine Genugtuung darüber ausgesprochen, daß das schon mit Präsident Kennedy vereinbarte Zusammentreffen in weihnachtlicher Zeit sobald stattfinden werde. Er sehe in dieser Einladung einen weiteren sichtbaren Ausdruck des engen Bündnisses zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland. Auch im amerikanischen Fernsehen betonte Professor Erhard, die engen Bindungen zwischen den USA und der Bundesrepublik würden durch den Tod von Präsident Kennedy nicht berührt. Je deutlicher man für die Atlantische Partnerschaft arbeite, desto stärker könnten sich die einigenden Kräfte der Allianz entwickeln.

Wie inzwischen in Washington bekanntgegeben wurde, hat Präsident Johnson den italienischen Staatspräsidenten Segni zu einem Besuch am 14. und 15. Januar, den neuen britischen Regierungschef Sir Alexander Douglas-Home für den 12. und 13. Februar eingeladen. Ein Datum für den erwarteten Besuch von Präsident de Gaulle steht offenbar noch nicht fest.

Jugendkrawalle in Warschau und Allenstein

Die Ausschreitungen von Jugendlichen gegenüber Passanten und der Polizei in Warschau haben in letzter Zeit ein solches Ausmaß angenommen, daß der ständige Korrespondent der „New York Times" in der polnischen Hauptstadt sich veranlaßt sah, die amerikanische Offentlichkeit über diese bedenkliche Entwicklung zu unterrichten. Er wies darauf hin, daß in den letzten beiden Jahren das Rowdytum sich in ganz besonderer Weise ausgebreitet hat, so daß in Warschau die Polizeikräfte in davon befallenen Stadtteilen — vornehmlich in der Vorstadt Praga — verdoppelt werden mußten. Auch seien die Gerichte angewiesen worden, härtere Strafen zu verhängen. Die Bevölkerung wurde aufgerufen, an der Bekämpfung des Unwesens jugendlicher Banden teilzunehmen, doch zeigten sich die Betroffenen sehr zurückhaltend in ihren Zeugenaussagen, weil sie die Rache der Banden fürchteten.

Was für Warschau gilt, hat besonders in den besetzten ostdeutschen Provinzen Gültigkeit. In einem Interview mit dem Milizkommandanten für Allenstein erfuhr der Reporter des „Glos Olsztynski", Szczepanski, daß vor allem jugendliche Gangster und Ruhestörer die Straßen und Plätze der Stadt im polnisch besetzten Ostpreußen unsicher machen. In der Zeit vom Januar bis September 1963 wurden bereits 3130 Personen allein in Allenstein wegen verschiedener Vorfälle, die sie größtenteils im Zustand der Trunkenheit verursacht hatten, von der Miliz verhaftet und zum Teil vor Gericht gestellt. Es wurden in diesem Zusammenhang vor allem Schlägereien, Messerstechereien sowie blutige Ausschreitungen in Lokalen aller Art notiert. Das rotpolnische Blatt rief angesichts dieser Situation die Bevölkerung zur „aktiven Unterstützung der Miliz-Behörden zwecks Unterbindung des Gangsterunwesens" auf. Ebenso wurden Betriebe aufgefordert, durch drakonische und rasche Maßnahmen bei Verschulden von Betriebsangehörigen die Bemühungen der Behörden zu unterstützen. Betriebsstrafen seien nämlich „gefürchteter als die oft zu geringen Gerichtsstrafen".

Die in Grünberg (Niederschlesien) erscheinende polnische Zeitung „Gazeta Zielonogorska" veröffentlichte eine Reihe von Leserzuschriften, in denen über die Ausschreitungen Jugendlicher beim diesjährigen „Fest der Weinlese" in Grünberg Klage geführt wurde. Es habe sich um eine „Orgie der Trunkenheit" gehandelt; die „Festteilnehmer" seien zu 75 v. H. betrunkene Schüler gewesen, die zahlreiche „Zwischenfälle" und Raufereien verursacht hätten.

Kandidiert Robert Kennedy?

r. Verschiedene Meldungen aus den Vereinigten Staaten besagen, daß man offenbar in gewissen demokratischen Parteikreisen Amerikas, die dem Präsidenten Kennedy besonders nahe gestanden haben, den Gedanken erwägt, den jüngeren Bruder des ermordeten Präsidenten, den jetzigen Justizminister Robert-Francis Kennedy als Kandidaten bei der kommenden Präsidentenwahl 1964 vorzuschlagen. Robert Kennedy dürfte allerdings bei den demokratischen Südstaaten mit jeder Kandidatur auf Widerstand stoßen, da er vor allem die neuen Gesetze über die Bürgerrechte der farbigen Bevölkerung ausgearbeitet hat.

Die bekannte amerikanische Publizistin Marguerite Higgns meint, es sei sicher damit zu rechnen, daß Präsident Johnson auf jeden Fall selbst kandidieren werde. Sie hält es für möglich, daß Robert Kennedy dann für das Amt des Vizepräsidenten als Kandidat aufgestellt werde. Es bleibt abzuwarten, wieweit es sich hier um reine Kombinationen handelt und welche Kreise eventuell für eine Kandidatur Robert Kennedy für das eine oder andere hohe Amt eintreten. Es ist jedenfalls in der amerikanischen Geschichte bisher nicht vorgekommen, daß zwei Brüder das Amt des Präsidenten nacheinander bekleidet oder auch nur dafür kandidiert. Nur ein einziges Mal waren Vater und Sohn nacheinander Präsident der Vereinigten Staaten. George Washingtons Nachfolger John Adams bekleidete 1797—1801 das höchste Amt, sein Sohn John Quincy Adam zog von 1825—1829 ebenfalls in das Weiße Haus ein. Der jüngere Adams war übrigens zuvor Außenminister gewesen und ist der eigentliche Verfasser der berühmten Monro-Doktrin. 1951 hätte es beinahe einen zweiten Fall dieser Art gegeben. Der Sohn des von 1908—1912 amtierenden Präsidenten William Howard Taft, der berühmte republikanische Senator, Robert Taft, sollte als Präsidentschaftskandidat aufgestellt werden. Er unterlag bei der entscheidenden Abstimmung gegen General Eisenhower, der dann für die Republikaner kandidierte und acht Jahre bis zur Wahl Kennedys sein Amt versah.

Warschau muß Papierexporte reduzieren

M. Warschau — Eine Reduzierung der Papierexporte hat der polnische Sejm-Ausschuß für Kultur und Kunst von dem Warschauer Regime verlangt. Wie das Ausschußmitglied Grad in der Zeitung „Zielony Sztandar" erklärte, sei ab 1965 mit einer Einschränkung der Papierausfuhren um rund ein Viertel des jetzigen Standes zu rechnen, d. h. um 10 000 Tonnen.

Außer dieser Maßnahme seien, wie Grad erklärte, jedoch keine Möglichkeiten gegeben, dem chronischen Papiermangel in Polen und in den besetzten ostdeutschen Provinzen „in den nächsten Jahren abzuhelfen". Während beispielsweise in der Sowjetzone bis 1965 eine Steigerung der Buchproduktion auf zehn Exemplare pro Kopf der Bevölkerung jährlich geplant sei und auch die Tschechoslowakei ihre Produktion „fast verdoppeln" werde, werde sich Warschau auch 1965 noch mit nur drei Büchern pro Kopf begnügen müssen, was gegenüber dem heutigen Zustand sogar noch ein Produktionsrückgang sei.

Wie Grad erklärte, sei die Papiermenge, die das Warschauer Ministerium für Kunst und Kultur für die Buchproduktion zur Verfügung habe, von 34 200 Tonnen 1956 auf 24 800 Tonnen im vergangenen Jahre zurückgegangen. Ursache hierfür sei die „Überalterung" der Papierindustrie und der hohe Abnutzungsgrad des Maschinenparks.

In der Sowjetunion fehlt es an Heizmaterial

M. Moskau. Obwohl der Winter in weiten Teilen der Sowjetunion bereits Einzug gehalten hat, kommen aus vielen Gebieten des Landes alarmierende Klagen über einen großen Mangel an Heizmaterial. Der Moskauer Minister für Kommunalwirtschaft hatte diese Zuschriften zum Anlaß genommen, in der „Sowjetskaja Rossija" die Verwaltungsbehörden anzuweisen, raschest für die Anlieferung von Heizmaterial und von Öfen zu sorgen. Als Gebiete, in denen der Mangel an Heizstoff besonders groß ist, nennt der Minister u. a. Omsk, Tula und Kursk. In Karatschew, im Gebiet Brjansk, so klagt der Minister weiter, habe man im Sommer dieses Jahres alle Kohlenöfen durch Gasöfen ersetzt, weil in diesem Jahr der Bau einer Gasleitung in diese Stadt fertiggestellt sein sollte. Vor kurzem aber sei der Bau der Gasleitung abgebrochen worden, so daß die Bewohner jetzt weder Gas für ihre Gasöfen noch Öfen für Kohleheizung besäßen.

Großes Bundesverdienstkreuz für Pastor Forell

New York (hvp). Pastor Frederik J. Forell DD wurde von Bundespräsident Lübke mit dem Großen Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Die Auszeichnung wurde ihm vom Generalkonsul der Bundesrepublik in New York überreicht. Mit dieser Ehrung wurde Pastor Forell Dank und Anerkennung für sein unermüdliches Wirken zur Behebung der Not in Deutschland der ersten Nachkriegsjahre sowie für sein beständiges Eintreten für eine freiheitliche Wiedervereinigung ganz Deutschlands zuteil. Im Dienste der Nächstenliebe sowie der Menschenrechte gründete Kirchenrat Pastor Forell den „Nothilfe-Ausschuß für den deutschen Protestantismus" in den USA und pflegte späterhin enge Verbindungen zu den Organisationen und wissenschaftlichen Ein[illegible] der deutschen Heimatvertriebenen.

Rethorische Fragen und keine Antwort

Ein kritischer Bericht aus Berlin

Von unserem Berliner M.Pf.-Korrespondenten

Jahrestagung des Kuratoriums Unteilbares Deutschland in Berlin — was hatten wir eigentlich erwartet? Das Generalthema hieß „Die Wiedervereinigung Deutschlands in der öffentlichen Meinung" — was konnte man überhaupt erwarten? Feststellungen, gewiß, Statistik und Ergebnisse von Meinungsumfragen. Das auch. Doch allein hätte es nicht genügt, zweitausend Menschen nach Berlin einzuladen, von denen allerdings nur reichlich die Hälfte erschienen war.

Sagen wir also zuerst, was wir nicht erwartet hätten, wovon wir glaubten, endlich einmal verschont zu bleiben: Redensarten, zu toten Formeln erstarrte Postulate, all jene seit Jahren bekannten Kontaktvorschläge, die, weil sie auf Gegenseitigkeit beruhen, ohne Anwesenheit des Tauschpartners gar nicht sinnvoll behandelt werden können und deren stundenlange Erörterung nur dazu dient, von mangelnder Aktivität abzulenken.

Aber so war es. Schon in der äußeren Form erwies sich die Jahrestagung als unbefriedigend. Zwei Möglichkeiten hätten sich angeboten, beide wurden verfehlt. Man erlebte weder eine repräsentative Kundgebung noch eine wirkliche Arbeitstagung. Um so bedauerlicher, als hinter dem Kuratorium doch eine große Anzahl politisch aktiver, ehrlich bemühter Kräfte stehen.

Es ist schwer, ein Fazit aus der Tagung zu ziehen — bei allzu wenig Substanz. An konkreten Vorschlägen, wie die öffentliche Meinung zu mobilisieren sei, fehlte es, und so lief es letztlich darauf hinaus, es müßten noch mehr Pakete nach Mitteldeutschland geschickt werden und auch an die in den besetzten deutschen Ostprovinzen verbliebenen Deutschen.

*

Was sonst? Herbert Wehner sagte, wir müßten die Realitäten nützen ... Dr. Gradl, wir sollten Selbstdisziplin in der Wiedervereinigungsfrage üben, aber wiederum nicht so, daß das als Sichabfinden mißdeutet werden könne. Allein diese These zeigt die Verschwommenheit, mit der Deutschlands Schicksalsfrage behandelt wurde. Wörtlich weiter: „Wer unseren Bekundungen nicht glauben und über unsere Proteste einfach hinwegsehen will, sie sogar in Zweifel zieht, der darf sich nicht wundern, wenn es schließlich zu demonstrativem Auftreten, zu energischer Aktivität kommt." Warum eigentlich nicht? Aber wie?

„Wir müssen ... wir fordern ... wir sollten ..."

Konkretes ließ allerdings Herr von Hammerstein, der stellvertretende Intendant des Norddeutschen Rundfunks verlauten. Er zählte getreulich auf, auf wie vielen Wellen die mitteldeutsche Bevölkerung vom Westen her zu erreichen sei und kam dann zu erstaunlichen Feststellungen. Nämlich: „Es ist nicht so, daß die Bevölkerung der Zone von unseren Programmen in erster Linie politische Information und Nachrichten erwartet. Das hält sie für selbstverständlich, aber Nachrichten und Information sollen nicht übertrieben sein ... denn damit wird die Zonenbevölkerung seit Jahren ... durch die SED politisch überfüttert." Hammerstein freut sich verkünden zu können, daß die Zone vor allem Unterhaltungssendungen (!) aus dem Westen wünscht, und es ist geradezu belustigend, wenn er dann feststellt: „Zusammenfassend möchte ich sagen, daß die in der Arbeitsgemeinschaft zusammengefaßten Rundfunkanstalten und daß die Mitarbeiter dieser Anstalten ihre Aufgabe kennen, daß sie sich ständig bemühen, dieser Aufgabe bestmöglich gerecht zu werden."

Selbstzufriedene Äußerungen, die man zweimal lesen muß, um zu erkennen, wie grotesk sie sind. Und dafür eine Tagung nach Berlin.

Übrigens wischte Kuratoriumsleiter Schütz selbst mit einem Satz das Tagungsthema beiseite. Er sagte:

„Wir sollten uns darüber klar sein, daß Klarheit und Überzeugungskraft deutscher Wiedervereinigungspolitik nur durch Politik und nicht durch Propaganda geschaffen werden kann." Erleichtertes Aufatmen: für die Politik sind wir ja nicht verantwortlich.

*

Endlich der neue Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen, ein Amt, dem Jakob Kaiser einst Inhalt zu geben verstand und später Ernst Lemmer wenigstens etwas persönliche Farbe. Bei Mende muß man befürchten, daß selbst Letzteres fehlen wird. Rhetorische Fragen, rhetorische Antworten. „Wer wird Deutschland eines Tages ganz besitzen?" ... „Deutschlands Einheit wird kommen mit einer Urkraft, die zu allen Zeiten und in allen Völkern immer stark war."

Was Ostdeutschland anbetrifft, so versäumte wenigstens Herr Schütz nicht, in seinem Schlußwort anzudeuten, daß diese Gebiete natürlich auch „dazugehören". Dabei wäre taktisch leicht möglich gewesen, den deutschen Osten mit in all die Forderungen hineinzunehmen. Denn die Reihenfolge: zuerst das Mögliche, dann das viel Schwierigere, gibt es heute nicht mehr. Angesichts der Mauer und der Haltung des Zonenregimes ist die Wiedervereinigung bis zur Oder-Neiße nicht weniger verbaut als die Wiederherstellung der deutschen Grenzen von 1937. Wiedervereinigung bis zur Oder-Neiße auf Kosten des deutschen Ostens, das ist heute mehr denn je Illusion, Utopie oder wie man es nennen will. Man muß also den Schritt tun, die deutschen Ostprovinzen endgültig und unwiderruflich mit einzubeziehen, wenn man von Freiheit, Friede und Recht spricht.

Das hätte der Jahrestagung Profil gegeben.

Im übrigen gab es einige Ansätze, im Gespräch wirklich weiterzukommen in einigen Arbeitskreisen, besonders dem Jugendforum und dem Arbeitskreis für Wiedervereinigungsaktivität in Rundfunk und Presse im Hinblick auf das Ausland. Durchdachte Fragen wurden gestellt — aber es blieb keine Zeit, sie zu durchdenken oder gar einigermaßen zu beantworten.

So blieb es beim Paketeschicken. Legt man einen strengen Maßstab an, so hebt sich unter den vielen Forderungen der Jahrestagung nur eine heraus, die darauf hinzielt, an einem konkreten Punkt anzufangen, wenigstens die Mauer zu durchlöchern und vielleicht ins Wanken zu bringen.

*

Bürgermeister von Berlin Albertz rollte die Möglichkeit auf. Sie geht von der Tatsache aus, daß Ulbrichts Mauer so stark ist wie ihre von ihm dorthin kommandierten Bewacher und daß mehr und mehr nur die Grenzsoldaten Gelegenheit haben, in den Westen zu flüchten. Auf sie sollten wir unsere Aufmerksamkeit konzentrieren, nicht nur auf die, die bereits zu uns gekommen sind, sondern auch auf ihre zurückgebliebenen Kameraden in ihrem offenkundigen Zustand von Unlust, Unzufriedenheit und Gewissensqualen. Eine einzigartige Chance für den Westen — über die das Ostpreußenblatt in der nächsten Berlin-Beilage an Hand von Interviews mit geflüchteten Grenzern berichten wird.

Wir wollen darauf verzichten, am Verlauf der Jahrestagung des Kuratoriums den gegenwärtigen Stand der Aktivität im Hinblick auf die deutsche Schicksalsfrage abzulesen. Das wäre unfair, es wäre einfach ungerecht. So sehr im argen liegen die Dinge denn doch nicht.

Sorgen polnischer Funktionäre in Ostpreußen

Industrieproduktion durch „mangelnde Arbeitsdisziplin" gehemmt

Allenstein (hvp). „Man gewinnt den Eindruck, daß nur eine ernsthafte gemeinsame Anstrengung aller im Betrieb Tätigen die erwarteten wirtschaftlichen und erzieherischen Ergebnisse bringen kann!" — Mit dieser an sich recht simplen und allgemeinen Feststellung schließt der Erste KP-Sekretär in Deutsch-Eylau, Tadeusz Machalinski, im „Glos Olsztynski" seinen Bericht über die Zustände bei den Eylauer Betrieben für Kraftfahrzeugteile. Es handelt sich um einen der größeren Produktionsbetriebe im polnisch besetzten Ostpreußen, der gegenwärtig etwa 850 Arbeiter und Angestellte beschäftigt. Im Gegensatz aber zu dem unverbindlich-nichtssagenden Schluß seiner Ausführungen konnte der polnische KP-Funktionär nicht umhin, die Zustände in dem genannten Werk in breiteren Schilderungen genauer unter die Lupe zu nehmen. Was dabei herauskam, wirft ein um so bezeichnenderes Schlaglicht auf die Verhältnisse vieler Produktionsstätten.

Wir erfahren zunächst aus dem polnischen Bericht, daß „ein beträchtlicher Teil der Belegschaft" tagaus, tagein aus Orten der Umgebung nach Deutsch-Eylau anreist, ferner, daß fast 60 v. H. der Arbeitskräfte 16 bis 25 Jahre alt sind Auf diese Tatsache führt der polnische Betrieb zahlreiche Arbeitsversäumnisse und Verspätungen zurück. Kürzlich seien beispielsweise an einem einzigen Tage 175 Verspätungen von Arbeitern und Angestellten registriert worden (an anderen Tagen sei es ähnlich) Die Maschinen des Betriebes würden gewöhnlich nicht — wie vorgesehen — um 7 Uhr morgens in Gang gesetzt, sondern ebenfalls mit beträchtlichen Verspätungen.

Die Jugend vieler Betriebsangehörigen der Kraftfahrzeugbetriebe in Deutsch-Eylau bringe es ferner mit sich, daß man „eine große Abwanderung innerhalb der Produktion" zu verzeichnen habe. Die jungen Arbeiter geben sich — dem Bericht von Machalinski zufolge — „nicht immer Rechenschaft hinsichtlich des Allgemeinguts", das ihnen anvertraut sei. Man bemerke das besonders an der schnellen Abnutzung und geringen Pflege der maschinellen Einrichtungen sowie an dem hohem Prozentsatz an Ausschußware. Während das Verhältnis der Arbeiter untereinander als relativ gut bezeichnet wird, kommt es zu häufigen Auseinandersetzungen und Mißhelligkeiten zwischen den leitenden Fachkräften des Betriebes. Immer wieder ereignen sich auch Fälle „mangelnder Arbeitsdisziplin" sowie Trunkenheitsdelikte. Über die mangelnde „Arbeitsmoral" berichtet der gleiche rotpolnische Kritiker auch aus anderen Betrieben. So seien z. B. die Zustände in dieser Beziehung bei der örtlichen Kartoffelverwertungsfabrik besonders unerfreulich. Die vorletzte Firmenleitung habe sich gegenüber dem Verhalten der Belegschaft im allgemeinen und gegenüber deren Verantwortungslosigkeit im besonderen als machtlos erwiesen; Entschlüsse seien nicht gefaßt bzw. Beschlüsse nicht durchgeführt worden. „Glos Olsztynski" nennt eine Reihe von Vorfällen und Betriebsschäden, an denen die Nachlässigkeit bzw. fehlerhafte Arbeit der Belegschaft schuld gewesen seien. Bis heute gebe es kein ausreichendes Kontrollsystem und keine Aufstellung des Betriebsinventars. Diebstähle und Veruntreuungen würden dadurch begünstigt. Auf die Idee von Arbeitswettbewerben komme man — nach negativen Erfahrungen der Vergangenheit — gar nicht mehr.

Von Woche zu Woche

38 Aussiedler aus Ostpreußen und den anderen ostdeutschen Provinzen trafen im Grenzdurchgangslager Friedland ein.

Der neue US-Präsident Johnson wird Berlin besuchen. Ein Termin steht allerdings noch nicht fest.

Fünfzig Millionen Mark aus dem ERP-Fonds zusätzlich sind im neuen Haushalt des Bundes für Investitionskredite der Berliner Wirtschaft zu den bereits festgelegten 165 Millionen Mark vorgesehen.

Erstmals trat im wiederaufgebauten Teil des Berliner Reichstagsgebäudes der Bundestagsausschuß für gesamtdeutsche Fragen zu Beratungen zusammen.

15 000 politische Gefangene befinden sich gegenwärtig in den Gefängnissen und Zuchthäusern der sowjetisch besetzten Zone.

Der Minengürtel entlang der Zonengrenze hat inzwischen eine Länge von 810 Kilometern erreicht, wie der Bundesgrenzschutz mitteilt.

Wegen „politischer Unzuverlässigkeit" ist die bisher entlang der West-Berliner Sektorengrenze stationierte erste Grenzbrigade der Zonenarmee aufgelöst worden.

Das Baustoppgesetz wird voraussichtlich Ende des Jahres auslaufen.

Bundesverteidigungsminister von Hassel besichtigte bei einer Rundreise durch die Vereinigten Staaten militärische Einrichtungen.

Fertighäuser aus der Bundesrepublik haben 120 erdbebengeschädigte Familien in der kürzlich heimgesuchten jugoslawischen Stadt Skoplje bezogen.

In „Kap Kennedy" wird der Name der amerikanischen Raketenabschußbasis Kap Canaveral geändert. Dies kündigte US-Präsident Johnson an.

Der Prozeß gegen den schwedischen Sowjetspion Wennerström wird erst einige Wochen nach Neujahr beginnen.

Chruschtschew wird nach Angaben offizieller indischer Kreise vermutlich eine geplante Reise nach Nepal im Januar zu einem einwöchigen Besuch Indiens benutzen.

Scharfe Kritik am Deutschen Fernsehen

r. Führende Kreise des Deutschen Fernsehens sind offenbar entschlossen, ausgerechnet den sattsam bekannten Bericht Jürgen Neven du Monts über Breslau auf einem internationalen Festival vorzuführen. Es hieß, die Arbeitsgemeinschaft der Rundfunkanstalten halte diesen, mit Recht scharf kritisierten Film, für den „besten Beitrag zur Völkerverständigung"!

In einer Erklärung an die Redaktion der „Bild-Zeitung" betont der geschäftsführende Vizepräsident des BdV, Abgeordneter Dr. h. c. Wenzel Jaksch: „Das ist eine Herausforderung der Vertriebenen! Es kann nicht Aufgabe der Rundfunkanstalten sein, Sendungen im Ausland vorzuführen, mit denen die außenpolitische Linie der Bundesregierung durchkreuzt wird. Es ist unglaublich, daß gerade diese Sendung dem Ausland präsentiert werden soll, nachdem es schon im Inland Unruhe und Ärger darum gegeben hat!"

Erhebliche Kritik an der politischen Linie so mancher Sendungen im Deutschen Fernsehen kommt nach Zeitungsmeldungen nun auch aus dem Ausland. So hat der holländische Chefredakteur Schils (von der „Neerlandia-Pers") betont, die Holländer fühlten sich bei manchen politischen Sendungen des Deutschen Fernsehens fatal an die letzten Jahre der Weimarer Republik erinnert. Auch damals sei mit den gleichen Methoden jede Autorität in Deutschland untergraben worden. Wenn die Holländer nicht durch die Wahlen eines anderen belehrt würden, dann müßten sie glauben, das deutsche Volk habe sich radikal von seiner politischen Führung getrennt und lehne alles ab, was in seinem Namen von den Bonner Staatsmännern getan werde. Auch in Belgien haben einige Sendungen des Deutschen Fernsehens, vor allem über die flämischen Demonstrationen, offenbar erheblichen Unwillen erregt.

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Chefredakteur: Eitel Kaper, zugleich verantwortlich für den politischen Teil. Für den kulturellen und heimatgeschichtlichen Teil: Erwin Scharfenorth. Für Soziales, Frauenfragen und Unterhaltung: Ruth Maria Wagner. Für landsmannschaftliche Arbeit, Jugendfragen, Sport und Bilder: Joachim Piechowski.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Arndt (sämtlich in Hamburg).

Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung, für die Rücksendung wird Porto erbeten.

Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Fördererkreises der Landsmannschaft Ostpreußen.

Anmeldungen nehmen jede Postanstalt und die Landsmannschaft Ostpreußen entgegen. Monatlich 2,— DM.

Sendungen für Schriftleitung, Geschäftsführung und Anzeigenabteilung: 2 Hamburg 13, Parkallee 84/86, Telefon 45 25 41/42. Postscheckkonto Nr. 907 00 (nur für Anzeigen).

Druck: Gerhard Rautenberg, 295 Leer (Ostfriesland), Norderstraße 29/31, Ruf Leer 42 88.

Für Anzeigen gilt Preisliste 12.



Sibiriens Neuland verödet

Die Hintergründe des Getreidemangels — Zu wenig Dung für Rußlands Äcker

(dld) - Dr. Adenauers Warnruf, der Westen solle den Sowjets das von ihnen so dringend benötigte Getreide nur dann liefern, wenn sie die Berliner Mauer beseitigen, ist ungehört verhallt. Unablässig rollen jetzt schon G e t r e i d e und M e h l aus dem Westen in die Sowjetunion, ohne daß Moskau auch nur die geringste politische Gegenleistung dafür zu bieten braucht. Auch das Bundesernährungsministerium hat bereits Ausfuhrgenehmigungen für über 150 000 Tonnen Weizenmehl in die Sowjetunion erteilt und stellt laufend weitere Lizenzen aus. Das Interview des amerikanischen Senators und möglichen republikanischen Präsidentschaftskandidaten Goldwater mit dem sensationellen Vorschlag, die Wiedervereinigung Deutschlands durch eine Wirtschaftsblockade des Westens gegen Moskau zu erreichen, zeigt allerdings, daß dieses Thema auch künftig aktuell bleibt.

Der G e t r e i d e m a n g e l in der S o w j e t u n i o n, der dort zu langen Käuferschlangen vor den Bäckerläden geführt hat, ist keine einmalige, auf eine einzige Mißernte zurückgehende Erscheinung, sondern ist struktureller Natur. Der Grund für die Krise besteht darin, daß es in Rußland nicht genügend tierischen und künstlichen Dünger gibt. Es ist festgestellt worden, daß die riesigen Steppengebiete Sibiriens, die für den Anbau neu erschlossen worden waren, durch E r o s i o n wieder der Verödung anheimfallen, weil sie nicht genügend gedüngt werden können. Der Mangel an Brotgetreide wird daher noch Jahre andauern, wenn es den Sowjets nicht gelingt, in ausreichendem Maße vor allem künstlichen Dünger bereitzustellen.

Nach Auffassung von Sachverständigen benötigt die Sowjetunion mindestens 50 neue Kunstdüngerwerke, um eine ausreichende landwirtschaftliche Produktion sicherzustellen. In verhältnismäßig kurzer Zeit könnte diese chemischen Großfabriken nach Ansicht der Experten n u r d e r W e s t e n den Sowjets zur Verfügung stellen. Politische Führungskreise in Bonn ziehen daraus den Schluß, daß man diese Situation politisch nutzen sollte. Der Westen dürfe der Sowjetunion nur dann zu einer langfristigen Überwindung ihrer Getreidekrise helfen, wenn sie zu politischen Zugeständnissen bereit sei, betont man in diesen Kreisen. Es gibt Politiker in Bonn, die glauben, daß jetzt eine entscheidende Wende in der sowjetischen Politik, vor allem auch in der Deutschlandfrage, auf friedlichem Wege erzwungen werden könnte, w e n n der Westen einig und entschlossen wäre.

Ein Bericht, den Bundesschatzmeister Dollinger im Auftrag des Kabinetts über die wirtschaftliche Situation in der Sowjetunion erstellt hat wird jetzt vom Auswärtigen Amt überarbeitet. Er soll der NATO als Diskussionsgrundlage zugeleitet werden. Deren Wirtschaftsberater-Ausschuß soll dann eine Studie über das Ausmaß der Außenhandelsabhängigkeit der Sowjetunion ausarbeiten. Politische Kreise befürchten allerdings, daß diese Prozedur äußerst langwierig ist und mit einer Entscheidung der NATO, die eine politische Wende herbeiführen könnte, auf lange Zeit kaum zu rechnen sein dürfte.

D i e J a p a n e r w a r t e n

Bei einer Wirtschaftsblockade des Westens gegen die Sowjetunion würde auch die Industrie der Bundesrepublik in Mitleidenschaft gezogen am stärksten vor allem die dem Bund gehörenden Howaldt-Werke in Hamburg. Gegenwärtig ist fast die ganze Kapazität der bundeseigenen Howaldt-Werft mit sowjetischen Fischerei-Schiffsbauten ausgelastet. Diese Bauten sind zwar von der NATO genehmigt, die bestimmte Auflagen über eine begrenzte Geschwindigkeit und über die Radarausrüstung gemacht hat. Dennoch ist es kein Geheimnis, daß diese Schiffe ganz wesentlich das sowjetische Rüstungspotential stärken. Sie können in kürzester Zeit zu U-B o o t - V e r s o r g u n g s s c h i f f e n umgebaut werden. Darüber hinaus werden sowjetische Werften in die Lage versetzt, vermehrt U-Boote zu bauen, wenn die Sowjetunion ihre Fischerei-Fahrzeuge aus der Bundesrepublik beziehen kann. Vor einer Entscheidung über eine eventuelle Einstellung des Schiffsbauprogramms für die Sowjets auf dieser Bundeswerft müßte allerdings noch geprüft werden, ob dann nicht japanische Werften die Lücke ausfüllen. Es wäre wenig gewonnen, wenn die Howaldt-Werke Aufträge verlören und lediglich japanische Werften an ihre Stelle treten würden, ohne daß ein politischer Zweck erreicht würde.

Auch die bundeseigene Salzgitter-AG. für Erzbergbau und Eisenhütten ist an Geschäften, die mittelbar dem sowjetischen Rüstungspotential nützen, beteiligt. Während die Bundesregierung die Ausfuhr von Ölleitungsgroßrohren in die Sowjetunion verboten hat, liefert dieses bundeseigene Werk eine Ölpumpstation für derartige Pipelines. Gegenwärtig sind Verhandlungen zwischen der Salzgitter-AG. und dem Zonenregime über die Lieferung von Erz an die Sowjetzone im Gange. Ulbricht ist an diesem Geschäft stark interessiert, weil das Erz aus dem bundeseigenen westdeutschen Betrieb billiger ist als das sowjetische aus Kriwoirog, auf das er sonst angewiesen wäre.



Der Hafen von Memel — Aufn.: Hans Hartz

In Kasachstan bereits über 300000 Stück Vieh verhungert

M. M o s k a u. Von Januar bis Oktober 1963 sind allein im Gebiet von Nordkasachstan 16 600 Rinder und 38 700 Schafe infolge Futtermangels umgekommen. Im Gebiet Alam-Ata sind im gleichen Zeitraum 10 500 Rinder und 219 000 Schafe eingegangen, im Gebiet Aktjubinsk 2400 Rinder, 50 200 Schafe und 4600 Schweine.

Diese Zahlen finden sich in einer erst jetzt veröffentlichten Entschließung des ZK der kasachischen KP, in der darüber hinaus festgestellt wird, daß auch in diesem Jahre dem Viehbestand Kasachstans wieder der Hungertod drohe, da Futtermittel nur in völlig unzureichendem Umfang vorhanden seien.

Vor wenigen Wochen hatte die „Kasachstanskaja Prawda" berichtet, daß in dieser Republik im vergangenen Jahr 1962 „Zehntausende von Rinder und Schafen" dem Hungertod erlegen sind. In den ersten zehn Monaten dieses Jahres sind es nach der jetzigen Meldung allein in drei von insgesamt fünfzehn kasachischen Gebieten 29 500 Rinder, 297 900 Schafe und 4600 Schweine gewesen, die infolge Futtermangels eingegangen sind.

Verstärkte Kirchenverfolgung Warschaus

P h i l a d e l p h i a hvp. Die amerika-polnischen Organisationen wurden vom Erzbischof und Ordinarius der Erzdiözese Philadelphia, Jan J. Krol, aufgerufen, bei den Vereinten Nationen selbst sowie bei deren Zweigorganisation für Erziehungsfragen, der UNESCO, gegen die K i r c h e n v e r f o l g u n g e n in Polen zu protestieren, im Senat und im Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten diesbezügliche Interpellationen zu veranlassen und überhaupt die amerikanische Öffentlichkeit durch Presse, Rundfunk und Fernsehen über die kirchenfeindlichen Maßnahmen des Gomulka-Regimes zu unterrichten.

Erzbischof Krol verlas in einem Gottesdienst den Brief eines Geistlichen, der kürzlich Polen bereiste und nach seiner Rückkehr einen Bericht über die Kirchenverfolgung erstattete, in dem es u. a. heißt: „Es schmerzt den Primas von Polen und die polnischen Bischöfe, daß wir im Westen schweigen ... D i e K i r c h e w i r d i n P o l e n b e i s p i e l l o s u n t e r d r ü c k t, g e k n e b e l t u n d z u T o d e g e q u ä l t. Man wird vom Gefühl der Trauer beherrscht, wenn man mit polnischen Bischöfen spricht und sie darum bitten, daß man ihnen hilfreiche Hand leihen soll, wobei finanzielle Hilfe nicht am wichtigsten ist, sondern es vielmehr erforderlich ist ... d i e M e t h o d e n d e r V e r f o l g u n g u n d V e r l o g e n h e i t z u d e m a s k i e r e n."

*

Mit großer Aufmerksamkeit registrieren Ost-Experten in Bonn Meldungen aus Polen und den besetzten ostdeutschen Provinzen, die erkennen lassen, daß Warschau die Terrormaßnahmen zur Verfolgung der Kirche in verstärktem Umfange fortsetzt. Anzeichen — so betont man in Bonn — deuten darauf hin, daß sich Direktaktionen gegen die Bischöfe vorbereiten. So berichtete die Zeitung „Glos Pracy" über eine Vorstandssitzung der rotpolnischen Gewerkschaften über die „Kulturarbeit", in der der Vorsitzende Loga-Sowinski erklärte: „In unserem System fehlt es nicht an Menschen mit alten fremden Ansichten, an Schmarotzern, Spekulanten, Betrügern, Faulenzern und Rowdys. Nicht gering ist die Zahl der Diebe, die öffentliche Gelder stehlen." Er nahm dabei auch Bezug auf die Hirtenbriefe, die sich gegen Arbeitswettbewerbe wenden, und behauptete, daß in diesen Briefen falsch Zeugnis geredet werde.

Polnisches Militär gegen Jugendbanden

M. W a r s c h a u. Der rotpolnische Verteidigungsminister Marschall Spychalski hat in einem Sonderbefehl den Einsatz regulärer Truppen gegen „Rowdys" in Fällen angeordnet, in denen dies erforderlich sein sollte. In Ausführung dieses Befehls patrouillieren „in vielen Städten" bereits Militärkommandos an bekannten „Sammelpunkten der Halbstarken", z. B. in den Parkanlagen oder an den Bahnhöfen. Auch die sogenannten „Truppen für innere Sicherheit" (rotpolnische Militärpolizei) sind durch einen Sonderbefehl des Innenministeriums angewiesen worden, sofort gegen Jugendbanden einzuschreiten.

Im Warschauer „Tygodnik Powszechny" hat der katholische Abgeordnete Kisielewski bekannt, daß er abends nur noch „mit einem kiloschweren Stein in der Manteltasche" ausgehe und die Bürger aufgefordert, ein gleiches zu tun Es sei besser, den Rowdys selbst einige Zähne auszuschlagen, um ihnen „die auf der Welt herrschende moralische Ordnung ins Bewußtsein zu bringen", als auf die Polizei zu warten: „Eine Ordnung, deren einzige Stärke die Miliz ist, ist eine schwache Ordnung" — schreibt der Abgeordnete.

Reparaturplan gescheitert

M. W a r s c h a u. Von 22 000 Häusern, die in diesem Jahre einer dringenden Generalinstandsetzung bedürften, sind im ersten Halbjahr lediglich 4000 wirklich instand gesetzt worden, was einer Erfüllung des Jahresplanes um nur 18,6 % gleichkommt. Die „Trybuna Ludu" führt dieses überaus schlechte Ergebnis auf „schlechte Arbeitsorganisation" zurück. Wie das Blatt berichtet, seien z. B. in Stargard (Pommern) bereits im März begonnene Instandsetzungsarbeiten bis zum heutigen Tage nicht abgeschlossen worden.

DAS POLITISCHE BUCH

Carl Weiss: Sukarnos tausend Inseln. Christian Wegner Verlag, Hamburg 1, 300 Seiten. DM 18,80.

So manches Buch über Indonesien, die große Inselrepublik auf dem Gebiet des einstigen holländischen Kolonialreiches im Fernen Osten, krankt ersichtlich daran, daß der Autor seine Eindrücke bei einem nur mehrwöchigen Besuch für Gesamturteile nutzte, die lückenhaft und problematisch bleiben mußten. Wer nicht wie Carl Weiss mindestens mehrere Jahre dort draußen war und die Probleme sehr genau studierte, der muß zu Kurzschlüssen und Fehlurteilen kommen. Man wird es dem Autor dieses Buches bescheinigen müssen, daß er ehrlich darum bemüht ist, Verständnis für einen höchst bedeutenden jungen Staat und seine Menschen zu wecken und Klischee-Urteile auszumerzen. Er vermittelt zum Teil sehr eindrucksvolle Einblicke in Vorgeschichte, Werden und Wachsen des indonesischen Inselreiches, das heute den gesamten Bereich des einstigen Niederländisch-Indien mit 8000 Inseln und rund 100 Millionen Menschen umfaßt. Er versucht Verständnis für die politisch doch recht schillernde Persönlichkeit des Staatschef Sukarno zu wekken und manches zu erklären, was uns oft stark befremdete. Indonesien hat politisch und wirtschaftlich die Kinderkrankheiten noch längst nicht überwunden. In Djakarta hat man lange nur gegen die alten westlichen, nicht aber gegen die soviel gefährlicheren östlichen Kolonialisten Stellung genommen und mehrfach auch in der Vergangenheit die Thesen Ulbrichts, Gomulkas und Chruschtschews zur deutschen Teilung akzeptiert. Gegenseitige Aufklärung und Verständigung ist zu begrüßen, zumal das indonesische Volk uns Deutschen recht sympatisch gegenübersteht. Beim Wiederaufbau und Neuaufbau können deutsche Hilfen von großem Wert sein. Der Besuch des Bundespräsidenten dürfte in dieser Hinsicht von großem Nutzen gewesen sein. „Inselindien" ist reich an Bodenschätzen und kann nach Überwindung der Anfangsschwierigkeiten ein wohlhabendes Reich werden

— r.

Vorläufige Richtlinien zur Schuldverschreibungsaktion

Die Erfüllung der Ansprüche auf Hauptentschädigung durch Schuldverschreibungen wird im Januar 1964 anlaufen. Der Präsident des Bundesausgleichsamtes hat am 19. November bezüglich der technischen Durchführung vorläufige Richtlinien erlassen.

Bisher konnten die Hauptentschädigungsberechtigten die Erfüllung ihres Anspruches im wesentlichen nur durch Barzahlung, besonders nach Vollendung des 65. Lebensjahres oder durch Begründung von Spareinlagen (mit Beschränkung auf einen Betrag bis 5000 DM) erreichen. Durch die 21. Verordnung über Ausgleichsleistungen nach dem Lastenausgleichsgesetz vom 8. 11. 1963 tritt nunmehr neben der bisherigen Erfüllungsmöglichkeiten die Möglichkeit, Schuldverschreibungen zu erhalten.

Für die Antragstellung auf Schuldverschreibungen gelten folgende Voraussetzungen:

Es muß ein vorbehaltener Zuerkennungsbescheid auf Hauptentschädigung vorliegen.

Die Hauptentschädigung darf nicht durch Kriegsschadenrente oder Aufbaudarlehen oder aus vorliegendem Grunde gebunden sein.

Der Berechtigte (Geschädigter oder Erbe) oder sein nicht dauernd getrennt lebender Ehegatte muß das 50. Lebensjahr vollendet haben. Dieses Mindestalter wird in einiger Zeit herabgesetzt werden (im Verlaufe des Jahres 1964 mutmaßlich noch bis auf 40 Jahre.

Der zuerkannte Endgrundbetrag der Hauptentschädigung (oder die Summe der Endgrundbeträge) muß höher als 5000 DM sein. Ob Teile davon bereits auf anderem Wege erfüllt sind, ist insoweit ohne Bedeutung.

Die Schuldverschreibungen, deren Schuldner der Ausgleichsfonds ist und die in jährlichen Tranchen ausgegeben werden, werden mit den folgenden Bedingungen ausgestattet sein:

Zinssatz: 6 Prozent jährlich Zinszahlung; einmal jährlich nachträglich; die Zinsen unterliegen der normalen Einkommensteuer. Ausgabekurs: 100 Prozent. Dies bedeutet, daß der Nennbetrag der Schuldverschreibung mit dem Erfüllungsbetrag, der im Erfüllungsbescheid aufgeführt ist, voll übereinstimmt. Laufzeit: rund 10 Jahre. Die Schuldverschreibungen werden nach Ablauf der rund 10 Jahre in voller Höhe zum Nennbetrag eingelöst; vorzeitige Kündigung ist ausgeschlossen. Die Bundesrepublik Deutschland übernimmt die Bürgschaft. Mündelsicherheit: gegeben entsprechend § 1807 BGB. Börseneinführung: An allen Börsen im Bundesgebiet ausschließlich Berlin (West). Lombardfähigkeit: Gemäß § 19 Abs. 1 Nr. 3d des Gesetzes über die Deutsche Bundesbank. Sparprämienfähigkeit: Sparprämienbegünstigte Anlage ist möglich. Stückelung: 100 DM, 500 DM, 1000 DM, 5000 DM, 10 000 DM.

An Stelle der Schuldverschreibung kann der Berechtigte auch die Eintragung einer Einzelschuldbuchforderung beantragen. Während die Schuldverschreibung jedoch jederzeit unverzüglich über eine Bank durch Verkauf in Bargeld umwandelbar ist, ist dies bei der Schuldbucheintragung nicht ganz so einfach möglich.

Wird die Hauptentschädigungserfüllung durch Schuldverschreibungen nach dem 15. September eines Jahres seitens des Ausgleichsamtes ausgesprochen, erhält der Berechtigte Schuldverschreibungen der nächsten folgenden Jahrestranche. Für das ganze laufende Jahr erhält der Betroffene dann (bar ausgezahlt) nur den 4prozentigen Zins des nicht freigegebenen Hauptentschädigungsanspruchs.

Durch Schuldverschreibungen erfüllt kann nur der Endgrundbetrag der Hauptentschädigung werden, nicht auch der aufgelaufene Zins. Die Erfüllung kann auf Teilbeträge des Grundbetrages beschränkt werden; andere Teilbeträge können durch Begründung von Spareinlagen (bis zu 5000 DM) oder zu gegebener Zeit in bar nach Maßgabe der jeweiligen Bestimmungen erfüllt werden.

Erfüllung der Hauptentschädigung durch Schuldverschreibungen erfolgt nur auf Antrag. Entsprechende Vordrucke sind bei Banken, Sparkassen und anderen Kreditinstituten sowie bei Ausgleichsämtern ab 1. 1. 1964 erhältlich. Der Antragsteller kann frei wählen, über welches Kreditinstitut er die Abwicklung seines Antrags auf Schuldverschreibungen vornehmen will; das erwählte Institut muß auf dem Antragsformular seine Bereitschaft betätigen, als Depotbank tätig zu werden. Der Antrag wird dann von der Depotbank an das Ausgleichsamt weitergegeben.

Das Ausgleichsamt erteilt dem Antragsteller gegebenenfalls einen Erfüllungsbescheid, aus dem hervorgeht, daß der Antrag genehmigt worden ist. Etwa acht Wochen später erhält der Antragsteller dann von seiner Depotbank die Mitteilung, daß seine Schuldverschreibungen nunmehr bei der Bank eingetroffen sind (genau gesagt: daß eine Sammelbestandteil an Schuldverschreibungen auf dem Depotkonto gutgeschrieben sei).

Von diesem Tage ab kann der Berechtigte seine Schuldverschreibungen oder Teile davon jederzeit unter Mithilfe der Bank verkaufen und seinen Hauptentschädigungsanspruch damit in Bargeld umwandeln, sofern er dieses braucht.

Mutterschutz

Der Deutsche Gewerkschaftsbund hat jetzt erneut eine Novelle zum Mutterschutzgesetz gefordert, das der Bundestag im Januar 1952 verabschiedet hatte. Im einzelnen wünschen die Gewerkschaften vor allem, daß die Schutzfrist vor der Niederkunft auf zehn Wochen nach der Niederkunft auf acht, bei Frühgeburten sogar auf zwölf Wochen verlängert wird. Sie stützen sich dabei auf die Aussagen anerkannter medizinischer Wissenschaftler und staatlicher Gewerbeärzte, die wiederholt auf die großen psychologischen und physischen Belastungen der Frauen vor und nach der Geburt hingewiesen haben.

Weiter verlangt der DGB die Gewährung eines bezahlten Sonderurlaubs im Anschluß an die Schutzfrist, der bis zu sechs Monate nach der Niederkunft dauern soll. Auf diese Weise würde es möglich sein, daß die Mutter länger bei ihrem neugeborenen Kind bleiben und gleichzeitig ihr bisheriger Arbeitsplatz gesichert werden könnte.

Wörtlich heißt es in der gewerkschaftlichen Stellungnahme:

> „Mit der Gewährung des Sonderurlaubs soll der Mutter Gelegenheit gegeben werden, ihr Kind selbst zu betreuen. Die Mutter-Kind-Beziehungen würden dadurch vertieft und manche Mutter würde sich überlegen, ob sie nicht wenigstens für einige Monate oder gar darüber hinaus — selbst unter Verzicht auf die zusätzliche Einnahme — bei ihrem Kind bleiben sollte.

In diesem Zusammenhang wird auf Österreich verwiesen, wo man mit dem Sonderurlaub die besten Erfahrungen gemacht haben soll.

In einer Novelle zum Mütterschutzgesetz müßte nach Ansicht des DGB auch jede Akkord-, Prämien- und Fließbandarbeit sowie jede zwangsgesteuerte Tätigkeit verboten werden. Ebenso sei der Verdienstausfall bei Arbeitszeitbeschränkungen den Müttern zu ersetzen, um sie vor wirtschaftlichen Nachteilen zu bewahren. Die Verwirklichung dieser Forderung sei deshalb so notwendig, damit Übertretungen der Mutterschutzbestimmungen verhütet werden. Der wahllos herausgegriffene Bericht eines westdeutschen Gewerbeaufsichtsamtes macht dies deutlich:

> „In vielen Fällen ergaben sich Schwierigkeiten bei dem allgemein üblichen Neun-Stunden-Tag in der Fünf-Tage-Woche. Die werdenden Mütter hatten meist wenig Verständnis für die im Gesetz vorgesehene Arbeitszeitbeschränkung auf 8½ bzw. 8 Stunden. Sie verwiesen stets auf den damit verbundenen Lohnausfall und die Verringerung ihres künftigen Wochengeldes.

Finanziell besonders benachteiligt können werdende Mütter sein, die in Wechselschicht arbeiten und ihre Tätigkeit erst am frühen Nachmittag aufnehmen. Ihre Lohneinbuße kann täglich bis zu drei Stunden betragen. Das kann, auf den Monat umgerechnet, einen ganz erheblichen wirtschaftlichen Schaden bedeuten. In der DGB-Stellungnahme heißt es dazu:

> „Es ist daher verständlich, wenn auch nicht zu unterstützen, daß die Mütter versuchen, Ausnahmegenehmigungen zu erhalten, oder, was noch schlimmer ist, ihre Schwangerschaft zu verheimlichen.

HK

Nützliche Ratgeber

Der Asgard-Verlag, Bad Godesberg, hat sich der verdienstvollen Aufgabe unterzogen, in einer neuen Schriftenreihe die Grundzüge der Hauptentschädigung im Lastenausgleich darzustellen. In der Form eines kurzen Kommentars, der in sich abgeschlossen ist, bietet jede Broschüre einen Überblick über das genannte Thema. Wer sich schnell und zuverlässig über diese Themen unterrichten möchte, kann sich auf die Erläuterungen beschränken, die in übersichtlicher Form den Kommentaren angegliedert sind. Ein Stichwortverzeichnis macht das Auffinden leicht. Hinweise auf die Rechtsgrundlagen der Hauptentschädigung, auf Schrifttum und Rechtsprechung, werden sich als nützlich erweisen, ebenso die vielen eingestreuten Beispiele, die aus der Praxis stammen.

Von der Schadensfeststellung bis zur Erfüllung. Von ORR a. D Fritz Werner unter Mitarbeit von ORR B. Holzweißig. 144 Seiten, brosch., 8,50 DM.

Die Umwandlung von Darlehen in Hauptentschädigung. Von ORR a. D. Fritz Werner unter Mitarbeit von Gerd Kehren. 96 Seiten, brosch., 5,10 DM.

Die Hauptentschädigung als Mittel der Kreditsicherung und der Sanierung. Von ORR a. D. Fritz Werner unter Mitarbeit von Gerd Kehren. 62 Seiten, brosch., 4,10 DM.

Empörung bei den Kriegsopfern

Einen Schweigemarsch von 40 000 Menschen nach Bonn haben die Kriegsopferverbände für den 10. Dezember angekündigt. Nach der Entscheidung des Bundeskabinetts über die Beibehaltung des Zweistufenplans sehen sich ihre Mitglieder erneut um ihre Hoffnungen auf Verbesserung ihrer Bezüge betrogen.

Bundeskanzler Erhard möchte den ersten Haushalt seiner Kanzlerschaft nicht über Gebühr belasten. Er hat vorgeschlagen, nach dem Grad der Dringlichkeit die Forderungen der zu 70 bis 100 Prozent Geschädigten und die der Witwen und Waisen voll zu erfüllen. Die Beschädigten unter 70 Prozent sollen erst im Jahre 1965 ihre volle Unterstützung erhalten.

Nach Ansicht des stellvertretenden Parteivorsitzenden der SPD, Herbert Wehner, hat die Bundesrepublik eine der verbesserungsbedürftigsten Kriegsopferversorgungen in ganz Europa. Diejenigen, die den Etat um Millionen erhöht und für Ressortwünsche mehr Geld gefunden hätten, müßten jetzt sehen, wem man dieses Geld wieder abnehme, damit es einem sozial dringlicheren Zweck zugeführt werden könne. Einem Stufenplan, auch einem verschleierten, der die Leistungsverbesserungen weiter hinauszuschieben versuche, werde seine Partei in keinem Falle zustimmen.

Inzwischen hat der Verband der Heimkehrer mitgeteilt, daß am 8. Dezember 10 000 Heimkehrer ebenfalls einen Marsch nach Bonn mit einer Demonstration auf dem Rathausplatz unternehmen werden, falls bis dahin nicht eine befriedigende Abschlußnovelle zum Heimkehrergesetz erreicht worden sei.

Ausschuß für Heimatvertriebene:

Bildung von Eigenkapital

Der Bundestagsausschuß für Heimatvertriebene setzte die vor den Parlamentsferien begonnenen Beratungen über die Lage der Heimatvertriebenen Wirtschaft, den hierzu erstatteten Bericht der Bundesregierung und die damit verbundenen Steuer- und Kreditfragen fort. Auf Vorschlag des Vorsitzenden, unseres Landsmannes Reinhold Rehs, faßte der Ausschuß das Ergebnis dieser Beratungen in folgender Stellungnahme zusammen:

Der Ausschuß für Heimatvertriebene des Deutschen Bundestages kam auf Grund der Ergebnisse der 4. Untersuchung des Bundeswirtschaftsministeriums über die Kapitalstruktur von Vertriebenen- und Flüchtlings-Unternehmen zu der Überzeugung, daß die Eigenkapitalbildung dieser Betriebe auch weiterhin nachdrücklichst gefördert werden muß und daß ihre Bemühungen um eine Rationalisierung und Konsolidierung der Betriebe dringend der Unterstützung bedarf.

Der Ausschuß kam daher zu folgenden Entschlüssen:

Die Kreditmittel, die der Lastenausgleichsbank für Investitionskredite u. a. seitens des ERP-Vermögens zur Verfügung stehen, müssen unbedingt verstärkt werden. Sie müssen zu einem verbilligten Zinssatz, wo erforderlich mit 4 Prozent, zur Verfügung stehen. Gleichzeitig ist Vorsorge zu treffen, daß die Betriebsmittelkreditaktion der Lastenausgleichsbank ungeschmälert fortgeführt werden kann.

Die Vergünstigungen im Einkommensteuerrecht, wie sie bisher als Abschreibungserleichterung im § 7a und als Steuerfreiheit des nichtentnommenen Gewinns im § 10a EStG bestehen, sind fortzuführen, wobei überlegt werden müßte, ob nicht die Grenzen mit Rücksicht auf den wechselnden Erfolg wieder heraufgesetzt werden sollten.

Dabei sollte geprüft werden, ob eine großzügigere Auslegung des Begriffs der Erwerbsgrundlage nicht dadurch sicherzustellen ist, daß dieses Wort durch das Wort Existenzgrundlage ersetzt wird, wenn man sich nicht dazu entschließen kann, die Voraussetzung des Verlustes der Erwerbsgrundlage überhaupt zu streichen.

Das Urteil des Bundesfinanzhofes vom 9. 1. 1962 wendet sich gegen die formale Seite der Verwaltungsordnung der Bundesregierung über einen Teilerlaß der Gewerbesteuer. Die sachlichen Überlegungen, die die Grundlage der Verwaltungsanordnung bildeten, werden davon nicht berührt. Der Ausschuß empfiehlt daher, die bisherige Regelung der Verwaltungsanordnung in eine Änderung des Gewerbesteuergesetzes zu überführen.

Die Untersuchungsergebnisse des Bundeswirtschaftsministeriums sind für die Beurteilung der Lage der Vertriebenen- und Flüchtlings-Wirtschaft so wertvoll, daß unbedingt eine fortlaufende Untersuchung sichergestellt werden muß.

— — —

Beienroder Töne

dod. Der „Beienroder Pfarrkonvent", ein Zusammenschluß ehemaliger Pfarrer der Bekennenden Kirche in Ostpreußen, schickt die zweite Generation vor. Um die sattsam bekannte verzichtlerische „Beienroder Erklärung" von 1962 zu Fragen des Heimatrechtes noch einmal aufzuwärmen, müssen jetzt Jugendliche für die umstrittenen Thesen herhalten. Aus der Oktober-Tagung in Beienrode wurde eine Erklärung verabschiedet, unter der sich Namen wie Budach, Iwand und Spellmeyer befinden, die in die Fußtapfen ihrer Väter treten wollen. Es sind jedoch unwegsame Pfade, die sie beschreiten. Im ersten Punkt der Erklärung wird der Begriff „Heimat" als überholt bezeichnet. „Wir sind zu Hause" sei besser zu erfassen. Dieses „Zu-Hause-sein" sei nicht landschaftlich gebunden — man kann es in Amerika, Deutschland und auch Ostpreußen sein. Punkt 2: Die Forderung auf Recht auf die Heimat sei ein großes Hindernis auf dem Wege zum Frieden der Welt. (!) Man müsse das Denken in Alternativen aufgeben (Ost-West, Antikommunismus). Unter Punkt 3 werden schließlich einige „praktische Möglichkeiten" vorgeschlagen. Nach Meinung der Jung-Beienroder sollen die Kinder nicht gezwungen werden, die Vorstellungen der Alteren vom Heimatrecht zu übernehmen, da man es ihnen dadurch unmöglich mache, sich für Verständigung und Frieden einzusetzen. Die Pfarrer sollen in der Jugendarbeit die Probleme einer „verantwortlichen Politik in Versöhnung und politischer Bereitschaft der Jugend" fördern.

In der Erklärung des Beienroder Nachwuchses kommt wieder das durch die ganze „Friedensbewegung" ziehende Gefasel durch. Wer nicht in der „Friedensbewegung" steht oder andere politische Vorstellungen hat, denkt demnach „in Alternativen" und ist — für die Friedensfreunde ein Schimpfwort — „Antikommunist". Allein mit dem Willen zur Versöhnung und dem Wunsch nach Frieden ist aber keine Politik zu machen. Hierzu gehört ein klarer politischer Standpunkt, den die Heimatlosen weitgehend vermissen lassen. Vielleicht liegt hier der Hauptgrund, daß die „Friedensverbände" der Bundesrepublik, wie im westlichen Ausland überhaupt, ein sektenhaftes Dasein führen, sich aber mit unwahrscheinlicher Ignoranz als einzig ehrliche „Friedenskämpfer" verstehen. Die Verfasser, heißt es in der Erklärung, „sind sich allerdings dessen bewußt, daß sie die anstehenden Fragen nicht erschöpfend behandelt haben". Dem ist nichts hinzuzufügen

G. F.



Die evangelische Kirche zu Jäskendorf im Kreise Mohrungen ist 1770 gebaut worden. Ein beachtungswertes Werk ihrer Ausstattung war der um die gleiche Zeit geschnitzte, 1,70 Meter hohe, stehende Taufengel. Er hielt in beiden Händen ein Holzgefäß, das zur Aufnahme der metallenen Taufschale bestimmt war.

Wer ist der, der da kommt?

Der evangelische Bericht, der nach alter kirchlicher Ordnung dem ersten Adventssonntage zugeordnet ist, stellt uns auf die staubige Straße, die vom Ölberg nach Jerusalem führt. Er erzählt von dem seltsamsten Einzug, den die Stadt in ihrer langen Geschichte erlebte. Auf einem fremden Esel, der mit den rauhen Wettermänteln galiläischer Fischer bedeckt war, umbrandet von den Lobgesängen der Erwachsenen und der Kinder, gefolgt von armen Gefolgsleuten, die meist aus dem Norden des Landes kamen, zog Jesus in die Hauptstadt des Landes ein. Der Bericht stellt am Ende fest, daß dieser armselige, ja manchem lächerlich erscheinende Einzug die ganze Stadt in Bewegung brachte, und wirft eine Fragen anfing, welches noch heute kein Ende gefunden hat:

Wer ist das?

So oft die Frage gestellt ward, so oft wurde ihr Antwort gegeben: Das ist der Jesus, der Prophet aus Nazareth! Die Frage nach ihm ist die bewegende Mitte des Lebens. In manchen Zeiten der Geschichte ist sie so wild und so schwer gestellt, daß darüber Kämpfe und Kriege ausgefochten werden, oder das ganze geistige Leben neue Anstöße bekommt. Dann wieder weiß die Geschichte von Zeiten, in denen diese Frage aus dem öffentlichen Leben verschwunden zu sein scheint und nur noch in wenigen Herzen brennt, die abseits vom breiten Strom in der Verborgenheit nach dem Sinn des Lebens suchen und nach dem, der alle Fragen auflöst und alle brennenden Wünsche heilt.

Er fordert durch sein Handeln und Reden, das immer anders ist als wir denken und erwarten, jede Zeit vor sich und stellt sich jeder Frage. In einer großen Geduld hört er sich alles an, was man von ihm sagt oder verschweigt. Sein hoheitsvolles Schweigen läßt den Menschen nicht zur Ruhe kommen. Wo der sich in seinem Fragen zu verlaufen droht oder sich verstrickt, greift er ein und sagt von sich aber sich, was zu sagen ist. Er kommt mit dem Anspruch eines Königs, dessen Herrschaft und Reich ohne Ende ist. Seine Antworten gehen weit über die Antworten der Menschen hinweg, die ja immer nur sehen können, was vor Augen ist. Sein Blick aber umfaßt das ganze Leben, die ganze Wirklichkeit, umfaßt Plan und Ziel Gottes von Ewigkeit zu Ewigkeit. Er ist von Gott gekommen, und zu Gott will er die Menschen zurückbringen. An ihm entscheidet sich unser Leben. Ja, ja, der Eselreiter bestimmt das Schicksal der Welt und aller Menschen. Wie begegnen wir ihm?

Pfarrer Leitner

Georgine
gegründet Königsberg/Pr. im Jahre 1824
SEIT DER VERTREIBUNG BEILAGE DES OSTPREUSSENBLATTES

DLG-AUSSTELLUNG 1964 INTERNATIONAL

Tierschau, Landmaschinenbau, Bauwirtschaft, Futtermittel, Elektro-Industrie

Zum ersten Male wird die 48. DLG-Wanderschau 1964 vom 31. Mai bis 7. Juni in Hannover auf dem Messegelände als internationale Landwirtschaftsausstellung im Zeichen der EWG aufgezogen.

Nachdem bereits 1956 in Hannover auf dem Messegelände eine DLG-Schau mit großem Erfolg bei der drittgrößten Besucherzahl der Nachkriegsjahre veranstaltet wurde, liegen „Hannoversche Erfahrungen" vor.

Ein Agrarjournalist stellte vor kurzem fest, daß die DLG mit der Benutzung des Messegeländes einen „Stiefel" anzieht, der ihr zu groß ist. Die DLG belegt 120 000 qm Hallenfläche für einen Teil der Landmaschinen, die Lehr- und Sonderschauen und rund 200 000 qm Freigelände für die Tierschau, Bauwirtschaft, auch Maschinenschau und die weiteren Ausstellungsgruppen. Zwar ist das nicht das gesamte Gelände der Hannoverschen Industrieschau, aber die DLG-Schau wird doch so groß sein, daß man es mit nur „einem kleinen Bummel" beim Besuch nicht schaffen kann, sondern der Besucher wird sich einen Plan für den Ausstellungsbummel auf Grund des Katalogs und der Vorschauen machen müssen.

Bereits jetzt haben 1250 Aussteller ihre Meldungen abgegeben, darunter etwa 250 Ausländer. Voraussichtlich werden die Ausländer, die sich erstmalig an einer DLG-Schau beteiligen, jene Produkte zeigen, für die der deutsche Landwirt als Käufer interessiert werden soll.

Die EWG-Schau wird leider fehlen, denn aus Brüssel wurde mitgeteilt, daß dafür keine finanziellen Mittel zur Verfügung stehen.

Zwar liegt der Schwerpunkt des Ausstellungsprogramms bei der Landtechnik und den Landmaschinen, aber die Bauwirtschaft und die Tierschauen werden ebenso im Mittelpunkt des Interesses stehen.

Die bisher bewährte Form der DLG-Tierschau wird auch diesmal angewendet. Auf der 48. DLG-Ausstellung werden wieder Spitzentiere aus allen deutschen Zuchtgebieten in einen überregionalen Wettbewerb treten.

Über tausend Großtiere werden bei der DLG-Schau von kritischen Fachleuten beurteilt und bewertet. Im einzelnen werden in Hannover erwartet: 1200 Pferde aller bedeutenden deutschen Rassen; 450 Rinder der sechs wesentlichsten Rinderrassen der BRD; 225 Schweine aus den vier wichtigsten Rassen; 225 Schafe von sieben vorherrschenden Rassen und 120 Ziegen der beiden Rassen weiße und bunte deutsche Edelziegen. Außerdem finden noch Wettbewerbe für Geflügel, für Kaninchen, Zuchtfische, für Honig und Wachs in Hannover statt. Die prämiierten Tiere werden an allen Tagen vor- und nachmittags im „Großen Ring" vorgeführt.

Im „Großen Ring" der DLG-Schau ist mit einem Non-Stopp-Programm zu rechnen.

Bei den Lehrschauen wird auf einer 2000 qm großen Fläche alles das gezeigt, was der Landwirt über die Vermarktung wissen muß. Eine niedersächsische Gemeinschaftsschau der Behörden und Organisationen der Landwirtschaft steht unter dem Motto „So machen wir es in Niedersachsen" und wird auch die vielfältigen Selbsthilfe-Einrichtungen herausstellen.

Die DLG-Schau 1964 soll sich mehr als die bisherigen Schauen um den städtischen Besucher bemühen. Es wurde auch angeregt, bei den Tierschauen Informationstafeln anzubringen.

Die Elektro- und Kälte-Industrie, die Verpakkungswirtschaft, die Futtermittel-, Kunststoff- und chemische Industrie einschl. der Düngemittel gehören selbstverständlich auch zu den Ausstellern.

M. Ag.



Zwei sehr wirkungsvolle Schaufenster von Großstadt-Geschäften, die für die Aktion „Aus deutschem Lande frisch auf den Tisch" warben. Bild: Willy Simon-Frankfurt

FÜR SIE NOTIERT ...

Die Apfelernte 1963 liegt mit über 1,9 Millionen Tonnen um 15 Prozent über der Ernte 1962. An Birnen wurden 415 000 Tonnen, an Pflaumen und Zwetschen 454 000 Tonnen und an Walnüssen 11 200 Tonnen in der Bundesrepublik geerntet.

Pilzkonserven werden in der Bundesrepublik durch rund 1000 Betriebe hergestellt, die bei einer normalen Ernte bis zu 5 Millionen Dosen Waldpilz-Konserven herstellen. Der wirtschaftliche Wert liegt zwischen 12 und 15 Millionen DM.

Angler-Bullen hat die UdSSR für die Ukraine angekauft. Den Ankauf leitete der sowjetrussische Tierzuchtexperte Prof. Ivan St. Jouravok.

Den höchsten Milchertrag in den EWG-Ländern verzeichnen im Durchschnitt mit 4226 kg im Jahre die Kühe aus den Niederlanden, gefolgt von Belgien mit 3811 kg und der Bundesrepublik mit 3443 kg. Luxemburg weist einen Schnitt von 3300, Italien von 2733 und Frankreich von nur 2443 kg auf.

Die Kleinbetriebe, die ohne familienfremde Arbeitskräfte wirken, weisen in Dänemark von 1960 bis 1962 einen Anstieg von rund 10 000 auf. Gegenwärtig befinden sich in Dänemark rund 132 000 Kleinbauernbetriebe.

1200 deutsche Zuchtschafe wurden im Monat Oktober nach Israel, Syrien, Chile, Indien und der Türkei exportiert.

Gefährliche Landtechnik (VI):

Keine geflickten Sicherungen verwenden

In den letzten Folgen der „Georgine" haben wir eine ganze Reihe von Maschinen genannt, die besonders unfallgefährlich sind. Vielleicht verstehen wir nun auch etwas besser die Betriebskontrollen der Landw. Berufsgenossenschaften und ihre uns oft übertrieben erscheinenden Maßnahmen. Aber „Unfälle verhüten ist besser als Unfälle vergüten!"

Auch bei den Maschinenprüfungen der DLG wird in jedem Falle die zuständige Berufsgenossenschaft eingeschaltet, und in den Berichten kann man lesen, daß die geprüfte Maschine auch von Vertretern dieser Organisation untersucht wurde. Dabei werden oft noch zusätzliche Sicherheitsmaßnahmen vorgeschrieben, bevor die geprüfte Maschine das Prädikat „DLG-anerkannt" erhält. Und auch da kann es vorkommen, daß eine anerkannte Maschine unfallgefährlich ist, wenn zufällig verschiedene unglückliche Umstände zusammenkommen.

STROHPRESSEN sind in der Regel so abgesichert und durch die Maßnahmen der Berufsgenossenschaften an ihren gefährlichen Stellen so eingerichtet, daß durch unsachgemäßes Hantieren kaum noch Unfälle vorkommen können. Vor einigen Wochen arbeitet nun in einem Betrieb in Niederbayern ein Dreschsatz, der in einer Scheune aufgestellt war. Die Presse stand zufällig unter einem Loch im Fußboden der Scheune, das der Bauer mit einer alten Tür abgedeckt hatte. Die Tür war wahrscheinlich etwas verrutscht; als nun der Sohn des Lohndreschers, der zufällig über den Boden ging, die Tür betrat, kippte sie um, und der Unglückliche fiel von oben in die Strohpresse, die mit einem Strohschneider versehen war; bevor die Maschine abgestellt werden konnte, war er zerstückelt.

Noch einige Bemerkungen über den Umgang mit unserem billigsten Helfer, der ELEKTRIZITÄT. Hier sind es vielfach sträflicher Leichtsinn und Unkenntnis, die zu folgenschweren Unfällen führen. So starben in einem Monat in Niederbayern zwei Bauern, weil sie STECKER von Motorzuleitungen, die nicht in die vorhandenen Steckdosen paßten, so abgeändert hatten, daß sie „paßten". Sie hatten das hinderliche, der Isolierung dienende Porzellan entfernt, wobei ein stromführender Draht Kontakt mit dem Steckergehäuse bekam! Deshalb: Hände weg von elektrischen Anlagen!

Jeder weiß, daß in den elektrischen Stromkreis SICHERUNGEN eingebaut werden. Sie haben zwei Aufgaben: einmal sollen sie bei einem Kurzschluß den Strom unterbrechen; ferner zeigen sie an, wenn eine Leitung überlastet ist. Bekanntlich tritt in jedem Leiter eine Erwärmung ein, wenn der Strom hindurch geht. Sie steigt, wenn man sie überlastet, d. h. mehr Ampere hindurchgeschickt als der Querschnitt vertragen kann. Zur Verhütung einer Brandgefahr schmilzt dann der dünne Draht in der Porzellansicherung durch, und die Stromzufuhr hört auf.

Sehr gefährlich und deshalb streng verboten ist es deshalb, eine Sicherung zu überbrücken, sie, wie man so schön sagt, zu „flicken". Eine derartige Maßnahme führt unweigerlich zu einer Überhitzung der Leitungen und zur Brandkatastrophe. Wenn die Feuerversicherung dann feststellt, daß eine Sicherung „geflickt" war, wird die Versicherungssumme nicht ausgezahlt. Wenn irgendein Verdacht in dieser Richtung besteht, wird im Brandschutt



Die Verwendung solcher Sicherungen kommt einer Brandstiftung gleich! Hier ist eine Sparsamkeit fehl am Platze und dazu sehr gefährlich. Werkbilder

nachgesucht, und da eine Sicherung in der Regel nicht verbrennt, bringt sie nicht nur einen finanziellen Schaden, sondern darüber hinaus noch eine Strafanzeige wegen „fahrlässiger Brandstiftung!"

Recht unangenehm kann es auch sein, wenn man beim Anschluß eines Elektromotors die Mehrkosten für einen „SCHUTZSCHALTER" einspart. Zu einem Drehstrommotor führen bekanntlich drei Leitungen. Fällt nun bei einem laufenden Motor eine der drei Zuleitungen aus irgendeinem Grunde aus, so bleibt der Motor nicht stehen, sondern er läuft unter Gebrumm weiter, erwärmt sich aber dabei sehr rasch, so daß schließlich die Wicklungen durchbrennen. Der Schutzschalter unterbricht in diesem Falle die Stromzufuhr, und der Motor bleibt sofort stehen. Nun könnte man ja den Motor rasch abstellen, wenn man das Brummen hören würde. Da aber die Maschinen meist lauter sind, läuft er weiter, bis es zu spät ist. So brannte im letzten Jahr ein Bauernhof ab, weil bei dem Antriebsmotor eines Höhenförderers eine Phase ausfiel. Ein Schutzschalter war nicht da, und das Brummen des Motors hörte keiner. Man förderte Heu, und etwas davon war auf den Motor gefallen, der schließlich so heiß wurde, daß sich das Heu entzündete. Es dauerte nur Sekunden, bis sich das Feuer nach oben durchgefressen hatte und die ganze Scheune und von da weitere Gebäude erfaßte.

Noch ein Hinweis auf die BELEUCHTUNG! Mancher Unfall würde vermieden, wenn man Gänge, Ställe, Futterküchen usw. besser beleuchten würde. Da kann man mitunter noch längst veraltete Kohlenfadenlampen finden; weil sie nur wenig Licht verbreiten, meint mancher, sie seien auch sparsam im Stromverbrauch. Dabei ist es genau umgekehrt! Eine Metallfaden-Lampe nimmt viel weniger Strom auf, und wenn der Draht in der Birne gewendelt ist, sind die Verhältnisse noch günstiger. Man spricht dann von „Halbwattlampen". Noch besser hinsichtlich der „Lichtausbeute" sind die Leuchtstoffröhren. Sie sind zwar in der Anschaffung teuer, geben aber mit der gleichen Wattzahl ein weitaus besseres Licht und halten wesentlich länger als Glühlampen.

Dr. Meyer, Rotthalmünster

— — —

Alter Spruch

Wer auf die eigene Kraft vertraut
Und seinen Acker gut bebaut,
Wer seinen Viehstand gut versorgt,
Und weder Schulden macht noch borgt,
Wer mäßig bleibt in guter Zeit
Und dabei denkt an Not und Leid,
Wer auch im kleinsten stets ist treu,
In Wort und Tat von Falschheit frei,
Mit dem wird's gut im Hause stehen,
Wie es auch kommen mag und gehen.
So mög' das Jahr euch Segen bringen
Und Kraft zu glücklichem Gelingen.

DAS MÜSSEN SIE WISSEN

NICHT NASS PFLUGEN!

Stets muß man den Ackerboden als eine lebende Masse ansehen. Auch bei der Winterfurche muß das nasse Pflügen vermieden werden, denn totgepflügte Bakterien kann auch kein Frost wieder zu neuem Leben erwecken. Auch die zersprengende Wirkung der Frostgarre hilft nicht, wenn der Boden durch unzeitgemäßes Pflügen „mißhandelt" wurde. Weder Düngung noch Bearbeitung können die durch nasses Pflügen entstandenen Schäden ausgleichen.

NUR SAUBERER KRAFTSTOFF.

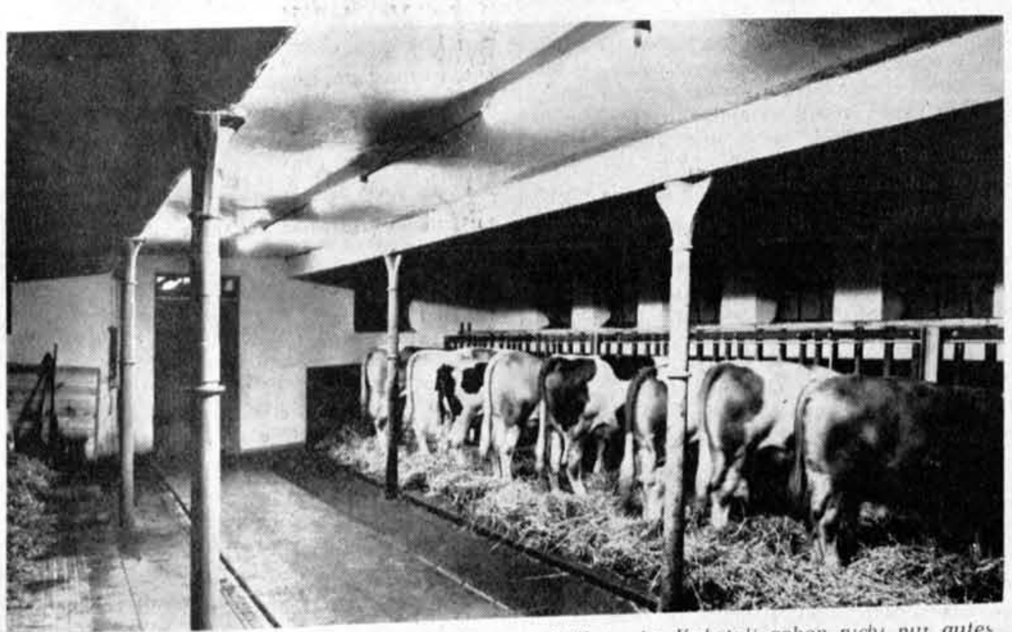
Kraftstoff muß immer so sauber wie möglich in den Tank des Schleppers und sonstiger Kraftfahrzeuge kommen. Aus diesem Grunde muß der Kraftstoff-Filter sorgfältig gepflegt werden. Die Bedienungsanleitungen sollen in jedem Fall genau beachtet und eingehalten werden.

BUNDESBAHN ZAHLT KEINE ZÄUNE

Durch ein Grundsatz-Urteil des Bundesgerichtshofs Karlsruhe (VII ZR 85/62) ist klargestellt worden, daß die Bundesbahn nicht verpflichtet werden kann, entlang der Strekken Zäune zu errichten, um das Weidevieh vom Betreten des Bahnkörpers abzuhalten. Ein Holsteiner Bauer wollte die Kosten von 90 DM, die er bei der Errichtung eines neuen Zaunes entlang der Bahnstrecke hatte, von der Bundesbahn ersetzt haben. Der Bundesgerichtshof führt dazu aus, daß eine Verpflichtung der Bundesbahn, ihre Bahnkörper gegen angrenzendes Weideland einzufrieden, wirtschaftlich unzumutbar wäre, da ein großer Teil ihrer Strecken durch Gegenden mit Weideland führt. Übrigens liege der Fall nicht anders als bei Weideflächen, die an Straßen mit Kraftfahrzeugverkehr angrenzen. Es ist nicht die Sache des Staates, solche Straßen einzuzäunen, um das Weidetier von ihnen fernzuhalten, sondern dies sei die Pflicht des Landwirts.

27 MRD. FÜR DIE LANDWIRTSCHAFT ... ABER IN DEN USA

Rund 6,8 Milliarden Dollar (über 27 Milliarden DM) werden den USA im Rechnungsjahr 1963 als Hilfen an die Landwirtschaft gegeben. Die Subventionen betragen pro landwirtschaftliche Arbeitskraft 1000 Dollar (etwa 4000 DM). Demgegenüber hatte der Staat im Rechnungsjahr 1962 5,9 Milliarden Dollar (23,6 Milliarden DM) Subventionen an die Landwirtschaft gezahlt.



Gute Beleuchtung hilft Unfälle verhüten! Leuchtstoffröhren im Kuhstall geben nicht nur gutes Licht und ermöglichen ein sicheres Arbeiten, sondern verbrauchen auch weniger Strom als Glühbirnen.

153 BUNDESSIEGER DER HUNDE

Rund 2000 Hunde aus 96 Rassen wurden in Hannover bei der Bundessieger-Zuchtschau 1963 des Verbandes für das Deutsche Hundewesen den Preisrichtern vorgeführt, wobei 153 Bundessieger ermittelt wurden. Am stärksten waren die Teckel mit 220 Tieren, gefolgt von den Schäferhunden mit 164, den Pudeln mit 163, den Deutschen Boxern mit 162, den Cocker-Spaniel mit 121, den Collie (Britische Hütehunde) mit 112 usw. vertreten. Eskimo-Hunde, Chihuahua, Löwchen, Shi-Zzu, Karelische Bärenhunde, Finnenspitze, Chien de Brie, Tervueren (Belgische Schäferhunde) und japanische Akita-Inu waren ausländische Rassen, die bei den rund 17 000 Besuchern aus dem In- und Ausland starke Beachtung fanden. Die Bundesschau wurde in zwei Hallen der Hannoverschen Messe abgehalten.

ag

SÜSSMOST WURDE GEPRÜFT

Bei der 11. DLG-Qualitätsprüfnug für Süßmost in Düsseldorf beteiligten sich 84 Süßmostherstellerbetriebe aus dem gesamten Bundesgebiet mit 228 Proben. 25 erfahrene Richter beurteilten nach dem DLG-Bewertungsschlüssel die Apfel-, Trauben-, schwarzen und roten Johannisbeersäfte, sowie Heidelbeer-, Sauerkirsch- und Zwetschensüßmoste. 17 Große Preise, 36 silberne und 89 bronzene Preismünzen der DLG für hervorragende Leistungen wurden verliehen.



Mit dieser Silbermedaille der Dansk Sportsheste Avlsforbund (Dänischer Sportpferde-Zuchtverband) wurden anläßlich des Trakehner Jubiläums in Neumünster Oberlandstallmeister a. D. Dr. Heling, Verbands-Geschäftsführer Dr. Schilke und der Trakehner Züchter Curt Krebs ausgezeichnet.

Hundekrankheiten befallen auch Menschen

Beim Hundekauf Gesundheits-Zeugnisse ausstellen lassen

Bei der starken Hundehaltung insbesondere in den Städten und bei der innigen Verbindung, die zwischen Mensch und Hund besteht, ist es beachtenswert, was die „Deutsche Schäferei-zeitung" über die Gefahren sagt, die für den Menschen durch Krankheiten des Hundes bestehen.

Bekannt ist, daß die Tollwut durch Biß, Belecken und Begeifern des Menschen erkrankter Tiere übertragbar ist. Diese Seuche gehört zu den anmeldepflichtigen Krankheiten.

Weniger bekannt dürfte sein, daß die unter „Staupe" zusammengefaßten Krankheiten, die Leptospirose und Toxoplasmose, sowie die Wurmkrankheiten auch für den Menschen gefährlich sind.

Die Leptospirose der Hunde wird durch mikroskopisch sichtbare Spirochäten hervorgerufen und tritt in zwei Formen, dem „Hundethyphus" und der ansteckenden „Gelbsucht" auf. Der Hundethyphus oder auch Stuttgarter Hundeseuche ist eine häufig tödlich verlaufende Krankheit. Die Ansteckungsquelle sind meistens Hunde, die nicht offensichtlich krank sind; befallen werden meistens alte Hunde.

Die „Gelbsucht" befällt dagegen meistens junge Hunde. Die Erkrankung verläuft überwiegend schon innerhalb von 5 Tagen tödlich. Der Erreger ist ebenso wie bei der Stuttgarter Hundeseuche auf den Menschen übertragbar. Fälle von Gelbsucht in Hundehalter-Familien legen den Verdacht auf Leptospire-Übertragung nahe. Der eigentliche Gefahrenherd ist der erkrankte Hund, aber auch scheinbar gesunde Hunde beherbergen den Krankheitserreger und scheiden ihn besonders mit dem Urin aus.

Die „Toxoplasmose" der Hunde wird durch eine Protozoonart verursacht. Auch hier ist die Ansteckungsquelle für den Menschen nicht nur bei dem offensichtlich kranken, sondern auch bei den nichterkrankten Erregerträgern zu suchen. Die Toxoplasmose ist vorwiegend eine Erkrankung der Säuglinge und Kinder. Sie äußert sich bei ersteren u. a. unter den Erscheinungen des Wasserkopfes, der Augenhintergrund-Entzündungen und starker Krämpfe. Bei älteren Kindern treten Gehirnentzündungen auf, die zu Schwachsinn, Krämpfen, Blindheit u. a. führen. Auch Erwachsene können erkranken, meist bleiben sie jedoch beschwerdefrei. Bewiesen ist die Übertragung des Krankheitserregers von der Mutter auf das Kind während der Entwicklung im Mutterleib, die häufig zum Tode des Kindes in den ersten Lebensmonaten führt.

Von den „Würmern" des Hundes ist besonders der „dreigliedrige Hundebandwurm" gefährlich. Aus den abgestoßenen Gliedern bzw. Eiern entwickeln sich nach Aufnahme durch den Menschen oder andere Haustiere die sogenannten Finnen, die fast alle Organe befallen und zu schweren Krankheitserscheinungen mit Gelbsucht und Todesfällen führen. Auch der kürbisartige Bandwurm des Hundes kann auf den Menschen übertragen werden

Beim Kauf eines Hundes sollte man sich ein Gesundheitszeugnis ausstellen lassen, das auch die Freiheit von Leptospirose und Toxoplasmose umfaßt.

— — —

Rund um den Magenfahrplan

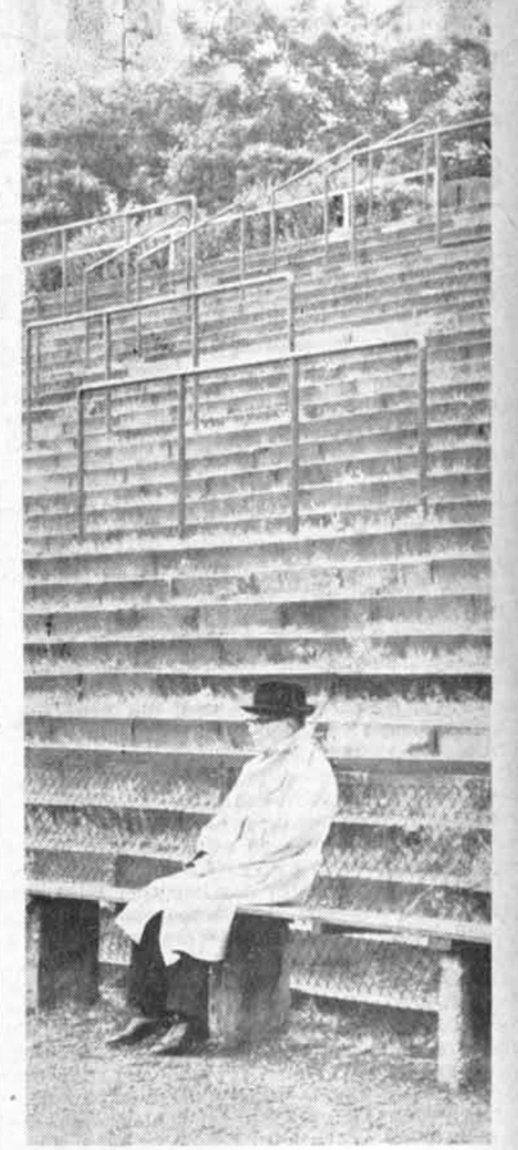
Mit 55 kg jährlichem Obstverbrauch ohne Zitrusfrüchte je Einwohner steht Italien an der Spitze vor den Beneluxstaaten Belgien/Luxemburg mit 52, der Bundesrepublik Deutschland mit 48, den Niederlanden mit 33 und Frankreich mit 29 kg.

Rot-China will jetzt auch größere Posten von Fleisch aus den westlichen Staaten einführen. Die Chinesen stehen mit Argentinien zwecks Lieferung von 100 000 t Fleisch in Verhandlung.

Auch in Italien ist die Milch teurer geworden, und so kostet ein Liter pasteurisierte Trinkmilch in Flaschen in Mailand jetzt 110 Lire oder 70 Pfennig

Laut einer Aufstellung der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen hatten die Kühe in Israel mit 4430 kg Milch die höchste Leistung, gefolgt von den Niederlanden mit 4220 kg, Belgien mit 3810 kg, Luxemburg mit 3610 kg, der Bundesrepublik Deutschland mit 3430 kg und den USA mit 3270 kg.

Der Spitzen-Exporteur des Weltmarktes an frischen Tomaten ist jetzt Bulgarien geworden. Im Jahre 1962 betrug die Gesamtausfuhr 245 050 Tonnen gegenüber 7800 Tonnen im Jahre 1939.



Die Turnierplätze sind verödet, aber schon im Januar geht der Wettkampf in den deutschen Hallen wieder an.
Bild: Werner Menzendorf

Neuer „Knigge" im Straßenverkehr:

Um die Neufassung der Straßenverkehrsordnung

Zum Abschluß unseres Berichtes über den vom Bundesverkehrsministerium vorgelegten Entwurf für eine Neufassung der Straßenverkehrsordnung (StVO), der vor der endgültigen Beschlußfassung in allen interessierten Kreisen und Ausschüssen diskutiert wird, bringen wir in kurzer Zusammenfassung noch einige weitere geplante Änderungen gegenüber der heute noch gültigen StVO, die von allgemeinem Interesse sind. Wer an dem genauen Wortlaut des Entwurfs interessiert ist, findet ihn im Heft 2/1963 von „Deutsches Autorecht", der juristischen Fachzeitschrift des ADAC.

Erstmalig soll in die neue StVO eine Vorschrift über das Verhalten beim Fahren in mehreren Fahrspuren nebeneinander, wie es heute bereits zur Praxis in den überfüllten Großstadtstraßen gehört, aufgenommen werden. Im § 5 wird dieses „Nebeneinanderfahren" zunächst einmal für zulässig erklärt, „wenn die Verkehrslage dies erfordert und die Fahrbahn breit genug ist". Abschnitt 2 enthält den Hinweis, daß ein Wechsel der Fahrbahn nur geschehen kann, wenn dies „ohne Gefährdung des Verkehrs" möglich ist, und im Abschnitt 3 wird auch das längst übliche rechts überholen auf mehreren Fahrspuren rechtsmäßig sanktioniert, was im übrigen in der Praxis der Rechtsprechung auch heute bereits der Fall ist. Es heißt dazu:

„Haben sich mehrere Reihen von Fahrzeugen gebildet, so darf rechts auch schneller gefahren werden als links. Lösen sich die Reihen wieder auf — (etwa an einer Straßenverengung) — so haben sich die Fahrzeuge von links vorsichtig nach rechts einzuordnen." (Was soviel bedeutet, daß die rechte Kolonne die Vorfahrt besitzt!)

Auch bezüglich der Vorfahrtregelung durch Verkehrsschilder gibt es eine Neuerung, denn vernünftigerweise soll bereits das bekannte, auf der Spitze stehende Dreieck allein die Wartepflicht begründen. Es bedarf also nicht mehr dazu auf der vorfahrtberechtigten Straße unbedingt des auf der Spitze stehenden Quadrates. Damit wird die unbefriedigende Rechtsprechung zum „vereinsamten Dreieck" beseitigt, zumal der vor diesem Dreieck wartepflichtige Fahrer sowieso nicht wissen kann, ob auf der vorfahrtberechtigten Straße wirklich das Quadrat angebracht ist (falls er nicht ortskundig ist).

Recht verschwommen ist in dem Entwurf immer noch das Recht der Fußgänger auf dem Zebrastreifen. Es heißt z. B.: „Auf markierten Überwegen haben Fußgängergruppen Vorrang gegenüber Fahrzeugen, ausgenommen Straßenbahnen."

Daß die Straßenbahn wegen ihrer Unbeweglichkeit und ihres großen Bremsweges Sonderrechte genießt, sind wir aus der jetzigen StVO schon gewöhnt. Unklar bleibt jedoch nach wie vor die Definition, wie groß die Zahl der Fußgänger sein muß, wenn sie eine „Gruppe" bilden wollen.

Hier wäre zur Sicherheit der Fußgänger eine bindende Vorschrift zweckmäßig, daß ein Zebrastreifen auch benutzt werden muß, wenn er einen Umweg von nicht mehr als 50 Metern verlangt. Bisher sieht man immer noch zu häufig, daß Fußgänger, disziplinlos nur zehn oder fünfzehn Meter vom Zebrastreifen entfernt mehr oder weniger achtlos durch das Verkehrsgetümmel über die Straße huschen. Und nach der üblichen Rechtsprechung muß der Kraftfahrer mit solchen Disziplinlosigkeiten rechnen und sich darauf einstellen.

Wie sagte doch einmal ein höherer Polizei-Offizier? — „Es ist heute keinem Menschen mehr möglich, als Kraftfahrer eine Strecke von fünf Kilometern durch eine Großstadt zu fahren, ohne nicht eine Vorschrift zu mißachten, ein Verkehrszeichen zu übersehen oder sonstwie einen strafwürdigen Fehler zu begehen. Der Mensch ist im modernen Verkehr der heutigen Zeit einfach überfordert!"

Kuno C. M. Peters

Die Zahl der deutschen Viehhalter rückläufig

Nur 57 v. H. des Holzbedarfs der Bundesrepublik wurde mit dem beträchtlichen Holzeinschlag von 27 Millionen cbm im Jahre gedeckt. 20 Millionen cbm Rohholz und Holzerzeugnisse — in Rohholzgegenwert umgerechnet — mußten eingeführt werden.

1962 wurden in den deutschen Wäldern 1700 Tonnen Heidelbeeren, 200 Tonnen Himbeeren, 250 Tonnen Preißelbeeren im Werte von fast 3,2 Millionen DM geerntet, wovon rund 85 v. H. auf die bayerischen Wälder entfallen. Die Pilzernte ist hier nicht eingerechnet. Etwas über 5,1 Millionen Tonnen Waldfrüchte im Werte von 8 Millionen DM wurden importiert.

25 km von dem Ort Bösekendorf in der Ostzone entfernt wird auf einer 57 000-qm-Fläche, gestiftet von der katholischen Lagerkirchengemeinde Friedland, mit 35 Häusern und 70 Wohnungen ein neues Bösekendorf errichtet, das die aus dem alten Bösekendorf geflüchteten Bauernfamilien aufnehmen wird.

34 044 Großhandelsbetriebe der Nahrungs- und Genußmittelbranche bestehen in der Bundesrepublik einschließlich West-Berlin, die 237 000 Menschen beschäftigen und schon 1959 einen Umsatz von 33,1 Milliarden DM erzielten.

Die französische Land- und Forstwirtschaft beschäftigte 1962 über 100 000 Fremdarbeiter, davon 12 575 ständig.

Der Erwerbs-Obstbau in der Bundesrepublik ohne West-Berlin erfaßt 115 000 Betriebe. Die Obstanlagen in der Bundesrepublik weisen eine Fläche von 89 000 ha auf.

Die Zahl der Viehhalter in der Bundesrepublik ist weiter rückläufig. Nach der Zählung vom 4. Juni 1963 gab es 1 152 000 Rindviehhalter, 1 456 000 Schweinehalter und 52 000 Schafhalter. Bei den Rindviehhaltern ist ein Rückgang von 3,8, bei den Schweinehaltern von 4,6 und bei den Schafhaltern von 4,4 zu verzeichnen.

Die Statistik besagt, daß im Jahre 1962 jeder Bundesbürger 8,8 kg Butter, gegenüber 6,2 kg vor zehn Jahren, im Jahr verbraucht.

Ein Zehntel aller persischen Dörfer, insgesamt 5559, ist im Zuge der Bodenreform vom Staat den Großgrundbesitzern zur Verteilung unter die landlosen Bauern abgekauft worden.

In Londoner Lebensmittelgeschäften wird es jetzt Hühnereier in durchsichtigen Kunststoffschalen geben. Eine Eierpackstation ist dazu übergegangen, alle mit Knicken und Haarrissen eingelieferten Eier von einer Maschine öffnen und in Kunststoffschalen umfüllen zu lassen. Bevor das Ei in seine neue luftdichte Hülle kommt, wird es mit ultravioletten Strahlen sterilisiert. Eier in der künstlichen Schale sollen auch gekocht und zu Spiegeleiern verarbeitet werden können.

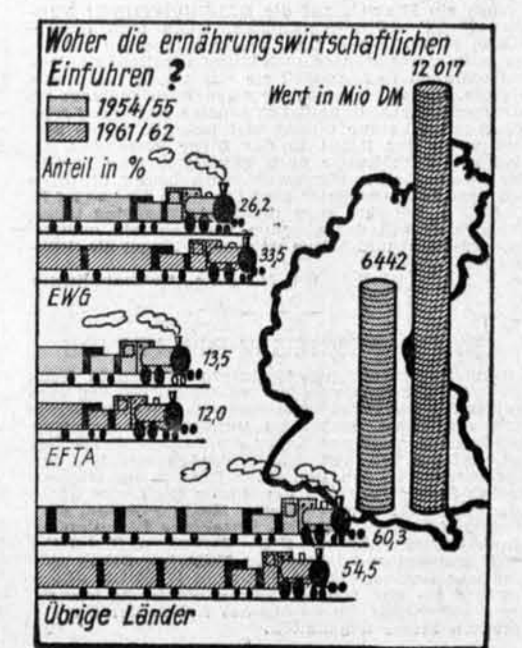
Die Schaffung eines Welt-Handelsamtes für Eier wird vom Lenkungsausschuß der internationalen Eierkommission (International Egg Commissions Steering Comitee) geplant. Das Handelsamt soll die Erzeugungstendenzen in den wichtigsten Produktionsländern beobachten und die Absatzmöglichkeiten in den Teilen der Welt erforschen, wo heute noch wenig Eier gegessen werden.

1962 wurden in der Bundesrepublik 2,083 Millionen Kühe in 226 380 Betrieben auf Milchleistung geprüft. Das sind 35,4 Prozent des gesamten Kuhbestandes. Mit dieser Zahl steht die Bundesrepublik in Europa an der Spitze.

Spatzen störten ernstlich die Beizversuche

Fast hätten die Spatzen vor 50 Jahren eine Erfindung, die später für den Getreidebau in der ganzen Welt zum Segen wurde, vereitelt: die Beizung des Saatgutes mit neuartigen Mitteln, die das Getreide vor verheerenden Krankheiten schützen.

Damals stand man in Leverkusen vor einem Rätsel. Was sich in Topfversuchen bewährt hatte, das versagte im Freiland. Die Parzellen mit ungebeiztem Saatkorn sahen besser aus als die Beete, deren Saatgut man mit einem Versuchspräparat behandelt hatte. Schließlich kam man auf die in der Tat verblüffende Lösung. Die Spatzen waren schuld! Sie hatten die stark mit Weizensteinbrand verseuchten Kontrollparzellen verschmäht und dafür die gesunden, mit dem neuen Mittel behandelten Beete heimgesucht. Was auf den ersten Blick als Mißerfolg erschienen war, bewies tatsächlich die Wirksamkeit der neuen Beize: die Pflanzen waren gesund.



Die Fachleute haben ausgerechnet, daß bei richtiger Beizung der Hektar im Durchschnitt einen Mehrertrag von 100 Kilo bringt. Das bedeutet nach Angabe der Welternährungsorganisation (FAO) bei einer Weltanbaufläche von 600 Millionen Hektar ein mögliches Plus von 60 Millionen Tonnen Getreide. Damit könnte man gut 300 Millionen Menschen ein Jahr lang mit Brot reichlich versorgen.

Das Uspulun des Jahres 1913, das erstmalig vor einem halben Jahrhundert im In- und Ausland zum Schutz des Getreides vor Weizensteinbrand, Schneeschimmel, Streifenkrankheit der Gerste und Flugbrand des Hafers eingesetzt wurde, entwickelte die „Bayer"-Forschung weiter. Als neuestes Mittel erschien soeben die Ceresan-Universal-Feuchtbeize, die der Praxis ein neuartiges Verfahren der Saatgutbeizung zugänglich macht.

WHISKY GEGEN MILCHPREIS-ÄRGER

Eine auch für den deutschen und europäischen Milchmarkt interessante Untersuchung aus den USA führt zu dem Ergebnis, daß „Grundnahrungsmittel" im Falle einer Preisneuorientierung fast immer das Ziel unangemessener Kritik sind.

Wo es um geringe Beträge geht, zeigt der Verbraucher große Empfindlichkeit, während auf „anderen Bereichen des Genusses" der Dollar locker sitzt.

In einem mit Humor zur Kenntnis genommenen amerikanischen Milch-Bulletin heißt es:

„Den Ärger über den erhöhten Milchpreis spült der Verbraucher mit einer Flasche Whisky hinunter, für deren Preis er die Milchpreisdifferenz für zwei bis fünf Jahre zahlen könnte."

SPITZMÄUSE SIND NÜTZLICH

Die Spitzmäuse tragen mit Unrecht die Bezeichnung „Mäuse"; sie sind keine Nagetiere, sondern Insektenfresser, die im Gegensatz zu den Mäusen sehr nützlich sind Leider werden diese Tiere, die eigentlich Spitzwichte heißen müßten, mit den Mäusen verwechselt und bekämpft.

Die spitze Rüsselnase ist das beste Unterscheidungsmerkmal gegenüber den Mäusen. Durch die Naturschutz-Verordnung sind in Deutschland die Spitzmäuse geschützt. Die Färbung der Spitzmaus ist an der Rückseite grauschwarz bis dunkelgrau oder dunkelbraun in den verschiedensten Abänderungen, an der Unterseite grauweiß bis hellbraun. Im Gegensatz zu den Mäusen geht die Färbung in das Violettgraue über.

SO GANZ NEBENBEI

Aus Heeren-Werver wird gemeldet, daß es dort einem Rassegeflügelzüchter gelungen ist, Zwerg-Wyandotten mit grünem Gefieder herauszuzüchten.

VOM BUCHERMARKT

EIN FÖRSTER GEHT DURCH DEN WALD. Von Otto Koke. 3. Auflage. Ferd. Dümmlers Verlag (5300 Bonn, Postfach 297). 12. Band der „Saatgut-Bücherei". Preis 3,40 DM.

Die zahlreichen naturkundlichen Beiträge von Otto Koke sind bekannt, um so mehr, als sie auch in den Schulen bei der Heimat- und Naturkunde ausgewertet werden. O. Koke ist von Beruf Forstbeamter, der ohnehin schon naturverbunden ist. Aber bei ihm kann man von einem begeisterten Natur- und Tierfreund sprechen, der im Wald zu Hause ist. In sieben Kapiteln bringt uns Koke in diesem Buch seine vertraute Welt mit den Bäumen, den Tieren und dem Wirken des Menschen im Wald näher.

GLÜCKLICH MIT PFERDEN. Von John Tickner. Aus dem Englischen übertragen von Gerda Richter. Die kleine Reihe des Fackelträger Verlages Schmidt-Küster (3000 Hannover, Georgstraße 50b).

Wer ein unterhaltendes Buch über die Reiterei einschließlich der Ponyreiterei, witzig geschrieben und humorvoll illustriert, lesen will oder mit einem solchen Buch seinen Bekannten eine Freude bereiten möchte, dem sei die Schrift „Glücklich mit Pferden" empfohlen. In 12 Geschichten erhält man einen humorvollen Querschnitt durch die Betätigung als Reiter mit dem Pferd.

GÜLDNER-MONATS-WANDKALENDER. Herausgegeben von der Gesellschaft für Linde's Eismaschinen AG., Niederlassung Güldner-Motoren-Werke Aschaffenburg. Ein Firmenkalender, der die Themen „Alte Trachten", „Selten gewordene Handwerkszweige" und „Europäische Landschaft und Industrie" in den Bildern herausstellt.

ENDE DER BEILAGE „GEORGINE"
Verantwortlich für den Inhalt der „Georgine": Mirko Altgayer, 314 Lüneburg, Wedekindstraße 10

Wir backen für die Festtage

Klaben, Hausfreundchen und Spitzbuben

In gut zwei Wochen ist Weihnachten — also Endspurt mit der Backerei. Wir denken zuerst an die größeren Kuchen, die ruhig einige Tage stehen können oder sollen, ehe sie gefüllt und fertiggemacht werden. Danach kommen die netten kleinen Kekse und Knabbereien an die Reihe, bei deren Herstellung die Familie so gern hilft und bei denen sie noch lieber kräftig „schmengert".

Fangen wir an mit dem schweren, berühmten **Bremer Klaben**, der sich wochenlang hält. $2\frac{1}{2}$ kg Mehl, $\frac{3}{4}$ kg Butter, $\frac{1}{2}$ kg gutes Schmalz, $1\frac{1}{2}$ kg Rosinen, 250 Gramm Zucker, 250 bis 300 Gramm Hefe, $\frac{1}{2}$ Liter Milch, 250 Gramm Korinthen, 250 Gramm Mandeln, 250 Gramm Zitronat, Kardamom, 4 Eßlöffel Rosenwasser, 3 abgeriebene Zitronenschalen, Salz.

Aus diesen Zutaten einen festen Hefeteig machen, den Klaben formen und aufgehen lassen. Man walkt den Teig etwas flach und klappt eine Hälfte über die andere, ähnlich wie es auch bei der Dresdener Stolle geschieht. Wenn man mehrere Klaben von dieser Menge formt, bakken sie leichter und schneller aus als ein großer. Die Bremer Bäckereien haben Kastenformen von 20 bis 25 cm Breite und bis zu 1 Meter Länge, in denen sie die Klaben backen. Solche großen Dinger sind natürlich in unsern häuslichen Herden zu schwer zu backen. Nach dem Backen werden die Klaben mit Puderzucker bestreut und abgekühlt in Cellophan oder Alufolie gepackt. Sie halten sich dann ziemlich unbegrenzt.

Tagelang nach der Herstellung muß auch die **Wiener Sachertorte** ruhen, erst dann hat sie ihren wienerischen Spezialgeschmack. 150 Gramm dunkle Schokolade, 150 Gramm Butter, 150 Gramm Zucker, 6 Eier, 150 Gramm Mehl 30 Gramm Zucker extra. Guß: 200 Gramm Puderzucker, 20 Gramm Kokosfett, 20 Gramm Butter, 50 Gramm Kakao, 3 Eßlöffel Wasser oder 200 Gramm Kuvertüre, Aprikosenmarmelade. Schokolade schmelzen, rühren, Zucker und Eigelb dazugeben, weiter rühren. Eiweiß schlagen, 30 Gramm Zucker dazugeben sehr steif schlagen. Zuerst nur ein Drittel des Eischnees zum Teig rühren, dann das Mehl, zuletzt den Rest des Schnees vorsichtig unterziehen. Eine Tortenform (nicht ausfetten!) mit Papier auslegen und dieses fetten. 50 bis 60 Minuten mit Oberhitze 1, Unterhitze 3 backen, 10 Minuten stromlos. Auskühlen, durchschneiden, mit Marmelade füllen und bestreichen. Darüber kommt dann der Guß.

Wer in seinem Backofen einen Grill hat oder nur auf Oberhitze einstellen kann, backt mit großem Erfolg eine **Schicht- oder Baumkuchentorte.** Man backt sie zweckmäßig in zwei Kastenformen. Während die eine bei geöffneter Ofentür 5 cm unter der Strahlhitze sehr schnell bräunt, wird der anderen Form die dünne neue Schicht aufgestrichen. Das geht noch schneller als das berühmte Brezelbacken. Man muß nur dafür sorgen, daß man bei diesem Vorhaben ungefähr eine Stunde lang nicht gestört wird. Lassen Sie Ihr Telefon ruhig läuten (so sie eins haben)! 250 Gramm Margarine, 250 Gramm Puderzucker, 250 Gramm Weizenin, Vanille, 1 Eßlöffel Rum, 6 Eier. Besonders geeignet zum Rühren ist die Küchenmaschine oder ein Rührquirl. Es wird kein Schnee geschlagen. Man streicht immer nur einen Eßlöffel voll Teig auf, die Schichten müssen sehr dünn werden. Zitronen- oder Schokoladenguß darüber.

Nußtorte: 100 Gramm Butter, 190 Gramm Mehl, 125 Gramm Zucker, 6 Eier, 125 Gramm geriebene Haselnüsse, 1 abgeriebene Zitronenschale. Butter und Zucker schaumig rühren, Eigelb dazu, dann Nüsse, Mehl und Zitronenschale. Zuletzt den sehr steifen Schnee. 60 Minuten bakken. Noch warm mit Zitronenglasur überziehen und mit gerösteten Haselnüssen garnieren. Auch Schokoladenguß paßt dazu.

Kirschtorte: 6 bis 8 Löffel Kirschwasser, 200 Gramm Kirschenmarmelade oder eingemachte Früchte, 100 Gramm Butter, 100 Gramm Zucker, Vanillezucker, 4 Eigelb, 4 Schnee, 75 Gramm Mandeln, 100 Gramm Schokolade, 50 Gramm Mehl, 50 Gramm Kartoffelmehl, 2 Teelöffel Backpulver, $\frac{1}{4}$ Liter Schlagsahne, geriebene Schokolade zum Bestreuen.

Butter, Zucker, Eigelb, Vanillezucker schaumig rühren, abgezogene, geriebene Mandeln und geriebene Schokolade dazugeben, dann das mit dem Backpulver gesiebte Mehl, zuletzt den Schnee. In Springform backen, abgekühlt zweimal aufschneiden. Der untere Boden wird mit Kirschwasser beträufelt und mit Kirschen oder Kirschenmarmelade belegt, der zweite Boden darauf gesetzt und wieder beträufelt. Dick mit Schlagsahne füllen, den Deckel aufsetzen. Leicht mit Schlagsahne bestreichen und mit Schokolade bestreuen. Bis zum Gebrauch kalt stellen.

Haferflocken-Mandelschnitte: 200 Gramm Butter, 200 Gramm Zucker schaumig rühren. 50 Gramm geschälte, geriebene Mandeln, 100 Gramm gesiebtes Mehl und 5 Eigelb abwechselnd unterrühren, zuletzt 100 Gramm Köllnflocken und fünf steif geschlagene Eiweiß. Die Masse auf ein gefettetes Blech auftragen und mit 100 Gramm gehackten süßen Mandeln und 75 Gramm Zucker bestreuen. Bei mittlerer Hitze goldbraun backen, noch warm in beliebig große Stücke schneiden. In verschlossener Büchse aufbewahren.

Florentiner: 60 Gramm Butter, $\frac{1}{4}$ Liter süße Sahne, 125 Gramm Mehl, 150 Gramm Zucker, 75 Gramm fein geschnittenes Zitronat, 75 Gramm feingeschnittenes Orangeat, 100 Gramm Spaltmandeln, 1 Messerspitze Zimt, 125 bis 150 Gramm Kuvertüre. Butter und Sahne werden zum Kochen gebracht. Das Mehl einstreuen, zum Kloß abbacken. Unter diesen Teig die andern Zutaten mengen. Den Topf warm stehen lassen, damit der Teig geschmeidig bleibt. Mit einem Löffel kleine Häufchen auf ein gefettetes Blech setzen und flach streichen. 15 bis 20 Minuten bei Mittelhitze backen und danach noch kurze Zeit auf dem Blech abkühlen lassen. Vorsichtig mit dem Messer abheben. Die abgekühlten Florentiner werden auf der Unterseite mit aufgelöster Kuvertüre bestrichen.

Sirupplätzchen: 170 Gramm Sirup, 170 Gramm Zucker, 170 Gramm Fett, 500 Gramm Mehl, Salz, 1 Zitronenschale, 1 Teelöffel Backpulver, 1 Vanillezucker. Sirup erwärmen, Teig wie üblich mit den Zutaten herstellen, sehr dünn ausrollen, in Kuchen 3 x 6 cm schneiden und backen. Gibt sehr viel aus und schmeckt vorzüglich auf Butterbrot.

Hausfreundchen: 400 Gramm Mehl, 200 Gramm Butter, 125 Gramm Zucker, 1 Eidotter, 2 Eßlöffel Zitronensaft, 1 Messerspitze Zimt, 1 gestrichener Teelöffel Backpulver, 1 Prise Salz. Verkneten, ausrollen, runde Kekse backen. Marzipan dünn ausrollen, ebenso groß ausstechen, Kekse mit Rosenwasser bestreichen, Marzipan aufkleben, mit Guß bestreichen, eine Nuß aufdrücken. Zum Guß rührt man 1 Teelöffel zerlassenes Palmin mit 100 Gramm Puderzucker, 2 Teelöffel Kakao und etwas Rum dicklich.

Nougatküsse: 250 Gramm Mehl, 125 Gramm Zucker, Vanillezucker, 50 Gramm geriebene Haselnüsse, 1 Ei, 125 Gramm Fett, 100 Gramm Nougatmasse. Einen Mürbeteig kneten, ausrollen, runde Plätzchen ausstechen, backen und die noch warmen Plätzchen mit Nougatmasse bestreichen, die man im Wasserbade geschmeidig gemacht hat. Man kann statt dessen auch Marmelade nehmen.

Venezianer: Auch hier einen Mürbeteig bereiten, ausrollen und Sterne aus drei verschiedenen Größen ausstechen, backen und die Sterne mit Marmelade zu Türmchen zusammensetzen.

Spitzbuben: 125 Gramm Fett, 125 Gramm Zukker, 20 Gramm Kakao, Vanillezucker, etwas Zimt, 125 Gramm geriebene Mandeln oder Nüsse, 125 Gramm Mehl, 1 Teelöffel Backpulver, zum Verzieren 50 Gramm Mandeln oder Haselnüsse. Fett und Zucker schaumig rühren, Mehl, Mandeln, Geschmackszutaten, Backpulver dazugeben, verkneten und den Teig eine Weile ruhen lassen. Kugeln formen, eine Nuß eindrücken, mit Eigelb bestreichen, backen.

Zitronatschnittchen: 250 Gramm abgezogene Mandeln teils gemahlen, teils geschnitten, 100 Gramm feingeschnittenes Zitronat, 250 Gramm Schokoladenpulver mischen. 5 Eßlöffel Rosenwasser und 250 Gramm Zucker aufkochen, über die Mischung gießen, verrühren, auf Porzellanplatte aufstreichen, Zuckerguß von Zitrone darübergeben, schneiden.

Margarete Haslinger

Aufnahmen: Piechowski, Grossmann

Die Bratäpfel

Wenn der Wind so stürmisch ums Haff pfiff und der Regen klatschend gegen die Fensterscheiben trommelte, dann sagte man bei uns zu Hause: „Bie son Wedder joagt man nich moal dem Hund ut dem Hus."

Ja, dann mochten selbst die Kinder nicht hinaus. Die Schularbeiten waren ja auch so wichtig! Es wurde eifrig gelernt und gebüffelt „dat de Kopp rookt". Im geheimen dachten die Kinder an eine Belohnung, denn nun kam die Mutter mit einer Schürze voll Äpfel und legte einige in die heiße Ofenröhre. Der weiße Kachelofen war sehr heiß, so daß die Äpfel schon nach kurzer Zeit anfingen zu braten. Es begann dann herrlich zu duften.

Während die Äpfel zischten und brutzelten, meinte Karlchen verschmitzt: „Na, nu griene se uck noch."

Seine Schwester Grete deutete mit dem Zeigefinger auf den Mund: „Pst, mach erst deine Schularbeiten fertig." Zumal die Brüder Kurt und Klaus auch noch fleißig rechneten. Da war es inzwischen schon zu dunkel zum Arbeiten geworden. Die Mutter zündete die Petroleumlampe an. Bei ihrem hellen Schein beendeten die Kinder ihre Schularbeiten.

Hanne kam mit einem Strickstrumpf herein und mit ihr der graugetigerte Kater. Sie streichelte ihm übers Fell: „Ach, böst du aber natt Peter, joa joa, huck di man schon op de Oawebank, da warscht wedder drög."

Der Vater kam herein, sah auf die Schularbeiten der Kinder und sagte: „Rechnet nur gut, ihr wißt ja gar nicht, wie sehr ihr's später im Leben braucht." Da meldete sich wieder der Jüngste: Guck nur Vati, ich hab' alles richtig!" Und er reichte seine Schiefertafel, an der ein Schwämmchen und ein buntes kleines Kissen lustig baumelten, zum Vater hin. Ungeduldig wartete er, bis der Vater die Aufgaben nachgesehen hatte.

„Kann ich mir einen Bratäppel holen", fragte Karlchen lachend, als Vater sagte: „Du hast alle Aufgaben richtig." Eilig schob er eine Fußbank an die Ofenröhre, sonst konnte er nicht in die Röhre reichen. Dann griff er nach dem größten Bratapfel: „Au" er ließ ihn wieder fallen, „wat ös de höt!"

Die Mutter legte den heißen Apfel auf einen kleinen Teller. Da saß Karlchen nun vor dem heißen Bratapfel und pustete mit vollen Bäckchen, bis er sich abkühlte.

„Weißt du, Mama meiner schmeckt am besten." Er ging zur Mutter und schmiegte sich dankbar an sie.

Erna J.

Bücher für unseren Weihnachtstisch

Klaus Otto Skibowski: Heiraten und nicht verzweifeln. Eine Entdeckungsreise zu der eigenen Frau, 176 Seiten, mit Zeichnungen von Regina Ackermann-Ophüls. Econ-Verlag. Leinen 12,80 DM.

So kann es einem gehen: Ich las dieses Buch während einer Reise, an einem trüben, grauen Novembertag. Als ich nach einigen Stunden an meinem Reiseziel den Zug verließ, da sah die Welt schon ganz anders aus — dank des mitgenommenen Buches.

Klaus Otto Skibowski, der Verfasser, wurde in unserer Heimat, in Lyck, geboren. (Sein Vater war früher ein bekannter Geschäftsmann; er ist heute Kreisvertreter seines Heimatkreises.) Wie sein Landsmann Siegfried Lenz hat Skibowski von der Natur eine seltene Gabe mitbekommen: den Humor, der auch vor der eigenen Schwäche nicht haltmacht. Als Journalist ist er ohnehin ein Mann der Feder. Was er aber in diesem bezaubernden Roman fertiggebracht hat, das ist keine Eintagsfliege, sondern ein runder schriftstellerischer Erfolg. Mit Heiterkeit und Sinn für Nuancen führt er uns durch viele Stationen einer jungen Ehe, deren Partner nicht gerade auf Gold gebettet sind. Der Kummer mit dem möblierten Zimmer, den Rechnungen, den Ratenzahlungen, die diplomatischen Verhandlungen mit Schwiegereltern und Verwandten, die eignen kleinen Sorgen und Schwächen sind die gleichen, wie in vielen anderen jungen Ehen auch. Was alles wie verwandelt erscheinen läßt, das ist die Art des Autors, darüber zu berichten. Das Leben wird ein wenig leichter, wenn man es von der heiteren Seite nimmt.

Ein Kapitel, das unsere Leser besonders interessieren wird, ist überschrieben ROSEN IN MASUREN. Hier wird geschildert, wie der Verfasser mit seiner jungen Frau nach langen Jahren die Heimat wiedersieht. Daß zum Schluß des Buches noch eine Überraschung auf den Leser wartet, versteht sich eigentlich nach dem bisher Gesagten von selbst. Aber das alles müssen Sie schon selbst nachlesen. Wie schön für mich, Ihnen ein Buch empfehlen zu können, das

- mit viel Humor gewürzt ist,
- von einem Ostpreußen verfaßt wurde
- und die Sorgen und Nöte unseres Alltags behandelt.

Der rote Leinenband wird sicher auf vielen ostpreußischen Weihnachtstischen zu finden sein.

Johannes Vogel, Firma Wilhelm Markgraf. 343 Seiten, 15,80 DM. Holzner-Verlag, Würzburg.

Der Roman gehört als zweiter Band zu der Trilogie „Am sausenden Webstuhl der Zeit". Es ist dies der Roman einer Tuchmacherstadt aus den Vormärztagen 1847/48. Unruhe geistert durch diese Stadt, bewegt ihre Menschen in jenen Zeiten einer Umwälzung, deren Konsequenzen erst uns Heutigen recht bewußt geworden sind. Der Redakteur Gerhardt, Revolutionär aus dem Bürgertum, wird zum Mittelpunkt eines Geschehens, das die Wende von der guten alten Zeit zu einer neuen Epoche deutlich macht. In hohem Maße interessant für den Leser sind die vielen Einzelheiten am Rande, die uns über das Leben jener Tage Aufschluß geben. Dabei ist alles mit Humor und sachkundiger Ironie geschildert. Ein Buch, das auch den jungen Menschen unserer Tage viel Stoff zum Nachdenken gibt, so wie es die älteren in seinen Bann zieht.

RMW

Aloys Bernatzky, Gärten für uns. Ihre Anlage und Gestaltung. 220 Seiten mit 27 Farb- und 85 Schwarzweißfotos sowie 100 z. T. farbigen Zeichnungen. Format 19,5×23 cm. 16,80 DM. C. Bertelsmann Verlag, Gütersloh.

Viele Gartenfreunde werden diese neue Veröffentlichung begrüßen, die durch Fotos und Zeichnungen in Schwarzweiß und in Farbe bereichert wird. Anregungen für die Gestaltung unserer Hausgärten, für die Anlage von Sitzplätzen, Treppen, Mauern oder Wasserbecken, Rasenflächen, die Bepflanzung mit Blumen, Stauden und Sträuchern sind darin enthalten. Ausgezeichnet die Abschnitte über die Gestaltung eines Innenhofes, von Dachgärten oder Vorgärten, wie sie heute bei Reihenhaussiedlungen üblich sind. Eine Fülle nützlicher Ratschläge bezieht sich auf die Gartenpraxis. Der schlesische Autor hat hier einen Band geschaffen, der jedem Gartenfreund eine anregende Lektüre bietet.

Die Adventsschnur

Die schöne Adventszeit ist da und unsere Gedanken wandern zurück in die Heimat. Die Schummerstunde ist da mit ihrem geheimnisvollen Raunen und wir erzählen. Da werden noch die letzten Handarbeiten besprochen und — unsere Adventschnur. Sie ist noch nicht sehr bekannt und hat doch so vielen Kindern Freude gemacht. Für die geplagten Muttis ist sie in der Vorweihnachtszeit eine gute Hilfe.

Wer sie noch nicht kennt, dem will ich verraten, wie die Adventschnur hergestellt wird: Wir nehmen eine Schnur, etwa 1,50 m lang. Früher wurde sie aus bunten Garnen geknüpft. Sie muß recht fest sein. Die Schnur wird in gleichmäßigen Abständen so eingeteilt, daß 24 kleine dünne Schnüre (für jeden Tag eine) eingeknüpft werden können. Die Sonntage bekommen ein größeres Päckchen (z. B. ein Marzipanstückchen oder ein winziges, leichtes Spielzeug). Jeder Mittwoch bekommt auch ein größeres Päckchen (z. B. einen Buntstift, ein Abziehbild) und die übrigen Tage je eine Pfeffernuß. Alles muß schön eingepackt werden. Das Innere soll nicht zu sehen sein, sondern muß erraten werden. Die Schnur darf nicht zu schwer sein. Sie wird, wenn es irgend geht, über das Bettchen gehängt. Jeden Abend, wenn das Kind brav gewesen ist, darf es ein Päckchen abnehmen. Es soll auch vorkommen, daß der Knecht Ruprecht die Schnur weggeholt hat und sie erst wiederbringt, wenn er mit dem Jungen oder Mädchen wieder zufrieden ist.

Irene P.



In meinem Garten:

DIE CHRISTROSE

Ich habe viele Freunde in meinem kleinen Garten versammelt. Ich meine jetzt nicht die Blumen, die da wachsen und blühen — ich denke an die Menschen, die sie mir einmal schenkten. Mein Garten ist wie ein bunter, freundlicher Gruß von überallher. In allen seinen Winkeln erinnert mich sein Blühen an liebe Freunde, die mir irgendwann ein Stück neuer Gartenfreude bescherten.

Wenn die roten und gelben Chrysanthemen in ihrer Pracht leuchten, dann denke ich an Käthe, die sie mir aus ihrem Garten mitgegeben hat. Es war schon spät im Jahr, ich fürchtete, sie würden nicht mehr anwachsen — da höre ich Käthe lachen: „Was? die nicht anwachsen! Die sind nicht totzukriegen, das reinste Unkraut!" Es war an unserem dritten Klassentag nach der Vertreibung. Er fand bei Käthe statt, die schon wieder etwas Erde unter den Füßen hatte. Sie plünderte ihren Garten für uns, die wir in der gleichen Lage waren.

Von meiner lieben Olga stammt die Krokusecke. Sie hat mir diese Krokus einmal im Frühling mitgebracht, blühend in einer großen Schale. Ich habe sie nach der Blüte eintrocknen lassen und sie im Herbst in diese Ecke gepflanzt. Hans schenkte mir den Tulpentopf zu Weihnachten. Die Zwiebeln, in den Garten gesetzt, überschlugen zwar ein Jahr mit dem Blühen, doch dann sind sie gekommen, und wie!

Ich denke auch immer daran, wie ich die „Narzissen zum Verwildern" bekam, wenn sie im Frühling in ihrer Pracht leuchten. Sie wuchsen in Hildegards Gewürzgarten. Aber diese wilden Burschen vermehrten sich derart, sie nahmen Liebstöckel und Bohnenkraut die ganze Kraft aus dem Boden weg, so sehr waren sie darauf aus, sich im ganzen Garten zu verbreiten.

Ja, und die prächtigen Sonnenblumen kamen in diesem Jahre als Samen in Kinderbriefen zu mir angereist. Jochen und Andreas hatte sie genau zur rechten Zeit ihrer Tante geschickt.

Die Samen für die heimatlichen Stockrosen, die in diesem Jahre zum ersten Male blühten und das Aufsehen der Nachbarschaft erregten, habe ich vor drei Jahren bekommen. Stockrosen waren doch bei uns zu Hause Zweijahrespflanzen. Diese hier haben erst im dritten Jahr geblüht, dafür allerdings in derselben Pracht wie damals in der Heimat. Ihre Samen nun werden Stockrosen in meinem Garten nicht mehr ausgehen lassen, und sie werden in Briefen zu den lieben Gartenfreunden geschickt werden.

Doch nun nur noch dies eine: Wenn in der Adventszeit die Georginen und und die Chrysanthemen schon zur Ruhe gekommen sind, wenn dann plötzlich, sozusagen über Nacht, die weißen Sterne der Christrose aufleuchten — dann sind sie mir jedes Jahr wieder ein richtiges Weihnachtsgeschenk.

Wir haben vielleicht alle schon einmal ein Sträußchen Christrosen verschenkt, in der Adventszeit oder auch zu Weihnachten. Diese kleinen, weißen Blüten wollen uns wie Geschöpfe einer anderen Welt vorkommen, in der keine Winterkälte herrscht. Kleine Märchenblumen, die rauhem Hauch zum Trotz ihre zarte, holdselige Schönheit zu entfalten wagen. Lichter im Garten wie Kerzen auf unserem Adventskranz. Fast scheut man sich, ihnen mit seiner Menschenhand nahe zu kommen. Sie halten sich indessen auch im warmen Zimmer viele Tage.

Und meine Gebrauchsanweisung für die spätere Verwendung liefern Sie dazu:

Der mir geschenkte Topf blühte sehr lange. Immer wieder kam noch ein verstecktes Knöspchen hoch. Nach der Blüte stellte ich den Topf kühl und begoß ihn sehr wenig. Er wurde recht kümmerlich, das muß ich schon sagen. Im März dann (der Boden war kaum aufgetaut) pflanzte ich ihn an eine ruhige Stelle im Garten mit etwas Morgensonne aus. Er grünte auf. Aber im ersten Jahr blühte meine Christrose nicht.

Ich verlor jede Hoffnung, auch für die kommenden Jahre. Die Pflanze sah unerhört üppig und strotzend aus im Blattwerk — aber nicht das kleinste Knöspchen wollte sich zeigen. Wäre auch zu schön gewesen, diese Wunderblume in meinem Garten!

Ich pflegte sie indessen weiter, und schon im nächsten Jahre — welche Pracht — ich traute meinen Augen nicht. Ein weißer Stern neben dem andern, ein richtiger weißer Strauß in dem winterlich grauen Garten.

So ist es auch in diesem Jahr. Eben wieder habe ich die weiße Herrlichkeit im Advent angestaunt. Darum: Haben Sie einen Freund, der auch ein Blumen- und Gartenfreund ist (er muß allerdings auch einen Garten besitzen), dann schenken Sie ihm eine Christrose. Sie ist ein weihnachtliches Geschenk, das bei richtiger Pflege auch später viel Freude machen kann.

Hedy Gross

Mit Anhockersch und Scheenkes auf dem Bruch

Junge Ostpreußen vor fünfzig Jahren

Die langen Abende kamen viel zu früh für die Großen, die immer so viel zu verrichten hatten Zwischen Memel und Pregel, im Osten unseres Vaterlandes, ging die Sonne früher unter, als hier an der Westgrenze. Damals, als wir Alten jung waren, gab es noch kein Radio, kein Fernsehen, kein Kino. Für die Jüngsten war kein Trickfilm da zum Zeitvertreib, keine Puppenspiele, keine Mickymaus, kein Donald Duck. Wir kannten weder Stundenlutscher noch Mohrenköpfe.

War es bei uns zu Hause etwa langweilig? Nein, davon weiß ich nichts.

Waren die Wochen da, wo die Gänsemästerei und das Schweineschlachten im Gange waren, dann waren die Großen froh, uns von „under de Teet" loszuwerden. Ab ging es in die große Stube, wo der Kachelofen glühte und wo Dunkelheit uns umgab. Licht anstecken wäre Verschwendung gewesen. Aber das war gerade das Schöne. So stimmten wir unsere Lieder an, entweder wir krengelten uns dabei oder im Marschtritt ging es in die Runde, einer hatte den andern am Rockzipfel angefaßt. Wie ging das lustig zu: „Was blasen die Trompeten, Husaren heraus", in der ganzen Lautstärke — denn Lambrechts Onkel oder Stelks Onkel, sie hörten uns so gerne tüchtig singen, wenn sie in der Küche noch bei der Arbeit waren. Den Gefallen taten wir ihnen immer.

Dann kamen die ersten Mundharmonikas. Meine Brüder wurden bald Meister im Spiel. Bloß — wir hatten einen Musikanten dazubekommen, denn unser Fifi konnte es nicht hören, ihm wurde dabei so wehmütig ums Hundeherz, daß er immer mitheulte. Streicheln und Trösten, Bedrohen und Schelten, alles half nichts.

Weiter im Winter standen schon ein oder zwei Wocken am Ofen. Die große Petroleumlampe spendete ihr Licht über alle, die in der Nähe vom Ofen saßen und arbeiteten. Fast alles wurde selbst hergestellt. Der Hof lieferte ja so vieles: die Borsten zu den Bürsten, die Hede für Stricke und Taue, die Weiden zu Körben und Kiepen. Wenn der Vater sah, daß wir Kinder nicht recht wußten, was wir beginnen sollten, zog er uns zu diesen Arbeiten heran und wir lernten spielend, was gut und nützlich war. Welche Kunstfertigkeit entwickelten die Brüder beim Schnitzen, welch schöne Handarbeitskästen und Schmuckschächtelchen entstanden da, mit Löwenköpfen und Tatzen, anbronziert in Gold- und Silberfarben, mit rotem und blauem Samt ausgeschlagen.

Viel Freude gaben uns diese Arbeiten an den Abenden, die immer fast Spiel blieben. Wenn aber Noabersch Tante und Onkel zum Plachandern kamen und die Jungs mitbrachten, ging das Knopfspiel los. Was waren das für heitere Abende, „Poor oaber Unpoor", Runzel drehen, mit Knöpfen auf dem Tisch kullern, um den andern zu treffen und ihm den Knopf abzugewinnen — das waren solche harmlosen Spiele. Nur den Jungens machte das Knöpfebesorgen manchmal Schwierigkeiten. Es sollten ja schließlich wertvolle Stücke sein, Mantelknöpfe etwa oder schöne bunte von Mutters einer Schwester

Agnes Miegel:

Advent

Der erste Schnee weht übers Land,
Weiß ist und still der Flockenfall,
Ums Haus der Abendnebel zieht
Und leis klingt erstes Krippenlied.
Gottvater legt den Weltenball
In seines jungen Kindes Hand.

O Unschuld, die ihn lächelnd hält,
Den bunten Ball, bewahr ihn gut,
Lösch aus den Brand, wisch ab das Blut,
Gib, ewig-junges Angesicht,
Uns neuen Mut mit neuem Licht,
Und wieg in Deiner Hände Hut
Zur Ruh die aufgestörte Welt!

Bluse. Jeder wollte einen ganzen Krepsch davon voll haben. So war einmal Not an Mann, als die Tante einen Tag zu unserer Mutter kam und die Knopfkrepsche von unsern Jungens sehen wollte. Sie hatte nämlich auf ihrer Lucht gefunden, daß von allen abgelegten Sachen die Knöpfe abgeschnitten waren und das sogar sehr lieblos, denn ein Stück Stoff war jeweils dabei mitgegangen. Leider hatten unsere Jungs die Knöpfe in die Schule mitgenommen, auch ihre eigenen Jungs. Aber die meisten Knöpfe fanden sich wieder an. Nur der Stock hatte Arbeit bekommen.

Unser Vater hatte seinen Spaß daran, die Jungs turnen zu lassen und alle möglichen Geschicklichkeitsproben mit ihnen anzustellen. Manchmal war es schon Artistik. So mußten sie unter das kurze Ende eines Krückstocks kriechen, ohne hinzufallen oder den Rücken zu verkrümmen oder so etwas. Wenn auch die Augen fast aus den Höhlen traten, alle übten wir es, bis der Vater es nicht mehr besser konnte.

Dann kam noch etwas, was ebenso anregend wie schön war, weil der Vater mit von der Partie war: Raumlehre!

Wie haben sich die Jungs abgerackert, einen Wagenreifen nach Strich und Faden zu berechnen. Regelmäßig war das erste verdorben, wenn das letzte dran war — es war zum Verzweifeln. Da holte der Vater Zirkel, Zollstock und Zimmermannsblei aus seinem Geschirrschuppen und schob ganz einfach Mutter Flickerdecken vom Fußboden. Alle setzten sich nieder. Nun ging das Zeichnen und Berechnen los. Noch lange war auf dem Fußboden das fertige Rad mit Nabe, Speichen, Felgen und den eisernen Reifen in drei Zentimeter Dicke zu sehen — und die Berechnung stimmte!

Bloß in der Schule hatte es ein vielbelächeltes Nachspiel gegeben. Als der Lehrer die unterschiedlichen Lösungen bei der Abteilung sah, ließ er die Aufgabe nochmal an der Schultafel wiederholen. Da ergab sich für meine Brüder eine kleine Differenz, aber nur hinter dem Komma. Prompt sagte der Älteste: „Mein Vater hat aber ganz genau gerechnet." Dann mußte es stimmen, der Lehrer konnte das Ansehen des Vaters bei dem Sohn doch nicht schmälern — und lächelnd drehte der Lehrer sich um.

So waren unsere Abende immer voller Abwechslung und Freude. Wenn wir Kinder zur Schlafenszeit „Mutterke" sagten, wußte sie, was wir gern haben wollten. Sie stand auf und holte eine Schürze voll roter Stettiner Äpfel. Wenn sie nur Freude an uns gehabt hatte an jenem Abend, dann bekam auch mal jeder ein paar eingemachte Birnen.

Konnte es irgendwo schöner sein als zu Hause, bei Vater und Mutter?

Zu den Freuden im Haus kam aber noch das Eis draußen auf unsern drei Teichen.

Alle Taschen hatten die Jungs voll „Anhockersch". Die „Scheenkes" wurden bei den Schmiedelehrjungens bei Roschlau in Kussen oder bei Brenneisens in Bruschen frühzeitig bestellt. Was half's, daß die Mutter über die vielen Löcher in den Strümpfen klagte, und die Holzklumpen so oft zerspellert waren! Der Vater lud eben mal wieder ein Ende Weidenstamm auf und fuhr ihn zu Lamprecht nach Jentkutkampen und brachte gleich einen ganzen Sack voll fertige Dippkes mit. Es wuchs doch alles am Wegesrand.

Aufs Eis ging es manchmal „je doller, je voller" zu und das Gejuche und Geschrei von uns Nachbarskindern und Schulfreunden war weit zu hören. Hinter der Scheune war der größte Teich, Bruch genannt. Er war unterschiedlich tief, hatte einen Gürtel von Schilf und Kalmus. Der Bruch fror langsam zu und wurde für uns Kinder erst nach langem, starkem Frost zum Schorren freigegeben. Dann wurde ein Eiskarussell gebaut. Es ist mir bis heute beim Zurückdenken ein Wunder, daß nie ein Unglück passierte — denn es ging nicht immer sanft dabei zu.

Als an einem Sonntag die Predigt zu Ende gelesen war, zogen wir drei Jüngsten los zum Schorren Der große Bruder Fritz wünschte sich zu Weihnachten Schlittschuhe und übte nun feste mit Schienchen unter beiden Klumpen. Wir anderen wurden bald hungrig, gingen ins Haus und ließen Fritz allein.

Schon im Flur roch es nach Gänsefleisch und „seete Komst". Die Mutter angelte gerade die ganzen Knochengerüste aus dem großen Gußtopf. Fifi saß vor dem Ofenloch und bettelte mit Augen und Kopf um ein Gänsefüßchen. Es sah richtig lustig aus. Als wir alle am Tisch saßen, fehlte der Fritz. Der jüngere Bruder sollte ihn rufen gehen. Am Hoftor, dicht beim Pferdestall, rief er zum Teich hinüber Zu übersehen war der Teich nicht von da aus.

Eine Stimme wie aus dem Untergrund meldete sich, es hörte sich an, als ob um Hilfe gerufen wurde.

Kehrt machen und zur Küche laufen war eins: „Papa, de Fretz es engebroke — kommt doch helpe!"

Der Vater, der sich gerade ein Stück Fleisch absäbeln wollte, knallte sein Messer auf den Tisch, im Laufen riß er den Knust Fleisch herunter. Ungläubig schaute der Fifi dorthin — soviel war er doch nicht gewohnt, aber weshalb nahm es ihm keiner weg?

Nur die Mutter war sitzen geblieben und faßte sich nach dem Herzen.

Draußen im Laufen rief der Vater nach dem Feuerhaken, dem mit der längsten Stange. Doch wir wußten alle nicht, wo der steckte und flitzten auseinander Wir fanden ihn nicht und rannten wieder zum Teich. Da tastete sich der Vater langsam durch den Kalmus, immer die Einbruchstelle suchend, und hinter ihm stand jemand und reichte ihm den Feuerhaken zu.

Ja, wir waren noch sprachlos. Erst als der mit dem Haken sagte: „Papake, to wat brukst dem Hoake", drehte sich der Vater um und brachte vor Schreck, Staunen und Freude nur die Worte raus:

„Na, best nich varsoape?"

Der Fritz war im Pferdestall gewesen und hatte gemütlich in der Heubucht gelegen. Als der Bruder ihn zum Essen rief, hatte er sich aus der Tiefe des Heues gemeldet. Nicht im kalten, modrigen Teich war er gewesen, sondern im trockenen, duftenden Heu! Als er den Vater nach dem Haken rufen hörte, erinnerte er sich, daß der am Brunnen lag und trug ihn dem Vater schnell nach.

Beide Brüder hatten also das Richtige im richtigen Augenblick getan: Hilfe geholt und Hilfe gebracht.

*

Dann gab es noch eine schöne Zeit, wenn die Hausschneider da waren. Um sich die Beine zu vertreten und frische Luft zu schnappen, gingen sie abends in „de Uhleflucht" aufs Eis. Wir schlossen uns an und hatten gemeinsam unsere Freude daran, bis wir alle mit roten Wangen und frischem Atem in die Stube zurückkamen.

Wenn im Frühling das Eis schmolz, halfen wir ein wenig nach bei unserem kleinsten Teich, bis sich das Eis vom Rande löste, so daß es eine schwimmende Scheibe bildete. Dann fuhren wir in unserer Phantasie auf allen Weltmeeren umher. Was tat es, wenn auch die Strümpfe immer „bloß naß" waren. Geschadet hat es uns nicht und morgens waren sie wieder trocken.

So gingen uns die Wintertage und die langen Abende schnell dahin. Wir waren genügsam. Wir waren froh und zufrieden. Wir waren geborgen in der Heimat, waren gesund und jung.

Anna J.



Düne im Sturm

Aufn.: Dr. Pawel

Der Schwager in Südafrika

Karl Herbert Kühn

Über die kleine Stadt in der Johannisburger Heide sank langsam der Abend. In die Stube in der am Fenster Frau Ursula saß, glitt noch ein Schein der Sonne, die dort, im Walde, die Wipfel der Kiefern erschimmern und ihre Stämme erglühen ließ.

Es war eine Stunde, in der man sinnen und vieles, was lange unbeachtet in der Erinnerung lag, wieder aufsteigen lassen konnte. So erging es auch Frau Ursula. Wohl war es noch Wochen hin, bis man Weihnachten feierte. Doch rief es schon heimlich von diesem Feste herüber, und man bereitete vieles schon vor.

Frau Ursula sah unwillkürlich zu dem Schaufenster hinüber, in dem ein Zuckerbäcker auf einem Schilde mit großen Buchstaben „Königsberger Marzipan" anpries. Und schon geriet Frau Ursula in ihren Gedanken in die Stadt ihrer Jugend dort am Pregel zurück.

*

Damals, in diesen Wochen ... Sie war eben erst zwölf geworden, und ihre Mutter ging mit ihr durch die abendlichen Straßen. Die Laternen brannten. Mutter blieb vor diesem und vor jenem Schaufenster stehen, sie besah sich alles, zeigte auf dies und auf das und fragte die Tochter auch wohl einmal, was denn ihr von all diesen Dingen gefiele. Dann wußte Ursula fast niemals eine Antwort zu geben; sie stand da vor all dem Glanz über den ausgelegten Sachen, überlegte, war verwirrt, konnte nichts für sich erwählen, schwieg und zuckte nur ratlos mit den Schultern. Die Mutter lächelte; sie schritt schon weiter mit ihr.

Sie kamen an die Ecke der Französischen Straße, dort, wo es dann steil den Mühlenberg hinab ging. Wieder hielt die Mutter vor einem Schaufenster an. Ursula sah hinein. Das war etwas ganz Besonderes. Da lagen, verschnürt und schon mit Anschriften versehen, kleine und größere Päckchen und Pakete. Die Mutter wies auf sie hin:

„Lies mal, was da drauf steht, auf allen diesen Päckchen — ich meine die Adressen!"

Und Ursula drückte ihr Gesicht an die Scheibe und begann zu lesen. Ja, wohin die alle gingen, die geheimnisvollen Päckchen! Welche Namen von Städten in den fernsten Ländern fanden ihre Augen, Namen, die sie kaum von ihrem Schulatlas kannte. Das waren Städte nicht allein in Europa, nein. Hier war „Melbourne" geschrieben; das lag dort „unten" in Australien; hier „Chicago", das war wieder dort „oben" in Amerika. Das eine lange Wort, das bestand aus drei Teilen: „Rio de Janeiro." Ursula blickte fragend zur Mutter auf. Die flüsterte ihr zu: „Aber Ursula! Brasilien."

Das waren die Adressen; ach, es waren noch so viele! Doch nun bewegte es Ursula, zu erfahren, was denn eigentlich in den Päckchen da drin war, was von hier, von Königsberg, so weit über die Meere in all die fernen Länder hingeschickt wurde; ob das denn etwa — das fiel ihr nun auf einmal so ein — wie die vielen anderen Dinge, die sie soeben gesehn, mit Weihnachten zu tun hatte.

„Ja, Ursula. Mit Weihnachten", erwiderte die Mutter, „in jedem dieser Päckchen ist Königsberger Marzipan. Die Konditoren, die ihn backen — dieser hier heißt Zappa — verpacken ihn und schicken ihn im Auftrage der Käufer dorthin, wo gute Freunde der Absender leben. Und die Menschen, die diese Päckchen zu Weihnachten bekommen, überall in der Welt, die halten dann in ihren Händen einen Gruß aus Königsberg. Viele von ihnen sind einmal hier geboren worden, hier oder irgendwo in unserem Ostpreußen. Andere haben hier eine Zeitlang gelebt. So reist mit diesen Päckchen der Name unserer Stadt um den ganzen Erdball."

Das ging Ursula nach. Es bschäftigte sie lange.

„Haben denn wir, Mama", sie trat einmal vor die Mutter hin, „haben wir denn niemand, an den auch wir so ein Päckchen zu Weihnachten schicken könnten? Ich täte es so gern."

Die Mutter sann nach: „Nein, Ursula. Wir nicht. Von unseren Bekannten ist keiner so weit in die Welt hinaus gewandert ..."

Nun saß Frau Ursula als Frau eines Arztes in der Stadt mitten in der Johannisburger Heide, am Fenster. Wann ihr Mann wohl von seinen Krankenbesuchen nach Hause zurückkam? Sie blickte wieder zu dem Schaufenster des Zuckerbäckers dort drüben. Sie überlegte. Ein Bruder ihres Mannes lebte doch jetzt dort „unten" in dem südlichen Afrika mit seiner Frau und seinen Kindern; er hatte dort ein kleines gutgehendes Hotel.

Ein Lächeln überflog das Gesicht von Frau Ursula. Sie ging aus und kaufte ein: beim Kolonialwarenhändler Mandeln und Puderzucker, in der Drogerie das Rosenwasser. Als ihr Mann dann zurückkam, suchte er seine Frau. Er fand sie endlich in dem kleinen, kalten Raume neben der Treppe zum Boden hinauf: „Ja was machst du denn hier?" Sie sah ihn nur an. Nun bemerkte der Arzt, daß seine Frau emsig beim kneten eines Teiges war. Der Duft verriet ihm alles. Er nickte, fast belustigt. Das Telefon klingelte. Er eilte in sein Sprechzimmer.

Nach ein paar Tagen trug Frau Ursula ein Paket auf das Postamt. Der Beamte am Schalter las zunächst die Adresse. Dann sah er auf, fragend, und bückte sich noch einmal, noch genauer zu lesen. Er blickte verschmitzt Frau Ursula an:

„Ach so! Ich dacht' all, Sie wollten sich mit uns einen Spaß machen. So ein Paket hier innerhalb der Stadt, in Johannisburg. Aber nu les ich: das geht ja nach Johannesburg mit e. Das ist doch unten in Afrika?"

Frau Ursula lächelte: „Marzipan. Zu Weihnachten." Der Beamte beklebte schon bedächtig das Paket:

„Na, hoffentlich kommt der auch richtig — ich meine den Marzipan - und noch frisch nach da unten hin; wenn man bedenkt: nach der Reise", und er schmunzelte dazu, „von Johannisburg mit i nach Johannesburg mit e!"

Er kam richtig an. Und auch frisch war er noch. Und die dort „unten" in Johannesburg schrieben freudig zurück: das sei das schönste Geschenk für sie zu Weihnachten gewesen, Königsberger Marzipan — und obendrein noch selbst gebacken!

Licht und Schatten über Woreinen

VON EVA SIROWATKA

Die letzte Fortsetzung schloß:

Der Dirigent des Männergesangvereins war der Hauptlehrer aus Krottken. Obwohl er nur der Vetter von Marias Vater war, nannte sie ihn seit jeher Onkel. Elfriede, seine älteste Tochter, war Marias beste Freundin. Marias Vater und Tante Barbchen wollten gegen Abend schon wieder nach Hause fahren. So war es abgemacht, daß Maria in dieser Nacht mit den Verwandten nach Krottken gehen würde, um dort zu schlafen, damit sie gemeinsam mit der Freundin noch bis in den späten Abend hinein das Fest genießen konnte.

5. Fortsetzung

Insgeheim hoffte Maria, auf diesem Waldfest Werner Herbst wiederzusehen, dem sie seit seinem Besuch im Mai nicht mehr begegnet war. Er war wohl noch einmal an einem Nachmittag bei ihnen vorbeigekommen, doch da war sie gerade nicht zu Hause gewesen.

Nun wurde es höchste Zeit, sich umzukleiden. Maria hatte ein weißes Voile-Kleid gewählt, ein Kleid, das ihr Tante Lisa, ihres Vaters einzige Schwester, für einen Bürgerball in der Königsberger Ressource hatte nähen lassen. Es war ein schlicht gearbeitetes, ärmelloses Kleid mit einem runden Ausschnitt. Ein teerosenfarbener Unterzug gehörte dazu, ein schmaler, gestickter Gürtel war der einzige Schmuck.

Maria zog sich das Kleid über und trat vor den Spiegel. Wenn ihrem Wesen auch Eitelkeit fern lag, so wollte sie sich für diesen Tag doch besonders hübsch machen. Sie konnte mit ihrem Spiegelbild zufrieden sein. Die neue Frisur, die sie heute zum erstenmal trug, stand ihr gut. Sie hatte sich einen tiefen, lockeren Knoten aufgesteckt. Das Sonnenlicht flutete in das Zimmer und traf ihr Haar, das in der Sonne wie Kupfer leuchtete.

Irgend etwas gefiel Maria noch nicht; es fehlte etwas. Ja, nun wußte sie es: der Hals war zu frei! Sie suchte in dem Schmuckkästchen, das ihr der Johann an langen Winterabenden geschnitzt hatte, vergeblich nach einem passenden Schmuckstück. Da fiel ihr ein, sie hatte ja in der Kommodenschublade in einem besonderen Kästchen die Korallenkette aufbewahrt, die ihr der Vater zum sechzehnten Geburtstag geschenkt hatte. Maria holte die Kette hervor und legte sie sich um den schlanken Hals. Nun war sie zufrieden.

Maria ahnte nicht, wie schön sie in diesem schlichten, duftigen Kleid war. Ihre Augen strahlten in der Vorfreude auf das Fest. Der schöngeschwungene, volle Mund war auch ohne Schminke frisch und rot.

„Maria", hörte sie die Tante Barbchen von unten her rufen, „Maria, bist du fertig, der Johann spannt schon an!"

„Ja, Tantchen, ich komme gleich", rief sie zurück, nahm Schal und Handtäschchen und eilte die Treppe hinunter.

*

Schon von weitem konnte man die fröhliche Musik der Krottker Blaskapelle durch den Wald schallen hören. Es war vor allem die Pauke, deren rhythmische Schläge weithin vernehmbar waren.

Heinrich Warnat lenkte das Fuhrwerk zu einer Schneise, auf der schon eine Reihe von Wagen hintereinander aufgereiht standen. Landauer, Jagd- und Korbwagen, aber auch einige Leiterwagen, die die Schulkinder und die Dorfkapelle hierher gebracht hatten.

Der große Sportplatz lag mitten im Walde bei der Försterei Kl.-Krottken. Auf der weiten Rasenfläche tummelten sich schon viele festlich gekleidete Menschen. Der Tanzplatz war etwas seitlich unter freiem Himmel. Einfache, lange Tische und Bänke waren ringsum aufgestellt. Darüber hingen bunte Girlanden und Lampions, die am Abend die festliche Beleuchtung spenden sollten.

In der Nähe standen auch die Buden, an denen Erfrischungen aller Art verkauft wurden — natürlich auch die härteren Getränke, die bei einem Fest nun einmal nicht fehlen durften.

Warnats wurden von allen Seiten freudig begrüßt. Maria wurde gleich von ihrer Freundin Elfriede in Beschlag genommen.

Die Sänger hatten sich auf dem Podium aufgestellt — der offizielle Teil des Festes sollte gleich beginnen. Man wartete nur noch auf den Herrn Pfarrer, der sein Erscheinen zugesagt hatte.

Das Sängerfest wurde ein großer Erfolg. Der Männergesangverein gab sein Bestes her und erntete mit seinen Vorträgen viel Beifall. Als zum Abschluß des offiziellen Teiles das Lied „Wer hat dich, du schöner Wald, aufgebaut so hoch da droben", verhallt war, blieb es auf dem weiten Platz minutenlang still. Die Zuhörer standen noch ganz unter dem Eindruck dieser Stunde.



Der Lycklfluß bei Scharfenrade, der sehr fischreich war und der nicht nur viele Wildenten, sondern auch viele Badegäste anzog.

Foto: H. Borutta

Nun, da das letzte Lied verklungen war, hörte man das leise Rauschen des Waldes, ehe der Beifallssturm losbrach.

Kein Lied paßt so gut wie dieses in die waldreiche Landschaft hinein, dachte Maria. Wie viel schöner klang doch der Gesang hier draußen in Gottes freier Natur, als in einem geschlossenen Raum!

Während sie ergriffen dem Gesang lauschte, sah sie im Geiste die endlosen Wälder der Heimat vor sich liegen: Gleich hinter der Oberförsterei Birkensee hatte man, aus dem dunklen Tannenwald kommend, von der Anhöhe aus einen unbeschreiblich schönen Blick über die Schonungen, die sich weit aneinanderreihten bis hinüber zu den blauschimmernden Wäldern. Nirgendwo hatte sie die Ahnung von der Urgewalt Gottes so stark empfunden als dort, auf jener Anhöhe, und ein Hauch dieser Ahnung klang durch das Eichendorffsche Lied.

Als Maria so bewegt dastand, fühlte sie, daß jemand sie ansah. Sie blickte auf und sah direkt in die Augen von Werner Herbst, der zwischen Frau von Bronski und deren Nichte, der schönen Sonja, stand.

Nun grüßte er mit einem tiefen Blick zu ihr herüber. Maria fühlte, wie ihr Herz heftiger zu klopfen begann.

Jetzt blickte auch Sonja von Bronski zu ihr hin. Sie musterte Maria mit kühlen, abwägenden Blicken und wandte sich dann ihrer Tante zu. Auch die Gutsbesitzerin sah kurz in ihre Richtung; Maria hatte das Gefühl, daß die beiden über sie sprachen.

Wie verschieden waren doch Tante und Nichte! Frau von Bronski, eine große, schlanke Frau, richtete sich niemals nach der Mode. Sie hatte ihren eigenen Stil und sah trotz aller Schlichtheit, mit der sie sich kleidete, immer vornehm aus. Ganz Dame, die sie auch bleiben würde, wenn sie das ärmseligste Kleid tragen würde. Man sagte, sie wäre eine strenge aber gerechte Frau und täte viel Gutes in der Stille.

Sonja von Bronski, ihre Nichte, fiel durch Eleganz auf, die sich mitunter bis zur Extravaganz steigern konnte. Auch an diesem Nachmittag trug sie ein unerhört schickes roséfarbenes Sommerkostüm, dazu einen eleganten, weißen Topfhut. Diese Aufmachung wollte nicht so recht in den Rahmen des Waldfestes hineinpassen.

Hinter ihr stand ein junger Mann, den Maria nicht kannte. Er gab sich Mühe, der schönen Berlinerin zu gefallen.

Maria kam sich diesem schönen, stolzen Mädchen gegenüber unansehnlich vor. Wie hatte sie nur glauben können, Werner Herbst würde an ihr Gefallen finden, wenn er nun täglich mit Sonja von Bronski zusammen war!

Zum erstenmal in ihrem Leben verspürte sie das bohrende Gefühl der Eifersucht, ohne sich dessen bewußt zu sein.

*

Später spielte die Dorfkapelle zum Tanz. Doch die Tanzfläche füllte sich nur langsam. Noch stand die Sonne zu hoch am Himmel, und die jungen Burschen mußten sich erst einmal Mut antrinken, ehe sie es wagten, ihre Mädchen zum Tanz zu holen. Sie standen lieber um den Tanzplatz herum und sahen den wenigen Paaren zu. Es wurde alles durcheinander getanzt — vor allem Walzer, Polka, Rheinländer und Schieber; ab und zu sogar mal ein Foxtrott.

Maria wurde einige Male von Herbert Kühn aufgefordert, mit dem sie seit ihrer Kindheit befreundet war. Herbert war der einzige Bauer aus Woreinen, ein forscher, junger Mann, nur einige Jahre älter als Maria. Er war ihr lieb wie ein Bruder. Seitdem sie aber aus Königsberg zurückgekommen war, schien eine gewisse Entfremdung zwischen ihnen zu bestehen, deren Ursache Maria nicht kannte. Als er sich nach einem Tanz für ein Weilchen zu ihr an den Tisch setzte, fragte Herbert:

„Sag mal, warum weichst du mir eigentlich immer aus? Seitdem du aus Königsberg zurückkamst, bist du verändert. Magst du mich nicht mehr?"

Maria wurde verlegen und fand nicht gleich die richtige Antwort.

Unrecht hatte der Herbert nicht — es war nicht mehr die alte, unbekümmerte Freundschaft so wie früher zwischen ihnen beiden. Aber lag es alleine an ihr, und war hier der richtige Ort für eine Aussprache?

„Komm, Herbert, laß uns erst mal tanzen; ich glaube, du siehst schon am hellen Tag Gespenster, dabei spielen sie gerade so einen schönen Rheinländer!", meinte sie mit einem unsicheren Lächeln.

Herbert hatte dagegen nichts einzuwenden. „Darf ich bitten, schönes Fräulein?", fragte er mit einer übertriebenen Verbeugung.

Als er sie nach dem Tanz zum Tisch zurückführte, sagte er leise: „Aber eine Antwort auf meine Frage will ich noch haben!"

„Nun gut, du schrecklicher Kerl — also: ich kann dich überhaupt nicht ausstehen!", erwiderte Maria lachend. Herbert schien mit dieser Antwort zufrieden.

„Da sind wir uns ja wieder einmal einig, Maria! Ich mag dich nämlich auch nicht! Darunter aber soll die alte Freundschaft nicht leiden!"

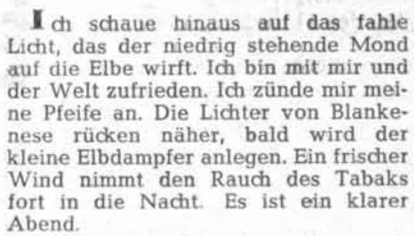
Fortsetzung folgt



Kochende Insel am Polarkreis

Der junge Ostpreuße Helfried Weyer bereiste Island

Der junge Ostpreuße Helfried Weyer, von dem bereits die Erlebnis- und Reisebücher „Heiße Straße" und „Zelte am Vulkan" erschienen sind, bereiste kürzlich auch die Insel Island. Nachfolgend berichtet er über seine Eindrücke.



Ich schaue hinaus auf das fahle Licht, das der niedrig stehende Mond auf die Elbe wirft. Ich bin mit mir und der Welt zufrieden. Ich zünde mir meine Pfeife an. Die Lichter von Blankenese rücken näher, bald wird der kleine Elbdampfer anlegen. Ein frischer Wind nimmt den Rauch des Tabaks fort in die Nacht. Es ist ein klarer Abend.

Ein fremder Passagier tritt zu mir an die Reeling: „Das ist doch ihr Moped! Wo soll die Reise denn hingehen?"

„Nach Island!" So lautet meine Antwort! „Zunächst will ich nach Kopenhagen und dann mit dem Schiff weiter nach Reykjavik."

Die gemütliche Überfahrt ist bald vergessen. Wenige Stunden später peitscht mir kalter Regen ins Gesicht An jedem noch so kleinen Berg merke ich, mein Moped ist völlig überladen. Zeltausrüstung, warmer Schlafsack, Wolldecken, eine umfangreiche Fotoausrüstung, Kocher, Kleidung und Proviant, das alles ist zu viel für die kleine Maschine.

Zurückschalten — mittreten! Der Regen wird stärker! Mitternacht ist längst vorüber. — Heide 14 km. Der Scheinwerfer huscht über das gelbe Hinweisschild. Zurückschalten! Peng! Die Schaltung ist gerissen.

Unter einer Dorflaterne baue ich alles Gepäck ab, versuche das Krad zu reparieren. Ohne Erfolg. Mit klammen Fingern schiebe ich weiter, stundenlang durch Nacht und Regen.

Fahrtenleben!

Das schlechte Wetter hält an. Tage später trommelt ein wahrer Wolkenbruch auf mein dünnes Leinendach. Mein Zelt steht am Stadtrand von Kopenhagen. Man gewöhnt sich an Nässe, Regen und Kälte. Nicht aber an die Seekrankheit! Windstärke 8 auf dem schwarzen Atlantik, behelfsmäßige Unterbringung auf einem kleinen dänischen Frachter, der längst verschrottet werden sollte!

Aber dann bin ich in Reykjavik, in der „weißen Stadt am Polarkreis"! Island ist ein gewaltiges Land. Ein ganz anderes Land, wenn man es mit anderen europäischen Ländern vergleicht Eine Insel aus Feuer, Eis und Wüsten. Da sind die riesigen, unwegsamen Gletscher, die Island den Namen gaben: Eis-Land. Und da sind die tobenden, gewaltigen Wasserfälle, die weiten Lava- und Sandwüsten und der grüne, fruchtbare Küstenstreifen mit den vielen tiefen Fjorden. Eine herbe Schönheit!

Und dann sind da die Isländer, wohl die gastfreundlichsten Menschen die ich auf meinen Fahrten durch viele Länder traf!

Island ist das Land der Vulkane, aber die fast hundert Eruptionen seit seiner Besiedlung durch Norweger im 8. Jahrhundert richteten nur geringen Schaden an, denn das Inland, wo wir die meisten Vulkane finden, ist heute noch völlig unbewohnt. Kochende Geysire und donnernde Wasserfälle bergen große Energien. Noch sind sie ungenutzt.

Die 170 000 Menschen der Insel — es gibt fünfmal so viele Schafe auf Island — verteilen sich auf die wenigen Städte an den Küsten und auf kleine Fischerorte in den Fjorden. Zu 90 Prozent lebt Island vom Fischfang. Auch wenn Island selbst keine Landesverteidigung hat, ist es Natopartner mit dem bedeutenden Luftstützpunkt K e f l a v i k. Amerikanische Soldaten sind hier auf halbem Wege zwischen den Hauptstädten der USA und der UdSSR stationiert. Daneben Handelspartner aus West und Ost. Ein gefährliches Spionagezentrum, aber ein wichtiger Eckpfeiler im Norden der NATO-Kette.

Island weiß, was Freiheit bedeutet. Island weiß seit tausend Jahren, was eine echte Demokratie ist. Und Island besitzt ein gesundes nationales Bewußtsein. Ich durfte es am isländischen Nationalfeiertag erleben. Tausende von Isländern aus allen Teilen der Insel, die den Worten ihres Präsidenten A s g e i r s s o n lauschen. Die Isländer sind an ihrer Politik, an ihrem Schicksal mehr interessiert als an Fahrten ins Grüne, ins Landhaus oder ins Ausland!

Etwas beschämt denke ich an den 17. Juni daheim!

*

Ich bin unterwegs in diesem Land Mein Moped quält sich von Schlagloch zu Schlagloch über die für unsere Begriffe sehr schlechte Schotterstraße Ein Lastwagen klappert an mir vorüber, ich muß halten, denn in der Staubwolke ist von der Piste nichts mehr zu sehen Und dann wieder Schlaglöcher! Kalter Regen nieselt vom grauen Himmel. Ich flicke meinen Reifen — einmal, zweimal und dreimal Federbruch. Aus!

Es ist Nacht, aber die Mitternachtssonne gibt eine diffuse Beleuchtung Mein Zelt steht an einem erloschenen Krater, daneben liegt das defekte Moped. Nur der summende Benzinkocher strahlt etwas Wärme und Behaglichkeit aus.

*

Am kommenden Morgen schiebe ich viele Stunden zur ersten Farm. Die Sprache der Bauern verstehe ich nicht. Aber er sieht mein kaputes Rad. Erst ein gutes Frühstück. Geräuchertes Hammelfleisch, Ziegenmilch und danach saurer Walspeck. Wale werden auf Island gefangen. Und dann arbeitet der Farmer den ganzen Vormittag. Umsonst, das kleine Fahrzeug ist für dieses Land untauglich. Mein Helfer telefoniert nach Reykjavik, zu anderen Farmen. Ich muß zum Mittagessen bleiben: Milchkartoffeln mit Hammelfleisch! Dann endlich hat er am Telefon einen Farmer ausfindig gemacht, der mein Krad auf seinem Lastwagen die 100 km nach Reykjavik zurückbringen wird. Ich will bezahlen. Der Farmer winkt ab. Isländische Gastfreundschaft! Wochen später legen mir isländische Freunde einen warmen Pullover aus ungesponnener Schafswolle auf meinen Geburtstagstisch. Für mich, für den fremden Deutschen — als Gastgeschenk ...

*

Noch sind auf Island Touristen selten, aber tägliche Flugverbindungen und wöchentliche Schiffsverbindungen von Kopenhagen aus bringen von Jahr zu Jahr mehr Fremde in das gastfreundliche Land Fast 2000 Hotelbetten und mehr als 100 Mietwagen stehen heute dem Gast auf Island zur Verfügung. Allerdings liegen fast alle Preise über dem europäischen Durchschnitt. Auch gut 800 km ausgebaute Straße sind vorhanden, sie führen aber ausschließlich in Küstennähe. Die interessanten Pisten des Inlandes sind oft nur mit Spezialfahrzeugen und Geländewagen mit ortskundigen Fahrern zu bewältigen. Und bei solchen Fahrten hört eben der Touristenkomfort auf. Aber das ist nur gut so, denn viele Länder haben durch allzugut organisierten Fremdenverkehr viel von ihrem ursprünglichen Reiz verloren.

Auf Island kann man noch alleine sein, alleine mit dem Einheimischen und alleine mit der herben Natur. Und vielleicht ist gerade das ein Grund dafür, daß viele Islandbesucher immer wieder in das Ferienparadies aus Feuer und Eis zurückkehren, ja, sie haben im geschäftigen Alltag Heimweh nach den Weiten und der Einsamkeit der Insel.

*

Mein Bergstiefel ist staubig von dem dunklen Lavasand, vom Fels, von der unwegsamen Piste! Vor Tagen sah ich den letzten Menschen. 45 kg Gepäck drücken in den Schultern, metertiefe, eiskalte Flüsse sind zu durchqueren. Das Farbenspiel der nächtlichen Sonne auf dem blendenden Eis wie in den einsamen Bergseen ist unbeschreiblich. Urlandschaft, Eiszeit, das ist das Inland der Insel.

Marschieren, marschieren! Einsame Zeltnächte irgendwo im schützenden Fels oder am Rande des Eises. Die Gletschersonne hat mir die Haut verbrannt, die Lippen zerrissen.

Fahrtenleben!

Unvergeßlich bleiben mir diese Tage auf Island, unvergeßlich bleibt mir auch das gastfreundliche Land mit den Menschen, die stolz auf ihre Nation und ihre Heimat sind ...



Für den Weihnachtstisch

BÜCHER UND SPIELE FÜR UNSERE KINDER

Bilder-Abc

Unter dem großen Angebot von Bilderbüchern, die als „Bildlexikon für Kinder" herausgebracht wurden, fehlte bisher das Bilder-Abc für unsere Kinder zwischen drei und sechs Jahren, für Kinder also, die noch nicht lesen und schreiben können, die aber in einer eigenen und sehr reichen Vorstellungswelt haben. In Kritzeleien, Zeichnungen und Malereien entwickeln sie ihre ureigenste Bildsprache. Da haben Menschen nur einen Kopf und ein Bein, Pferde acht Füße und das Haus ein Fenster, das zugleich die Tür ist. Und in dieser kindlichen Bildsprache gibt es auch keine Schatten und keine Perspektiven. Das Kind entwickelt eine andere Wirklichkeit als wir Erwachsene. Auf diese besonderen Voraussetzungen nimmt das Buch „Mein erster Brockhaus", das im Brockhaus-Verlag in Wiesbaden erschienen ist und 16 Mark kostet, Rücksicht. Mit fünfhundert Abbildungen auf 130 großformatigen Seiten ist hier ein richtiges Kinderbuch entstanden, das zum Spielen, zum Erzählen und ohne pädagogischen Zeigefinger zum Lernen anregt. Mit nach dem Abc geordneten und in Farbbilder umgesetzten Begriffen lernt das Kind seine Umwelt mehr und mehr kennen. Im großen bildnerischen Zusammenhang werden dann abschnittsweise die Einzelheiten zusammengefaßt und vom Kind wieder entdeckt — eine Vorstufe zu der Erkenntnis, daß Einzelwesen und Einzelgegenstand sich erst im Beieinander und Miteinander voll entfalten können.

Spiele mit Papier

Man nimmt einen Zeichenstift, eine Schere, viel buntes Papier und gelegentlich auch etwas Leim, knobelt noch ein bißchen — und baut sich die vielen großen und kleinen Bewohner eines Zoos. Unmöglich sagt ihr? Nun ja — eine Anleitung braucht man schon für diese herrliche Bastelarbeit, die übrigens nur eine von vielen ist, wenn man das handliche Buch „Lustige Spiele mit Papier" zur Hand nimmt. Diese 130 Seiten starke Anleitung zum Falten und Schnipseln mit sechzig Tafeln und erklärenden Zeichnungen ist jetzt im J. Pfeiffer-Verlag in München erschienen. Das kurzweilige Buch hat Walter Sperling geschrieben und gezeichnet, der ganz genau die Entdecker- und Knobelgabe kennt, weil er selbst ein Ostpreuße ist! Viele von euch sind ihm auch schon öfters im Ostpreußenblatt begegnet, in der Rätsel-Ecke. Seine Einfälle sind durchweg originell und heimatgebunden. Sein neuestes Werk, das wir besonders für lange Winterabende empfehlen können, kostet acht Mark.

HINWEISE

Briefmarkensammler werden zum Weihnachtsfest mit einer Fülle neuer Kataloge ausgezeichnet bedient. Den bekannten Großkatalog stehen jetzt immer mehr Einzelkataloge und Nachschlagewerke für Einzelländer gegenüber. Hier werden auch Ersttagsbriefe und Nebengebiete mit sogenannten Nettopreisen aufgeführt.

Stellenangebote

Bauunternehmung

für Hoch-, Tief- und Straßenbau

in der Umgebung Stuttgart sucht tüchtige Vorarbeiter, Baggerführer sowie Fach- und Hilfsarbeiter, auch können led. ungelernte Kräfte zur Bec 'nung v. Baumaschinen angelernt werden. Angeb. erb. u. Nr. 37 363 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., 2 Hamburg 13.

Pädagogische und pflegerische Ausbildung finden junge Mädchen und Frauen in unseren Seminaren und Fachschulen als:

Kindergärtnerin
Aufnahmealter 17—30 Jahre

Kinderpflegerin
Aufnahmealter ab 15 Jahre

Altenpflegerin
Aufnahmealter 18—45 Jahre

Vorschülerin
Aufnahmealter ab 14 Jahre

Aufnahmebedingungen anfordern bei LOBETALARBEIT e. V., 31 Celle, Fuhrberger Straße 219

Köchin

Küchenleiterin

für modern einger. Altenheim — 80 Personen — zum 1. 1. 1964 oder später gesucht. Geregelte Arbeitszeit und Freizeit, gutes Zimmer, tarifl. Entlohnung.

Ev. Altenheim „Der Wiedenhof", 563 Remscheid

Verheirateter Hausmeister

mit Führerschein für kleinen Landsitz (Nähe Hamburg) gesucht. Ang. erb. u. Nr. 37 340 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suche für mein Bäckerei- und Lebensmittelgeschäft im Sauerland eine freundliche **Verkäuferin.** Kost und Wohnung im Hause. Lohn nach Vereinbarung. Zuschr. erb. u. Nr. 37 270 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Kfz-Schlosser für 2- und 4-Rad geg. Höchstlohn in Dauerstellung gesucht. Wohnung wird gestellt. Autohaus Weber, 505 Porz (Rh.), Kaiserstraße 88.

Suche eine ältere Frau ohne Anhang, die ihren Lebensabend in einer Familie im Sauerland verbringen möchte, gegen leichte Arbeit im Haushalt. Biete ein Zimmer m. Heizung, Kost und Familienanschluß. Lohn nach Vereinbarung. Zuschr. erb. u. Nr. 37 269 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Stellengesuche

Alleinsteh. Rentnerin, 65 J., möchte älteren Herrn den Haushalt führen. Angeb. erb. u. Nr. 36 716 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Heimatbilder - Elche - Pferde - Jagdbilder - Ölgemälde - Aquarelle

gr. Auswahlsendg. Auch nach Foto. Teilzahlung. Kunstmaler Baer, Berlin 37, Quermatenweg 118 (Westsektor).

Die Welt kommt an Ihren Arbeitsplatz

wenn Sie am Fernschreiber Nachrichten aus allen Ländern der Erde erhalten und weiterleiten. Im Fernsprechdienst der DEUTSCHEN BUNDESPOST nehmen Sie teil am Geschehen der Zeit. Das ist mehr als eine technische Tätigkeit. Das ist ein vielseitiger, interessanter, lebendiger Beruf, der jeden Tag und jede Stunde Neues bringt. Und vor allem: er bietet Sicherheit für alle Zeit.

Gewandte Damen

die sich für diese moderne Tätigkeit eignen, stellt die Deutsche Bundespost für den

Fernschreibdienst

und für den

Fernsprechdienst

per sofort und später ein.

Die umfassenden Sozialleistungen der Deutschen Bundespost ermöglichen beispielsweise auch, daß auswärtige Mitarbeiterinnen in modernen Wohnheimen ein behagliches Zuhause finden. Mit Interesse erwarten wir Ihre Bewerbung mit Lebenslauf, Lichtbild, Schul- u. Beschäftigungszeugnissen.

Oberpostdirektion Hamburg
2 Hamburg 36, Dienststelle III E 5, Stephansplatz 5, Ruf 35 74 23

Wir erteilen gern nähere Auskünfte.

Wenn Sie nicht im Bezirk der Oberpostdirektion Hamburg beschäftigt werden möchten, wenden Sie sich bitte an die Personalabteilung Ihrer Oberpostdirektion.

Suchanzeigen



Suche meine Tochter, **Hildegard Anneliese Hecht,** geb. 11. 10. 1924 i. Königsberg Pr., v. Beruf Schneiderin. Letzte Arbeitsstelle: Kleiderfabrik „Ostland", Kaiser-Wilhelm-Platz. Sie wurde beim Russeneinmarsch am 9. 4. 1945 in Kbg. Pr. am Nordbahnhof v. d. Russen verschleppt, u. uns fehlt bis z. heut. Tage jegl. Lebenszeichen trotz Suchmeld. b. vielen DRK-Suchdienststellen. Für jede Nachr. ist dankbar Rudolf Robert Hecht, fr. wohnh. gewes. Kbg. Pr., Steindammer Wall 23 a, jetzt 8301 Altheim b. Landshut (Niederbay), Haus Nr. 89 1/4.



Ich suche meinen Vater, den Kaufmann **Cornelius Schepansky,** geb. 19. 10. 1898 in Altrosengart (Westpr). Wohnh. gewes. i. Kermen, Kr. Angerapp. Zuletzt Gefr. i. Landesschützen-Bat. 206, 4 Komp., letzte Nachr. Januar 1945 aus Muskau bei Allenburg, Kr. Wehlau. Er soll im Frühjahr 1945 in Danzig u. i. d. Jahren 1947/48 im Kriegsgefangenenlager Oktjarbsk (Oktoberstadt), UdSSR, gesehen worden sein. Nachr. erb. Ernst Schepansky, 2 Hamburg-Wandsbek 1, Auf dem Königslande 72, Tel. 68 08 67.

Achtung Königsberger! Suche das Ehepaar **Mietze u. Fritz Joppien** aus Königsberg, das i. d. Luisenallee ein Feinkost- u. Lebensmittelgeschäft hatte u. meine Kusine Margarete Weise, geb. Englin (Memelländerin), aus Kbg. Pr.-Ponarth. Ihr Gatte war i. Kbg. b. d. Post. Marie Gerstenbrand, geb. Wittkowitz (fr. Purmallen, Memel), jetzt 7321 Albershausen über Göppingen, Schulstraße 56.

Wer erinnert sich noch an meine Eltern, **Julius Genée** (geb. 1865) und **Auguste Genée** (geb. 1876), früher Mühlenbesitzer in Sokollen, Kr. Treuburg. Wir verloren uns bei Landsberg, Ostpr., in d. ersten Februartagen 1945, als uns russische Panzer überholten. Wer hat sie noch irgendwo gesehen u. vielleicht gesprochen? Für jede Nachr. bin ich herzlich dankbar! Frau Luise Genée, geb. Genée, 2 Hamburg-Bramfeld, Hegholt Nr. 75 g.

Suche meine Schwester, **Herta Niesch,** geb. 23. 5. 1929 i. Königsberg Pr. Wir haben uns zuletzt 1947 i. Kbg. Pr. gesehen. Werner Niesch, 6 Frankfurt, Libellenweg Nr. 54.

Suche **Fam. Karl Schwarz** aus Mettkeim, Kr. Labiau. Seine Söhne: Karl od. Franz, Fritz, August u. Ernst Schwarz u. Töchter: Auguste, Lotte, Gertrud (evtl. Helene). Nachricht erbittet: Frau M. Gerhardt, geb. Schwarz (Tochter v. Adolf Schwarz), 5035 Fischenich b. Köln, Rebenfeld 13.

Gesucht werden Anna Gerull, Elisabeth Gerull, Fritz Gerull, Helmut Gerull. Sie waren alle zuletzt wohnh. i. Königsberg Pr. Frl. Elisabeth Gerull war b. d. Bahnhofskasse i. Kbg. Pr. tätig. Nachr. erb. Helmut Rogat, 282 Bremen-Aumund, Bramheide 8.

Wer kann Auskunft geben üb. **Fritz Fink** aus Peitschendorf, Kr. Sensburg, Ostpr., geb. 8. 5. 1920? Nach d. Kriege wohnte er in Greiz (Thür). Seit mehreren Jahren soll er sich angebl. i. Bundesgebiet befinden u. evtl. b. d. Bundeswehr sein. Nachr. erb. Frieda Borchardt, 582 Gevelsberg, Heideschulstraße 46. Unkosten werd. erstattet.

Achtung Königsberger! Wer hat mit meinem verstorb. Mann, **Hermann Bewer,** früh. wohnh. Königsberg Pr., Wilkensstr. 33, Westend, beim Heeresverpfleg.-Hauptamt Kbg. zusammen gearbeitet oder wer kannte ihn? Ich benötige für Geltendmachung der Rente die Angabe, ob mein Mann Arbeiter od. Angestellter war. Für jede Mitteilung wäre ich sehr dankbar. Unkosten werden ersetzt. Erna Bewer, 48 Bielefeld, Mittelstr. 7.

Achtung! Wer kennt den Uffz. **Max Lammers?** Er hat 1938 b. d. Reiterregiment 2/Stabsschwadron i. Angerburg, Ostpr. gedient. Am 1. 1. 1939 wurde er versetzt. Zuschrift. geg. Erstattung der Unkosten erb. u. Nr. 37 339 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Königsberg Pr.

Suche dringendst Amtspersonen des ehemaligen Grundbuch- u. Katasteramtes. Weismann-Carstens, 1 Berlin 31, Kronprinzendamm 3.

Über 50 Jahre

Königsbergs weltberühmte Spezialität ORIGINAL



Wir übersenden Ihnen gerne unseren Prospekt mit der großen Auswahl in den bekannten Sortiments.
Porto- und verpackungsfreier Versand im Inland ab DM 20,— nur an eine Anschrift.

Wiesbaden, Klarenthaler Straße 3



Eine Albia-Schaukel, das ideale Weihnachtsgeschenk für Ihr Kind!

Sonderpreis 165,— frei Haus

Das sind die Vorzüge der Albia-Schaukel:
- absolut sicher gegen Unfälle
- vollkommen zusammenlegbar
- Sonnendach verstell- und abwaschbar
- 4 dicke, abwaschbare Schaumpolsterkissen in der Gondel
- eine Albia-Schaukel können Sie überall aufstellen, in der Wohnung, auf dem Balkon oder im Garten.

Ein guter Tip — geben Sie Ihre Bestellung noch heute auf, damit die Albia-Schaukel bis Weihnachten bei Ihnen eintrifft. Bei Nichtgefallen Umtausch- oder Rückgaberecht.

Alfred Biswanger, Abt. O 89 Augsburg, Postfach 22



Zum April und Oktober werden aufgenommen:

1. **in der Krankenpflegeschule Wetzlar** zur Ausbildung als Krankenschwester gesunde ev. Mädchen (17—25 J.)
2. **in der Vorschule f. sozialen u. pflegerischen Dienst.** Mädchen (14—15 J. mit gutem Volksschulzeugnis.
3. **Mittelschülerinnen** zur Ableistung des hauswirtschaftlichen Jahres.
4. Mädchen und Frauen (17—37 J.). **Ausbildung als Krankenhaus-Helferin.**

Königsberger Diakonissen-Mutterhaus auf Altenberg
633 Wetzlar, Postfach 443



Bitte beachten!

Aus technischen Gründen müssen wir den

Anzeigen-Annahmeschluß für die Festtags-Ausgaben

Weihnachtsausgabe (Folge 51)
Freitag, den 13. Dezember 1963

Neujahrsausgabe (Folge 52)
Dienstag, den 17. Dezember 1963

Erste Ausgabe 1964 (Folge 1)
Freitag, den 27. Dezember 1963

vorverlegen.

Verspätet eingehende Aufträge können nur für die nächste Folge übernommen werden.

Das Ostpreußenblatt
Anzeigen-Abteilung



Land der dunklen Wälder...

Wenn Landsleute über die Heimat sprechen dann denken sie an Wälder und Felder, an Jäger und die Jagd und an manches, was es nur in Ostpreußen gab.
Einmalig war auch der echte KOSAKEN-KAFFEE aus Wiartel in Masuren. Seine Originalrezepte wurden gerettet, und so können Sie heute wieder den guten, alten, ostpreußischen Mokka-Likör genießen.

Erinnerungen aus der Heimat werden wach!

Kosaken-Kaffee

früher Wiartel in Masuren
heute Preetz, Schleswig-Holstein
Nur durch den Fachhandel zu beziehen

Landsleute trinkt
PETERS-KAFFEE!

Konsum-Kaffee	500 g 5,28 DM
Haush.-Mischung	500 g 5,96 DM

garantiert reiner Bohnenkaffee, nur auf Wunsch gemahlen. Ab 25 DM portofreie Nachnahme abzüglich 2% Skonto. Bei kleinen Mengen Portoanteil

ERNST A. PETERS, Abt. Ostpr.
28 Bremen 1, Fehrfeld 50

Käse prima abgelagerter **Tilsiter Markenware vollfett,** in halben u. ganzen Laiben, ca. 4,5 kg, per 1/2 kg 2,15 DM. Käse im Stück hält länger frisch. Keine Portokosten bei 5-kg-Postpaketen
Heinz Reglin, Ahrensburg/Holstein
Fordern Sie Preisliste f. Bienenhonig u. Holsteiner Landrauch-Wurstwaren

SPARK PLUG
feinster **KAUTABAK** nach amerik. Art
Hersteller: Lotzbeck & Cie., Ingolstadt

Neuer Fang
Große geröstete
Neunaugen
in Malzessig

1/2-Liter-Dose . . .	2,80 DM
1-Liter-Dose . . .	4,15 DM
4-Liter-Dose . . .	12,20 DM

Postnachnahmeversand zuzüglich Porto
Bei Rechnungsbeträgen über 50,— DM (Sammelbestellung) Versand spesenfrei.
Für Wiederverkäufer Sonderangebot!

F. Klevenhusen & Co.
Bremen, Postfach 347

Deutliche Schrift verhindert Satzfehler!

Noch einmal:

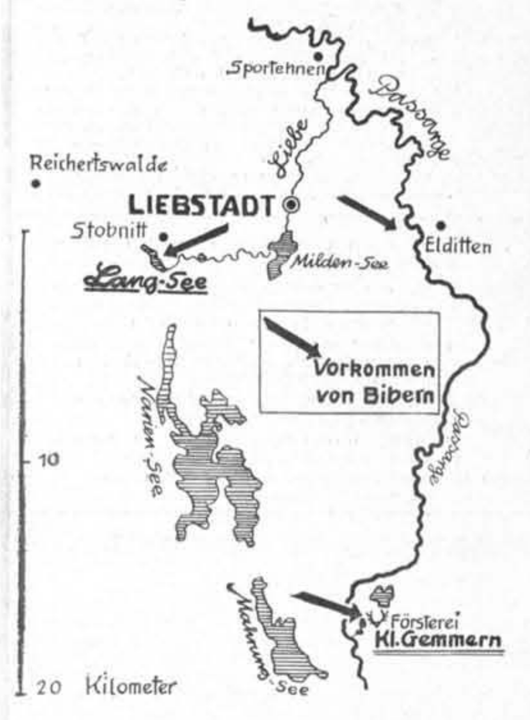
Die letzten Biber in Ostpreußen

In Folge 45 brachten wir eine Abhandlung über das Vorkommen von Bibern in Ostpreußen. Darin war gesagt, daß 1830 der letzte in freier Wildbahn lebende Biber erlegt worden sei. Zu diesem Beitrag erhielten wir zwei Zuschriften, die wir nachstehend veröffentlichen:

„Es scheint nicht bekannt geworden zu sein, daß einige Jahre nach dem Ersten Weltkriege wieder Biber in Ostpreußen lebten.

Damals richtete die Majoratsverwaltung Reichertswalde im Belauf des kürzlich verstorbenen Revierförsters Kretschmann, in Stobnitt, im dortigen Lang-See eine Biberfarm ein. Wer die Verwaltung dieses umfangreichen land- und forstwirtschaftlichen Unternehmens dazu veranlaßte, ist mir unklar geblieben. Eine Rente herauszuwirtschaften war kaum gegeben, da die Einzäunung des ganzen Seegebietes, wozu auch ein Stück Wald einbezogen wurde, eine recht teure Sache war. Dazu kam die Abdichtung des durchfließenden Silberbaches und der in den See mündenden Gräben.

Ich habe mich in dieser von Menschen nicht viel begangenen Gegend beim Holzabfahren davon überzeugen können, wie die Biber selbst



Rotbuchen kunstgerecht abdrechseln konnten, habe aber keines der Tiere zu Gesicht bekommen.

Als ich ein paar Jahre später durch Liebstadt fuhr, gewahrte ich vor dem Turbinenhaus des Wasserwerkes einen größeren Menschenauflauf. Männer mit Stangen und Keschern stocherten im Wasser herum. Auf meine Frage, was dieses bedeute, wurde mir zur Antwort, im Lang-See seien Biber ausgebrochen und sie sollten hier gesehen worden sein. Die Entfernung von dort bis zum Liebe-Fluß beträgt annähernd acht Kilometer. Ob man nun das Tier eingefangen hat, ist mir nicht bekannt, doch haben vermutlich einige Tiere die Freiheit bei diesem Ausbruch erlangt.

Jahre danach unternahm ich mit meinem Jungen einen Spaziergang auf den Reichenthaler Wiesen an der Passarge gegenüber dem Gut Elditten. Plötzlich fiel mir ein Baum auf, der kegelförmig angenagt war wie andere am Lang-See. Weiter fanden wir auf der Wiese des Bauern Baasner ein Loch unweit des Wassers, darüber einen Haufen armlanger Knüppel, also mit Sicherheit Beweise für die Tätigkeit von Bibern.

Ich nehme an, daß die in Freiheit gekommenen Tiere entlang die Liebe flußabwärts gezogen sind, nach sieben Kilometer bei Sportehnen die Passarge erreichten und nun wieder flußaufwärts nach etwa zehn Kilometern in unsere Gegend kamen. Von hier sind sie dann weiter flußauf ins südliche Ostpreußen gelangt."

A. Barkowski
3361 Eisdorf 32
über Osterode (Harz)

„Im Jahre 1930 übernahm mein Mann, der Revierförster Ulrich Maurach, die Försterei Klein-Gemmern, Forstamt Kudippen, Regierungsbezirk Allenstein. Bei seinem Gang durchs Revier fielen ihm die vielen, teils alten Aspen, die an der Passarge gefällt waren, auf. Sein Verdacht, daß er Biber im Revier habe, wurde bald bestätigt. Ungefähr 400 Meter vom Forsthaus war ein bewachsener See. In diesem entdeckte er zwei Biberburgen und zwei Staudämme. Der See hatte mit der Passarge Verbindung und mit einem kleinen Waldsee, Kochsee genannt. Von einem Hochsitz, den mein Mann bauen ließ, konnte er nun öfter die Biber beobachten. Ein Bauer Banchrowitz, dessen Torfbruch bald ganz unter Wasser stand, riß mit einem Feuerhaken die Dämme auf.

Wir hörten morgens das Wasser rauschen und gingen zu den Bibern. Ohne auf uns zu achten, bauten drei große Biber an ihrem zerstörten Damm. Ich stand über eine Stunde etwa zwei Meter von ihnen entfernt und erlebte ein seltsames Schauspiel: Die Biber bauten sehr emsig und unglaublich geschickt den Durchbruch mit Reisig, kleinen Ästen, Schlamm und Rasen wieder zu.

Nach diesem Vorfall wurde das Gebiet als Naturschutzgebiet erklärt Der Bauer Banchrowitz, Groß-Gemmen, bekam jährlich Holz als Entschädigung für seinen Torf vom Fiskus. Der Reichsforstmeister ordnete den Fang eines Biberpaares an. Diese sollten in die Schorfheide gebracht werden. Mit vieler Mühe fing man ein Muttertier. Mein Mann stellte am Gesäuge fest, daß dies Tier geworfen hatte. Nach vielen Telefongesprächen und Telegrammen, die mit Berlin gewechselt wurden, bekam mein Mann die Erlaubnis, das Tier wieder freizulassen. Die Freude darüber war beim Jäger und Biber sehr groß. Das Tier sprang mit einem großen Satz wieder in seinen See."

Frau E. Maurach
Karlsruhe-Waldstadt
Insterburger Straße 12 a



Von Bibern gefällte Zwillingsaspe am Ufer der Passarge im Revier der Försterei Kl.-Gemmern.

Spuren der napoleonischen Armee bei Reichenthal

Als ich 1911 nach Reichenthal, Kreis Mohrungen, kam, stand ich in unserem nahe am Dorfe gelegenen Kiefernwald vor den dort befindlichen, bis noch ein Meter tiefen Löchern, in denen zum Teil wieder 180jährige Kiefern wuchsen. Rodelöcher konnten es nicht sein, da man diese wieder einzuebnen pflegte. Auch die Alt-Eingesessenen wußten darüber nur zu sagen, daß sie „das so kannten . . . " Auf dem anliegenden Acker fand man gelegentlich zerbrochene Messingteile, auch mal eine französische Kupfermünze. Weiter befanden sich in der Umgebung Bauernpflüge und viele Steingattungen mit Brandasche.

Einige Jahre vor dem Zweiten Weltkriege pflügte ich einen runden Stein von 1,50 Meter Durchmesser auf; in der Mitte hatte er ein viereckiges Loch. Ausgangsmaterial: Muschelkalk.

Dieser letzte Fund brachte mir nun die Erkenntnis, wie dies alles zusammenhing. Nach dem von der französischen Besatzung verursachten großen Stadtbrand von Liebstadt im Winter 1806/07 — wobei dort nur zwei Häuser verschont geblieben sein sollen — ist die Truppe in den umliegenden Dörfern einquartiert worden, also auch in Reichenthal. Die Löcher im Walde waren die Überbleibsel ehemaliger Unterstände („Erdhütten") der französischen Besatzung, da diese unter den damaligen Umständen nicht im Dorfe allein untergebracht werden konnte. Die angetroffenen Steingattungen nebst Brandasche waren die Kochstellen der Franzosen und der Muschelkalkstein ein Schleifstein. Ein Foto dieses Steines habe ich noch im Besitz.

Die Not im Dorfe ist damals riesengroß gewesen, hat mir doch mein Großvater, der nach 1820 in Reichenthal geboren wurde, noch erzählt, daß damals sogar die Strohdächer abgedeckt worden sind, um das Vieh durchzuhalten.

Vor einiger Zeit war eine Beschreibung eines Teils der Passargegegend im Ostpreußenblatt zu lesen. Es wurde darin berichtet, daß der Austausch des Generals Blücher an der Brücke bei Sportehnen stattgefunden habe. Dieser Vorgang spielte sich jedoch an der Passargebrücke in Pittehnen am sogenannten „Alten Krug" ab, ein Kilometer von dem vorgeschriebenen Lager entfernt. Über diese Brücke sind dann die Franzosen neben anderen Übergängen Anfang Februar 1807 zur Schlacht bei Pr.-Eylau marschiert. Ein anderes französisches Lager war auf dem Brutfeld bei Hermsdorf, Kreis Pr.-Holland. A. B.

Als Kind in Lablacken

Die Schilderung von dem Gut Lablacken in Folge 44 hat in mir eine schöne Kindheitserinnerung geweckt. Es muß um das Jahr 1882 gewesen sein, als meine Eltern mich zu einem Besuch bei Gutzeits mitnahmen. Die kleine Amy war allerdings erst halb so alt wie ich, aber der Besuch bot mir einen herrlichen Genuß.

Herr von Gutzeit hatte seiner kleinen Tochter, die etwas gehbehindert war, ein kleines Fuhrwerk für den Park geschenkt. Ein Shetland-Pony, das nicht größer war, als eine Ulmer Dogge, lange Mähne und wehenden Schweif hatte, war in die Gabeldeichsel eines kleinen Parkwagens gespannt, der bei Densch in Königsberg extra nach seinen Maßen gebaut war. Ein glänzendes schwarzes Geschirr mit roten Rosetten lag über dem grauen Fell des Pferdchens, Amy saß im Wagen, hatte die Zügel in der Hand, und ich hatte die Trense gefaßt und führte das Gefährt, bald im Schritt, bald im Trab, durch die herrliche Allee hin und her. Die Großen, auch Omama Jenny, sahen zu, bis wir müde waren und das Pony ausgespannt wurde. Ich versuchte, darauf zu reiten, aber meine Füße gingen bis zur Erde, ich war schon zu groß. Wer der schöne, strahlende Werner von Gustedt, der seinem Großvater wohl sehr ähnlich sah, ein Tor aus seinen Beinen machte, konnte das Tierchen durchlaufen. Man konnte es wie einen Hund behandeln, nur, daß es so harte Füße hatte, mahnte zur Vorsicht. Es war zu brav und wurde mir langweilig. Da hielt ich mich lieber an die vielen Hunde, die Frau von Gustedt umgaben, die mit ihrer tiefen, etwas heiseren Stimme, wenig Unterschied in der Zärtlichkeit zwischen Kindern und Hunden machte.

Bei der Mahlzeit im großen Eßzimmer sahen all die dunklen Bilder von den Wänden und dazwischen auf einer Holztafel wuchs ein hoher Stammbaum. Dann fuhr ein großer Wagen, mit vier Pferden bespannt, vor, und es ging zum Haff, wo das Segelboot von Herrn von Gustedt lag. Aber es wurde nur besehen und wir fuhren weiter durch die ganz flache, baum- und hauslose Ebene der Felder, in der Gustedts es im Winter nicht aushielten.

Das Stadthaus in der Königstraße war das spätere Landratsamt des Landkreises Königsberg. Es hatte eine riesige Durchfahrt, in der die berühmte geschnitzte Treppe rechts hinaufging in die Privatwohnung. Später kaufte Herr von Gustedt das Schloß Neuhausen bei Königsberg, starb aber vor seiner viel älteren Frau, und diese blieb bei ihrer Tochter Amy, die mit ihrem Mann, Herrn von Massow, die Wirtschaft übernommen hatte.

Als ich Frau Lie von Gustedt das letztemal besuchte, saß sie sehr zusammengekrümmt auf ihrem Gartensessel; neben ihr auf dem Rasenplatz weidete ihr alter Schimmel, ihr zu Füßen saß ein alter Hund! Sie sagte, so wie zu sich selbst, mit ihrer rauhen Stimme: „Es wird nicht mehr lange dauern. — Er hat geklopft . . ."

Frieda Magnus-Unzer

— — —

Königsberger Kurrende

„Ich würde mich sehr freuen, wenn ich von den ehemaligen Chorschülern hören würde. Es muß in den Jahren 1924/25 gewesen sein, unser Musiklehrer hieß Fischer, wir übten viel im Stadtmissionssaal in der Ziegelstraße Nr. 7. Ich erinnere mich an Pfarrer Kaufmann, der dort tätig war. Hier wurden wir in Chöre eingeteilt und wir haben jeden Sonntagvormittag in sämtlichen Stadtteilen von Königsberg auf den Höfen gesungen.

Ein Chorleiter hieß Hofeldt. Von meinen Mitschülern erinnere ich mich an einen Horst Karbyinski und Neubert, die das hohe C sangen. Neubert war der Sohn des Schlachtermeisters Neubert vom Tragheimer Mühlenplatz. Wer hat aus dieser Zeit noch Bilder? Wir trugen dunkelblaue Umhänge und eine Art Matrosenmütze."

Ernst Durrei
Hamburg-Harburg, Haakestraße 30 I.



Da die auf dem Kurischen Haff verkehrenden „Touristendampfer" in Pillkoppen nicht anlegen konnten, mußten die Nehrungsgäste angelandet und ausgebootet werden. Dieses seemännische Manöver war seit Jahren dem alten Fischer Hermann Gulbis anvertraut. Wenn ein Schiff fällig war und am Horizont in Sicht kam, richtete er von seinem Anwesen aus sein langes Fernrohr auf das Schiff; wehte am Schiffsmast ein rotes Fähnchen, so bedeutete dies, daß ein Fahrgast in Pillkoppen an Land zu gehen wünsche. Dann stapfte der alte Gulbis durch den tiefen Sand zu seinem Kahn, hißte das Segel und steuerte den Kahn aufs Haff hinaus. Vom Ufer aus ließ sich nun beobachten, wie Kahn und Schiff einander näherten, das Schiff seine Fahrt verringerte, der Kahn Bord an Bord anlehnte und wie dann — eine Minute später — das Schiff seine Fahrt wieder fortsetzte, der Kahn aber gemächlich den Kurs in Richtung Land nahm.

Das Foto zeigt den vollbesetzten Kahn mit dem orangefarbenen Segel und dem Kurenwimpel; am Ruder steht der alte, wachsame Hermann Gulbis. Eugen v. Irmer

Die Stadt Königsberg betrieb einen Rundfunk

Der frühere Oberbürgermeister von Königsberg, Dr. Dr. h. c. Dr. eh. Hans Lohmeyer, sandte uns folgendes Schreiben:

„In der Folge vom 16. November bringen Sie auf Seite 16 unter der Überschrift ‚Ostpreußische Rundfunksender' einen Artikel, worin es heißt: ‚Seit wann gab es in Ostpreußen Rundfunksendungen? Diese Frage läßt sich auf Grund von Büchern wohl kaum beantworten.' Zunächst ist dazu zu sagen, daß ein Buch ‚Vier Jahre deutscher Rundfunk' von Staatssekretär Dr. Bredow, 1927 erschienen, auf Seite 29 angibt, daß die Ostmarken-Rundfunk A. G. in Königsberg am 14. Juni 1924 ihren Betrieb begonnen hat.

Aus dem gedruckten Verwaltungsbericht des Magistrats Königsberg über das Jahr 1924 zitiere ich von Seite 170: ‚Am 28. Mai 1924 wurde die Ostmark-Rundfunk A. G. vom Meßamt Königsberg übernommen gegen Bezahlung der Aktien zum Nominalwert. Das Aktienkapital beträgt 60 000 Mark. Daran ist die Reichspost zur Hälfte beteiligt.' — Die Gesellschaft ist einige Jahre später mit den anderen Rundfunkgesellschaften zur Reichsrundfunkgesellschaft zusammengeschlossen worden. Ich war Aufsichtsratsvorsitzender der Meßamt GmbH. und Vorsitzender im Aufsichtsrat der Ostmarken-Rundfunkgesellschaft, gehörte auch von Anfang an dem Aufsichtsrat der Reichsrundfunkgesellschaft an und war zum Schluß auch deren stellvertretender Vorsitzender bis 1933. Ich bin, als 1924 die Gesellschaft in Königsberg bald nach der Gründung zusammenbrach, dafür eingetreten, daß sie die von der Stadt Königsberg gegründete Meßamt GmbH. übernahm und betrieb. — Die Stadt Königsberg war die einzige Stadt, die durch eine Untergesellschaft, Meßamt GmbH., einen Rundfunk betrieben hat."

Dr. Lohmeyer

— — —

Bücherschau

Paul Ronge: Im Namen der Gerechtigkeit. Erinnerungen eines Strafverteidigers. 443 Seiten. Leineneinband. Preis 19,80 DM. Kindler-Verlag, München.

Königsberg war die Welt, in der ich mich bewegte. Meine Behausung im vierten Stock am Heumarkt, genau auf der Mitte des Steindamms, war eine Dachwohnung. Sie lag nahe genug zum Gericht und hoch genug über dem Lärm.

Wir hatten unseren Stammtisch bei Laack, gleich hinter dem Gericht. Es war eine verräucherte Eckkneipe . . ."

Diese Sätze greifen wir heraus, weil sie typisch für die exakten Ortsangaben, die knappe Milieuschilderung und die zügige Form der Mitteilungen von Dr. Paul Ronge sind. In ihnen berichtet er von seinem Anfang als junger Anwalt in Königsberg.

Er war als Sohn eines „Königlich Preußischen Generaloberveterinärs a. D." — wie auf der Visitenkarte des königstreu gesinnten Vaters zu lesen war — in Insterburg aufgewachsen. Der Sohn bekannte sich zur demokratischen Staatsform und wurde Mitglied des republikanischen Richterbundes. Wegen seiner politischen Einstellung und auch weil er Sozius des einst in Ostpreußen sehr angesehenen Rechtsanwalts Aschkanasy war, hatte er nach 1933 mancherlei Nachteile hinzunehmen. In Königsberg, der Stadt, die er liebte, erlebte er mit seiner Familie die furchtbare Leidenszeit unter sowjetischer Besetzung, bis er in Berlin sich mühsam eine neue Existenz aufbauen konnte. Am meisten wurde sein Name in der Presse genannt, als er im Februar 1958 in dem Giftmordprozeß gegen Stefani Burgmann den Freispruch der Angeklagten erlangte.

Mehrere erregende Prozesse sind in diesem Buche sehr anschaulich dargestellt. Das Besondere ist, daß Paul Ronge an jeden eine kommentierende Betrachtung anhängt. So behandelt er das Berufsbild des Verteidigers und reinigt es von irrtümlichen Meinungen. Er hebt die Mitwirkung bei der gerechten Urteilsfindung hervor: „Der Verteidiger darf sich nicht der Begünstigung des Angeklagten schuldig machen: Er ist nicht dazu da, den Schuldigen am Galgen vorbeizulügen, sondern den Unschuldigen vor Verstrickung zu schützen."

Auch zu manchen Problemen der Ausübung des Strafprozeßrechtes nimmt er auf Grund seiner Erfahrungen Stellung, zum Indizienbeweis, zu den Bestimmungen der Paragraphen 175 und 218 des Strafgesetzbuches, die häufig von üblen Elementen zu Erpressungen ausgenutzt werden.

Im ersten Teil des Buches kommen auch Namen von ostpreußischen Juristen vor, einige erscheinen in einem fatalen Zwielicht. Subjektiv gefärbt erscheint uns die karitative Beschreibung der konservativ eingestellten „Reserve-Offizier-Richter", denen freilich der Autor bescheinigt, daß diese bei den Rechtsbeugungen durch die NSDAP den Nacken am steifsten hielten. Schmachvolle Geschehnisse — wie die Judenverfolgungen und die Aktionen gegen evangelische Geistliche — tauchen auf. Die makabre Skizzierung des Henkers von Königsberg in der Hitlerzeit läßt sich nur mit Grauen lesen — mit Bitterkeit das Augenzeugnis über das wüste Toben der aufgehetzten sowjetischen Soldateska in Königsberg nach der Kapitulation. s-h

Ostpreußen im Bild. Bildkalender für das Jahr 1964 des Verlages Gerhard Rautenberg, Leer (Ostfriesland). Preis 3,30 DM.

24 Fotos, Stadtansichten, Landschafts- und Architekturaufnahmen aus Ostpreußen schmücken die Seiten dieses Kalenders. Jede dieser Aufnahmen kann als Postkarte verwendet werden. Auf den Rückseiten sind jeweils kurze Erläuterungen zu den Bildern gegeben, so liest man im Zusammenhang mit einem Luftbild von Mohrungen, daß in dieser oberländischen Kreisstadt 1825 der Buchdrucker Carl Ludwig Rautenberg das Stammhaus begründet hat.

Karl Rauch: Sprichwörter der Völker. Diederichs Taschenausgaben Band 30, 320 Seiten, Leinen, 14,80 DM.

„Sprichwörter sind die Weisheit der Straßen" oder die kristallisierte Form menschlicher Erfahrungen. Sie können also für den, der sie zu nutzen versteht, von unschätzbarem Wert sein. Denn das Sprichwort kennt und kennzeichnet alle Nöte und Mängel und äußert sich dazu — ganz unverblümt. Die vorliegende Taschenausgabe, die rund 4000 Sprichwörter vereint, ist eine Auslese der Sprichwörterweisheit aller Kontinente. Sie wurden systematisch nach Ländern, Völkern und Sprachen geordnet. Das beigegebene und umfangreiche Wörter- und Begriffsregister erlaubt zudem ein bequemes Nachschlagen und Vergleichen gleicher und verwandter Sprichwörter von einem Volk zum anderen. Man wird dabei zu völkerpsychologischen Streifzügen angeregt.

Ein Gast kam nach Loye

Am Ende der dritten Septemberwoche, es war zu Beginn der dreißiger Jahre, fuhr ein schwarzer Mercedes, von Labiau kommend, den Weg am Kanal entlang; man nennt ihn den Großen Friedrichsgraben. Der Wagen fuhr sehr langsam, neigte sich bald nach vorn und bald zurück, schwankte nach links und schwankte nach rechts; es war anzusehen wie ein schlingerndes Boot auf dem Haff oder auf See.

Am Steuer saß der Chauffeur und fluchte, mal hörbar, mal still vor sich hin, über jeden neu erlittenen Stoß

Hinter ihm saß, neben dem Lehrer aus ... nun, aus einem dieser Dörfer am Rande des Großen Moosbruches — der Direktor Dr. Haniel, aus jenem Teil Deutschlands, wo Schmelzöfen und Walzwerke mit ihren Schloten nebeneinander stehen wie Bäume im Wald. Der Direktor blickte verwundert nach links und nach rechts und vermochte sich nicht satt zu sehen an dieser einzigartigen Landschaft, diesem fremdartigen Gesicht, das kein schwesterliches Antlitz im Westen hat.

Gibt es denn hier nirgends eine anständige Straße, stöhnte der Chauffeur und drosselte den Motor, daß der Wagen hielt: wenn wir hier weiterfahren, müssen wir abends die Wagenteile einzeln in die Werkstatt tragen!

Es hat keinen Sinn, hier Straßen zu bauen, erklärte der Lehrer begütigend, als müßte er die Unart eines Kindes entschuldigen. Der Boden trägt nichts... alles Schwere sinkt nach und nach ein.

Hier hat Gott anscheinend vergessen, sagte Haniel, das Wasser vom Lande zu scheiden! Hier liegt noch Zukunft in allem; alles kann hier noch werden!

Gruber lächelte freundlich: Dazu müßten sie eben noch langsamer fahren!

*

Dabei hatten die Fremden noch nicht die einsamen Dörfer am östlichen Haffufer gesehen. Ehe Menschenhand in der Ruß Buhnen baute, den Lauf der Gilge umleitete und in Deiche faßte, bestand neben der Zweiteilung der Memel bei Schanzenkrug eine Vielzahl von Mündungsarmen; sie wurden im Zuge der Stromregulierung durch Dämme vom Hauptfluß getrennt, bezogen aber von ihm weiterhin, durch unterirdischen Zufluß ihr Wasser und durchfließen heute noch die Niederung wie ehedem. So sind Schnecke und Schalteik alte Memelarme, die sich bei Alt-Seckenburg zum Nemonienstrom vereinigen und ins Haff fließen. In der Mitte des Deltas, zwischen Ruß und Gilge, gibt es noch die Tawelle, die Inse, die Loye, den Karkelfluß.

Sie alle münden in das Kurische Haff, und weil sie für die Kähne der Fischer, denen der Fischreichtum des Haffes den Lebensunterhalt gab, natürliche Häfen bildeten, siedelten sie sich

Unverhofft wurde es lichter; die Sonne brach durch den Nebel, doch nicht überall; sie schuf eine Lichtung über dem Haff, auf der augenblicklich zwei Keitelkähne erschienen, die vom nächtlichen Fischfang heimkehrten, vom Sonnenlicht überglänzt, als wären sie von der Hand eines kunstfertigen Malers dahin gepinselt. Die Klarheit der sonnendurchfluteten Luft schien mit ihnen zum Ufer zu wandern; der Nebel floh über Land, als würde er aufgerollt wie eine Bahn aus Tüll. Enthüllt und in kristallener Klarheit lag die Landschaft vor unseren Augen: das Stückchen Dorf mit den h..geduckten Häusern, deren althergebrachte Bauart so sehr mit den Eigentümlichkeiten der Landschaft vereinigt war, daß sie in ihrer sinnvollen Einfachheit schön dünkten, nur dem einen Zweck zugewandt, den Menschen Zuflucht zu geben gegen die Übermacht, dem Drohen der Elemente.

Im übrigen bekam man beim ersten Anprall des Lichtes nicht viel mehr zu sehen als hingelagerte Weite aus Wasser und Land. Inzwischen hatte sich die Flotte der hier beheimateten Keitelkähne, anscheinend vollzählig, am Ufer vertäut. Da kam Bewegung in die Szenerie; von zwei verschiedenen Seiten eilte der überwiegend weibliche Teil der Familien herbei: die einen kamen aus den Haustüren, andere von den Feldern, auf denen sie schon gearbeitet hatten. Es galt nun, die Boote vom nächtlichen Fang zu entladen, die Beute zu sortieren, Handreichungen zu tun, die sich zusätzlich ergaben.

*

Die heimgekehrten, übernächtigten Männer hatten Gruber entdeckt, winkten ihm zu und riefen ein Scherzwort herüber. Er führte ihnen den Fremden zu. Die Männer von Loye legten zwei Finger der rechten Hand an die Mütze; sie zeigten weder übertriebene Ehrerbietung noch gerieten sie in Verlegenheit, hielten den Kopf hoch und den Rücken steif und lächelten aus den Augenwinkeln zu Haniels Worten, freundlich und höflich, aber mit Abstand, gaben auch zu erkennen, sie hätten leider sehr wenig Zeit, aber er möge sich umsehn in ihrem Reich, so weit es etwas zu sehen gäbe.

Seltsame Landschaft? — Gewiß! Einsam, weil keine Straßen, kaum Wege zu den Kirchdörfern und Städten führten? Nun, sie könnten mit ihren Kähnen überall hinsegeln. Arbeit ... Beruf? — Jawohl, es sei ihnen sozusagen angeboren, mit Segel und Netz umzugehen, und die Namen der Familien in den Geburtsregistern reichten zurück ... nun, eben weit, wenn auch nicht in dem Maße wie bei manchen Herren auf den Gütern ringsum.

Man schlenderte an einer Gruppe von Frauen vorbei; sie sahen auf und lächelten und neigten ein wenig den Kopf: die aus ihrer Beschäftigung



Fischerkähne auf dem Loye-Fluß

an ihren Ufern an, nahe beim Haff. So entstanden die Dörfer, die die Namen der Flüsse erhielten: Nemonien, Gilge, Inse, Loye, Tawe und Karkeln.

*

Der Gast vom Rhein hatte den Wunsch gehabt, das „Außergewöhnliche" zu sehen. Es wurde selbstverständlich erwogen, ihn zur Nehrung hinüberzufahren. In Karkeln lag ein Motorboot bereit. Doch der Mensch neigt dazu, dem andern das Liebste zu zeigen. Gruber liebte am meisten die Dörfer am östlichen Land. Er gab einen triftigen Grund an: seine Frau hatte er sich aus Inse geholt, bildschön. Dennoch steuerten wir nicht Inse an, sondern Loye; es war auf der Route das nächstgelegene, nur viel kleiner. Wir fuhren in Nebel gehüllt; die Welt lag wie hinter einer Wand aus Watte, kein Laut war zu hören, außer dem Tuckern des Motors und dem Rauschen der Bugwelle. Da schien plötzlich vor uns eine Insel zu liegen, als hinge sie in der Luft, mit unsichtbaren Seilen am Himmel befestigt. Da war eine Reihe Häuser, dunkel getönt von Sonne und Regen und Wind, und da waren ein paar Weidenbäume; wir rauschten ein Stück zwischen den Flußufern dahin, dann legten wir an, stiegen aus und hatten Land unter den Füßen.

Es kommt mir vor, sagte der Fremde, als wäre das alles vor meinen Augen aus dem Wasser heraufgestiegen!

Wir erwiderten nichts; wir gingen an den Häusern entlang, die uns aus kleinen Fenstern wie aus schläfrigen Augen anblinzelten, und ihre überspringenden Reetdächer hatten sie, wie Nachtmützen über die Stirn gezogen, so sah es jedenfalls aus; es war auch noch früh, doch war nicht anzunehmen, daß die Leute noch schliefen vielleicht hielt der Nebel sie in ihren Stuben zurück.

abgeleiteten Bewegungen zeugten in natürlichen Rhythmen von vitaler Unverbrauchtheit und Kraft, ohne ein Quentchen von dem urtümlich Weiblichen einzubüßen, das die Frauen so anziehend macht; mit wirklicher Anmut war eine vorzüglich begabt, die junge Frau, die von ihrer Beschäftigung abließ, um Gruber zu begrüßen, auch wenn sie ihm nicht die Hand reichen konnte, weil sie feucht von den Fischen war; sie hielt ihre Arme abgewinkelt, um das blaue, weißgeblümte Kleid nicht zu beschmutzen, das lang und mit vielen Falten den Leib verhüllte und dennoch, oder gerade dadurch, durch den Kontrast, die zierlich gewachsene Gestalt offenbarte; Haniel flüsterte mir etwas Entsprechendes zu. Gehört haben konnte sie es nicht, aber sie mußte es wohl spüren, denn ihre Wangen färbten sich rot, und aus reiner Verwirrung erbot sie sich, uns ein Stückchen weiter ins Land zu führen, wo auf den Feldern Kartoffeln wuchsen und kleine Äcker voll Zwiebeln standen.

Haniel stellte fest, daß das Wasser in den tiefen Abwässerungsgräben bräunlich schimmerte, daß überhaupt die braunen Töne vorherrschten, und daß die Birken, die hier und dort leuchteten, die Kopfweiden und Erlen, die Eintönigkeit noch unterstrichen. Auch wollte er wissen, was das für kleine Hügel wären, die in Reihen den Fluß und die Gräben flankierten, und er erfuhr, daß diese Kuppen Heu wären, das auf solche Art aufbewahrt wurde, bis die Zeit kam, wo man es in Kähne verfrachtete und in die Städte brachte; manche mußten warten, bis die Erde gefroren war.

Was aber die Eintönigkeit der Farben beträfe ereiferte sie sich, käme es darauf an, sich im rechten Schauen zu üben; im verschiedenartigen Wechsel der Tagesbeleuchtung, ja — auch bei Mondenschein, könnten sich zauberhafte Reflexe

und Schattierungen ergeben, die selbst große Maler entzückten und nur schwer nachzugestalten wären.

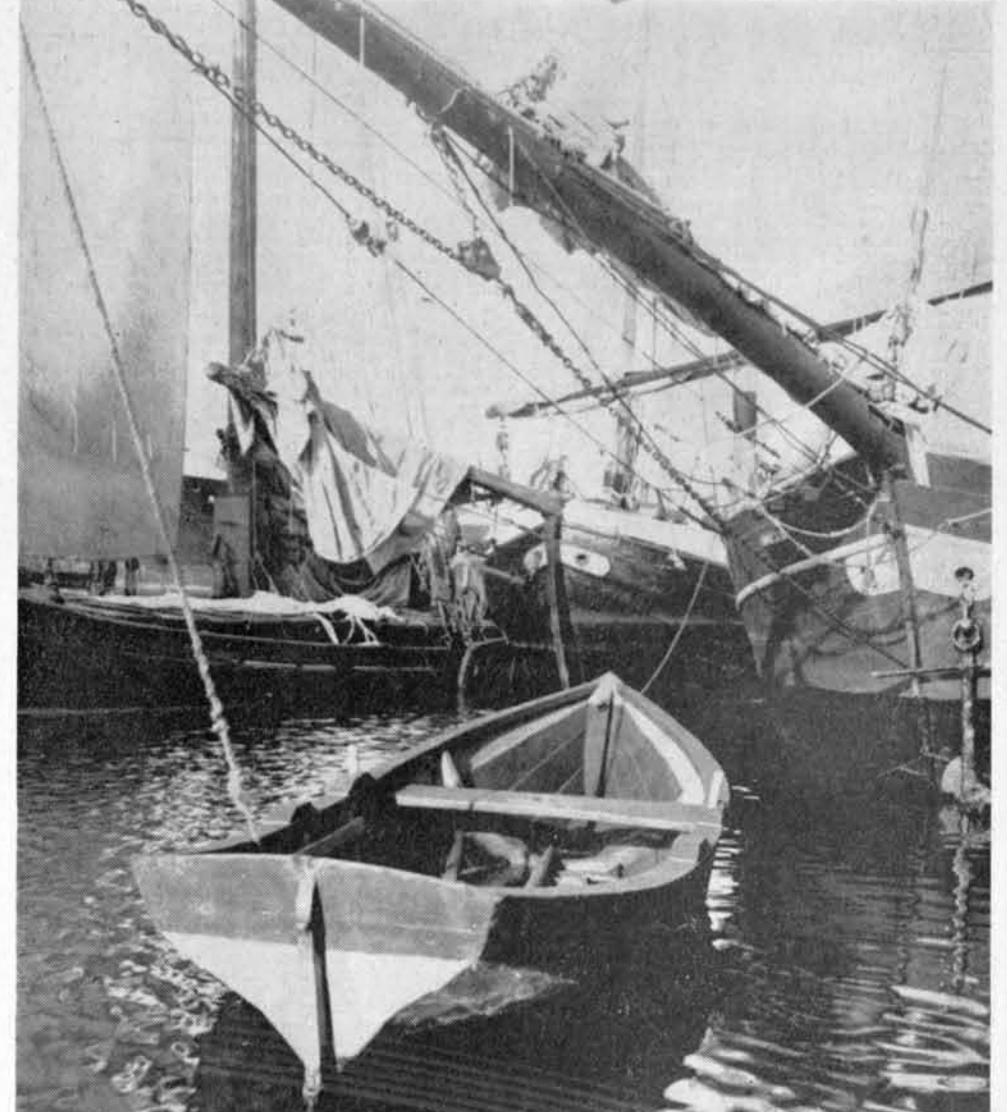
Gruber fügte ergänzend hinzu, daß die Menschen sich auch dadurch entschädigten, indem sie den Dingen Buntheit verliehen, die aus ihren Händen hervorgingen, zum Beispiel die leuchtend hellen Kopftücher der Frauen, die buntbemalten Wimpel auf den Masten der Kähne, in den Küchen geblümtes Geschirr, gehäkelte oder bestickte Decken und Deckchen — ja, und der Säugling würde in eine Wiege gelegt, die mit Zeichen und Arabesken in den gewagtesten Farbenzusammenstellungen bemalt sei, ebenso der Schrein, in den man die Leiber der Verstorbenen legte.

O ja, das sei kein Scherz, obwohl die Vorstellung dessen für einen Fremden bestürzend sei, aber es gehöre genau in das Bild. Danach wandte Haniel sich wiederum an die Frau: .. ob sie niemals von Sehnsucht berührt würde, von Verlangen, herauszukommen aus der Abgeschiedenheit, zu den Freuden der Städte ...? Das Lächeln, das sie ihren Worten vorausschickte, ließ bereits ahnen, wie die Antwort ausfallen sollte.

Haben Sie schon irgendwo, in ihren Städten oder an Orten, wo viel Bewegendes ist, einen Menschen gefunden, der ohne Wünsche ist? — Und sie erzählte, sie sei wohl schon in Städten gewesen, und die Rastlosigkeit, und auch oftmals Ratlosigkeit der Menschen dort habe sie betroffen gemacht, daß sie gern wieder heimgekehrt sei.

Haniel gestand später ein, daß er sich von den Worten der Frau beschämt gefühlt habe, allein schon darum, weil er eine solche Frage gestellt hatte. Mit seinem Reichtum und seinem Wissen und seiner Welterfahrenheit habe er sich doch niemals so eingeordnet gefühlt in das Erdgeschehen wie dieses einfache Kind der einsamen Hafflandschaft.

Hans Ulmer



Lommen im Pillauer Hafen

Jeder Pillauer Jung' fuhr liebendgern Bootchen, aber woher nehmen? — dieser oder jener war in der glücklichen Lage, über ein Boot zu verfügen, das seinem Vater gehörte, aber das waren nur wenige und die anderen, — sie „mieteten" das Beiboot von einem Tolkemiter, der mit seiner Lomme irgendwo im Hafen lag, und das ging so vor sich: „Schepper, kann ich din Boot kriege — ?" Und die Antwort — im besten Tolkemiter Platt: — „ Nai, de Baut kuune wie nich jaive, — ju schlauje de Boot intwai —, on wie hebbe kaine Baut nich mehr!" — „Aber nee, Schepper, wi passe op!" — „Na, wat wull ju denn jaive de Stund?" — „Na, e Dittchen" — „Nai — twai Dittke de Stund!" — „Ja, und manches Mal wurden sie sich einig auf anderthalb Dittchen und aus einer Stunde wurden zwei, auch drei. — Dann gab's natürlich Ärger und manches herzhafte Wort wurde gewechselt, wenn die „Mieter" wieder festen Boden unter den Füßen hatten, und dann ging's los: — „Schepper, de Uhl huckt inne Mast!" — „Haul deim Kräit am Zaugel fast!", war die Antwort des Schiffers. — „Schepper — wat moakt de Diewel in Tolkemit? Prompt kam die Antwort: „Dei rätt seck Hoare ut dem Zoajel, fer di, tomm Schnuurboart!" — Man trennte sich, und beim nächsten „Mieten" des Bootes gab's dasselbe neckische Spielchen.

BEIM STEINEZANGEN

Segler, tüchtige Segler waren die Tolkemiter; die kleinen einmastigen Fahrzeuge befuhren vornehmlich das Frische Haff, mit dem Transport von Kies und Sand oder Ziegel und Faschienen nach einem der Häfen am Haff beschäftigt. Die großen, die Zweimaster gingen auf See zum Steinefischen oder -zangen, da das Hafenbauamt zum Ausbau aller Anlagen viel Steine und laufend brauchte.

Fast alle Tolkemiter hatten bei der Marine gedient, und mancher hatte dabei eine Ausbildung als „Ducker" — als Taucher — erhalten, die ihnen beim Steinefischen bestens zu statten kam. Vor Palmnicken, vor Brüsterort, vor Kuhren und vor der Nehrung aber auch an der Stolper Bank waren ausgedehnte Steinlager, die die Tolkemiter aufsuchten, um bei stillem Wetter Steine zu zangen. Dort lagen die ein, zwei, ja drei Kubikmeter großen von Tang und Muscheln überwucherten Granitblöcke mit entsprechendem



Lomme unter vollen Segeln im Pillauer Tief.

Aufn.: Grunwald (2)

Gewicht, halb im Sand vergraben. Der Taucher hatte sie in sechs, acht, zehn und mehr Meter ausgemacht und legte den doppelarmigen Greifer, — „de Zang" — um den Fels und gab mit der Signalleine ein Zeichen nach oben. Mittels einer Handwinde im Vorschiff wurde die Stahltrosse mit der Zange, in der der Stein hing, über Rollen und Block am Großmast an Bord gehievt. — Winde, Rolle und Block ächzten und quitschten, denn viele Zentner hingen in der Zange; das Fahrzeug legte sich leicht über, obwohl es an mehreren Ankern fest lag, der Mast, das ganze Fahrzeug schien zu zittern, es knarrte und stöhnte, — ja, — und da geschah es einmal —, der Stein löste sich aus der Zange, gerade als er in den Laderaum gefiert werden sollte. — Er durchschlug mit Donnergepolter den Schiffsboden und weg war er. — Und durch das Loch drang Wasser ein, viel, viel Wasser und — das Fahrzeug blubberte ab, kaum daß die Besatzung Zeit fand, den Taucher heraufzuholen und ins Beiboot zu springen.

Als der Eigner der Lomme später gefragt wurde, was mit seinem Schiff geschehen sei, antwortete er nur: „Na —, de Lomm war ja versiechert, aver schaad um den Stain!"

E. F. Kaffke

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .

DIE KARTEI DEINES HEIMATKREISES BRAUCHT DEINE ANSCHRIFT
MELDE AUCH JEDEN WOHNUNGSWECHSEL
Bei allen Schreiben an die Landsmannschaft immer die letzte Heimatanschrift angeben!

Allenstein-Stadt

Meine lieben Allensteiner! Mit dem Plan des Allenstein-Buches komme ich nicht weiter. Ganze 150 Bestellungen liegen erst vor. Beim Allenstein-Bildband waren es Tausende, und noch immer kommen neue herein, auf die ich leider antworten muß: Unser Bildband Allenstein ist vergriffen und wird voraussichtlich nicht mehr neu aufgelegt werden können, es sei denn, es treffen einige sehr große Bestellungen ein, die einen erneuten Aufruf fordern. Ich kann begreifen, daß ein Bildband reizvoller ist als ein Buch mit Berichten aus der Heimatstadt, zumal jetzt noch nicht angegeben werden kann, von wem diese geschrieben sind. Beim letzten Treffen in Gelsenkirchen wurde ich von vielen Allensteinern angesprochen, die das Allenstein-Buch wünschten. Einige Namen habe ich behalten — sie stehen nicht auf der Vorbestellerliste! Ich will daher heute einen letzten Versuch machen: Ein Kärtchen an meine Adresse genügt. Vorbestellungen bitte noch in den nächsten vierzehn Tagen! Kommen nicht genügend herein, so muß ich den Plan, so leid es mir tut, aufgeben. Das Minimum liegt bei 2000. Noch liegen nicht einmal zehn Prozent vor. Also bitte, es liegt an Euch liebe Allensteiner, ob Ihr das Allenstein-Buch haben wollt oder nicht. Wir sind bereit, uns die Arbeit damit zu machen, wenn Ihr es wünscht. Ich erwarte nun Eure Entscheidung. — In heimatlicher Verbundenheit grüßt Euer

Georg Hermanowski, Erster Stadtvertreter
Bad Godesberg, Zeppelinstraße 57

Allenstein-Land

Weihnachtspakete!

Wie im Vorjahr wollen wir wieder alte und erwerbsunfähige Landsleute zu Weihnachten mit Paketen erfreuen. Bei Adressenangabe bitte neben heutiger Anschrift die Heimatadresse vom Gemeldeten und dem Melder angeben.

Goldene Wappennadeln

An folgende Landsleute wurden „Goldene Wappennadeln" versandt: Egbert Otto (Rosenau); Georg Graf von Brühl, Landrat a. D. und Ehrenmitglied unserer Gemeinschaft; Horst-Günter Benkmann, Gründer der Heimatkartei und Retter vieler Einwohner durch vorzeitigen Räumungsbefehl auf eigene Verantwortung 1945; Josefa Fahl (Ortsvertrauensfrau von Leinau), liegt heute noch darnieder (sie hatte einen Autounfall, bei dem die beiden Mitfahrer getötet wurden). Beim Treffen des Regierungsbezirks Allenstein in Oldenburg erhielten diese Auszeichnung die O. V. M. Berhard Huhn (Micken), Robert Pietzkowski (Bogdainen) und Kurt Reimann (Schönau). Die restlichen „Goldenen" werden dem nächsten Rundschreiben beigelegt. — Bei einer früheren Bekanntmachung muß es Franz Schacht (Jonkendorf), statt Franz Schalt (Junkendorf) heißen.

Aussiedler

Als Umsiedler, denen unser Gruß gilt, sind zu uns gekommen: Herbert Gehrmann und Ehefrau sowie drei Kinder, Josefine Sikorski (alle Dietrichswalde); Franz Bauchrowitz (Gr.-Gemmern); Johann Oscheja, seine Ehefrau und sechs Kinder (Göttkendorf); Ottilie Königsmann und Bernhard (Hochwalde; Oskar Kolodzeiski mit Ehefrau und zwei Kindern (Jommendorf, Ortsteil Posorten); Franz Baikowski mit Ehefrau und zwei Kindern (Kalborn); Waltraut Vollkmann (Likusen); Oskar Pollakowski (Spiegelberg).

Gesucht werden:

Frau Güpner (Gr.-Bartelsdorf), der Ehemann wurde 1945 in Pommern erschossen, Frau G. ist wieder verheiratet; Franz Klomfaß, Jg. 1891 (Wartenburg); Anna Steffen, geb. Drews (Hirschberg); Ehepaar Mendrin oder Meudrina und Barbara Scharleg (Schönwalde); Familie Jockel (Leinau); Herr Schobert (Jadden); Geschwister Renate und Agnes Laskewitz, geb. 30. 11. 1938 (Gr.-Kleeberg); Johannes Schemberg (1920), Sohn des Lehrers aus Gedaithen; Marie Tolksdorf (1934), (Gr.-Purden); Waltraut Krakau (1940), (Gottken).

Bruno Krämer, Karteileiter,
3012 Langenhagen, Schnittenborn 6

Gumbinnen

Soeben erschien aus dem Göttinger Arbeitskreis die „Geschichte der Friedrichsschule zu Gumbinnen. Ein Beitrag zur Kultur- und Bildungsgeschichte Ostpreußens" von Dr. Herbert Kirrinnis (Holzner Verlag, Würzburg, 168 Seiten, 25 Abb., kart. 15,— DM). Die Errichtung der Schule wird als Teil des „Retablissements" dargestellt, mit dem der preußische König Friedrich Wilhelm das durch Krieg und Seuchen schwer geschädigte Ostpreußen wiederherstellte. Damals wurden zahlreiche Familien aus fast allen deutschen Landen, vor allem aber aus Salzburg, in und um Gumbinnen angesiedelt. In chronologischer Folge werden die Stationen und Schicksale der 1763 gegründeten Friedrichsschule aufgezeigt: die Lateinschule, die Bildungsstätte des Neuhumanismus und die Gefährdungen nationalsozialistischer Schulpolitik. Lehrpläne, Anstellungsverhältnisse der Lehrkräfte und Schülerzahlen ermöglichen einen Einblick in die innere Verfassung und Entwicklung der Schule. Das Wirken einzelner hervorragender Schulleiter und Lehrer wird ebenso gewürdigt, wie das bedeutender Persönlichkeiten, die aus der Schule hervorgegangen sind. Den Band vervollständigen Bilder und Karten von Gumbinnen und aus der schulischen Arbeit, dazu ein Quellen- und Literaturverzeichnis, das auch fortführendes Schrifttum zur allgemeinen ostpreußischen Schulgeschichte benennt.

Einsendezeiten für die Festtagsausgaben

Für unsere Folgen, die zu Weihnachten und zum Jahreswechsel erscheinen, müssen die Redaktionsschlußzeiten für sämtliche Meldungen, Hinweise und Berichte aus den ostpreußischen Heimatkreisen und aus den landsmannschaftlichen Gruppen sowie die Gratulationsmeldungen wegen der Feiertage und den damit verbundenen neuen Druckterminen des Ostpreußenblattes vorverlegt werden.

Die Tage, an denen die Manuskripte spätestens in der Redaktion vorliegen müssen, sind:

- **Für die Weihnachtsausgabe (Folge 51): am Freitag, 13. Dezember.**
- **Für die Neujahrsausgabe (Folge 52): am Mittwoch, 18. Dezember.**
- **Für die erste Ausgabe im neuen Jahr (Folge 1/1964): am Freitag, 27. Dezember.**

Später eingehende Meldungen, Berichte und Hinweise einschließlich der Gratulationen können wegen der damit verbundenen technischen Schwierigkeiten auf keinen Fall mehr berücksichtigt werden.

Redaktion
DAS OSTPREUSSENBLATT

Insterburg-Stadt und -Land

In Stuttgart

feiern die Insterburger aus dem Stadt- und Landkreis den Nikolaustag am Sonnabend, dem 7. Dezember, um 17 Uhr im Saal des Torhospiz in Stuttgart. Alle Insterburger aus dem Raum Stuttgart sind mit ihren Angehörigen herzlich eingeladen.

Suchmeldungen

Gesucht werden die Geschwister Till aus dem Landkreis Insterburg in einer Erbschaftssache. Die Eltern Johann Till und Ehefrau Frieda, geb. Kohn, sollen schon in Ostpreußen verstorben sein. Ein Sohn soll in Kiel wohnen und eine Schwester, Ilse Grätsch, geb. Till, soll in Leipzig verheiratet sein. Günther soll, bevor er mit seinem Bruder 1956 zur Fremdenlegion ging, bei einer Tante in Berlin (SBZ) gewohnt haben. — Ferner werden gesucht: Schmidt, Willy, geb. 8. 3. 1901, aus Bärensprung, Kreis Insterburg; er war Ziegelmeister. — Dadschun, Gustav, aus Insterburg, Immelmannstraße. — Rothermund, Franz, aus Insterburg, Siehrstraße. — Schulz, Ella oder Elli, kurz vor dem Kriege oder auch anfangs des Krieges von einem Gut, wo der Vater Landarbeiter war, im Kreise Angerapp, nach Insterburg gezogen. — Nachrichten erbittet die Geschäftsstelle der Kreisgemeinschaften Insterburg-Stadt und -Land e. V., 415 Krefeld, Rheinstraße 2—4.

Johannisburg

Hofbeschreibungen

Wie bereits vor längerer Zeit mitgeteilt, bitte ich alle ehemaligen Herdbuchmitglieder unseres Kreises, ihre Hofbeschreibungen an den Vorsitzenden der Herdbuchgesellschaft, Herrn v. St. Paul in 8221 Lambach bei Seebruck, einzureichen.

Fr.-W. Kautz, Kreisvertreter
3001 Altwarmbüchen

Königsberg-Stadt

Ponarther Mittelschule

Bei den nachstehend aufgeführten Namen soll es sich um ehemalige Ponarther Mittelschülerinnen und -schüler handeln, deren Entlassungsjahrgänge ebenfalls vermerkt sind. Ehemalige und Landsleute, die über Geburtsdaten, Anschriften zur Schulzeit (oder später), Einschulungs- bzw. Entlassungsjahrgänge, Mitschülerinnen und -schüler, jetzige Anschriften oder über Angehörige der Gesuchten Auskunft geben können, werden gebeten, sich zu wenden an: Hildegard Hennig in 2 Hamburg-Wellingsbüttel, Op de Solt 11.

Gesucht werden: Entlassungsjahrgang 1924: Albrecht, Charlotte; Dost, Otto; Haerlein, Isabella; Henseleit, Bruno, Park Friedrichsruh; Hering, Sophie; Lange, Elsa; Machein, Anni; Noack, Herta; Oltersdorf, Erna; Paulick, Fritz; Pohlmann, Erna; Preuß, Christel; Riehl, Kurt, Barbarastraße; Schweiger, Hermann, Brandenburger Straße 52; Seiger, Herta; Silberberg, Alfred; Sult, Alfred; Stolzki, Edith; Trebbau, Lucie. — Die Liste wird fortgesetzt.

Neidenburg

Da andere Vorschläge für den Gemeindevertrauensmann von Reuschwerder nicht termingemäß eingegangen sind, gilt Landsmann W. Moll, Bochum-Harpen, Kornharper Straße 241, als gewählt.

Das gleiche gilt für den Gemeindevertrauensmann von Skottau. Auch hier ist nur ein Vorschlag für Otto Mossakowski, Herne, Goethestraße 29, eingegangen. Nach Ablauf der Einreichungsfrist für weitere Vorschläge gilt Otto Mossakowski als gewählt.

Wagner, Kreisvertreter
83 Landshut (Bay), Postschließfach 502

Ortelsburg

Karl Pawlowski, Ortelsburg †

Am 11. November verstarb nach einem schweren Leiden, im 75. Lebensjahr, der frühere Molkereidirektor Karl Pawlowski an seinem letzten Wohnsitz in 708 Aalen/Württemberg, Primelweg 6b. Karl Pawlowski übernahm 1934 die Leitung der Genossenschaftsmolkerei in Ortelsburg. In den nachfolgenden Jahren wurde unter seiner tatkräftigen Mitwirkung ein Neubau der Molkerei errichtet und dieser die Berechtigung zugesprochen, Markenbutter in den Verkehr zu bringen. Bei den jährlichen Prüfungen erhielt Ortelsburg für Frischbutter und Trinkmilch mehrere Erste- und Sieger-Preise und für Dauerbutter in den Jahren 1938 und 1939 je einen Siegerehrenpreis. Unter der Leitung von Karl Pawlowski hatte die Molkerei Ortelsburg einen großen Aufschwung genommen. Durch ihre Leistungen war sie weit über die Provinz Ostpreußen hinaus bekannt geworden. Der Heimatkreis Ortelsburg wird Molkereidirektor Pawlowski stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Kreiskarten Ortelsburg

Wo befinden sich noch alte Landkarten des Kreises Ortelsburg? Für vorübergehende Überlassung dieser Karten wäre die Kreisgeschäftsstelle sehr dankbar.

Max Brenk, Kreisvertreter
328 Bad Pyrmont, Postfach 120

Osterode

Päckchen an Landsleute!

Welche Landsleute übernehmen noch ein Liebesgaben-Päckchen an einen bedürftigen Landsmann, um eine Weihnachtsfreude zu bereiten? Eine größere Anzahl von Anschriften ist mir jetzt zugegangen, die ich auf Anforderung umgehend weitergeben möchte. Jetzt schon herzlichen Dank für hoffentlich zahlreiche Meldungen!

Weihnachtsfeier

Die Kreisgruppe Osterode in Berlin veranstaltet am Sonntag, dem 15. Dezember, 15 Uhr, eine Weihnachtsfeier in Berlin, im Lokal „Burghof" (Berlin-Friedenau, Hauptstraße 85). Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten! Fahrverbindungen: U-Bahn bis Innsbrucker Platz: Autobusse A 4, 16, 48, 65, 74, 83 und 84.

v. Negenborn-Klonau, Kreisvertreter
Lübeck, Goerdelerstraße 12

Rößel

Gesuchte Landsleute

Von einem Landsmann, der in Amerika lebt, werden folgende Landsleute aus der Stadt Rößel gesucht: Arthur Radtke, Königsberger Straße, hat gewohnt bei Bäckermeister Ott, Vater war bei der Post in Rößel angestellt. — Paul Ollesch, hat gewohnt im Marxschen Grundstück, gegenüber der Molkerei — Walter Feierabend, hat in der Siedlung gewohnt, seine Mutter war, so glaube ich, die Schwester von Frau Bartsch (Schuhgeschäft). Ferner wird Fräulein Tomaschewski, die in der Königsberger Straße 4 oben gewohnt hat, gesucht. — Es wird auch Nachricht von den Angehörigen der Gesuchten erbeten Weiter werden die Geschwister Edith und Hildegard Braun aus Klackendorf, Kreis Rößel, die Eltern Karl und Ida Braun, geb. Anuth (geb. am 28. 11. 1894) sie wohnten in Klackendorf, gesucht.

Wegen Invalidenversicherung wird der ehemalige Amtsvorsteher Hugo Wensen aus Schellen, Kreis Rößel, von einem Landsmann gesucht. — Zuschriften erbittet:

Erich Beckmann, Kreisvertreter
2 Hamburg 22, Börnestraße 59
Telefon 20 39 96 und 20 41 31.

Sensburg

Dank für Mitarbeit

Ich danke allen Landsleuten, die mir die Anschrift von Frau Hedwig Hasselberg (Giesenau) zugesandt haben, für die eifrige Mitarbeit und bitte zu entschuldigen, daß ich nicht jedem persönlich danke. Ich kann es einfach aus Zeitgründen nicht.

Ich suche Frau Elfriede Blauschies aus Babenten; sie hat angeblich etwa 1954 in Bad Zwischenahn, Markt 6, gewohnt. Es ist möglich, daß sie wieder geheiratet hat. Ferner Maria Gromzik, geb. Rautenberg, aus Althöfen, sie soll in Plaidt, Bez. Koblenz, Niederstraße 39, am 29. 8. 1957 gewohnt haben. Anton Kossendey aus Allmoyen hat etwa 1953 in Mettensdorf, Schregenberg 5, bei Stade gewohnt.

Albert Freiherr v. Ketelhodt, Kreisvertreter
Ratzeburg, Kirschenallee 11

Wehlau

Ehemaligen-Treffen in Hannover

Ein Treffen der „Ehemaligen" aller Wehlauer Schulen (Jahrgänge 1920 bis 1938) ist vorgesehen. Der günstigste Treffpunkt für uns alle scheint Hannover zu sein. Denn die niedersächsische Landeshauptstadt ist sowohl mit den Zügen als auch mit den Bussen von allen Seiten gut und schnell zu erreichen. Das Treffen soll in der günstigen Frühjahrszeit sein. Der genaue Termin wird noch rechtzeitig bekanntgegeben. Meldungen und Anfragen sind zu richten an: Erna Beck (geb. Amendy) in 2 Hamburg 13, Parkallee 86.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in . . .

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee, 1 Berlin SW 61, Stresemannstr. 90—102 (Europahaus). Telefon 18 07 11

Angerburg und Pr.-Holland am 7. Dezember

7\. Dezember, 15 Uhr: **Heimatkreis Angerburg,** Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung im Lokal „Zum Eisbeinwirt" (61, Tempelhofer Ufer 6); Busse 24, 29, Straßenbahnen 95, 96.
16 Uhr: **Heimatkreis Pr.-Holland,** Weihnachtsfeier im Haus der ostdeutschen Heimat (61, Stresemannstraße 90/102, Saal 208); Busse 24, 29, 75, U-Bahn Möckernbrücke.

14\. Dezember, **Heimatkreis Lyck** (Einlaß 16 Uhr, Beginn 17 Uhr), Weihnachtsfeier in der Deutschlandhalle, Berlin-Charlottenburg, Messedamm 26 (Straßenbahnen 75 und 76; Busse 69, 4, 10 und 65).

15\. Dezember, 15 Uhr, **Heimatkreis Allenstein,** Weihnachtsfeier im Hansa-Restaurant, NW 21, Alt-Moabit 47/48 (Busse 86 u. 25; Straßenbahnen 2 u. 3).
15 Uhr, **Heimatkreis Insterburg,** Weihnachtsfeier im Grunewaldkasino, Hubertusbader Straße 7/9 (Busse 10 und 29).
15.30 Uhr, **Heimatkreis Rastenburg,** Weihnachtsfeier im Restaurant Schultheiß Schade & Wolff, Wilmersdorf, Fehrbelliner Platz 5 (Bus 4, Straßenbahn 3, U-Bahn Fehrbelliner Platz).
15 Uhr, **Heimatkreis Pillkallen,** Weihnachtsfeier im Vereinshaus Heumann, N 65, Nordufer 15 (Bus 16, U-Bahn Amrumer Straße).
15 Uhr, **Heimatkreis Gumbinnen,** Weihnachtsfeier im Restaurant Zum Karpfenteich, Lichterfelde, Schütte-Lanz-Straße 45/49 (Bus A 17 bis Endstation Saaleckplatz).
15 Uhr, **Heimatkreis Memel/Heydekrug/Pogegen,** Weihnachtsfeier im Restaurant Zum Karpfenteich, Lichterfelde, Schütte-Lanz-Straße 45/49 (Bus A 16 bis Endstation Saaleckplatz).
16 Uhr **Heimatkreis Mohrungen,** Weihnachtsfeier im Lokal Ballhaus Rixdorf, SW 61, Kottbusser Damm 76 (U-Bahn Kottbusser Damm).
15 Uhr, **Heimatkreis Osterode,** Weihnachtsfeier im Lokal Burghof, Friedenau, Hauptstraße 85 (U-Bahn Innsbrucker Platz; Busse 4, 16, 48, 65, 74, 75, 83 und 85).
16 Uhr **Heimatkreis Rößel,** Weihnachtsfeier im Lokal Norden-Nordwest-Kasino N 65, Jülicher Straße 14, Ecke Böhmstraße (Busse 14, 61, 64, 71 und 99, U-Bahn Gesundbrunnen).
15 Uhr **Heimatkreis Samland/Labiau,** Weihnachtsfeier im Haus der ostdeutschen Heimat, SW 61, Stresemannstraße 90/102 (Busse 24, 29 und 75; U-Bahn Möckernbrücke).

19\. Dezember, 18 Uhr, **Heimatkreis Bartenstein,** Weihnachtsfeier im Vereinshaus Heumann, N 65, Nordufer 15 (Bus A 16, U-Bahn Amrumer Straße).

21\. Dezember, 16 Uhr, **Heimatkreis Stallupönen,** Weihnachtsfeier im Vereinshaus Heumann, N 65 Nordufer 15 (U-Bahn Amrumer Straße, Bus A 16).
17 Uhr, Heimatkreis Lötzen, Weihnachtsfeier im Restaurant Schultheiß, Schade & Wolff, Wilmersdorf, Fehrbelliner Platz 5 (Busse 1, 4, 21, 74, Straßenbahn 3; U-Bahn Fehrbelliner Platz).
18 Uhr **Heimatkreis Pr.-Eylau,** Weihnachtsfeier im Lokal Alter Krug in Berlin-Dahlem, unmittelbar am U-Bahnhof Dahlem-Dorf, im großen Saal.
18 Uhr, **Heimatkreis Heiligenbeil,** Weihnachtsfeier im großen Saal des Alten Kruges, Berlin-Dahlem, unmittelbar am Bahnhof Dahlem-Dorf.

22\. Dezember, 15 Uhr, **Heimatkreis Goldap,** Weihnachtsfeier im Vereinshaus Heumann, N 65, Nordufer 15 (Bus A 16, U-Bahn Amrumer Straße).
15 Uhr, **Heimatkreis Tilsit-Stadt, Tilsit-Ragnit und Elchniederung,** Weihnachtsfeier im Schützenhaus Reinickendorf, Reinickendorf, Residenzstraße 2 (Busse 12, 14, 61, 72, Straßenbahn 2).
15.30 Uhr, **Heimatkreis Gerdauen,** Weihnachtsfeier im Haus der ostdeutschen Heimat, Berlin 61, Stresemannstraße 90/102 (Busse 24, 29 und 75; U-Bahn Möckernbrücke), Saal 210.
15 Uhr, **Heimatkreis Ortelsburg,** Weihnachtsfeier im Haus der ostdeutschen Heimat, SW 61, Stresemannstraße 90/102, Saal 208 (Busse 24, 29 und 75; U-Bahn Möckernbrücke).
16 Uhr, **Heimatkreis Sensburg,** Weihnachtsfeier im Rixdorfer Krug unter dem Motto „Wie daheim", Kaffeetafel, Vorlesungen; dann Tanz, Neukölln, Richardstraße 31 (U-Bahn Karl-Marx-Straße).
15.30 Uhr, **Heimatkreis Treuburg,** Weihnachtsfeier im Lokal Zum Eisbeinwirt, SW 61, Tempelhofer Ufer 6 (U-Bahn Hallesches Tor; Busse 24, 29, 75; Straßenbahnen 2, 3, 95).

29\. Dezember, 15.30 Uhr, **Heimatkreis Heilsberg/Braunsberg,** Weihnachtsfeier in den Brauhaussälen, Schöneberg, Badensche Straße 52 (U-Bahn Rathaus Schöneberg, Straßenbahnen 2 und 60, Busse 4, 16 und 25).

HAMBURG

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Otto Tintemann, 2 Hamburg 33, Schwalbenstraße 13. Geschäftsstelle: Hamburg 13, Parkallee 86. Telefon 45 25 41/42 Postscheckkonto 96 05

Bezirksgruppe Billstedt

In der Leitung der Bezirksgruppe Billstedt tritt eine Änderung ein. Der Landesorganisationsleiter, Landsmann Richard Meyke, in Hamburg 26, Ohlendorffstraße 4, übernimmt ab sofort die kommissarische Leitung der Bezirksgruppe Billstedt. Anfang Januar 1964 findet eine Versammlung der Bezirksgruppe statt, bei der ein neuer Bezirksgruppenleiter und seine Mitarbeiter gewählt werden sollen. Der Termin hierfür wird rechtzeitig im „Ostpreußenblatt" bekanntgegeben.

Otto Tintemann,
Vorsitzender der Landesgruppe

Bezirksgruppen

Elbgemeinden: Sonntag, 8. Dezember, 16 Uhr, im Sängerheim Blankenese (Dormienstraße 9): Advents- und Weihnachtsfeier. Gäste willkommen.

Harburg-Wilhelmsburg: Freitag, 13. Dezember, 18 Uhr, in Harburg, Hotel Fernsicht (Vahrenwinkelweg 32, HH-Bus-Linie 42 bis Endstation), Adventsfeier unserer Bezirksgruppe, Kuchen und Lichter mitbringen.

Eimsbüttel: Sonnabend, 14. Dezember, 18 Uhr, in Brünnings Gaststätte (Eimsbüttel, Müggenkamp 71). Weihnachtsfest. Es wird gebeten zum Julklapp ein Päckchen im Werte von 1 bis 2,— DM und Kuchen mitzubringen.

Niendorf-Schnelsen: Sonnabend, 14. Dezember, 19.30 Uhr, in Niendorf, Gasthaus zur Jägerklause (Paul-Sorge-Straße 1), Adventsfeier. Päckchenaustausch und andere Überraschungen. Gäste willkommen.

Wandsbek: Sonntag, 15. Dezember, 16 Uhr, Adventsfeier mit Kaffeetafel im Gesellschaftshaus Lakkemann (Wandsbek, Hinterm Stern 14). Es wirken mit: Frau Riedelsberger-Lortzing und Frau Alt. Alle Landsleute sind herzlich eingeladen. Es wird gebeten, daß jeder Teilnehmer zum Julklapp ein Päckchen mit einem kleinen Geschenk im Werte von etwa 2,— DM mitbringt.

Altona: Am 21. November wurde eine vorläufige Bezirksgruppenleitung gewählt. Bezirksgruppenleiter: Benno Meyel, Hamburg-Lurup, Netzestraße Nr. 30, Stellvertreter Bruno Stankewitz, Kassenwart Hans Thiel, Schriftführerin Elisabeth Radszuweit. — Von einer Weihnachtsfeier müssen wir leider absehen, weil das Lokal besetzt ist. Dafür werden wir am 19. Januar ein Winterfest abhalten. Die Bezirksgruppe Altona ist nun wieder funktionsfähig. Wir bitten alle Landsleute um ihre Unterstützung.

Heimatkreisgruppen

Memel, Heydekrug, Pogegen: Sonntag, 8. Dezember, 16 Uhr, Gaststätte Jarrestadt (Jarrestraße 27, U-Bahn Stadtpark oder Borgweg) Vorweihnachtsfeier. Programm: Laienspiel (Frau Meyer und musikalische Darbietungen. Landsleute und Gäste herzlich willkommen. Bitte Lokalwechsel beachten.

Gumbinnen: Sonnabend, 14. Dezember, 20 Uhr, im Restaurant Feldeck (Feldstraße 60) Vorweihnachtsfeier mit unserem Kreisvertreter Hans Kuntze. Zur Kaffeetafel bitte Kuchen mitbringen. Für die Verlosung erbitten wir Gegenstände gleich welcher Art; der Erlös dient der Päckchenaktion.

Sensburg: Nächste Zusammenkunft Donnerstag, den 19. Dezember, um 16 Uhr Feldeck, Adventsfeier, Gäste willkommen.

Ostpreußische Jugend

Gemeinschaft Junges Ostpreußen: Donnerstag, 12. Dezember, 19 Uhr, im „Heim der offenen Tür" (Winterhuder Weg 11) Gruppenabend. Thema: „Wie gestalte ich einen Bunten Abend?"

Ostpreußenchor Hamburg e. V.

Sonntag, 15. Dezember, 16 Uhr, im Gewerkschaftshaus (Besenbinderhof) Vorweihnachtsfeier mit Instrumental- und Chorvorträgen. Die aktiven und passiven Mitglieder werden gebeten, Freunde des Chors als Gäste einzuführen. — Unkostenbeitrag 1,— DM. — Spenden für die Tombola werden erbeten und können an jedem Donnerstag bei den Proben und jederzeit bei dem Hausmeister des „Hauses der Heimat" (Herrn Gössel) abgegeben werden.

Das Treffen der Ermländer

Am Bußtag traf sich die Ermländergemeinde zum Gottesdienst in St. Marien. Das Hochamt hielt Konsistorialrat Pfarrer Preuß, die Festpredigt Pfarrer Braun. Nach dem Gottesdienst fanden sich die Ermländer im Curiohaus ein, um in einer Feierstunde der Heimat zu gedenken. Lehrer Schwarz begrüßte die Gäste. Pfarrer Schlegel rief die Jugend auf, sich am Treffen des jungen Ermlandes zu beteiligen. Er überbrachte herzliche Grüße von Kapitularvikar Prälat Hoppe, den seine Erkrankung an der Teilnahme hinderte. Oberstudienrat Dr. Preuschoff (Köln) führte in seiner Rede unter anderem aus, daß Haß und Rache nicht Sache der Ermländer sei. Polen sei ein Teil Europas, der am Ende auch in die Gemeinschaft in die europäische Gemeinschaft eingebaut werden müsse. Nur in dieser Sicht sei eine Lösung für die Dauer möglich. Der Redner nannte im Rahmen der bisher geleisteten Arbeit die Erfolge der Treffen der Ermländer, die Leistungen des jungen Ermlandes, der Maximilian-Kaller-Stiftung, des ermländischen Geschichtsvereins und des Ermländer Rates. Er schloß mit einem Dank an alle, die bisher so treu mitgeholfen haben, diese Aufgaben zu lösen, und ermahnte zur Treue auch in der Zukunft. Lehrer Schwarz versprach im Namen der Ermländergemeinde Hamburg, der Heimat Ostpreußen und im besonderen dem Ermlande die Treue zu halten. Konsistorialrat Pfarrer Preuß lobte den Zusammenhalt der Ermländerfamilie. Die Feierstunde schloß mit dem Ermlandlied.

BREMEN

Vorsitzender der Landesgrruppe Bremen: Rechtsanwalt und Notar Dr. Prengel, 28 Bremen, Sögelstraße Nr. 46

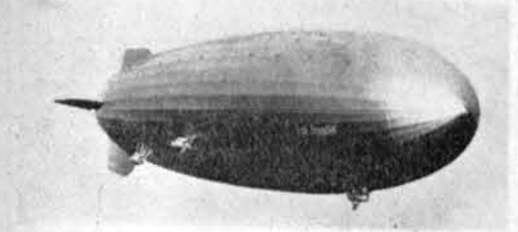
Bremen. Am 14. Dezember Adventsfeier im Kolpinghaus: Um 16 Uhr für die Kinder der Mitglieder im Alter von drei bis zwölf Jahren (Anmeldung bis spätestens 7. Dezember bei Frau Todtenhaupt, Neustadt, Contrescarpe 158, Tel. 35 81 43, oder dienstags von 15 bis 18 Uhr in der Geschäftsstelle Deutsches Haus): um 20 Uhr für Erwachsene. — Treffen der Jugendgruppe jeden Donnerstag, 20 Uhr, im Kolpinghaus.

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein Günter Petersdorf, 23 Kiel, Niebuhrstraße 26. Geschäftsstelle: Kiel, Wilhelminenstraße 47/49, Telefon 4 02 11

Glückstadt. Auf Einladung der Gruppe sprach Dieter Friede (Studienleiter des Ostheims in Bad Pyrmont) über „Marx kontra Rußland". Der Referent betrachtete es als seine Aufgabe, den aufmerksamen Zuhörern zu erklären, wie richtig Karl Marx' Kenntnisse von der Politik Rußlands noch heute für uns sind. Gleichzeitig wies er darauf hin, daß der Westen im allgemeinen nur den Marx russischer Prägung kennt. Anschließend befaßte sich

Fortsetzung auf Seite 16



Als die silberglänzende „Riesenzigarre" kam . . .

Die Königsberger winkten begeistert dem Luftschiff „Graf Zeppelin"

In den USA und in der Sowjetunion beschäftigt man sich wieder mit neuen Luftschiff-Plänen. Es wird von einem „Atom-Zeppelin" gemunkelt, der als ideales Transportmittel angesehen wird. Davon wagte freilich nicht einmal Graf Ferdinand von Zeppelin zu träumen, dessen ausgereifte Schöpfung, das Luftschiff „Graf Zeppelin", im Jahre 1929 die erste Luftschiff-Weltreise unternahm. Sie führte auch über Ostpreußen hinweg. Unser Leser Hans Borutta gibt aus jener Zeit nachfolgenden Augenzeugenbericht.

Am 15. August 1929, nachmittags, schwebte die silberglänzende Riesenzigarre „Graf Zeppelin" auf seiner ersten Weltfahrt über unsere ostpreußischen Städte und Dörfer. Majestätisch flog es, von Friedrichshafen über Berlin und Danzig kommend, weiter über unsere Provinz auf unsere Hauptstadt Königsberg zu.

Alle Menschen waren gespannt auf unser Luftschiff, das es als erstes wagte, unsere alte Erde zu umkreisen. Immer wieder suchte man den Horizont ab, denn es war ja für den 15. August nachmittags angekündigt. So viele Königsberger wie an diesem Tage habe ich nie beisammen gesehen. Da, endlich zeigte es sich!

Brummend kam es immer näher und näher. Es war ein ergreifender Anblick. Das Menschenhand so etwas schaffen kann!

Überall winkten Menschen. Und der Besatzung in dieser „Riesenzigarre" galten unser Gruß und den Passagieren unsere Wünsche für eine gute Fahrt um die Erde.

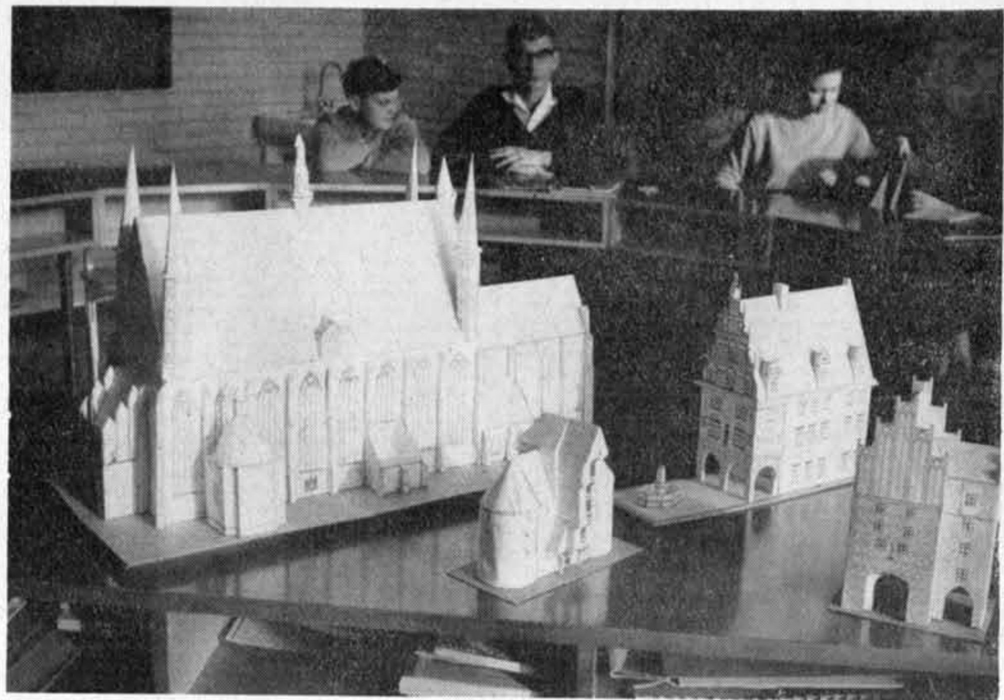
Man war stolz darauf, daß der Flug um die Erde auch über Ostpreußen hinwegführte.

Das Luftschiff verschwand dann, immer kleiner und kleiner werdend, in Richtung Tilsit und Memel. Denn eine Landung in Königsberg war nicht vorgesehen. Der Weg war noch weit und sollte erst über Dünaburg—Wologda—Sibirien führen. In Tokio haben die Japaner unser Luftschiff mit Begeisterung empfangen. Von Tokio flog es dann über den großen Ozean nach Los Angeles. Von dort aus nach Lakehurst und dann wieder zurück über den Atlantik nach Europa, wo es dann wieder in Ludwigshafen am Bodensee glücklich landete und somit seine erste Weltfahrt beendete.

Die Aufnahme wurde beim Deutschlandflug im Sommer 1930 in Lyck gemacht, als das Luftschiff „Graf Zeppelin" auch Masuren überflog.



Zehn Jahre Bundesarbeitsgemeinschaft für deutsche Ostkunde im Unterricht



Praktischer Ostkundeunterricht

Die 8. Klasse der Schwerhörigen- und Sprachheilschule in Mannheim hat beim Ostkundeunterricht die manuelle Betätigung besonders stark in den Vordergrund gerückt. Hier werden bekannte und stilechte Bauwerke des deutschen Ostens im verkleinerten Maßstab (1:150) nachgebaut. Die Einzelteile werden ausgeschnitten, gefalzt und schließlich zu einem Ganzen vereinigt. Die Arbeit geht als Gemeinschaftsarbeit vor sich. Jedes Kind ist unmittelbar an dem Bauwerk beschäftigt. So hat die ganze Klasse direkt mit den schönen Formen der historischen Bauten zu tun und ist stolz und begeistert, wenn endlich „ihr" Werk vollendet dasteht. Die so entstandenen Modelle werden zuletzt in die Lehrmittelsammlung der Schule aufgenommen und stehen zu Lehrzwecken jederzeit für Geschichte, Kunstgeschichte und nicht zuletzt für den Ostkundeunterricht zur Verfügung. Die Schüler schaffen sich selbst das Lehrmittel, lernen dabei Ostdeutschland kennen und lernen auch für sich und andere zu arbeiten. Solches Tun verdient Anerkennung, weil es vorbildlich ist und beispielgebend wirkt. Die Aufnahme zeigt von links nach rechts: Dom in Frauenburg, Krantor in Danzig, Kämmerei in Neisse, Stadttor in Allenstein.

Foto: Josef Sommerfeld

Nahezu unbemerkt von der Öffentlichkeit hat sich in diesem Jahre 1963 ein uns alle angehendes Ereignis vollzogen: Die Bundesarbeitsgemeinschaft für deutsche Ostkunde im Unterricht blickt nunmehr auf eine zehnjährige wirksame und wertvolle Tätigkeit zurück.

Nach der großen Not von 1945 waren es anfangs nur wenige und in der Hauptstraße auch nur ostvertriebene Erzieher aller Schularten (darunter viele Pädagogen aus unserer Heimatprovinz Ostpreußen), die allen Schwierigkeiten zum Trotz in kleinen Gruppen und Arbeitsgemeinschaften die Frage der deutschen Ostprovinzen für den Schulunterricht aufgriffen.

Die Motive ihres Handelns waren Liebe zur angestammten Heimat und die Erkenntnis, daß gerade auch in der Schule eine stärkere Blickrichtung nach unseren deutschen Ostprovinzen und darüber hinaus auch auf unsere Nachbarvölker im Osten notwendig ist. Unsere Landsleute, die als Erzieher von ostpreußischen Schulen nach dem Westen kamen, und die vielen anderen heimatvertriebenen Lehrer hatten gerade zu den Vertreibungsgebieten ein ganz anderes Verhältnis als ihre Berufskameraden aus Westdeutschland. Trotz der Leiden, die mit ihrer Flucht, Ausweisung oder gar Vertreibung in Zusammenhang standen, waren sie in Übereinstimmung mit der Charta der Vertriebenen bereit, mit zur Versöhnung der Völker beizutragen.

Am Beginn stand die Aufgabe im Vordergrund, die ostdeutschen Heimatprovinzen der westdeutschen Lehrerschaft anschaulich näherzubringen, Gebiete, in denen die Deutschen kulturelle Leistungen vollbracht hatten, die keiner besonderen Würdigung mehr bedürfen. Es galt zudem, die Geschichte Ostpreußens, der geschichtlichen Wahrheit entsprechend, als gesamtdeutsche Geschichte zu betrachten. Ferner mußte der europäische Osten geistig für den westdeutschen Menschen erschlossen werden.

Der 1953 gegründeten Bundesarbeitsgemeinschaft für deutsche Ostkunde im Unterricht gelang es schließlich, weitere interessierte Kreise für sich zu gewinnen und alle Bestrebungen zur Vertiefung und Ausweitung der Ostkunde im Schulunterricht zu koordinieren. Im Verlaufe der Jahre wurde in Zusammenarbeit mit Hochschullehrern, Mitarbeitern wissenschaftlicher Institutionen, Wissenschaftlern und Lehrern aller Schulgattungen auf den regelmäßigen Fachtagungen darum gerungen, die Schicksalsfragen Deutschlands und der freien Welt dem Unterricht in den Schulklassen zugänglich zu machen. Das geschah auch mit Hilfe der nun im neunten Jahr erscheinenden Vierteljahresschrift „Deutsche Ostkunde" und mit den Heftfolgen „Bausteine ostkundlicher Unterricht".

Diese erfreuliche Entwicklung griff noch weiter um sich, als immer mehr einheimische Lehrer, und vor allem auch Angehörige der jüngeren Generation, den Anschluß an diese ostkundlichen Bestrebungen fanden. Charakteristisch für das Bemühen um eine Vertiefung der Ostkunde in den Schulen sind die mehr als siebzig Tagungen, die im Laufe der zehn Jahre von der Bundesarbeitsgemeinschaft mit Unterstützung der zuständigen Bundesministerien durchgeführt werden konnten.

Nach und nach bildeten sich auch in den einzelnen Bundesländern Landesarbeitsgemeinschaften, die sich darum bemühen, in Übereinstimmung mit den besonderen Gegebenheiten in ihren Arbeitsbereichen die ostkundlichen Bestrebungen zu fördern. Die Erlasse zur Ostkunde aller Kultusminister der einzelnen Länder bezeugen das Verständnis und die Aufgeschlossenheit der Landesregierungen für diese Bestrebungen.

Die Mitglieder der Bundesarbeitsgemeinschaft arbeiten ebenso ehrenamtlich wie die Mitglieder des wissenschaftlichen Beirats, der der Bundesarbeitsgemeinschaft zur Verfügung steht.

Der erste Vorsitzende der Bundesarbeitsgemeinschaft, Albert Schettler in Lübbecke, sagt zu dem zehnjährigen Bestehen: „Befriedigt blicken wir auf die hinter uns liegende Arbeit zurück. Wir wollen nicht müde werden, einer Aufgabe nachzugehen, die als lebendige Gegenwartskunde einen Auftrag politischer Bildung erfüllt . . ."

*

Zu ihrem zehnjährigen Bestehen hat die Bundesarbeitsgemeinschaft für deutsche Ostkunde im Unterricht ein **Jahrbuch für gesamtdeutsche Fragen, Band I (1963),** zum Preis von 3,80 DM herausgegeben. Das Jahrbuch ist zugleich ein Rechenschaftsbericht über die bisher geleistete Arbeit. Drei grundlegende Beiträge zur Erneuerung des Staatsbewußtseins, zur Deutschlandfrage und zum mitteldeutschen Geschichtsbild (geschrieben von Professor Wilhelmi, Lehrer Neumann und Professor Dr. Timm) führen in die Grundfragen ein. Weitere Beiträge überblicken Notwendigkeit und Möglichkeit einer ostkundlichen Durchdringung einzelner Unterrichtsfächer und Schulgattungen. Die Berichte einzelner Landesarbeitsgemeinschaften, in denen sich eine deutsche Erziehungs- und Bildungsbewegung der Nachkriegszeit spiegelt, ergänzt die handliche Broschüre. Im Schlußteil wird der organisatorische Aufbau der Bundesarbeitsgemeinschaft wiedergegeben. jp.

148 Landsleute kamen

Unter den Aussiedlern, die in den Monaten September und Oktober durch das Lager Friedland gingen, befanden sich auch 134 Frauen, Männer und Kinder aus dem polnisch besetzten Teil Ostpreußens. Weitere vierzehn Aussiedler trafen im gleichen Zeitraum aus den sowjetisch besetzten Memelkreisen ein.

Die Aussiedlerquote aus dem südlichen Teil Ostpreußens lag im Monat Oktober mit 79 in die Bundesrepublik hereingelassenen Landsleuten höher als die September-Quote mit 55.

Eine bemerkenswerte Jugendzeitschrift

Eine bemerkenswerte Zeitschrift für junge Menschen ist die monatlich im Sebaldus-Verlag in Nürnburg, erscheinende „Neue Stafette". 80 Seiten stark und mit kartoniertem Umschlag versehen, steht das Novemberheft beispielsweise unter dem Leitthema „Land des Schicksals". Fesselnde Beiträge und eine sorgsame Bildauswahl führen den jungen Leser in die ostdeutsche Heimat, so auch nach Ost- und Westpreußen und in die Memelkreise. Vieles erfahren wir dabei über die Menschen, die Geschichte und die Menschen, die Geschichte und die Kultur. Das Novemberheft wird mit dem Gedicht von Agnes Miegel „Wagen an Wagen" eingeleitet. Eine der nächsten „Stafetten"-Folgen wird unter dem Sammeltitel „Die ostdeutschen Gebiete" stehen. Trotz ihres Bildungsgehaltes ist diese Jugendzeitschrift lebendig, vielseitig und unterhaltsam aufgemacht. Etliche Seiten erscheinen im Mehrfarbendruck. Heftpreis 1,— DM.

Wieder Bischofskirche in Berlin

Das katholische Bistum hat wieder eine Bischofskirche. Es ist die wiederaufgebaute St.-Hedwigs-Kathedrale in Ost-Berlin, unmittelbar neben der Staatsoper. Die Kathedrale war nach einem Bombenangriff im März 1943 völlig ausgebrannt. Ihr Wiederaufbau nahm mehr als zwölf Jahre in Anspruch. Er wurde mit Spenden der Gläubigen und der Kirchen der freien Welt, aber auch mit Unterstützung des Ost-Berliner Magistrats ermöglicht. St. Hedwig, die älteste katholische Kirche in Berlin und der Mark Brandenburg, wurde nach der Schutzpatronin Schlesiens benannt.

Die Katholiken in West-Berlin können ihre Bischofskirche nicht besuchen. Auch das im Westen der Stadt residierende Domkapitel erhielt von den kommunistischen Behörden keine Genehmigung zur Teilnahme an der Weihe.

Preise für Siedlungen

Bei der gesamtdeutschen Arbeitstagung der Kreisobmänner des BdV-Landvolks im Landesverband Niedersachsen wurden auch die Preisträger des Wettbewerbs der landwirtschaftlichen Nebenerwerbsgruppensiedlungen bekanntgegeben. Je einen ersten Landes-Siegerpreis in Höhe von jeweils 500 Mark erhielten die Gruppensiedlungen Hoya-Dedendorf und Schölbeecke / Bückeburg. Der Nebenerwerbs-Gruppensiedlung Hesepertwist / Meppen wurde der zweite Preis zuerkannt. Er beläuft sich auf 400 Mark. Den dritten Landes-Siegerpreis (300 Mark) erhielt die landwirtschaftliche Nebenerwerbs-Gruppensiedlung Bortfeld im Kreis Braunschweig. Mit Beträgen von 200 und 150 Mark wurden noch zahlreiche weitere Siedlungen bedacht, bei denen die Heimatvertriebenen viel Liebe und Arbeit für die Herrichtung ihrer Siedlerstellen aufgewandt hatten.

— — —

Bester Film wurde in Masuren gedreht

Auf einem der masurischen Seen wurde von einer Warschauer Filmgesellschaft der auch in der Bundesrepublik gezeigte Film „Das Messer im Wasser" gedreht, der von westlichen Kritikern als der beste polnische Nachkriegsfilm bezeichnet wird.



Unter der Elchschaufel

fand diese Heimatgedenkstunde statt. Das Foto wurde nicht bei einer landsmannschaftlichen Gruppe in der Bundesrepublik, sondern bei den heimatvertriebenen Landsleuten — in Buenos Aires in Argentinien aufgenommen. Auch die Vertreter der deutschen Botschaft nahmen an dieser vorbildlichen Feierstunde teil.



Vermittler am Strand

Auf eine gute Idee kam in diesem Sommer Landsmann Heinz Bernecker aus Cloppenburg. Auf der Nordseeinsel Wangerooge, wo er seinen Urlaub verbrachte, legte er seine Strandburg mit der Elchschaufel und dem Namen unserer Heimatprovinz aus. Schon bald fanden sich weitere Landsleute ein, die froh den Besitzer der „ostpreußischen Strandburg" begrüßten und mit ihm viele Erinnerungen an den schönen Samlandstrand austauschten. Foto: Bernecker

Rätsel-Ecke

Buchstabenänderung

Von den nachstehenden Wörtern:
Pacht — Astern — Mut — Ort — Hebel — Leid — Feld — Ader — Beil — Krug — Tee — Lampe — Atem — Ulan — Teich — Lupe — Alm — Wiese — Tank — Puter — Bock sind die Anfangsbuchstaben durch andere so zu ersetzen, daß von Fall zu Fall ein neues Hauptwort gebildet wird. Die richtig ermittelten neuen Anfangsbuchstaben nennen uns einen berühmten Sohn Ostpreußens.

Rätsel-Lösung aus Folge 48

Silbenrätsel

1. Epilog, 2. Pobethen, 3. Amen, 4. Gumbinnen, 5. Schippenbeil, 6. Christburg, 7. Bernstein, 8. Flinsen.

Pomuchel

Fortsetzung von Seite 14

der 1. Vorsitzende, Krüger, mit der Situation Berlins und der ostdeutschen Heimat.

Rendsburg. Die ostpreußische Schuh- und Lederwarenfirma Erich Obitz aus Lötzen hat nach erfolgtem Umbau ihr eigenes Geschäftshaus in der Nienstadtstraße 23 bezogen.

Uetersen. Adventsfeier am 13. Dezember, 20 Uhr, im Cfé von Stamm, Für den Julklapp Austauschpäckchen mitbringen. — Das Fleckessen mit Rezitationen im November fand großen Anklang.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Arnold Woelke, Göttingen, Keplerstraße 26. Telefon in der Dienstzeit Nr. 5 87 71-8; außerhalb der Dienstzeit Nr. 4 41 36. Geschäftsstelle: Hannover, Königsworther Straße 2. Telefon 71 46 51. Postscheckkonto Hannover 1238 00

Cuxhaven. Die Gruppe war Gast der Deichschule, die zum Ausklang der „Ostdeutschen Woche, einen schönen Heimatabend bereitete und den Landsleuten für die Gaben zur Gestaltung des „Ostpreußenzimmers" in der Deichschule dankte, das weitere Erinnerungsstücke erhalten wird, wie der 1. Vorsitzende der Gruppe, Fritz Pichler, ankündigte. Gedichte, Lieder, Vorträge aus allen Landschaften Ostpreußens und das Spiel „Der Schuß des Nowak" kennzeichneten den vielseitigen Abend.

Göttingen. Zu einem Hohelied des Trakehner Pferdes wurde eine Veranstaltung der Kreisgruppe mit der Engländerin Daphne Machin Goodall. Im Mittelpunkt des Vortrages stand der Besuch der Engländerin bei den von den Polen weitergeführten Gestüten mit Pferden Trakehner Abstammung in unserer Heimat. Eine Reihe von Lichtbildern erläuterten den Vortrag, den Daphne Machin Goodall in recht gutem Deutsch hielt. Die Vortragende erinnerte an die großen Leistungen des Trakehner Pferdes während der Zeit der Vertreibung, bei der Flucht über das Frische Haff. Durch diese Berichte aufmerksam gemacht, hat Miß Goodall ein Buch über die Trakehner Pferde geschrieben unter dem Titel „Die Pferde mit der Elchschaufel", das in deutscher Sprache erschienen ist und weite Verbreitung gefunden hat. Die Landsleute, die nach Ansicht Miß Goodalls ohnehin alle Pferdeliebhaber sind, verfolgten den Vortrag mit regem Interesse und gespannter Aufmerksamkeit. Wir werden an anderer Stelle noch auf Miß Goodall, die Freundin unserer Trakehner, zurückkommen.

Hameln. Die aus Osterode stammenden Eheleute Friedrich und Auguste Jabusch, die in erstaunlicher Rüstigkeit das seltene Fest der Eisernen Hochzeit begingen, wurden vom Vorstand und Chor der Gruppe in Wort und Lied und mit einem Präsentkorb beglückwünscht. Gerührt dankten die beiden „eisernen" Altchen.

Hannover. Adventsfeier am 15. Dezember im großen Saal der Casino-Betriebe (Kurt-Schumacher-Straße 23) mit gemeinsamer Kaffeetafel. Es spricht Pfarrer Rautenberg (Lötzen). Musikalische Umrahmung, Gesang und Gedichte. — Der Leiter der DJO-Jugendgruppe „Kant", Hans Linke (Kamen), berichtete in Wort und Bild über die Kriegsgräber in Dänemark. Die Versammlungsteilnehmer spendeten einen sehr hohen Betrag für die Pflegearbeiten. — In einer Sammelwoche der Frauengruppe für die „Bruderhilfe Ostpreußen" und zugunsten der Landsleute, die in Not leben, wurde viel gespendet. An dieser Stelle dankt die Gruppe allen Spendern für ihre Hilfe.

Hannover. Insterburger Heimatgruppe: Weihnachtsfeier am 8. Dezember, 16 Uhr, in der Schloßwende (Königsworther Platz). Auch für Landsleute

aus der Umgebung. — Heimatgruppe Königsberg: Heimatliche Adventsfeier am 13. Dezember, 19.30 Uhr, im großen Saal der Gaststätte „Schloßwende" (Haus des Deutschen Ostens).

Hildesheim. Die Monatsversammlung am Vorabend des Totensonntags stand ganz im Zeichen der tiefsten Trauer über den plötzlichen Tod von Präsident J. F. Kennedy. Der Leiter der Jugendgruppe „Kant", Hans Linke (Kamen), der sich bereits seit elf Jahren in uneigennütziger Weise der Kriegsgräberfürsorge in Dänemark widmet, gab an Hand von 200 Farbdias reichhaltige Aufschlüsse über die umfangreichen Arbeiten im Zeichen christlicher Nächstenliebe.

Oldenburg-Stadt. Adventsfeier am 8. Dezember, 15 Uhr, im Neuen Haus (91er Straße).

Osnabrück. Am 8. Dezember, 16 Uhr, Adventsfeier in der Gaststätte am Schloßgarten mit Kaffeetafel und Darbietungen des Ost-Westpreußenchors und der Jugendgruppe.

Rotenburg. Vorweihnachtsfeier am 7. Dezember, 16 Uhr, im „Lüneburger Hof". Für die Weihnachtsverlosung zugedachte Spenden bitte mitbringen.

Seesen. Vorweihnachtsfeier am 14. Dezember, 20 Uhr, im Ratskeller. Gesamtleitung: Obmann Augustin. Frau Dora Steinhof hat ein Weihnachtsspiel eingeübt. Hauptkassierer Bruno Scharmach verlost Königsberger Randmarzipan. — Am 15. Dezember werden den Kindern der Mitglieder der Geburtsjahrgängen von 1950 bis 1961 in einer um 16 Uhr beginnenden Feierstunde im Ratskeller Weihnachtstüten ausgehändigt.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, 4 Düsseldorf, Am Schein 14. Telefon 64 25 14 — Stellvertreter: Harry Poley, Duisburg, Duissener Straße 24, Telefon 33 55 84. — Geschäftsstelle: Düsseldorf, Duisburger Straße 71. Telefon 48 26 72

Aachen. Adventsfeier der Frauengruppe am 11. Dezember, 19 Uhr. — Weihnachtsfeier der Kreisgruppe am 22. Dezember, im „Haus des Deutschen Ostens". — Die Kreisgruppe vermittelte einen Film- und Lichtbilderabend. Gezeigt wurden die Filme „Ostpreußen, Mensch und Landschaft", „Das Ermland" und die Farbdias von Fräulein Bischoff über den Sommerausflug der Landsleute. Abschließend wurde der Farbtonfilm „Aque Grani — Aachen die Stadt an der westdeutschen Grenze" aufgeführt. — Beim letzten Abend der Frauengruppe sprach die Leiterin, Frau Eliesabeth Kirchner, über die Vergangenheit Westpreußens. Frau Timm behandelte die Vergangenheit der Stadt Elbing, Fräulein Bischoff sprach über die westpreußische Landschaft. Der Heimatabend wurde durch Lieder verschönt.

Borghorst-Altenberge. Am 8. Dezember, 16 Uhr, Nikolausfeier für alle Kinder der Mitglieder bis 14 Jahre bei Burse-Wermelt. — Am 22. Dezember, 20 Uhr, Weihnachtsfeier für die Mitglieder im Lokal Burse-Wermelt.

Bünde. Adventsfeier am 15. Dezember, 16 Uhr, im Hotel-Restaurant Holz (Herforder Straße 38) mit gemeinsamer Kaffeetafel.

Detmold. Vorweihnachtsfeier der Kreisgruppe am 8. Dezember, 17 Uhr, im „Hotel Stadt Frankfurt". Die Festrede hält Superintendent i. R. Kurt Stern (Neidenburg), aus Brake.

Duisburg. Am 15. Dezember, 17 Uhr, in der neuen Volksschul-Aula (Bismarckstr. 51, Neudorf) heimatliche Adventsfeier. Mitwirkende sind der Ostlandchor, zwei Musiker, ein Tenor und drei Rezitatoren. Alle Leser des Ostpreußenblattes auch aus der Umgebung sind herzlich eingeladen. Eintritt und Garderobe frei.

Köln. Am 15. Dezember, 15 Uhr, Vorweihnachtsfeier im Börsensaal der Industrie- und Handelskammer Untersachsenhausen. Es spricht Prälat Oskar Jolombek aus Breslau (jetzt Köln). Es spielt das Schülerorchester des Staatlichen Dreikönigsgymnasiums. Der Kölner Kinderchor singt. Alle Landsleute sind herzlich eingeladen.

Lüdenscheid. Am 14. Dezember, 15.30 Uhr, vorweihnachtliche Feier mit Kinderbescherung und Aufführung eines Märchenspiels im Gemeindesaal Bahnhofstraße. — In der Novemberveranstaltung wurde eine Bilderreise durch die Heimat in ihrem jetzigen Zustand gezeigt. Dieser Farbbildervortrag „Ich könnte jeder von Ihnen sein" erschütterte die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste. Bevor die Reise in Bildern angetreten wurde, gab Studienrat Klimmeck als Historiker eine Einleitung. Eine Sammlung für die „Bruderhilfe Ostpreußen" ergab einen Betrag von 115 DM.

Mönchengladbach. Adventsfeier der Kreisgruppe am 15. Dezember, 16 Uhr, im Schützenhof in Dahl (Brunnenstraße), ausgestaltet von der Frauengruppe. Die Instrumentalgruppe wirkt mit. Alle Mitglieder ab dem 65. Lebensjahr werden ebenfalls erwartet. Freunde und Bekannte mitbringen!

Plettenberg. Adventsfeier am 14. Dezember, 20 Uhr, im Café Gunkel. Davor gemeinsame Kaffeetafel. Die Landsleute werden gebeten, eine Gabe mit haltbaren Lebensmitteln aller Art (auch Konserven) für die „Bruderhilfe" mitzubringen. In der Feierstunde Vortrag über „Das bäuerliche Leben in Ostpreußen zur Winterzeit" sowie Lieder und Spiele. Neue Regelung: Treffen der Frauen jeden ersten Dienstag im Monat um 15 Uhr im Café Haßlinger (Kaiserstraße).

Siegen. Vorweihnachtsfeier am 11. Dezember, 19 Uhr, im Handwerkerhaus. Pfarrer Cybulla berichtet über seine Erlebnisse nach 1945 in Ostpreußen.

Unna. Vorweihnachtsfeier am 6. Dezember in der Sozietät, Monatsversammlung für Unna-Königsborn am 7. Dezember bei Rehfuß mit musikalischen Darbietungen. Die Frauengruppe sorgt für die Raumausschmückung. Es sprechen die Vertreter der beiden Kirchen. — Im Januar findet ein Lichtbildervortrag bei der Monatsversammlung statt. — Am 18. Januar bei Rehfuß ein Fleckessen. Im Februar Kappenfest.

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen: Konrad Opitz, 63 Gießen, An der Liebigshöhe 20. Telefon-Nr. 37 03

180 DJO-Mitglieder

In Stadt Allendorf bei Marburg, der erst nach dem Zweiten Weltkrieg entstandenen Gemeinde, zählt die örtliche DJO-Gruppe bereits 180 Jungen und Mädchen als Mitglieder.

Auch Ortsansässige gewinnen

Wie schon kurz mitgeteilt, fand im Heim der Kreisgruppe Darmstadt unter Leitung des 1. Vorsitzenden der Landesgruppe, Studienrat Konrad Opitz (Gießen), eine Kulturtagung statt, zu der die Kulturreferenten der südhessischen Kreisgruppen und der gesamte örtliche Kreisvorstand teilnahmen. Opitz sprach über die zukünftigen Aufgaben der Landsmannschaften. Alfred Wietzke berichtete über den Vertriebenenkongreß in Wiesbaden. In Vorträgen und Diskussionen wurden Anregungen und Richtlinien für die Kulturarbeit des nächsten Jahres gegeben. Damals wollten die Kreisgruppen auch versuchen, weitere für die Kulturarbeit geeignete Landsleute heranzuziehen. Für Einzelvorträge sollten Wissenschaftler gewonnen werden, die über ostpreußische Geschichte und ostdeutsche und osteuropäische Probleme der Vergangenheit und Gegenwart berichten. In anderen Vorträgen sollte über die historischen, geographischen und kulturellen Begebenheiten der neuen Wohnsitzländer gesprochen werden, um den Zuhörerkreis zu erweitern und der Gefahr der eigenen Isolierung zu entgehen. Für die Veranstaltungen bieten sich 1964 viele Gedenktage, an denen großer Ost- und Westpreußen gedacht werden kann.

Ost- und Westpreußens Pflanzenwelt

Im Vortragssaal des Hessischen Landesmuseums hielt Studienrat Dr. Eberle (Wetzlar) einen Lichtbildervortrag über Ost- und Westpreußens Pflanzenwelt. Der Vortragende, ein gebürtiger Hesse, war von 1930 bis 1938 in Ostpreußen und hatte eine große Anzahl hervorragender Aufnahmen von Wäldern, Bäumen und Pflanzen gemacht. Aufschlußreich war auch, daß Ostpreußen ein Übergangsgebiet verschiedener Klima- und Vegetationszonen ist, was sich besonders an der Art des Pflanzenwuchses deutlich zeigt.

Frankfurt. Am 7. Dezember, 10 Uhr, Einweihungsfeier des „Haus der Heimat" mit Oberbürgermeister Bockelmann. — Am 9. Dezember, 15 Uhr, Damenkaffee im Kolpinghaus (Allerheiligentor) mit Adventsfeier. — Am 11. Dezember, 20 Uhr, Herrenabend im Haus der Heimat. Vortrag mit Lichtbildern über China.

Wächtersbach. Adventsfeier der Landsleute am 14. Dezember, 20 Uhr, im Gasthaus „Zum Erbprinzen". Gebäck bitte mitbringen. Kaffee wird gestellt. — Bei der stillen Gedenkstunde zum Totensonntag am Kreuz der Heimat sprach der ostpreußische Pfarrer Gotschalk.

Wiesbaden. Am 12. Dezember, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Restaurant „Turnerbund". — Am 16. Dezember, 20 Uhr, Weihnachtsfeier unter Mitwirkung der DJO im Haus der Heimat.

BADEN-WÜRTTEMBERG

1. Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg: Max Voss, 68 Mannheim, Zeppelinstraße Nr. 42

Schorndorf. Die Leitung der Frauengruppe wurde wegen Erkrankung von der bisherigen Leiterin, Frau Anna Gaedtke, an Frau Helene Schmidt (Buchenweg 24) abgegeben.

Stuttgart. Am 8. Dezember, 15 Uhr, Adventsfeier der Kreisgruppe in der Höhengaststätte am Burgholzhof (Straßenbahn 15 bis Zuffenhausen, Schozacher Straße, Linien 12 und 22 bis Hallschlag). Von diesen Haltestellen Omnibusverbindung bis zur Gaststätte. Es wirken mit: eine Konzertsängerin, ein Kinderballett, der Ostpreußenchor und für die Kinder der Weihnachtsmann. Landsmann Kowitz zeigt den Farbfilm von der Adventsfeier im vergangenen Jahr.

RHEINLAND-PFALZ

1. Vorsitzender der Landesgruppe Rheinland-Pfalz: Werner Henne, 675 Kaiserslautern, Barbarossaring 1. Telefon-Nr. 22 08

Frankenthal. Adventsfeier der Gruppe am 7. Dezember, 16 Uhr, im Saal der Wirtschaft „Zum Sonnenbad" (Fontanesistraße). Alle Mitglieder und Freunde sind eingeladen. — Am 18. Januar Kappenfest im vorgenannten Saal.

BAYERN

Vorsitzender der Landesgruppe Bayern: Walter Baasner, 8 München 23, Cherubinstraße 1 (Telefon-Nr. 33 67 11). Geschäftsstelle ebenfalls dort. Postscheckkonto: München 213 96

München-Nord/Süd. Adventsfeier am 8. Dezember, 15 Uhr, in der Max-Emanuel-Brauerei (Adalbertstraße) unter Mitwirkung des Ostpreußenchores und der Kindergruppe.

Fünf sind aus Ostpreußen:

Unsere vermißten Landsleute von Lengede

Ermittlungen, die das Ostpreußenblatt in Zusammenarbeit mit der Landesgruppe Niedersachsen angestellt hat, haben ergeben, daß bei der Grubenkatastrophe von Lengede auch vier Landsleute als vermißt zu gelten haben. Es sind dies

- Reinhard Guth aus Tollack im Kreis Allenstein, 33 Jahre alt, Vater von zwei Kindern. Wohnort: Lengede, Gärtlingsweg 2;
- Friedrich Roß aus Schwenteinen im Kreis Osterode, 41 Jahre alt, Vater von zwei Kindern. Wohnort: Lengede, Lafferder Straße 28;
- Fritz Schulz aus Klein-Warningken im Kreis Schloßberg, 35 Jahre alt, Vater von drei Kindern. Seine Frau stammt aus Tauroggen. Wohnort: Klein-Lafferde Nr. 24;
- Hans Schnerwitzki aus Gerwischkehmen im Kreis Gumbinnen (daher stammt der bereits vor dem Zweiten Weltkrieg nach Niedersachsen gekommene Vater). 27 Jahre alt. Wohnort: Steinbrück Nr. 1, Kreis Hildesheim-Marienburg.

Den trauernden Angehörigen der vermißten ostpreußischen Bergleute gehört unser tiefstes Mitgefühl.

*

Unter den Bergleuten, die in Lengede unter dramatischen Umständen gerettet, gehört auch der 51 Jahre alte Landsmann Heinz Kull aus Elbing, Vater von sieben Kindern. Heinz Kull ist mittlerweile aus dem Krankenhaus Salzgitter entlassen worden. Die Familie wohnt in Lengede, Bergstraße 35.

Der redliche Ostpreuße

Hauskalender für das Jahr 1964

Der von Emil Johannes Guttzeit herausgegebene Buchkalender „Der redliche Ostpreuße" weist auch in der Folge für das Jahr 1964 einen sehr abwechslungsreichen Inhalt auf. Hübsch wirken die auf grünem Grunde stehenden weißen Umrisse von Blumen und Wiesenkräutern zu seiten der Monatstafeln. Zu jeder ist ein Gedicht von Bruno Gutow beigegeben.

In dem tragenden Eingangsartikel behandelt der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Dr. Alfred Gille, die Bedeutung der Patenschaften und würdigt die großzügigen Leistungen der westdeutschen Patenkreise und -städte. In seinem Schlußwort richtet er sich an die Gemeinschaft der Ostpreußen: „Möge keiner von uns fehlen, wenn es darum geht, die freundschaftlichen Bande mit unseren Patenkreisen und ihrer einheimischen Bevölkerung fester zu knüpfen!" Eine Aufstellung der Patenschaftsträger der ostpreußischen Städte und Kreise gibt einen Überblick über die bestehenden Patenbünde. Die Liste der Namen und Anschriften der Vorsitzenden der Landesgruppen und der Kreisvertreter kann manchem Leser nützlich sein.

Von den über 30 Autoren, die Beiträge für dieses Kalenderbuch geschrieben haben, können wir nicht alle nennen. Weil 1964 vor einem halben Jahrhundert der Erste Weltkrieg ausbrach, der schwere Folgen für Ostpreußen zeitigte, ist der Schlacht von Tannenberg in den Endtagen des Monats August 1914 in einer Abhandlung von General a. D. Dr. Walther Grosse gedacht. Die Wiedergabe eines Gemäldes von Hugo Vogel zeigt den soeben in Marienburg an den Vortagen der Befreiungsschlacht eingetroffenen neuen Oberbefehlshaber der 8. deutschen Armee, von Hindenburg, und aus ihrer Heimat flüchtende Landsleute. Die Rückblicke auf geschichtliche Ereignisse und Zustände beginnen mit Beiträgen von Walter Gronau über Burgwälle aus preußischer Zeit und von Dr. Erich von Lölhöffel über die älteste Darstellung der Prußen auf den Bronzereliefs an der Türe des Domes zu Gnesen aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts, die die Missionsfahrt und den Märtyrertod des heiligen Adalbert im Samland darstellen. Dr. Franz Philipp berichtet über die Einwanderung von Hessen nach Ostpreußen vor 240 Jahren. Die Plagen, die der Durchzug der napoleonischen Armee 1812 dem Lande gebracht hat, schildern Dr. W. Grunert und Ernst Hartmann. Die historischen Aufsätze sind mit Rekonstruktionszeichnungen und zeitgenössischen Skizzen illustriert, so sieht man die lebhafte Darstellung einer der durch die Stadt Sensburg ziehenden Truppen-Bagage von Albrecht Adam, die der das napoleonische Heer auf dem Feldzug nach Rußland begleitet hat. Professor Dr. Harry Scholz gedenkt des bedeutenden Königsberger Chirurgen Karl August Burow. Walter Möller gibt Lebensbilder des Komponisten Otto Nicolai und des aus Tilsit stammenden Dichters A. K. T. Tielo. In einer volkskundlichen Abhandlung erwähnt Professor Dr. Erhard Riemann die Überlieferungen und die Arten des Backens von Flammfladen. Gedichte von Agnes Miegel und Otto Losch, besinnliche Beiträge von Pfarrer Otto Leitner, Karl Herbert Kühn und anderen Autoren — auch eine humorvolle im ostpreußischen Platt erzählte Geschichte von August Schukat sind weitere Beispiele für die Vielseitigkeit dieses Hauskalenders.

„Der redliche Ostpreuße", herausgegeben von E. J. Guttzeit, 128 Seiten, mehrere Zeichnungen und Fotos. Preis 3,30 DM. — Verlag Gerhard Rautenberg, Leer (Ostfriesland).

Für den Büchertisch

Für unsere Jugend

Schon in den letzten Folgen habe ich Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, Bücher und Spiele empfohlen, die Sie Ihren Kindern unter den Weihnachtsbaum legen können. Dieses lustige Spielbuch wendet sich an die Kinder wie auch an die Erwachsenen. Gerade bei Familienfesten oder ähnlichen Gelegenheiten gibt es oft den berüchtigten Toten Punkt. Der läßt sich mit Leichtigkeit überwinden, wenn man die 80 verschiedenen Vorschläge dieses handlichen Bändchens zu Rate zieht.

Spielbuch für alle. Zusammengestellt und bearbeitet von Erwin Glonegger, mit 71 Abbildungen von Dorothee Maier, 80 Seiten, 4,80 DM. Ravensburger Reihe „Werk und Spiel".

Alte und neue Spiele

Schöne alte Spiele. Ein Sammlung klassischer Würfel- und Brettspiele. Ravensburger Spiele Nr. 12 022. Großformat, 22,50 DM.

In einer hervorragenden Ausstattung legt der bekannte Verlag Otto Maier, Ravensburg, alte Brettspiele vor, wie sie seit Hunderten von Jahren, in fast unveränderter Form bis heute erhalten blieben. Das älteste bekannte Spiel, das seit mehr als fünftausend Jahren in Indien verbreitet ist, ist vermutlich der Ursprung vieler anderer Spiele, darunter des bekannten und beliebten MENSCH ÄRGERE DICH NICHT. In der vorliegenden Sammlung nun hat der Verlag die meisten klassischen Würfel- und Brettspiele zusammengetragen, wie Schach, Dame, Mühle und so fort. Das farbige Titelbild stammt aus der mittelalterlichen Mannessischen Handschrift. Ein Büchlein mit den Spielregeln auf 128 Seiten enthält Geschichte und Regeln der Spiele in einer bisher nicht bekannten Vollständigkeit. Es ist für sich schon eine Kostbarkeit. Diese Spiele sollten die ganze Familie um den Weihnachtstisch versammeln. Wie viele schöne Stunden stehen uns damit bevor!

Die große Auktion. Das neue Versteigungsspiel. Für 3 bis 6 Personen ab 10 Jahren. Ravensburger Spiele Nr. 12212. 12,80 DM. Dieses interessante neue Spiel hat es wirklich in sich. Es gibt viele aufregende Wendungen im Ablauf. Auch Erwachsene werden es liebgewinnen.

Rassel-Stafette. Ein lustiges Gesellschaftsspiel für jedes Alter. Ravensburger Spiele Nr. 14 012. 6,80 DM. — Ein Geduldspiel, das viel Geschicklichkeit erfordert, ist diese Zusammenstellung zweier Röhren, in denen die Kugeln durchrasseln. Für kleinere Kinder, insbesondere für Jungen, wird der dabei entstehende Krach durchaus geschätzt. Aber: wer leise und langsam spielt, wird leichter gewinnen!

Ravensburger Hobby

Briefständer — Vogelschar — Karussell

In jedem Jahr habe ich diese hübschen Basteltüten, die der Verlag Otto Maier, Ravensburg, herausbringt, unseren Leserinnen als kleine Geschenke für die Adventszeit und zu Weihnachten empfohlen. Ich finde die Idee gut, einem Kind mit einer Bastelarbeit ein Geschenk zu machen und es damit gleichzeitig zur selbständgen Arbeit anzuregen. So kann es uns Erwachsenen durchaus blühen, daß wir eine Basteltüte verschenken und zu Weihnachten den fertigen Gegenstand unter dem Weihnachtsbaum wiederfinden! Die bunten Basteltüten kosten je 2,80 DM (es gibt noch kleine Ausgaben zum Preis von 1,50 DM). Sehr zu empfehlen für Mütter mit mehreren unruhigen Kindern!

Für unsere Kinder brauchen wir sicher auch noch dieses oder jenes für den Weihnachtstisch. Eine hervorragende Ausgabe der Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm liegt mir heute vor:

Brüder Grimm, Kinder- und Hausmärchen. Vollständige Ausgabe. Mit einer Einleitung von Hermann Grimm und der Vorrede der Brüder Grimm zur ersten Gesamtausgabe von 1819. Mit 9 Porträtzeichnungen von Ludwig Emil Grimm und 184 Textillustrationen zeitgenössischer Künstler. Walter-Verlag, 9,80 DM.

Sicher erinnern Sie sich daran, daß in dem Jahr, das jetzt zu Ende geht, des 100. Todestages von Jacob Grimm gedacht wurde, aber auch des 150. Jahrestages der Herausgeber dieser Kinder- und Hausmärchen, die Jacob zusammen mit seinem Bruder Wilhelm vornahm. Lassen Sie mich bitte sagen, daß diese Ausgabe zu den schönsten gehört, die ich seit langer Zeit auf diesem Gebiet in die Hände bekommen habe. Die Neuausgabe nach den Texten der Brüder Grimm, mit deren Vorrede zur ersten Gesamtausgabe ist in klarem Druck auf dem schönen Bibeldruckpapier ausgezeichnet zu lesen. Was den Band so wertvoll macht, sind neben der Gestaltung des Textes vor allem die Zeichnungen, die aus den verschiedensten Sammelbänden, Bildbogen und einzelnen Werken zeitgenössischer Künstler in mühevoller Arbeit zusammengeholt wurden. Eine Reihe von bekannten Künstlern ist unter den Namen der Illustrationen. Es sind alles Künstler aus jener Zeit, als die Brüder Grimm ihre Märchen sammelten und niederschrieben. Fügen wir noch hinzu, daß dieses Buch genau so für bereits etwas verständige junge Menschen geeignet ist, wie für ältere, die sich einen Sinn für die ursprüngliche Erzählkunst der Märchen bewahrt haben. Es ist aber auch ein Geschenkband von Rang (bei einem im Verhältnis zum Gebotenen niedrigen Preis) für jeden Bücherliebhaber und Sammler seltener Ausgaben.

RMW

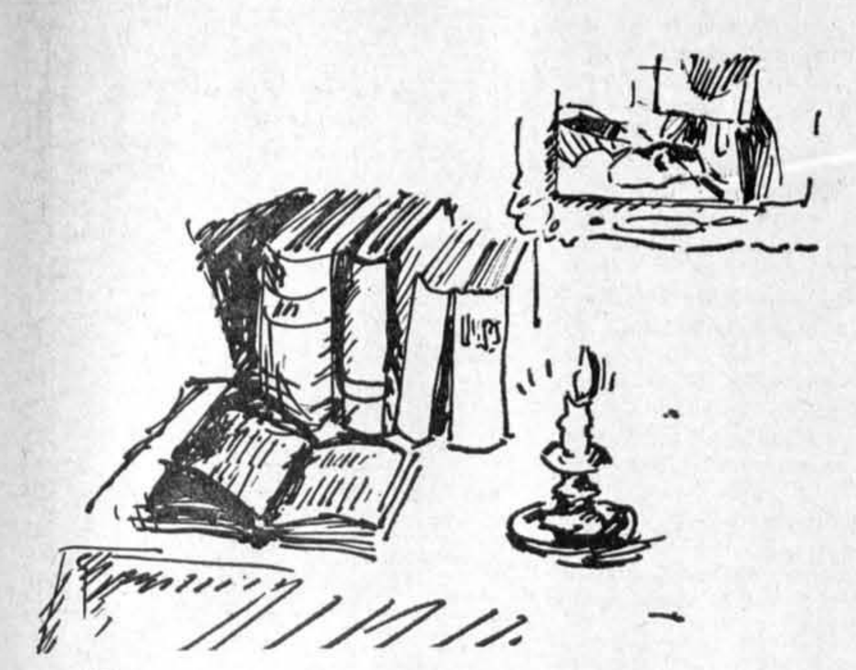
— — —

Vinzenz Erath, So hoch der Himmel. Roman. 416 Seiten, Ganzleinen, 19,80 DM. Rainer Wunderlich Verlag.

Vor einigen Jahren sagten wir bei einer Besprechung des Erstlingswerkes dieses Verfassers: „Erath erzählt klar und einfach, anschaulich und lebendig ... Man spürt, daß mit dem bisher als Autor völlig unbekannten Vinzenz Erath der deutschen Literatur eine starke, kraftvolle Erzählerbegabung zugewachsen ist."

Diese Beurteilung kann man jetzt bestätigen und erweitern, wenn man diesen neuen Band des nun bekannt gewordenen Autors aus der Hand legt. In den beiden voraufgegangenen Romanen, dem genannten Erstling und dem zweiten Buch „Das blinde Spiel", hat der Verfasser seinen Ruf als hervorragender Erzähler gefestigt. In dem neuen Roman ist der junge Florian Rainer erwachsen. Er wird vom Schicksal zum Mann gemacht, nachdem er aus den Bindungen seiner Kindheit und Jugend ausgebrochen ist. Wer einen Roman erwerben oder verschenken möchte, in dem die ganze Fülle des Lebens — Krankheit und Tod, Glück und liebende Begegnungen — enthalten ist, der greife zu diesem Buch, das vor allem für stille Stunden geeignet erscheint. Es wird unterhalten und gleichzeitig zum Nachdenken anregen.

RMW



BÜCHER für den Weihnachtstisch

Wie in jedem Jahr, so gehen auch jetzt in der Adventszeit unsere Gedanken immer wieder den Weg zurück nach Hause. Es gibt wohl niemanden unter uns, der nicht mit Sehnsucht daran gedacht hätte, wie jetzt bei uns in dieser Jahreszeit Wälder und Felder, Gehöfte und Wege schon tief verschneit daliegen, in Schneedecken vermummt gegen den harten Frost des Winters. Auch wir wurden ja als Kinder von der Mutter gut verpackt in dicken Wollsachen auf die Straße geschickt. Es verging wohl kaum ein Tag, da wir nicht mit unseren Schlitten oder mit den Schlittschuhen unterwegs waren.

Dafür waren die Abende in der warmen Stube um so schöner. Unser guter alter Kachelofen spendete wohlige Wärme. Die klammen Wollsachen trockneten an einer Schnur, die rings um den Ofen gespannt war. Wir saßen dann beim Lampenschein und lasen, oder Omchen hatte vor sich ein dickes Märchenbuch und las uns daraus vor. Unvergeßliche Stunden waren das.

Wie steht es heute damit? Eis und Schnee schmelzen hier bald wieder weg. Den guten alten Kachelofen hat die technische Entwicklung längst überholt. Aber eins ist uns geblieben: Das gute Buch, einst Begleiter stiller Stunden zu Hause, ist auch heute noch für uns da. Trotz Film und Fernsehen, trotz vieler Neuerungen auf allen Gebieten, ist das Lesen auch heute noch eine der liebsten Freizeitbeschäftigungen, wie man durch Umfragen festgestellt hat. Wieviel mehr bedeutet uns, die wir in Gedanken immer wieder in die Heimat wandern, das Buch, das uns von dieser unserer Heimat erzählt! Zu jedem Weihnachtsfest werden die schönen Bildbände über unsere Heimat stürmisch verlangt. Zu jedem Weihnachtsfest kommt eine steigende Nachfrage nach Kalendern, nach Jugendbüchern, nach Erzählungen und Berichten über die Heimat, die man für die eigene Familie oder als Geschenk für Freunde und Verwandte erwerben möchte. Die Schallplatten mit heimatlichen Motiven, die Landkarten und Meßtischblätter stehen genauso auf den Wunschlisten wie in den Jahren zuvor.

Auf dieser und auf der nächsten Seite finden Sie, liebe Leserinnen und Leser des Ostpreußenblattes, eine Auswahl aus der Fülle der angebotenen Bücher. Wir haben vor allem die Bücher berücksichtigt, die in Wort und Bild von unserer Heimat erzählen. Aber auch junge Autoren kommen zu Wort, neben den bekannten Werken andere interessante Neuerscheinungen, die unsere Leser mit dem vertraut machen sollen, was um sie herum geschieht. Wir haben auch nicht den heimatlichen Humor vergessen, der besonders häufig in den Wunschlisten zu finden ist. Bitte, lesen Sie in einer ruhigen Stunde in dieser Liste nach, machen Sie hier und da ein Kreuzchen und denken Sie auch an Ihre Lieben, denen Sie eine Weihnachtsfreude bereiten wollen. Auch Freunde und Verwandte im Ausland werden sich über einen solchen heimatlichen Weihnachtsgruß von Herzen freuen!

Auf jedem Gabentisch, um den ostpreußische Menschen versammelt sind, gehören auch Bücher über unsere Heimat.

RMW

Miegel, Agnes: Gesammelte Werke, 6 Bände zusammen mit einer Kassette, **72,— DM.** Die Bände sind auch einzeln zu erhalten: Band I, Gedichte, 198 Seiten, Leinen **11,80 DM;** Band II, Balladen, 208 Seiten, Leinen **11,80 DM;** Erzählungen: Band I, Stimme des Schicksals, Band II, Seltsame Geschichten, 382 Seiten, Leinen **14,50 DM,** Band III, Aus der Heimat, Geschichte und Bilder, 332 Seiten, Leinen **13,80 DM,** Märchen und Spiele, 238 Seiten, Leinen **11,80 DM;** Das Bernsteinherz, 68 Seiten, Pappband **1,30 DM;** Die Fahrt der sieben Ordensbrüder, 80 Seiten, kartoniert **2,80 DM,** Pappband **3,80 DM.** Ausgewählte Gedichte, 62 Seiten, Pappband **3,80 DM;** Truso, Geschichte aus der Heimat, 244 Seiten, Leinen **12,80 DM.** Die Meinen, Erinnerungen, in Vorbereitung. Unter hellem Himmel, 64 Seiten, Pappband **3,50 DM.** Mein Weihnachtsbuch, 147 Seiten, Leinen **7,50 DM,** Ostpreußische Heimat — Die Lesestunde, 32 Seiten, broschiert **0,50 DM.**

E. T. A. Hoffmann, Gesamtausgabe in fünf Bänden. An der Herausgabe des Gesamtwerkes unseres Landsmannes E. T. A. Hoffmann wirkte in unseren Tagen ebenfalls ein Landsmann mit: Otto Dickschat, der im Kreise Pillkallen geboren wurde. Die Bände können einzeln bezogen werden und stellen für anspruchsvolle Leser und für Sammler seltener Werke ausgesprochene Kostbarkeiten dar. Bisher erschienen sind Band I und II: Fantasie- und Nachtstücke — Die Elixiere des Teufels / Lebensansichten des Katers Murr. Ganzleinen je Band **22,80 DM,** Ganzleder **32,— DM.** Band III: Schriften zur Musik/Nachlese. **(29,80 DM** bzw. **39,— DM);** Band IV: Die Serapionsbrüder. **(23,80 DM** bzw. **34,— DM);** Band V wird im kommenden Jahr erscheinen.

Linck, Pfarrer Hugo: Königsberg 1945—1948. Ein erschütternder Erlebnisbericht. 196 Seiten, kartoniert **4,80 DM.**



Diese Abbildung wurde mit freundlicher Genehmigung des Winkler-Verlages dem Band E. T. A. Hoffmann, Die Serapionsbrüder, entnommen. Die übrigen Illustrationen entstammen der hervorragenden Ausgabe von Grimms Märchen.

Am meisten verlangt werden diese Bücher:

Hans Graf von Lehndorff: Ostpreußisches Tagebuch. Der Sohn des früheren Landstallmeisters von Trakehnen berichtet über die Leidenszeit nach der Kapitulation. Das „Ostpreußische Tagebuch" sollte in keiner Bibliothek fehlen. 304 Seiten, Leineneinband mit Schutzumschlag **9,80 DM.**

Dieckert/Großmann: Der Kampf um Ostpreußen. In diesem Dokumentarbericht mit vielen Fotos und strategischen Karten wird der Kampf um unsere Heimat von zwei bekannten Experten nachgezeichnet. 216 Seiten, 13 Lagekarten, 40 Fotos und eine Übersichtskarte. Leinen, **19,50 DM.**

Karweina, Günther: Der große Treck. Dokumentarbericht über die Vertreibung. 392 Seiten, 23 Fotos auf Kunstdruck, Leinen **15,80 DM.**

Ein Geschenk von bleibendem Wert ist die Ostpreußen-Trilogie

Frevert, Walter: Rominten. Ein großes Tagebuch des Waldes und der Jagd. 255 Seiten, Leineneinband, **28,— DM.**

Heling, Landstallmeister, Martin: Trakehnen. Ein hervorragendes Buch über die edlen Pferde und ihre Betreuer. 173 Seiten, 80 Bildtafeln. Leinen, **24,— DM.** hört es zu den meistgekauften Büchern. Die

Kramer, Hans: Der Elchwald. Der letzte Band der Ostpreußen-Trilogie berichtet mit wissenschaftlicher Sorgfalt über die stärkste Hirschart der Erde, über den Elch. 356 Seiten, mit vielen Bildern. **34,— DM.**

Jeden dieser drei Bände können Sie auch einzeln beziehen.

Doennigs Kochbuch. Generationen ostpreußischer Hausfrauen haben nach diesem altbewährten Buch gekocht. Auch heute noch gehört es zu den meistgekauften Büchern. Die Neuauflage wurde dem heutigen Stand der Ernährungswissenschaft angepaßt. 640 Seiten mit rund 1500 Rezepten, Ganzleder, **23,— DM.**

333 Ostpreußische Späßchen. Eine Sammlung der Vatellkes, die in früheren Jahrgängen des Ostpreußenblattes veröffentlicht wurden. 148 Seiten, illustriert, **4,80 DM.**

Hermann Bink: Ostpreußisches Lachen. Bunte Geschichten aus unserer Heimat. 112 Seiten, illustriert, **4,80 DM.**

Fritz Kudnig: Heitere Stremel von Weichsel und Memel. Schmunzelgeschichten aus Ost- und Westpreußen. 128 Seiten, mit Illustrationen, **4,80 DM.**

Wußten Sie schon . . .

daß der OSTPREUSSISCHE TASCHENKALENDER für das Jahr 1964 soeben erschienen ist?

Im vorigen Jahr um diese Zeit erschien der erste Kalender dieser Art, der rasch bekannt wurde und eine große Verbreitung fand. Herausgeber ist die Landsmannschaft Ostpreußen, bearbeitet wurde der Text von unserem Landsmann Emil Johannes Guttzeit. Das handliche Taschenbuch in flexiblem Einband enthält im Kalendarium Angaben über ostpreußische Persönlichkeiten und Ereignisse, die mit der Geschichte unserer Heimat zusammenhängen. Einen breiten Raum nimmt das alphabetische Verzeichnis am Schluß des Bandes ein, in dem Namen, Adressen und persönliche Eintragungen Platz finden. Das überaus handliche und nützliche Taschenbuch wird allen Ostpreußen ein treuer Begleiter für das kommende Jahr sein. Der niedrige Preis von DM 3,30 läßt es auch als Geschenkband geeignet erscheinen.

Hauskalender: »Der redliche Ostpreuße«

In dem Hauskalender für das Jahr 1964 Der redliche Ostpreuße hat der Herausgeber, E. J. Guttzeit, Beiträge von Autoren aufgenommen, die den Lesern des Ostpreußenblattes wohlbekannt sind. Heimatgeschichtliche und naturkundliche Themen wechseln mit Erzählungen und unterhaltenden Seiten. Der Hauskalender, der 125 Seiten umfaßt und mit vielen Zeichnungen und Fotos ausgestattet ist, kostet nur 3,30 DM.

Aus der Heimat

Marion Gräfin Dönhoff: Namen, die keiner mehr nennt. Die bekannte Publizistin, deren Familie seit über sechshundert Jahren in Ostpreußen ansässig war, berichtet über Ostpreußen, seine Menschen und seine Geschichte aus der Sicht ihrer Familie. 197 Seiten, Leinen, **12,80 DM.**

Nimtz-Wendlandt, Wanda: Erzählgut der Kurischen Nehrung. Eine Fülle von lustigen Geschichten in plattdeutscher Mundart. 198 Seiten, **8,— DM.**

Naujok, Rudolf: Sommer ohne Wiederkehr. Roman. Die Memelniederung während der Zeit des Schacktarp ist der Schauplatz des Geschehens um den jungen Ingenieur Bert, der ein neues Schöpfwerk bauen soll. Ein schöner Heimatroman, der eben erschienen ist. 192 Seiten mit 16 Zeichnungen, Ganzleinen, **8,80 DM.**

Naujok, Rudolf: Der Herr der Düne. Die seltsame und großartige Landschaft an der Ostsee bildet den Rahmen zu diesem Roman. 238 Seiten, Halbleinen **7,50 DM.**

Simpson, William von: Die Barrings — Der Enkel — Das Erbe der Barrings. Der auch ins Englische übersetzte, viel gelesene ostpreußische Familienroman. Leinen, jeder Band **14,80 DM.**

Gurdan, Emil: Felder vom Wind bestellt. Das Schicksal eines Bauern im Wirbel der Flucht, Heimkehr zu seiner Familie in eine neue Heimat. 512 Seiten, Leinen **19,80 DM.**

Spann deine Flügel weit. Die schönsten Gedichte aus Ostpreußen. 80 Seiten. Eine Auswahl aus Werken ostpreußischer Dichter, **6,80 DM.**

Spaß muß sein

Dr. Frhr. von Wrangel: Schmand mit Glumse. Witze und Geschichten aus der Georgine. 137 Seiten, glanz-kasch. **3,— DM.**



Bink, Hermann: Fideles Ostpreußen. Schnurren und Wippchen aus der alten Heimat. 64 Seiten, kart. 2,20 DM.

In der Au, Annemarie: Die Machtprobe. Heitere Erzählungen aus Ostpreußen. 5,80 DM.

Junge Menschen wollen lesen

Ziegler-Stege, Erika: Christina und das Glück der Erde. Mit Schwung, Humor und Sachkenntnis erzählt die ostpreußische Autorin von den Erlebnissen mit Pferden. 182 Seiten, 7,80 DM.

Ziegler-Stege, Erika: Liebe Suleika. Ein Hundebuch zum Lesen, Nachdenken und Liebhaben. 110 Seiten, 5,95 DM.

Worgitzki, Max: Wolf der Struter. Eine historische Geschichte aus der Zeit des Deutschen Ritterordens. 90 Seiten, kart. 4,80 DM.

Worgitzki, Max: Tatarensturm. Historische Erzählung aus der Zeit des Großen Kurfürsten. 104 Seiten, kart. 4,80 DM.

Bade, Walter: Es war einmal. Deutsche Märchen in Versen, mit Bildern von Felix Rinne. 77 Seiten, kart. 3,95 DM.

Peuckert, E., Prof. Dr.: Ostdeutsches Sagenbüchlein, 28 Seiten, 1,50 DM.

Peuckert, E., Prof. Dr.: Ostdeutsches Märchenbüchlein. 20 Seiten, 1,50 DM.

Geede, Ruth: Das Karussell. Kunterbuntes Kinderjahrbuch 1963. 144 Seiten, gebunden, Vierfarbendruck, zweifarbiges Kalendarium und viele bunte Bilder und Zeichnungen. 3,40 DM.

Landkarten aus Ostpreußen
und Postkartenserien
sind in großer Auswahl lieferbar. Bitte, wählen Sie nach unserer Liste in Folge 47, Seite 5 und 6.

Piechowski, Jochen: Fips klärt alles auf. Eine spannende Geschichte für alle Leser ab zehn Jahren. Eine kleine Stadt wird in helle Aufregung versetzt. Und selbstlos helfen Kinder einer Familie, die noch in Ostpreußen lebt. Viele Illustrationen. 180 Seiten, 7,80 DM.

Kinder, laßt uns Kasperle spielen. — Die Zitronenkinder aus der Haifischgasse. Je Band (rund 160 Seiten) 2,40 DM.

Klaffke, B.: Der deutschen Kinder wundersame Deutschlandreise. Hier werden auf einer Wanderung durch alle deutschen Landschaften all die unsterblichen Geschichten erzählt: Lorelei, Klabautermann, Münchhausen, Eulenspiegel und viele, viele andere mehr. Dieses Buch ist Heimatkunde, Märchenstunde und Reisebericht zugleich. 328 Seiten, reich illustriert, mit großer, farbiger Wanderkarte, Leinen 13,80 DM.

Brüder Grimm: Kinder- und Hausmärchen. Vollständige Ausgabe mit einer Einleitung von Hermann Grimm und der Vorrede der Gebrüder Grimm zur ersten Gesamtausgabe von 1819. Mit 184 Textillustrationen zeitgenössischer Künstler. 846 Seiten, Ganzleinen 9,80 DM.

Kunst und Geschichte

Wünsch, Carl: Ostpreußen. Die Kunst im Deutschen Osten. Ein weitgespannter Überblick zeigt Dome, Klöster, Rathäuser mit ihren Schätzen an Malerei, Plastik und alter Volkskunst als eine historisch-künstlerische Einheit. 226 Fotos, 99 Seiten, Leinen 17,— DM.

Lorck, Carl von: Dome, Kirchen und Klöster in Ost- und Westpreußen. Der Autor hat es verstanden, auf diesem Gebiet ein umfassendes Werk zu schaffen. Ganzleinen 16,80 DM.

Starlinger: Stalin und seine Erben. Ganzleinen, 344 Seiten, statt 14,80 DM nur 2,95 DM.

Prof. Dr. Bruno Schumacher: Die Geschichte Ost- und Westpreußens. Geschichtliches Lesebuch und Lehrbuch zugleich. 402 Seiten, Ganzleinen mit Schutzumschlag 24,— DM.

... Aus der Geschichte Ostpreußens. Ein Gang durch die gesamte ostpreußische Geschichte von den Ureinwohnern bis zur Kapitulation am 9. April 1945. 96 Seiten, 25 Abbildungen in Kunstdruck, 4,80 DM.

Bücher für unsere Frauen und zum Verschenken

Skibowski, Klaus Otto: Heiraten und nicht verzweifeln. Zeichnungen von Regina Ackermann-Ophüls. Econ Verlag, Leinen, 12,80 DM. Der Autor ist Journalist und ein waschechter Masure — er wurde 1925 in Lyck geboren. Er schrieb über die „Entdeckungsreise zu der eigenen Frau" ein heiteres, lebenskluges Buch, das dem Leser (und nicht zuletzt der aufmerksamen Leserin) so manchen kleinen Ratschlag in ansprechender Verpackung vermittelt. Ein hübsches Festgeschenk für SIE und für IHN!

Kobbert, Elli: Von April bis Dezember. Eine junge Frau und Mutter schreibt ihr Tagebuch, während sie ihr erstes Kind erwartet. Ein



feines, humorvolles Buch, das man auch jungen Mädchen in die Hand geben kann. 120 Seiten, Ganzleinen, 5,80 DM.

Zauber der Heimat. Ostpreußische Meistererzählungen, 296 Seiten, 8 Fotos, Großformat, Leinen 14,80 DM.

Fernes weites Land. Ostpreußische Frauen erzählen. 288 Seiten, 8 Fotos, Großformat, Leinen, 14,80 DM.

Keyser, Charlotte: Von Häusern und Höfen daheim klingt es nach. Geschichten aus dem Stromland der Memel. 135 Seiten, gebunden 7,60 DM.

Ehlert, Christel, Wolle von den Zäunen. Ein tapferer und humorvoll geschriebener Lebensbericht aus unseren Tagen, der das Schicksal einer kleinen Vertriebenenfamilie behandelt. 10,80 DM.

Baibus, Susanne von: Paradies an der Memel. 90 Seiten, zahlreiche Zeichnungen, Leineneinband 7,80 DM.

Geede, Ruth: Die Pflugschar. Ostpreußische Bauerngeschichten. 136 Seiten, Halbleinen 4,80 DM.

Papendick, Gertrud: Die Kantherkinder. Königsberg von einst wird in diesem Roman, in dessen Mittelpunkt die Kaufmannsfamilie Kanther steht, lebendig. 512 Seiten, Leinen mit Schutzumschlag 12,80 DM.

Hopp, Elfriede: Unter der Haut. Roman. Die Großnichte von Lovis Corinth, jetzt Kriminaloberkommissarin in Oldenburg, schildert den Menschen in unserer Zeit. Ein seltsamer Mann unternimmt es, die Schicksale und die Verhältnisse in einer mittelmäßigen Stadt auszukundschaften. 164 Seiten, Leinen 9,80 DM, broschiert 4,90 DM.

van Glaas, Pieter: Prostbüchlein. Über den Ursprung der alkoholischen Getränke, ihre Geschichte und ihre Verwendung wird in humorvoller Art geplaudert. Querformatbändchen, 5,80 DM.

Taschenbücher sind erschwinglich

Fechter, Paul: Geschichte der deutschen Literatur. Band 1 und 2. Bearbeitet von Kurt Lothar Tank und Wilhelm Jacobs. Die zwei Bände umfassende Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart ist jetzt in zwei handlichen Taschenbüchern erhältlich. Gerade junge Menschen werden es begrüßen, wenn ihnen dieser gewaltige Stoff in der lebensnahen Darstellung des großen ostdeutschen Schriftstellers und Kritikers nahegebracht wird. Je Band 4,80 DM.

Reiners, Ludwig: Stilfibel. Einen sicheren Weg zum guten Deutsch weist dieses Taschenbuch aus der Feder des bekannten schlesischen Autors. Das lehrreiche Buch ist so unterhaltsam geschrieben, daß einem der Weg zum guten Stil leicht gemacht wird. 3,60 DM.

Heimatliches auf Schallplatten

Fröhliche Weihnacht. Diese große Weihnachtslangspielplatte kostet nur 15, —DM. 33 U/min.

Klingende Weihnacht. Diese große Langspielplatte genügt auch den anspruchsvollsten Wünschen. 33 U/min., 18, —DM.

Weihnachtslieder. Eine kleine Langspielplatte mit den beliebtesten Weihnachtsliedern. 45 U/min., 8,— DM.

Schmunzelplatte mit Marion Lindt mit neuen heiteren Stücken der beliebten ostpreußischen Künstlerin. Langspielplatte 8,— DM.





Lorbas und Marjellchen. Heiteres aus Ostpreußen mit Texten von Robert Johannes u. a., gestaltet von Dr. H. Hefft. Langspielplatte 16,50 DM.

Mit vielen Bildern

Burda, Dr. Franz: Nie vergessene Heimat. Ein Bildband über den gesamten deutschen Osten. 350 Seiten, 367 Bilder, Buchgroßformat, rotes Leinen mit Goldprägung, 29,80 DM.

Kakies, Martin: Masuren in 144 Bildern. Das Ermland in 144 Bildern. Königsberg in 144 Bildern. Das Samland in 144 Bildern. Von Memel bis Trakehnen in 144 Bildern. Jeder Band in Leinen, mit Schutzumschlag, 12,80 DM. **Die Kurische Nehrung in 144 Bildern.** Leineneinband mit Schutzumschlag, Sonderbildband, 14,80 DM.

Adam Kraft / Rudolf Naujok: Ostpreußen. Ein Bildwerk der unvergessenen Heimat. Dieses repräsentative Buch eignet sich ganz besonders als Geschenk zu festlichen Anlässen. Ganzleinen mit Schutzumschlag, 220 Fotos, 67 Seiten, 27,80 DM. Halblederausgabe 32,— DM.

Der politische Standpunkt

Friede, Dieter: Der verheimlichte Bismarck. Bismarck über die geheimen Ziele seiner Rußlandpolitik. 208 Seiten, Ganzleinen 18,— DM.

Friede, Dieter: Das russische Perpetuum mobile. 244 Seiten, Ganzleinen 12,80 DM.





Als offene Drucksache senden!

Bestellschein

Durch den Buchversand des Kant-Verlages G. m. b. H.
Hamburg 13, Parkallee 86

bestelle(n) ich (wir):

Anzahl	Titel	Preis

Name .... Vorname ....

Wohnort .... Straße ....

Datum .... Neue Postleitzahl ....

(Bitte ausschneiden und auf eine Postkarte kleben!)

Ihre Bestellung ...

... geben Sie am besten noch heute auf, denn vor dem Fest gibt es auch bei uns viel Arbeit.

Außer den aufgeführten Büchern, Bildbänden, Landkarten und Schallplatten können Sie selbstverständlich jedes heute erhältliche Werk, jede Landkarte oder auch jedes Meßtischblatt von den Heimatorten durch Nachnahme zugeschickt bekommen.

Die Kosten für das Porto und die Nachnahmegebühren trägt der Buchversand des Kant-Verlages.

Auch Voreinsendung des Betrages ist möglich (bei den Kreiskarten wegen des niedrigen Preises erwünscht) auf das Postscheckkonto Hamburg 310 99, Kant-Verlag, Abt. Buchversand, Hamburg 13.

Bitte füllen Sie den anhängenden Bestellschein sorgfältig in Druckschrift aus. Absender nicht vergessen! Es genügt natürlich auch eine Postkarte. Bitte frankieren und in den Briefkasten werfen. Sie werden rasch und zuverlässig beliefert.

Ludwig Dehio †

Ludwig Dehio, der am 24. November in Marburg gestorben ist, war der Geburt nach Ostpreuße; darum sei auch hier seiner gedacht. Er wurde am 25. August 1888 in Königsberg geboren. Sein Vater war der berühmte deutsche Kunsthistoriker Georg Dehio, aus Reval gebürtig; seine Mutter Charlotte Friedländer aus der angesehenen Königsberger Familie, Tochter des bekannten klassischen Philologen und Historikers Ludwig Friedländer.

Georg Dehio war 1883—1892 Professor an der Albertina, er ging 1892 nach Straßburg. So wuchs Ludwig Dehio nicht in ostpreußischer Bildungswelt auf und hat sich wohl kaum als Ostpreuße gefühlt. Er studierte in Straßburg und Berlin, er trat in die preußische Archivverwaltung ein, zunächst als Archivar beim Preußischen Geheimen Staatsarchiv in Berlin-Dahlem, dann als Leiter des Brandenburgisch-Preußischen Hausarchivs (des Hohenzollernhauses) in Berlin-Charlottenburg (1933—1945), und die preußische Geschichte wurde sein Arbeitsgebiet. Schwer traf ihn während des Dritten Reiches die Zurücksetzung wegen seiner, von der Mutter her, jüdischen Abkunft. Diese Wunde ist in ihm wohl nie ganz verheilt. Nach dem Kriege durch die Vernichtung und Verlagerung des Hausarchivs aus seiner Berliner Arbeitsstelle vertrieben, gewann Dehio als Direktor des Staatsarchivs in Marburg (1945—1954) ein neues Arbeitsfeld. Er schuf hier die früher in Berlin bestehende Archivschule 1946 neu, eine gesamtdeutsche Einrichtung zur Ausbildung wissenschaftlicher Archivare. Seine wissenschaftliche Arbeit wandte sich allgemeinen Fragen der Geschichte zu und fand lebhaften Widerhall. „Gleichgewicht und Hegemonie" (1948, auch englisch, französisch, italienisch und spanisch) und „Deutschland und die Weltpolitik im 20. Jahrhundert" (1955, auch englisch) sind die Hauptwerke. Mit seiner letzten größeren Veröffentlichung, „Friedrich Wilhelm IV. von Preußen. Ein Baukünstler der Romantik" (1961) kehrte Dehio zu seiner ersten Liebe zurück, der preußischen Geschichte. Sie galt der Person jenes Königs, der trotz aller Schwächen und Fehler die im Grunde liebenswürdige Verkörperung eines geistig geadelten Preußentums darstellt. Als Vertreter dieser Art von Preußentum wird auch Ludwig Dehio fortleben. Wer sein vornehmes und gütiges Menschentum kennengelernt hat, wird ihn nicht vergessen.

Dr. Kurt Forstreuter

— — —

KULTURNOTIZ

Arbeiten von Ernst Mollenhauer aus den letzten Lebensjahren sind im Foyer der Stadt Lünen bis zum 15. Dezember zu sehen. Die Ausstellung ist täglich von 9—17 Uhr und zu den Veranstaltungen geöffnet. Gezeigt werden 58 Ölgemälde und Ölskizzen. Darunter befinden sich mehrere ostpreußische Motive, ein künstlerisches Ergebnis der Niddener Zeit. Zu ihnen fügen sich im thematischen Einklang die an der Nordsee entstandenen Bilder. Der die See, das Haff und die Küstenlandschaft liebende, 1963 verstorbene Maler arbeitete in jedem der letzten Lebensjahre mehrere Monate in seinem Atelier in Keitum auf Sylt.

Hundert Briefe täglich für Konrad Adenauer

Von Hannes Schmitz

NP Bonn

Zur „lebenden Legende" des Bundeshauses scheint Bundeskanzler a. D. Dr. Konrad Adenauer zu werden: „Man kann die Uhr nach ihm stellen", sagen die Amtsboten „Er arbeitet mehr als je zuvor", ergänzen die Mitarbeiter. „Seine Post hat Minister-Umfang", fügen die Briefträger hinzu. Und den Zerberussen an der Pforte ist die Frage nach dem Altbundeskanzler fast schon so geläufig wie die Erkundigung nach Plenarsaal und Petitionsstelle. Ländliche Pilger und weitgereiste Globetrotter, Politiker und Journalisten streben zielbewußt zum Zimmer 119 des Bundesratstrakts, wo „er" jetzt residiert. Er tut es von 9.30 Uhr morgens bis lange nach 19 Uhr, pünktlich und ebenso unbewegt-gelassen wie in den vierzehn Jahren seiner Kanzlerschaft. Mittags ißt er am Klubtisch in seinem Arbeitszimmer, sozusagen Auge in Auge mit der Arbeit Auf dem Schreibtisch stapelt sich die „Post des Volkes", etwa hundert Briefe täglich.

Die beiden Sekretärinnen Poppinga und Werkmeister wären in den letzten Wochen unter der massierten Wucht volkstümlicher Gunstbezeigungen fast zusammengebrochen: „Es gab Tage, an denen über 500 Briefe einliefen Das Telefon klingelte buchstäblich ohne Pause." Ein großer Teil der Anrufer wollte „ein paar Worte mit Adenauer selbst" sprechen. Das war natürlich nicht möglich. Dazu kamen noch Dutzende von Besuchern. Ganze Familien standen unversehens auf der Schwelle: „Bloß dem Kanzler die Hand drücken!" Inzwischen ist die Gesamtzahl der Briefe und Sendungen auf weit über 3000 angewachsen. Der alte Herr beantwortet alles „schriftlich", zweifellos eine Marathon-Leistung.

*

Von Woche zu Woche wächst der Berg der Gaben: Wein und Blumen halten die Spitze, dann folgt so ziemlich alles, was man für sinnig hält: Rosenliteratur, Kriminalromane, kalligraphische Episteln, Gläser, Vasen und so fort. Ein Klempnermeister aus Dänemark sandte ein reizvoll illustriertes Prachtwerk des Mittelalters: „Die durchläuchtige Welt" in zwei Bänden, gedruckt 1699, eine „genealogische Beschreibung der bekanntesten Regenten". Ein Glasschleifer erwies seine Anhänglichkeit mit einem kunstvoll geschliffenen Trinkglas, das Rose und Bundesadler zeigt. Schier zahllos ist die Menge der Gedichte, was alsbald zu dem „Bonn-Mot" Anlaß gab: „Adenauer hat die Bundesdeutschen wenn nicht zum Volk der Denker, so doch zum Volk der Dichter gemacht." Häufig wurde er in den Poemen mit einer „knorrigen Eiche" oder sonstigen winterharten Gewächsen verglichen.

Das Arbeitszimmer Konrad Adenauers — der Blick auf den Rhein wird durch das neue Klubhaus eines Rudervereins beeinträchtigt — ist modern möbliert. Nur seinen alten, von ihm selbst entworfenen Schreibtisch hat der frühere Regierungschef mitgenommen. Auf ihm prangt nach wie vor das Bild seines „besten Freundes Dulles". Auch die Madonna, die ihm das Kabinett zum 80. Geburtstag schenkte, hat einen Platz gefunden.

Die Kette der — oft prominenten — Besucher reißt nicht ab; es kann durchaus vorkommen, daß im handtuchschmalen Vorzimmer ein Botschafter wartet, weil gerade eine andere Exzellenz „drin und dran" ist. Die Sekretärinnen melden immer noch dem „Herrn Bundeskanzler": „Wir können uns einfach nicht umstellen." Adenauer selbst kann es. Das hat er durch seine mancherseits mit Unbehagen registrierte parlamentarisch-publizistische Aktivität bewiesen: „Über zwei Dutzend Presse- und Funkreporter haben bereits Interview-Wünsche angemeldet."

„Der alte Herr ist frischer als je zuvor", heißt es im Kreise seiner Parteifreunde.

Aus Pankow nichts Neues . . .

(dod). — Die konkreten und unablässigen Vorstöße der offiziellen bundesdeutschen Politik in Richtung osteuropäischen Satellitenraum nähren offensichtlich vielerlei Hoffnungen, auch in bezug auf die Wiedervereinigung voranzukommen. So wie man über Handelsmissionen und verstärkten Handelsaustausch zu besseren klimatischen Bedingungen als Voraussetzung auch besserer Beziehungen zu den osteuropäischen Ländern zu kommen hofft, so geistern noch immer Überlegungen herum, man könne auf ähnlichem Wege auch mit Pankow irgendwie ins Reine kommen. Deutlich vernehmbar wird die finanzielle Opferbereitschaft der Bundesrepublik verkündet, und es gab sogar Meldungen, die besagten, die Bundesregierung könnte bereit sein, jene ominösen Vorschläge Pankows auf Bildung gesamtdeutscher Kommissionen auf paritätischer Grundlage zu akzeptieren, wenn damit der Wiedervereinigung gedient werden könnte. In diese in die gesamte Ost-West-Konstellation überhaupt nicht passende Atmosphäre kamen dann noch jene spekulativen Nachrichten, wonach dem Kreml jetzt möglicherweise die Zeit reif erscheine, seinen Paladin Ulbricht langsam abzubauen.

Die offiziell gemeldete „Erkältung" Ulbrichts, sein Fernbleiben von der jüngsten Tagung des Zentralkomitees der SED gaben diesen Spekulationen noch erheblichen Auftrieb. Zwar gab es tatsächlich einige konkrete Hinweise für Schwankungen innerhalb der SED-Führungsspitze. Aber mittlerweile hat sich doch sehr eindeutig herausgestellt, daß an eine Zurücknahme oder gar Ablösung Ulbrichts durch den Kreml in keiner Weise gedacht ist. Das würde auch nicht in das gegenwärtige Konzept Moskaus hineinpassen.

Nachdem Chruschtschew bekanntlich die Entspannungseuphorie mutwillig selbst zerstört hat, ist von ihm wie auch von der gesamten östlichen Propaganda klar zu erkennen gegeben worden, welches Ziel der Kreml verfolgt und daß ihm alles, auch der Teststoppvertrag, unterzuordnen ist. Es geht nach wie vor um die Konsolidierung der sowjetischen Machtverhältnisse in Mitteleuropa. Das wütende Sperrfeuer gegen die Bundesrepublik, aber auch wieder schärfere Töne gegenüber den USA — die Verhaftung des amerikanischen Sowjetexperten gehört hierher —, die diesem Bemühen eine engere verteidigungspolitische Zusammenarbeit der westlichen Allianz entgegenzusetzen gewillt sind, dieses Sperrfeuer beweist die Richtigkeit dieser politischen Analyse.

Es wäre somit geradezu absurd, wollte der Kreml gerade im jetzigen Zeitpunkt auf seine festeste Bastion in Mitteldeutschland, eben auf Ulbricht, verzichten. Die Herzlichkeit, mit der Chruschtschew dem SED-Chef zu seiner „Wiederwahl" als „Staatsratsvorsitzender" beglückwünschte, läßt vielmehr deutlich werden, daß der Kreml an einer weiteren Konsolidierung seiner Positionen in Mitteldeutschland besonders interessiert ist.

Ganz in diesem Sinne war denn auch alles, was dieser Tage aus Ost-Berlin zu vernehmen war: Die Bestätigung der Machtkonzentration in Ulbrichts Händen, die „Regierungserklärung" des amtierenden „Ministerpräsidenten" Stoph und die daraus resultierende Pankower Propaganda.

— — —

Wenn man verreist . . .

Sofern Sie es nicht vorziehen, bei kürzerer Reisedauer das Abonnement zu Hause weiterlaufen zu lassen, können Sie auch am Ort Ihrer Reise das Ostpreußenblatt lesen. Postabonnenten beantragen bei ihrem Postamt einige Tage vor Reiseantritt die Überweisung der Zeitung an die Urlaubsanschrift (ebenso verfährt man übrigens bei jedem Wohnsitzwechsel). Kurz vor der Rückkehr unterrichtet man in gleicher Weise das Postamt des Reiseortes. Die Post kann dann bei der Zustellung der Zeitung mit Ihnen „mitgehen". Sollte trotzdem mal eine Folge ausbleiben, wird sie auf Wunsch gern von unserer Vertriebsabteilung (2 Hamburg 13, Postfach 80 47) unter Streifband übersandt.

Otto Kopp: Adenauer. Eine biographische und politische Dokumentation. Seewald-Verlag, Stuttgart-Degerloch, 160 Text- und 8 Bildseiten, 8,80 DM.

Ein sehr angesehener Schweizer Publizist und Politiker, Dr. Otto Kopp aus Luzern, hat diese eindrucksvolle Dokumentation über das Lebenswerk Konrad Adenauers aus der Sicht eines Neutralen erarbeitet. Aus dieser klaren Sicht kommt er — im Gegensatz zu so manchen Kritikern bei uns — zu einer sehr umfassenden Würdigung der staatsmännischen Persönlichkeit des ersten Bundeskanzlers. Das in seiner Art einmalige Leben und Schaffen wird von den verschiedensten Seiten gespiegelt. Die Tage, an denen in Bonn das Grundgesetz beschlossen wurde, die Stimmungen, die damals herrschten, sind heute schon halb vergessen. Es ist aber sehr wichtig, noch einmal an Dokumenten der Zeit zu erfahren, wie schwer die Anfänge gewesen sind. Auch der mit großer Präzision erarbeitete Lebenslauf kann dabei gute Dienste tun. Kopp beleuchtet mit wichtigen Zitaten den Aufbau der Marktwirtschaft, das Ringen um die Wehrhoheit und die Schaffung der europäischen Gemeinschaft. k.

OSTPREUSSE,

bist Du schon Mitglied Deiner örtlichen landsmannschaftlichen Gruppe?

Wir gratulieren...

zum 91. Geburtstag

Reinhardt, Auguste, aus Gahlen, Kreis Angerapp, jetzt bei ihrer Tochter Anna Kallweit in 645 Hanau, Moselstraße 20, am 4. Dezember.

zum 90. Geburtstag

Daniel, Emma, aus Sensburg, Königsberger Straße 1, jetzt 48 Bielefeld, Beckhausstraße 81, am 13. Dezember. Die Kreisgemeinschaft Sensburg gratuliert herzlich.

Neumann, Marie, aus Tilsit, Landwehrstraße 24, jetzt 1 Berlin 10, Richard-Wagner-Straße 39, am 9. Dezember.

Tiedtke, Henriette, geb. Günther, aus Königsberg, Viehmarkt 5, jetzt 4501 Jeggen-Heimstätte im Landkreis Osnabrück, am 15. Dezember.

Völker, Anna, aus Sensburg, Witwe des Lehrers und Leiter der Darlehenskasse in Sensburg, jetzt 24 Lübeck, Tulpenweg 2, am 29. November. Die Kreisgemeinschaft Sensburg gratuliert herzlich.

Wengorz, Gustav, aus Ludwigshagen, Kreis Johannisburg, jetzt in 21 Hamburg-Harburg, Schüslerweg Nr. 9a, am 13. Dezember. Die Kreisgemeinschaft Johannisburg gratuliert herzlich.

zum 88. Geburtstag

Anders, Helene, aus Angerburg, jetzt 239 Flensburg, Peter-Chr.-Hansen-Weg 7, am 1. Dezember.

Hilger, Berta, aus Tilsit, Grünes Tor 12, jetzt 78 Freiburg, Im Metzgergrün 15, am 10. Dezember.

Reklies, Karoline, geb. Salewski, aus Peterswalde, Kreis Elchniederung, jetzt bei ihrer Enkeltochter Christel Wagner in 6301 Launsbach, Obergasse 1, am 12. Dezember.

Wallner, Charlotte, aus Posselau, Kreis Fischhausen, jetzt 495 Minden, Altersheim Gustav-Adolf-Straße Nr. 6, am 4. Dezember.

Woywod, Albert, aus Napratten, Kreis Heilsberg, jetzt 4558 Bersenbrück, Im Dom 7, bei K. Volkmann, am 8. Dezember.

zum 87. Geburtstag

Bruderek, Gottlieb, Sparkassen-Oberinspektor, aus Lyck, jetzt 5248 Hamm, Auf dem Balkert, am 9. Dezember.

Matthee, August, Kaufmann, aus Angerburg, jetzt 52 Siegburg, Industriestraße 13, am 4. Dezember.

zum 86. Geburtstag

Ennulat, Amalie, geb. Raudzuß, aus Erlenfließ, Kreis Labiau, jetzt bei ihrem jüngsten Sohn Ewald Ennulat in 79 Ulm, Stifterweg 46, am 9. Dezember.

Gropp, Marie, aus Tilsit, Bismarckstraße 1, jetzt 225 Husum, Norder Straße 23, am 27. November.

Olschewski, Emma, geb. Kohlisch, aus Kornau, Kreis Ortelsburg, jetzt 459 Cloppenburg, Landwehrstraße Nr. 52, am 6. Dezember.

v. Wilmsdorff, Otto, aus Tilsit, Parkstraße 5, jetzt bei seiner Tochter, Realschullehrerin A. v. Wilmsdorff, 6 Frankfurt, Oederweg 7, am 11. Dezember.

zum 85. Geburtstag

Baguß, Friedrich, Bauunternehmer, aus Sodehnen, Kreis Angerapp, jetzt 29 Oldenburg, Altburgstraße Nr. 14, am 7. Dezember.

Bojahr, Otto, Lehrer, aus Gehland, Kreis Sensburg, jetzt 46 Dortmund-Hombruch, Am Spörker 103 (Altersheim), am 7. Dezember. Die Kreisgemeinschaft Sensburg gratuliert herzlich.

Flick, Otto, Kriminal-Sekretär a. D., aus Königsberg, Unterhaberberg 26a, jetzt 326 Rinteln, Marktplatz Nr. 10, am 3. Dezember.

Freund, Julius, Lehrer, aus Galbuhnen, Kreis Rastenburg, jetzt 3301 Braunschweig, Jägersruh, am 11. Dezember.

Funk, Marie, geb. Macpolowski, aus Allenstein, Tannenbergstraße 5b, jetzt 2217 Kellinghusen, Königsberger Straße 7d, bei Jansen, am 7. Dezember.

Jakull, Margarethe, aus Tilsit, Adolf-Post-Straße 10, jetzt 205 Hamburg-Bergedorf, Soltauer Straße 8, am 13. Dezember. Die Bezirksgruppe gratuliert herzlich.

Kreuzberger, August, aus Kühnen (Barzkühnen), Kreis Schloßberg, jetzt 754 Neuenbürg, Kreis Calw, am 8. Dezember.

Kühnast, Agnes, geb. Orlowski, aus Allenstein, jetzt 427 Dorsten, Westgraben 46, am 16. Dezember.

Stahl, Walter, aus Tilsit, jetzt bei seiner Tochter Inga Neumann in 5758 Frödenberg, Gartenstraße 9, am 27. November.

Subat, Susanne, geb. Jonas, aus Königsberg, jetzt zu erreichen über Anton Sperling, 7582 Bühlertal, Engelsbachweg 4, am 8. Dezember.

Taubhorn, Pauline, geb. Zimmermann, aus Winkenhagen, Kreis Mohrungen, jetzt 1 Berlin 27, Bernauer Straße 128, am 9. Dezember.

zum 84. Geburtstag

Arndt, Luise, aus Tilsit, Hindenburgstraße, jetzt 83 Landshut, Klötzlmuller Straße 160, bei ihrer Tochter M. Kanschat.

Gemsa, Oskar, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt 7742 St. Georgen, Gerwigstraße 8, am 12. Dezember.

Hohnke, Anna, aus Hensels (Bahnhof), Kreis Pr.-Holland, jetzt 32 Hildesheim, Immengarten 15, am 8. Dezember.

Krause, Therese, geb. Zilian, aus Landsberg, Kreis Pr.-Eylau, jetzt 2131 Brockel, Dorfstraße 93, am 17. Dezember.

Kowalzik, Ida, geb. Czwalinna, aus Eisenwerk, Kreis Lötzen, jetzt bei ihrem Sohn Walter Kowalzik in 3202 Bad Salzdetfurth, am 28. November.

Spieß, Gustav, aus Hainau, Kreis Ebenrode, jetzt 1 Berlin 21, Zinzendorfstraße 7, am 3. Dezember.

zum 83. Geburtstag

Kirstin, Gertrud, geb. Tietz, aus Lötzen, Lycker Straße 42, jetzt bei ihrer Tochter Elfriede Hackemack in 4931 Bentrup über Dortmund, am 7. Dezember.

Leopold, Hedwig, aus Gehlenburg, Kreis Johannisburg, jetzt 24 Lübeck, Neues Altersheim, Mönkehofer Weg. Die Jubilarin war früher eine bekannte Imkerin und Obstzüchterin. Die Kreisgemeinschaft gratuliert herzlich.

Nolting, Franz, Lehrer i. R., aus Gerslinden, Kreis Tilsit, jetzt 2224 Burg Dithmarschen, Lindenstraße 8, am 3. Dezember.

Przyborowski, Gertrud, geb. Butsch, aus Rosengarten, Kreis Angerburg, jetzt 207 Ahrensburg, Hinterm Vogelhorst 5a, am 13. Dezember.

Seeck, Marie, aus Tilsit, jetzt 493 Detmold, Weinbergstraße 2, am 12. Dezember.

zum 82. Geburtstag

Kullick, Auguste, geb. Troeder, aus Sensburg, Bahnhofstraße, jetzt 1 Berlin 21, Bremer Straße 67, am 20. Dezember.

Niklaus, Luise, geb. Balzer, aus Rhein, Kreis Osterode, jetzt zu erreichen über ihre Tochter Margarete Hampl in 46 Dortmund-Huckrade, Mengeder Straße Nr. 71, am 11. Dezember.

zum 81. Geburtstag

Klemens, Auguste, aus Bartenstein, Wesselstraße, jetzt 24 Lübeck-Stockelsdorf, Lohstraße 78, am 1. Dezember.

Lehmann, Fritz, aus Lindenhaus, Kreis Schloßberg, jetzt 24 Buxtehude, Klosterwaldsiedlung-Pommernweg 18, am 11. Dezember.

Link, Meta, aus Königsberg, jetzt 239 Flensburg, Teichstraße 15, am 4. Dezember.

Pfeiffenberger, Ida, aus Kreuzingen, Kreis Elchniederung, jetzt 239 Flensburg, Rode Möhl 7, am 6. Dezember.

Powileit, Emil, Stellmachermeister, aus Lasdehnen, Kreis Schloßberg, jetzt 605 Offenbach-Waldheim, Lohweg 13, am 16. Dezember.

zum 80. Geburtstag

Bartsch, Berta, geb. Hoffmann, aus Puschdorf, Kreis Insterburg, jetzt 4047 Dormagen, An der Langefuhr Nr. 32, am 9. Dezember.

Dost, Anna, aus Friedrichstein, Kreis Samland, jetzt 2082 Uetersen, Ahornweg.

Falkowski, Anna, aus Labiau, jetzt 239 Flensburg, Mühlenholz 25, am 6. Dezember.

Hildebrandt, Kurt, aus Jagdgut Solainen, Kreis Pr.-Holland, jetzt 5165 Niederau bei Düren (Altersheim), am 11. Dezember.

Jux, Gustav, Rangiermeister i. R., aus Königsberg, Sternwartstraße 71, jetzt 4 Düsseldorf-Benrath, Calviusstraße 14.

Lastig, Lisbeth, geb. Leopold, aus Gehlenburg, Kreis Johannisburg, jetzt 24 Lübeck, Neues Altersheim, Mönkehofweg, am 10. Dezember. Die Kreisgemeinschaft gratuliert herzlich.

Meyer, Ida, geb. Willutzki, aus Lötzen, Boyenstraße Nr. 31, jetzt 3 Hannover-Kirchrode, Molanusweg Nr. 38, am 6. Dezember.

Motullo, Karl, aus Bärengrund, Kreis Treuburg, jetzt 287 Delmenhorst, Liegnitzer Straße 10, am 10. Dezember.

Mohr, Maria, geb. Meyer, aus Königsberg, jetzt 22 Elmshorn, Uferkamp 1, am 9. Dezember.

Nauruhn, Luise, Witwe des Schneidermeisters Albert Nauruhn, aus Insterburg, Calviusstraße 16, jetzt bei ihrer Tochter Herta Schmidt in 32 Hildesheim, Arnekenstraße 18, am 10. Dezember.

Nickel, Walter, aus Danzig, Langgarten 52, jetzt 205 Hamburg-Bergedorf, Riehlstraße 3, am 15. Dezember. Die Bezirksgruppe Bergedorf gratuliert herzlich.

Pröck, Marta, geb. Götz, aus Königsberg-Ponarth, Haffstrom, jetzt 2341 Arnis über Kappeln, am 14. Dezember.

Schulz, Anna, geb. Kampowski, aus Königsberg-Kalthof, Boelckestraße 3, jetzt 5038 Rodenkirchen, Schillingsrotterstraße 22, am 12. Dezember.

Wisbar, Hermann, aus Liebenfelde, Kreis Labiau, jetzt 7972 Isny (Allgäu), Albrechtstraße 3, am 8. Dezember.

zum 75. Geburtstag

Bachert, Auguste, geb. Rudat, aus Langendorf, Kreis Labiau, jetzt 2941 Leerhafe, Kirmeerstraße 101, am 8. Dezember.

Eschmann, Otto, aus Goldap, Markt 45, jetzt 205 Hamburg-Bergedorf, Soltauer Straße 3, am 14. Dezember. Die Bezirksgruppe Bergedorf gratuliert herzlich.

Dresp, Gertrud, Schneiderin, aus Gerdauen, jetzt 2 Hamburg-Bramfeld, Dorfplatz 19, am 15. Dezember.

Glogau, Luis, aus Heydekrug, jetzt 24 Lübeck, Dornbreite, Am Spargelhof, am 6. Dezember.

Karstens, Eva, aus Königsberg, jetzt 22 Elmshorn, Jürgenstraße 2, am 3. Dezember.

Klar, Emma, geb. Wisboreit, aus Schönwiese, Kreis Insterburg, jetzt bei ihrer Tochter Käthe Reinert in 3 Hannover, Voltmerstraße 14, am 14. Dezember.

Knorr, Albert, Bauer, aus Blumstein, Kreis Pr.-Eylau, jetzt 4785 Belecke, Eichenweg 47, am 9. Dezember.

Körn, Gertrud, geb. Wittke, aus Milken, Kreis Lötzen, jetzt 2082 Uetersen, Kl. Twiete 26, am 4. Dezember.

Kreuzberger, Charlotte, aus Insterburg, jetzt 2082 Uetersen, Markt 1.

Lekzik, Henriette, geb. Schröder, aus Garbassen, Kreis Treuburg, jetzt 6622 Schaffhausen-Saar, Provinzialstraße 82, am 12. Dezember.

Lill, Ernst, aus Lötzen, jetzt zu erreichen über Fräulein Anneliese Lill in 3092 Hoya, Elsterstraße 16, am 10. Dezember.

Marquardt, Anna, geb. Fischer, aus Podewitten, Kreis Wehlau, jetzt 3131 Vietze über Lüchow, am 12. Dezember.

Nadolny, Marie, geb. Floess, aus Königsberg, Steinstraße 4, jetzt 28 Bremen, Bornstraße 56/II, am 1. Dezember.

Piel, Wilhelm, Lehrer i. R., aus Milken, Kreis Lötzen, jetzt in Stuttgart-Hohenheim, Karlshofstraße Nr. 24, am 4. Dezember. Sein Sohn, Dr. Walter Piel (Wiss. Ass.) erhielt eine Berufung auf den Lehrstuhl für Heilpäd. Psychologie an der Pädagogischen Hochschule Dortmund. Sein jüngster Sohn, Hauptlehrer Arnold P., wird sich Weihnachten mit Doris Ludwig, Stieftochter des Generalmusikdirektors Ludwig, in Hamburg verloben.

Sammowitz, Franz, aus Angerapp, Goldaper Chaussee, jetzt zu erreichen über die Redaktion des Ostpreußenblattes, am 29. November.

Wermke, Gustav, aus Lauterbach, Kreis Heiligenbeil, jetzt 2082 Uetersen, Lohe 9.

Goldene Hochzeiten

Fahle, Otto, und Frau Lina, geb. Behrendt, aus Ebenrode-Dobel 20, jetzt 565 Solingen-Gräfrath, Walderstraße 24, am 11. Dezember.

Kühnapfel, Johann, und Frau Anna, aus Mehlsack, Wormditter Straße 40, jetzt 7861 Atzenbach-Wiesenthal, Bundesstraße 26, am 17. November.

Muhlack, Rudolf, und Frau Anna, aus Schippenbeil, Burgstraße 3, jetzt 576 Neheim-Hüsten, Liboriweg Nr. 20, am 8. Dezember.

Radusch, Ernst, und Frau Marie-Luise, geb. Steffensmeier, aus Liebstadt, Kreis Mohrungen, Am Bahnhof 1a, jetzt 423 Wesel, Sophienweg 12, am 4. Dezember.

Rohdmann, August, und Frau Hedwig, aus Rastenburg, Ritterstraße 6/7, jetzt 2100 Hamburg-Harburg, Denickestraße 3, am 25. Dezember.

Rohmann, Adolf, und Frau Mariechen, geb. Kaffka, aus Ortelsburg, jetzt 2419 Kulpin bei Ratzeburg, am 20. November.

Zielonka, Hermann, und Frau Herta, geb. Kirchhoff, aus Rastenburg, Bergstraße 1, jetzt 498 Bünde, Schillerstraße 16, am 5. Dezember.

Beförderung

Mathias, Friedrich-Karl, Sohn des Eisenbahnbeamten Friedrich Mathias (verstorben), und seiner Ehefrau Wilhelmine, geb. Montowski, aus Ebenrode, Turmstraße 22, jetzt 315 Peine, Kornbergweg 14, wurde zum Verwaltungsamtmann befördert.

Bestandene Prüfungen

Brüssow, Viktor-Wilhelm, aus Haarschen, Kreis Angerburg, jetzt 581 Witten-Annen, In der Abark 215, hat im November seine Prüfung als Diplombautechniker in Weil am Rhein bestanden.

Kassing, Ingrid, Tochter des Kaufmanns Helmut Kassing, und Frau Frida, geb. Lasarzig, aus Lyck, jetzt Hannover, Eichstraße 19a, hat das medizinische Staatsexamen an der Universität Freiburg mit „gut" bestanden.

Kloss, Karl, Sohn des Angestellten der AOK Lötzen, Walter Kloss (1942 gefallen) und seiner Ehefrau Anna, geb. Celustek, aus Lötzen, Karlstraße 7, jetzt 288 Brake, Dürer Straße 34, hat an der Seefahrtschule Elsfleth die Prüfung zum Seesteuermann auf großer Fahrt mit Prädikat bestanden.

Meinert, Helmut, Sohn des Landwirts Friedrich Meinert und Frau Ottilie, geb. Friedriszik, aus Paulshagen, Kreis Johannisburg, jetzt in 235 Neumünster/Gartenstadt, Klein Stover, hat an der Zoll-Lehranstalt in Hannover die Prüfung zum Zollinspektor bestanden.

Wolf, Klaus, Sohn der Eheleute Albin Wolf und Frau Amanda, geb. Seidler, aus Arnau bei Königsberg, jetzt 633 Wetzlar, Robert-Koch-Weg 4, hat das Juristische Examen an der Phillips-Universität in Marburg bestanden.

Wiedergefunden!

Durch eine Gratulation

Durch eine Geburtstagsgratulation hat Frau Anny-Ruth Brüssow (heute in 581 Witten/Ruhr, Kirchstraße 19), eine lang gesuchte Freundin wiedergefunden. Frau Brüssow schreibt:

„Durch eine Geburtstagsgratulation im letzten Ostpreußenblatt habe ich nach jahrelangen vergeblichen Bemühungen eine meiner liebsten Heimatbekannten wiedergefunden. Es war ihr, wie mir, eine Riesenfreude!

Ja, viel Gutes bringt uns allen die liebe Heimatzeitung. Vielen Dank auch für all dieses . . ."

Rundfunk und Fernsehen

In der Woche vom 8. bis zum 14. Dezember

NDR—WDR—Mittelwelle. Montag, 19.15: Ein Buch, das uns auffiel. „Geschichte Polens" von Oskar Halecki. — Sonnabend, 13.30: Alte und neue Heimat. — 19.10: Unteilbares Deutschland.

Norddeutscher Rundfunk — UKW. Sonntag, 22.45: Kammerkonzert im alten Berlin. Nr. 3. E. T. A. Hoffmann, Sonate f-moll.

Südwestfunk. Alte Heimat. Die Kreuzherren vom „Rothen Stern". Geschichte eines Ritterordens.

Bayerischer Rundfunk. Montag, 16.45: Berlin — Moskau—Bonn. Weg und Irrweg eines Gesprächs. — 2. Programm, 22.30: Polen im Jahre 1963. — Dienstag, 2. Programm, 17.45: Zwischen Elbe und Oder.

Sender Freies Berlin. Dienstag, 2. Programm, 19.00: Alte und neue Heimat. — Sonnabend, 19.00: Unteilbares Deutschland.

Deutsches Fernsehen

Sonntag, 12.00: Der internationale Frühschoppen. — Montag, 17.20: 200 Jahre Berliner Porzellan. — Sonnabend, 16.30: Mitteldeutsches Tagebuch.

Einbanddecken

Wer von unseren Beziehern den Jahrgang 1963 des Ostpreußenblattes binden lassen will, kann die Einbanddecke dazu von uns beziehen. Ausführung wie bisher: Ganzleinen schwarz oder dunkelgrün mit Weißdruck; Titelblatt wird mitgeliefert. Zusendung erfolgt nach Eingang des Betrages von 7,30 DM (6,30 DM und 1,— DM Versandkosten); Voreinsendung ist leider nicht zu umgehen. Die Einzahlung wird auf das Postscheckkonto Hamburg 84 26 für „Das Ostpreußenblatt" erbeten; die gewünschte Farbe bitte mit angeben. Zum gleichen Betrage sind auch Einbanddecken früherer Jahrgänge zu haben.

Das Ostpreußenblatt, Vertriebsabteilung
2 Hamburg 13, Postfach 80 47

Zu Weihnachten schenken . . .

Lesen Sie bitte nachstehend unsere Prämienauswahl. Sie steht unseren Werbefreunden für die Vermittlung neuer Bezieher des Ostpreußenblattes zur Verfügung.

Für die Werbung eines neuen Dauerbeziehers:

Postkartenkalender „Ostpreußen im Bild"; Hauskalender „Der redliche Ostpreuße"; Ostpreußischer Taschenkalender; Ostpreußenkarte mit farbigen Städtewappen; fünf Elchschaufelabzeichen Metall versilbert; Kugelschreiber mit Prägung „Das Ostpreußenblatt"; Autoschlüsselanhänger oder braune Wandkachel oder Wandteller 12,5 cm Durchmesser oder Brieföffner, alles mit der Elchschaufel; Bernsteinabzeichen mit der Elchschaufel, lange oder Broschennadel; Heimatfoto 24×30 cm (Auswahlliste wird auf Wunsch versandt); Buch „Heitere Stremel von Weichsel bis Memel" von Kudnig; „Die schönsten Liebesgeschichten" von Binding (List-Taschenbuch)

Für zwei neue Dauerbezieher:

Buch „Sommer ohne Wiederkehr" von Rudolf Naujok; Buch „333 Ostpreußische Späßchen" schwarze Wandkachel 15×15 cm mit Elchschaufel, Adler, Tannenbergdenkmal, Königsberger Schloß oder Wappen ostpreußischer Städte; Feuerzeug mit der Elchschaufel

Für drei neue Dauerabonnenten:

„Ostpreußisches Tagebuch" von Graf Lehndorff; Elchschaufelplakette, Bronze auf Eichenplatte; Der Große Shell-Atlas; Wappenteller, 30 cm Durchmesser, mit Elchschaufel oder Adler.

Wer mehr neue Abonnenten vermitteln kann, erhält auf Wunsch ein weitergehendes Angebot. Ersatzlieferung bleibt vorbehalten.

Es werden die an die untenstehende Anschrift gesandten Bestellungen prämiiert; diese sollen also nicht bei der Post verbucht werden. Auf jeder neuen Bestellung gibt der Werber seinen Wunsch an; die Gutschriften können auch zum Aufsammeln stehen bleiben. Die neuen Abonnenten müssen selbst unterschreiben.

Eigenbestellungen und Abonnementserneuerungen nach Wohnsitzwechsel oder Reise werden nicht prämiiert, ebenso nicht Bestellungen aus Sammelunterkünften oder mit wechselndem Wohnort, da der Dauerbezug von vornherein unsicher ist.

Hier abtrennen

Hiermit bestelle ich bis auf Widerruf die Zeitung

DAS OSTPREUSSENBLATT

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Die Zeitung erscheint wöchentlich

Den Bezugspreis in Höhe von 2.— DM bitte ich monatlich im voraus durch die Post zu erheben.

Vor- und Zuname

Postleitzahl Wohnort

Straße und Hausnummer oder Postort

Datum Unterschrift

Ich bitte mich in der Kartei meines Heimatkreises zu führen. Meine letzte Heimatanschrift

Wohnort Straße und Hausnummer

Kreis

Geworben durch

Vor- und Zuname

vollständige Postanschrift

Als Werbeprämie wünsche ich

Als offene Briefdrucksache zu senden an

Das Ostpreußenblatt

Vertriebsabteilung

2 Hamburg 13 Postfach 8047

Bekanntschaften

Alleinst., sol. Landsmann bis 65 J. findet ein gemütl. Zuhause bei alleinst. Witwe Eigenheim m. Gart. vorh., Wagen angen., aber nicht Bedingung. Zuschr. erb. u. Nr. 37 081 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Eins., ostpr. Witwer, ev., 74 J., noch sehr rüstig, m. Häuschen u. Gart. im Raum Württemberg, sucht eins. Frau zw. gemeins. Haushaltsführung. Bildzuschr. erb. u. Nr. 37 080 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Eisenbahner (Rentner), 78 J., ev., noch rüstig, wohnh. Weserbergland, Wohng. vorh., wünscht Rentnerin zw. gemeins. Haushaltsführung kennenzul. Zuschr. erb. u. Nr. 37 337 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ehrl. ev. Landsmann wird möbl. Wohnr., Tierhalt., Land, b. K.-Witwe (Nords. Stadtr.) gebot. Bildzuschr. (Alt. ca. 60 J.) erb. u. Nr. 37 349 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Solider Junggeselle, Arb., 35/1,78, ev., Ostpr., sucht zw. spät. Heirat ein nett. Ostpreußenmädel, Raum Schleswig-Holstein. Zuschr. erb. u. Nr 37 179 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreuße, techn Angest., 27/1,69, ev., wünscht Bekanntschaft eines nett. u. aufr. Mädels. Bildzuschr. (zur.) erb. u. Nr. 37 177 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Witwer, 49 J., mit 11jährigem Sohn, wünscht tücht., ehrl., liebevolle Ostpreußin, bis 48 J., zw. Heirat kennenzulernen Schuldenfreies, schön. Eigenheim vorhanden. Nur ernstgem. Bildzuschr. (zur.) erb. u. Nr. 37 240 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Jung., motoris. Königsbergerin, geb. 1938, 1,68 m groß, ev., schlk., mittelbld., natürl., sportl., m. Charme, Humor u. Sinn f. gepflegte Häuslichk., wünscht sich auf dies. Wege ein. charakterv. Lebensgefährten. Schreib. Sie mir m. Bild u. Nr. 37 074 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, Wwe., 38/1,68, ev., berufstätig, m. 14jähr. Tochter, wünscht Ehegefährten bis 48 J. aus gut. Verhältn., d. Häuslichk. liebt, kennenzul. Zuschr. erb. u. Nr. 37 273 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Bauerntochter, 37/1,60, ev., led., sol., häusl., gut. Vergangenh., möchte einen christl. ges. Herrn zw. Heirat kennenl. Zuschr. erb. u. Nr. 37 178 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, 49/1,55, naturbld., Schneiderin, m. 3-Zim.-Wohng., Küche, Bad, Terrasse, wünscht erhl., humorv., gut situiert. Herrn kennenzul. Bildzuschr. (zurück) erb. u. Nr. 37 073 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Witwe, 53 J., sucht Partner mit Wohng. od. d. Interesse a. Kauf v. Eigentumswohng. hat (evtl. Heirat), Raum Hamburg—Schleswig-Holstein. Zuschr. erb. u. Nr. 37 072 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, Buchhalterin, Anf. 30/1,65, ev., naturverbund., v. angen. Äußeren, wünscht die Bekanntschaft eines charaktervoll. Herrn m. d. Ziel einer harmon. Ehe. Ausst. u. Ersparn. vorh. Frdl. Bildzuschr. erb. u. Nr. 37 365 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Niederrh. Alleinsteh. Kriegerwwe., 51/1,55, ev., brünett, gute Hausfrau, gut u. jünger ausseh., möchte einem Herrn d. Haush. führen (evtl. Heirat). Zuschr. erb. u. Nr. 37 239 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Die Vermählung ihrer Tochter
ERIKA
mit Herrn
GERHARD METZNER
beehren sich anzuzeigen

Gustav Schirmacher
und Frau Margarete
geb. Neumann

Kehl (Rhein), Hauptstraße 140
fr. Gedwangen, Kr. Neidenburg
30. November 1963



17. Dezember 1963

Zur Silberhochzeit unserer lieben Eltern

Alfred Scharffenorth
und Frau Erna
geb. Wicht
Tilsit

gratulieren die Kinder recht herzlich.

Klaus Scharffenorth und Frau Ilse, geb. Böttinger
Frauke und Klaus als Enkel
Steinheim (Westf)
Heiner Karstens und Frau Ruth, geb. Scharffenorth
Dörte als Enkel
Heiligenhafen (Holst)

Worms (Rhein), Frauenstr. 31
fr. Königsberg Pr.-Maraunenhof
Schwertbrüderstraße 22

Am 8. Dezember 1963 feiert mein lieber Mann und guter Vater, Schwiegervater und Opa

Franz Magazin
fr. Königsberg Pr.
Plantage 22
jetzt Tiergarten, Post Achern
Haus 26 a

seinen 65. Geburtstag.

Wir gratulieren herzlich und wünschen einen langen Lebensabend mit unserer lieben Oma

---

Ihre Vermählung geben bekannt

Hans Dieter Mueller
Gerichtsreferendar
Roswitha Mueller
geb. Wolf

Frankfurt a. Main
Kaulbachstraße 16
und Passavantstraße 21
den 30. November 1963



Am 4. Dezember 1963 feiern unsere lieben Eltern, der Bauunternehmer

Ernst Radusch
und Frau Marie-Luise
geb. Steffensmeier
früher Liebstadt, Ostpreußen
Am Bahnhof 1 a

das Fest der Goldenen Hochzeit.

Es gratulieren herzlichst und wünschen Gottes Segen

Dipl.-Ing. Werner Radusch
und Frau Hildegard
sowie Enkelin Elisabeth

Wesel, Sophienweg 12

Am 11. Dezember 1963 feiern unsere lieben Eltern

Otto Fahle
und Frau Lina
geb. Behrendt

das Fest der Goldenen Hochzeit.

Es gratulieren herzlichst
Werner Fahle mit Familie
Erwin Fahle mit Familie

Solingen-Gräfrath
Walder Straße 24
früher Ebenrode, Dobel 20

Am 9. Dezember 1963 feiert mein lieber Bruder unser lieber Onkel

Max Pieper
aus Kreuzburg, Ostpr.
jetzt 2211 Nordoe üb. Itzehoe
Altersheim

seinen 70. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst mit den besten Wünschen

Schwester Anna Schönfeldt
nebst Nichten Lisbeth, Ilse
und Lotte

50

Am 4. Dezember 1963 feiern unsere lieben Eltern und Großeltern

Paul Buntkowski
und Frau Eva
geb. Kuschkowitz

das Fest der Goldenen Hochzeit.

Es gratulieren herzlichst die Kinder und Enkelkinder

Hans Buntkowski Grimma (Sachs), Markt 8
Otto Buntkowski Augsburg, Dr.-Lagai-Str. 15

Grimma (Sachs), Karl-Liebknecht-Platz 3
früher Osterode Ostpreußen Hohensteiner Weg 2



Am 10. Dezember 1963 feiert unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa

Ernst Tulodetzki
früh. Osterschau, Kr. Osterode
jetzt Hesedorf üb. Bremervörde

seinen 70. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin alles Gute

seine dankbaren Kinder



Am 10. Dezember 1963 feiert unsere liebe Mutter, Omi und Urgroßmutter, Frau

Luise Kuhr
geb. Wingendorf
früher Mägdeberg
Kreis Elchniederung

ihren 70. Geburtstag.

Wir gratulieren recht herzlich und danken für ihre nie ermüdende Liebe und Güte. Möge sie uns allen noch recht lange erhalten bleiben.

Ihre dankbaren Kinder
Enkel und Urenkel

312 Wittingen
Schmiedestraße 2 a



Am 6. Dezember 1963 feiert unsere liebe Mutter und Oma, Frau

Käthe Jobski
geb. Vogée
fr. Königsberg Pr.
Beeckstraße 14
jetzt Karlsruhe
Bergzabener Straße 47

ihren 70. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst und wünschen Gottes Segen sowie noch viele gesunde Lebensjahre

Sohn Horst
Schwiegertochter Edith
und Enkelinnen
Margit und Doris





Dank Gottes großer Güte feiert am 14. Dezember 1963

Wwe. Marta Pröck
geb. Götz
fr. Königsberg Pr.-Haffstrom
jetzt Arnis a. d. Schlei

ihren 80. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst
ihre Kinder
Schwiegertöchter
Schwiegersöhne
Groß- und Urgroßkinder

Berichtigung

70

70. Geburtstag — Folge 46

Werner Schwarz
Steinmetzmeister
(nicht Steinsetzmeister)

Stuttgart 13, Rich.-Koch-Str. 5
früher Königsberg Pr.
Cranzer Allee 161/163

Am 7. Dezember 1963 feiert unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma

Pauline Schmidt
geb. Dietrich
fr. Pillkoppen (Kur. Nehrung)
jetzt 2 Hamburg 1
Zimmerpforte 1

ihren 76. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich
ihre Tochter Minna
ihr Schwiegersohn
Otto Eberlein
ihre Enkelkinder
Gudrun, Sigrid und Peter



Am 8. Dezember 1963 feiert mein lieber Mann, guter Vater, Schwiegervater und liebster Opi

Karl Bechler

seinen 70. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich
seine Frau Charlotte
Sohn Heinz und Frau Lilly
geb. Plehn
und sein kleiner Liebling
Harald

3012 Langenhagen-Hannover
Im hohen Felde 1
früher Königsberg Pr.
Mitteltragheim Nr. 39

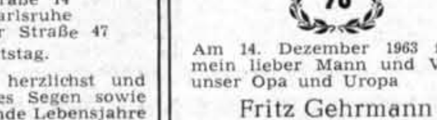


Am 14. Dezember 1963 feiert mein lieber Mann und Vater, unser Opa und Uropa

Fritz Gehrmann
früher Seestadt Pillau
jetzt Eisendorf/Nortorf

seinen 70. Geburtstag.

Es gratulieren
seine Frau
Tochter Frieda
Enkelkinder
Erika und Familie
Wolfgang und Familie
A. Freudenreich



Am 8. Dezember 1963 feiert unser lieber Vater

Hermann Wisbar
früher Liebenfelde, Ostpr.
jetzt Isny (Allgäu)
Albrechtstraße 3

seinen 80. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst die Kinder
Liesbeth
sowie Eva und
Schwiegersohn Heinz Nadol
Ravensburg
Karmelitastraße 18

Am 14. Dezember 1963 feiert

Albert Schäfer
fr. Königsberg Pr.
Stritzelstraße 14
jetzt 2141 Kutenholz
über Bremervörde

seinen 70. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich
seine Frau und Tochter
8 Enkel
und 14 Urenkel

Am 5. Dezember 1963 feiert unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Omi und Uromi, Frau

Gertrud Lerch
verw. Kompan, geb. Kecker
fr. Königsberg Pr.
Brandenburger Straße 68a
jetzt Oberwinter a. Rh.
Hauptstraße 112

ihren 74. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin beste Gesundheit in Dankbarkeit die Kinder

Gretel, Gerhard, Hans } und Familien



Am 17. Dezember 1963 feiert unser lieber Vater und Großvater

Karl Köpping
fr. Palmnicken, Kr. Samland
jetzt Mechernich (Eifel)
Johannesweg 38

seinen 75. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin alles Gute und Gottes Segen

seine Töchter Ingrid
und Erika mit Familien





Frau Martha Klein
geb. Tischtau
früher Sonnenborn, Ostpreußen
jetzt Oberbruch (Rheinl)
Graf-v.-Galen-Straße 106
bei ihrer Nichte M. Jäger

wurde am 4. Dezember 1963 70 Jahre alt.

Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin Gesundheit und Gottes Segen

ihre Kinder, Enkelkinder
Familie J. Jäger
Familie E. Klein
Elfriede Pezaro
nebst Familie

Am 7. Dezember 1963 begeht unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma, Frau

Anna Volkmann
geb. Fleischer
früher Mohrungen
Danziger Platz 7 a
jetzt Merseburg
(Mitteldeutschland)
Erzbergerstraße 19

ihren 80. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst
ihre dankbaren Kinder
Schwiegertöchter
und Enkelkinder

Karl Volkmann
Cuxhaven, Hörn 3

80

Ihren 80. Geburtstag feiert am 12. Dezember 1963 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma, Frau

Anna Schulz
geb. Kampowski
fr. Königsberg Pr.-Kalthof
Boelckestraße 3
jetzt 5038 Rodenkirchen/Köln
Schillingrotter Straße 22

Es gratulieren herzlichst und wünschen beste Gesundheit

Johannes Schulz u. Anneiene
geb. Kufferath
mit Brigitte
Rosemarie Lange, geb. Schulz
mit Ursula und Anita
Kurt Petrikowski und
Magdalena, geb. Schulz
mit Angelika

80

Bis hierher hat mich Gott gebracht durch seine große Güte.

So Gott will, feiert am 10. Dezember 1963 unser lieber Vater Großvater und Urgroßvater, der

Landwirt
Karl Motullo
früher Bärengrund
Kreis Treuburg, Ostpreußen
jetzt Delmenhorst
Liegnitzer Straße 10

seinen 80. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst und wünschen auch weiterhin Gottes reichen Segen und einen zufriedenen Lebensabend in Dankbarkeit und Liebe

seine Kinder
Enkel
und Urenkel

80

Am 9. Dezember 1963 wird unser Muttchen, Frau

Berta Bartsch
geb. Hoffmann
aus Puschdorf, Kr. Insterburg
80 Jahre alt.

Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin Gottes Segen

ihre Tochter Lisbeth
Diakonisse
z. Z. Wetzlar
Städt. Krankenhaus
ihr Sohn Paul
u. Schwiegertochter Lieschen
Dormagen (Niederrh)
An der Langenfuhr 32

Am 8. Dezember 1963 feiert meine liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Susanne Subat
geb. Jonas
früher Königsberg Pr.

ihren 85. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst
Anton Sperling und Frau
sowie alle Enkel u. Urenkel
aus Bühlertal
im Schwarzwald

FAMILIEN-ANZEIGEN

Nach einem erfüllten Leben nahm Gott der Herr am 27. November 1963 meine geliebte Mutter, unsere gütige Schwiegermutter Oma und Uroma

Martha Kühn
geb. Zeroch

im 84. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer
im Namen der Familie
Elisabeth Farchmin
geb. Kühn

Kiel-Pries
Karl-Müllenhoff-Weg 27
früher Königsberg
und Heinrichswalde

Fern seiner lieben Heimat entschlief am 9. November 1963 nach kurzer, schwerer Krankheit mein treusorgender Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Landwirt

August Jendreyzik

früher Wappendorf
Kr. Ortelsburg, Ostpreußen

im Alter von 70 Jahren.

In stiller Trauer
Charlotte Jendreyzik
geb. Kendziorra
Erwin Schneider u. Frau Erna
geb. Jendreyzik
Lotty Jendreyzik
Leni Jendreyzik
Renate, Jürgen und Brigitte
als Enkelkinder

Emmeln, Kreis Meppen

Die mit Tränen säen,
werden mit Freuden ernten.
Ps. 126, 5

Unser lieber, guter Vater, Großvater und Urgroßvater

Leopold Poesze

ist heute früh im 89. Lebensjahre im festen Glauben an seinen Erlöser entschlafen.

In stiller Trauer
Die dankbaren Kinder

Lage i. L., Bentorf
Bietigheim, Recklinghausen
und Kanada
den 16. November 1963
fr. Heinrichswalde, Ostpr.

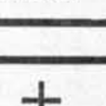
Die Beerdigung fand in Lage statt.

Am 26. November 1963 erlöste Gott der Herr nach einem erfüllten Leben von 84 Jahren unsere geliebte Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Helene Diewerge
geb. Wendisch

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Annemarie Warschkat
geb. Diewerge
nebst Kindern
Rudolf Diewerge nebst Familie

Mittweida i. S., Osnabrück
früher Gumbinnen



Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten,
was man hat, muß scheiden.

Gott, der Herr über Leben und Tod, rief am 22. November 1963 nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Omi, Frau

Gertrud Borrmann
geb. Tischmann

früher Insterburg, Ostpreußen
Ziegelstraße 9

im Alter von 80 Jahren zu sich.

In stiller Trauer
Hilda Kahnwald
geb. Borrmann
Herbert Kahnwald, Hof/Saale
Bruno Borrmann
Rio de Janeiro
Hedel Borrmann
geb. Söhnchen
Gerda Borrmann
Oberhausen (Rheinl)
Herta Walter, geb. Borrmann
Willy Walter
Mülheim (Ruhr)
und 5 Enkel

Mülheim (Ruhr), Bruchstr. 106
den 25. November 1963

Ihre
Familienanzeige
im
Ostpreußenblatt
wird überall
gelesen

Was Gott tut,
das ist wohlgetan.

Am 21. November 1963 verstarb plötzlich und unerwartet an Herzschlag mein lieber Mann und Lebenskamerad

Rolf Blume

im Alter von 82 Jahren.

In stiller Trauer
Anna Blume, geb. Vogt
und Schwägerin Maria Vogt

Herrenalb im Schwarzwald
Kurpromenade 7
fr. Königsberg Pr.
Schönstraße 11

In memoriam

Zum 90. Geburtstage unserer lieben, guten Mutter, Frau

Auguste Mettke
geb. Krämer

geb. 9. 12. 1873 zu Warnakallen
Kreis Pillkallen
gest. 4. 6. 1963
zu Berlin-Charlottenburg

In stiller Trauer
ihre dankbaren Kinder
und Enkelkinder

Nur einfach war Dein Leben,
Du dachtest an Dich nicht,
Nur für die Deinen streben
das war Dir Glück und Pflicht.
Du liebtest sie so unermeßlich.
Drum bleibst Du ihnen
unvergeßlich.

Am 17. November 1963 verstarb mein lieber Mann, Vater, Großvater und Urgroßvater

Hermann Toillié

im Alter von 89 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Verwandten
Eliese Toillié
geb. Frenzel

Hamburg-Eidelstedt
Wendrichstraße 4
fr. Ludwigsort, Ostpreußen

Fern der lieben ostpreußischen Heimat verstarb unerwartet am 25. November 1963 mein lieber Mann und guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Ferdinand Forstreuter
früher Kl.-Ponnau, Kr. Wehlau

im 63. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen
Eliese Forstreuter
geb. Peterschun

Neumünster, Wittorf
Ochsenweg 38

Nach einem Leben voller Liebe und Opferbereitschaft verstarb heute an schwerem Leiden sanft und ruhig meine innig-geliebte, herzensgute Mutter, meine liebe Schwester, Schwägerin, Kusine und Tante

Frieda Henke
geb. Schattner

im 64. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen
Alfred Henke
Helene Giebler, geb. Schattner
Maria Gerullis, geb. Giebler

Göttingen, Groner Straße 19, Grone, Greitweg 11
den 22. November 1963
früher Schloßberg (Pillkallen), Ostpreußen

Am 16. November 1963 ist unsere liebe, gute Schwester und Schwägerin, Tante und Großtante

Hedwig Ewert

im 81. Lebensjahre von ihrem schweren Leiden erlöst worden.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Elisabeth Gürtler, geb. Arndt
Hamm (Westf), Dahlienstr. 24

Reichenbach (Vogtl)
früher Königsberg Pr., Burgstraße

Am 11. November 1963, 14.10 Uhr, entschlief nach kurzem, schwerem Leiden meine treue, innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Marie Lange
geb. Rossmann

im Alter von 81 Jahren.

In stiller Trauer
Gottlieb Lange
nebst Kindern und Angehörigen

Enger, Niedermühlenstraße 32, den 11. November 1963
früher Seubersdorf, Kreis Osterode, Ostpreußen

Am 5. Oktober 1963 entschlief in Beckstedt unsere liebe Mutter, Groß- und Urgroßmutter

Selma Prang
geb. Schulz

früher Stolzenfeld, Ostpreußen

im 86. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Bruno Prang

41 Duisburg-Meiderich, Bronkhorststraße 127

Deutliche Schrift verhindert Satzfehler!

Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.
1. Mos. 32. V. 27

Nach einem langen aber erfüllten Leben entschlief heute sanft nach kurzem Krankenlager unsere treusorgende, liebe und frohgemute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Elise Charisius

geb. Neumann

früher Friedrichswalde bei Königsberg Pr.-Juditten

Bis zuletzt bestand ihr Dasein und Handeln darin, anderen Freude zu bereiten.

In stiller Trauer
Hildegard Lapp, geb. Charisius
Dr. Gerhard Lapp
Dr. Günter Lapp
Gabriele Lapp, geb. Tauchnitz
Ursula Charasius, geb. Paslack
Urte Charisius
Udo Charisius
und vier Enkelkinder

Frankfurt/M.-Eschersheim, den 29. November 1963
Gottfried-Keller-Straße 106
Flensburg, Kiel-Kronshagen, Kempen (Niederrhein)

Plötzlich und unerwartet verschied an den Folgen eines Unfalls unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Hausgenossin

Emma Potschka

geb. Kischkat

im Alter von 69 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Minna Hoffmann
August Albrecht

3162 Möllenbeck, den 14. November 1963
früher Tilsit, Ostpreußen

Wir haben die Entschlafene nach der Trauerfeier am 18. November 1963 in der Klosterkirche Möllenbeck nach Nortorf übergeführt, wo sie an der Seite ihres Mannes beigesetzt wurde.

Ich habe den Berg erstiegen
der euch noch Mühe macht.
Drum weinet nicht ihr Lieben
Gott hat es wohlgemacht.

Heute vormittag rief Gott der Herr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Minna Scharfschwerdt

nach kurzer Krankheit im gesegneten Alter von 89 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer
Die Kinder und Enkelkinder

Petershagen, Lambertsweg 11, im November 1963
früher Rödersdorf, Kr. Heiligenbeil, Ostpreußen

Die Beerdigung fand am Dienstag, dem 26. November 1963, von der Friedhofskapelle in Petershagen (Weser) aus statt.

Gott der Herr nahm heute nach langer, schwerer Krankheit unsere liebe Mutter und Schwiegermutter, unsere allzeit gütige Oma, Uroma und Tante

Elisabeth Willuhn

geb. Pallut

im Alter von 86 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Johanna Paukstadt, geb. Willuhn

Mülheim a. d. Ruhr, Hölterstraße 41, den 20. November 1963
früher Habichtswalde, Kreis Labiau

Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.
Psalm 23, 1



Für uns alle unfaßbar hat Gott der Herr am 17. November 1963 meine liebe Frau, treusorgende Mutti, Tochter, Schwägerin, Tante und Großtante

Hildegard Sommer

verw. Ammon, geb. Pusch

heimgerufen zu sich in das himmlische Reich im blühenden Alter von 40 Jahren.

In stiller Trauer
Ewald Sommer
Roswitha und Volker als Kinder
Ernestine Pusch als Mutter
Adolf Pusch und Frau Hedwig, geb. Weingold
Elisabeth und Adelheid
Herta Nägelkrämer
verw. Streginski, geb. Pusch
Fritz Streginski und Frau Brigitte
geb. Bretternitz
Ditmar und Cornelia
Ilse Nägelkrämer
Alfred Pusch und Frau Renate
geb. Burgdorf
Hans-Herbert und Bernd-Dieter
Herbert Pusch, vermißt in Stalingrad

5200 Ehrentalsmühle/Leuscheid (Sieg), den 17. November 1963
früher Wenzken, Kreis Angerburg

Beisetzung fand statt am 21. November 1963 in Leuscheid.

Am 12. November 1963 entschlief unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Margarete Schwuj

nach schwerer Krankheit im Alter von 57 Jahren, versehen mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche.

Sie folgte unserer jüngsten Schwester Helene-Helmaris nach drei Jahren in die Ewigkeit.

In stiller Trauer
Gertrud Probian, geb. Schwuj, **und Familie**
Elfriede Stobbe, geb. Schwuj, **und Familie**

Elsfleth (Weser), Schlesierstraße 1

Die Beerdigung hat bereits am 15. November 1963 auf dem Hauptfriedhof in Mannheim stattgefunden.

Nach langem, in großer Geduld ertragenem Leiden entschlief unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Omi

Margarete Pauli

geb. Blaek

im Alter von 69 Jahren.

Inge Pauli
Alfred Pauli und Frau Ilse, geb. Geringswald
Barbara und Roland

Oldenburg i. H., Danziger Straße 16, den 26. November 1963
früher Rositten, Kreis Pr.-Eylau

Ein treubesorgtes Herz
hat aufgehört zu schlagen.

Tieferschüttert gebe ich Kenntnis von dem plötzlichen Hinscheiden meiner innigstgeliebten Frau, meiner treuen, lebensfrohen Kameradin, unserer lieben Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Agnes Radu

geb. Wessolowski

im Alter von 45 Jahren.

In unsagbarem Leid
Herbert Radu
und Angehörige

Wiesbaden, Westendstraße 48
früher Köslienen, Kreis Allenstein

Unfaßbar für uns alle entschlief an den Folgen eines Autounfalles am 1. September 1963 im Alter von 36 Jahren meine innigstgeliebte Frau, unsere liebevolle, herzensgute Mutti, meine liebe, gute Tochter, Schwester und Tante

Anneliese Liptak

geb. Zipplies

In tiefer Trauer
Hans Liptak, Limoges (Kanada)
mit Karin, Hansi und Margret
Anna Zipplies, geb. Fischer
Herta Neumann, geb. Zipplies, **und Astrid**

Sie folgte ihrem lieben Vater

Friedrich Zipplies

gef. 14. 3. 1945

früher Seesken, Kreis Treuburg

und ihren unvergessenen Brüdern

Herbert und Egon

gef. 3. 2. 1945 — verm. 1944

sowie ihrem Schwager und Neffen

Fritz Neumann und Siegfried

gest. 29. 3. 1948 — gest. 26. 2. 1945

früher Großhof-Bürgersdorf, Kreis Wehlau

In stillem Gedenken
Die Angehörigen

Bremen 2, Ortwisch 34

Am 25. November 1963 entschlief sanft unser lieber Vater, Groß- und Urgroßvater

Albert Rothermund

aus Wehlau, Ostpreußen

im 82. Lebensjahre.

Dieses geben bekannt in Trauer und Dankbarkeit seine Kinder

Elsbeth Dennert mit Familie, Hamburg
Herta Rothermund, Alsdorf
Heinz Rothermund mit Familie, Lüneburg
Lieselott Friedrich mit Familie, Düsseldorf
Elfriede Görtz mit Familie, Alsdorf

Alsdorf über Aachen, Kirchstraße 21



Weinet nicht an meinem Grabe,
gönnet mir die ew'ge Ruh'.
denkt was ich gelitten habe,
eh' ich schloß die Augen zu.

Heute morgen wurde meine liebe Schwiegermutter, unsere gute Omi, liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Wwe. Berta Kotzahn

geb. Kolossa

im Alter von fast 70 Jahren von ihrem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden erlöst.

In stiller Trauer
im Namen der Anverwandten
Herta Kotzahn, geb. Ferber

Dortmund, Burgholzstraße 110, den 21. November 1963

Die Trauerfeier zur Einäscherung fand am 25. November 1963 um 12 Uhr in der östlichen Trauerhalle des Hauptfriedhofes statt.

Wir sind nur Gast auf Erden

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Zollinspektor a. D.

Bernhard Grabowski

ist am 7. November 1963 im 75. Lebensjahre gestorben.

In stillem Gedenken
Maria Grabowski, geb. Warich
Georg Grabowski, vermißt in Rußland
Lore Lorenz, geb. Grabowski
Kurt Lorenz
und 4 Enkelkinder

Hannover, Lutherstraße 69, den 28. November 1963
früher Bischofsburg, Ostpreußen, Mühlendamm 4

Die Beisetzung hat in Leverkusen stattgefunden.

Am 10. November 1963 entschlief nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Richard Beeck

im Alter von 82 Jahren.

In stiller Trauer
Julie Beeck, geb. Zander
Erna Kalweit, geb. Beeck
Karl Kalweit
Elfriede Stanzick, geb. Beeck
Herbert Stanzick
Hildegard Arend, geb. Beeck
Ursula Pietrowski, geb. Beeck
Felix Pietrowski
Rudi Beeck und Frau Edith
geb. Niewerth
Helga Kierner, geb. Beeck
Alfred Kierner
13 Enkel und 3 Urenkel

7 Stuttgart-Rot, Rotweg 169
früher Tilsit, Ostpreußen, Gr. Gerberstraße 7

Nach einem Leben voller Liebe ging in Gottes Frieden mein geliebter Mann und herzensguter Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel

Arthur Arnemann

im Alter von 78 Jahren von uns.

In tiefer Trauer
Aenne Arnemann
Heinz-Gerhard Arnemann und Frau Gisela
sowie Enkelkinder
Charlotte Pinette, geb. Arnemann
und Familie

Straubing, Asamstraße 15a, Bremen, den 18. November 1963
früher Königsberg Pr., Goltzallee 22

Die Beisetzung fand am Donnerstag, dem 21. November 1963 um 15.30 Uhr in Straubing, Friedhof St. Michael, statt.

Fern seiner unvergessenen, ostpreußischen Heimat entschlief sanft nach schwerer Krankheit mein lieber, herzensguter Bruder

Alexius Strehl

früher Königsberg Pr., Kolwstraße 9

im Alter von 64 Jahren.

In stiller Trauer
Lucia Strehl

495 Minden (Westf), Herderstraße 25, den 18. November 1963

Gott der Herr erlöste nach langem, schwerem Leiden am 21. Oktober 1963 unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Frau Maria Schorellis

geb. Heiser

im 90. Lebensjahre.

Ihr sehnlichster Wunsch, ihren Sohn Gustav wiederzusehen, ist nicht in Erfüllung gegangen.

So gedenken wir gleichzeitig unseres lieben Bruders und Schwagers

Gustav Schorellis

der seit 1945 beim Einsatz bei Memel verschollen ist.

In tiefer Trauer

Elisabeth Schorellis
Familie Wolter

Burlo, Bocholter Diek 3, im November 1963
früher Pötlau, Kreis Ebenrode

Die Beerdigung fand am 25. Oktober 1963 auf dem Friedhof in Borken (Westf) statt.

Am 11. November 1963 entschlief nach langer, schwerer Krankheit unsere liebe, gute Mutti, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Erna Wölk

geb. Lemke

im Alter von 71 Jahren.
Sie folgte ihrem Mann

Franz Wölk
† 22. 5. 1958

ihrem Schwiegersohn

Fritz Unferricht
† 15. 5. 1961

In stiller Trauer

Elvira Unferricht, geb. Wölk
und Sohn Wilfried
Freiburg (Breisgau)
Friedrich Giesecke und Frau Hertha, geb. Wölk
Köln-Sülz
Heinrich Kück und Frau Friedel, geb. Wölk
Duisburg-Meiderich
Ernst Wölk und Frau Eva geb. Kaluza
mit Rainer und Hermann
Moers (Rhein)

Moers, Oststraße 10
früher Schlauthienen
Kreis Pr.-Eylau

CvG!

In tiefer Trauer erfüllen wir die schmerzliche Pflicht, vom Ableben unseres Bundesbruders

Dr. Eduard Gottfried Steinke

ord. Professor an d. Techn. Hochschule Stuttgart
aktiv SS 1917 — gest. 8. November 1963

Kenntnis zu geben

Alte Königsberger Burschenschaft Germania
zu Hamburg

Nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb am 20. November 1963 mein geliebter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Dr. med. Carl Abernethy

Frauenarzt

im 73. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Irma Abernethy, geb. Gerlach
Dr. Carl-Wilhelm Abernethy
Gisela-Luise Abernethy
geb. Daberkow
Dr. Joachim Tauchert
Fredemarie Tauchert
geb. Abernethy
z. Z. Indonesien
Grit-Magdalen, Maria-Gabriele und Carl-Michael Abernethy
Matthias, Michael und Marten Tauchert

Bad Kreuznach, Richard-Wagner-Straße 51

Weinet nicht an meinem Grabe,
gönnet mir die ew'ge Ruh',
denkt, was ich gelitten habe,
eh' ich schloß die Augen zu.

Am 30. Oktober 1963 entschlief sanft unser herzensguter Vater, Schwiegervater, der liebste, beste Opa und Uropa

Emil Plichta

im Alter von 84 Jahren nach kurzem, schwerem Leiden.

Im Namen der Hinterbliebenen
Helene Groß, geb. Plichta

Schleckheim, Aachener Straße 24
früher Neuhain, Kreis Osterode

Die Beerdigung fand am 4. November 1963 auf dem Friedhof in Schleckheim statt.

Nach einem erfüllten Leben entschlief am 20. November 1963 plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Opa

Otto Makowski

im 78. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Helene Makowski, geb. Böhnke
Ilse Makowski
Hans Makowski
Gieseltraut Makowski, geb. Klöpper
Jörg und Andrea

3161 Heeßel
früher Georgenhain, Ostpreußen

Nach einem arbeitsreichen Leben, nach kurzer und schwerer Krankheit verschied heute morgen unser lieber Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Kunststeinhersteller

Johann Gemballa

im Alter von 64 Jahren.

In tiefem Schmerz

Gerd Gemballa und Frau Ruth, geb. Koch
Gisela Meyer, geb. Gemballa
Elfriede Gemballa, geb. Herrmann
Bruno Koch und Frau Helene
die Enkelkinder Britta und Fred
und alle Verwandten

Tönning, Festungstraße 44, den 29. November 1963
Beerdigung hat stattgefunden.

Am 13. November 1963 nahm Gott der Herr nach kurzer Krankheit meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Landwirt

Hugo Frey

im 74. Lebensjahre zu sich in die himmlische Heimat.

In stiller Trauer

Elisabeth Frey, geb. Mett
nebst Kindern

623 Ffm.-Zeilsheim, Geierskopfweg 20
früher Ackerau, Kreis Pr.-Eylau, Ostpreußen

Die Trauerfeier fand am 18. November 1963 auf dem Zeilsheimer Friedhof statt.

Nach einem erfüllten Leben verstarb wenige Wochen vor seinem 88. Geburtstage, fern seiner geliebten Heimat, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Onkel

Mathes Lottermoser

früher Gumbinnen, Ostpr., Goldaper Straße 63

am 16. November 1963 in Chemnitz.

In stiller Trauer

Elisabeth Lottermoser, geb. Preßmann
Fritz Lottermoser und Frau Herta
geb. Zink
und alle Angehörigen

8 München 12, Trappentreustraße 41

Am 23. November 1963 entschlief sanft meine treue Lebensgefährtin, unsere liebe Mutter, Oma, Schwägerin und Tante

Anna Kleefeld

geb. Günther

im 84. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Hermann Kleefeld und Kinder

3071 Holte 20 a über Nienburg (Weser)
früher Neuendorf bei Pr.-Holland

Herr und Gott, laß sie in deiner Gnade ruhen

Fern unserer unvergeßlichen Heimat durfte am 11. November 1963 nach schweren Lebensjahren mein geliebter, stets gütiger Mann

Walter Salamon

Oberst a. D.

Träger des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes

im 69. Lebensjahre in die Gnade und den Frieden Gottes eingehen.

Gleichzeitig gedenke ich unseres lieben, einzigen Sohnes

Hans Salamon

Oberleutnant, Fallschirmjäger
Inh. d. EK I u. a. Auszeichnungen

der im Alter von fast 24 Jahren am 21. Januar 1945 in Holland gefallen und dort beerdigt ist.

In stillem Leid und dankbarem Erinnern

Martha Salamon, geb. Wölk

Göppingen, November 1963
früher Königsberg Pr., Krausallee 10

Unfaßbar für uns verstarb mitten aus vollem Schaffen mein lieber Mann und unser gütiger Vater

Kaufmann

Arno Bolte

im 54. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Erna Bolte, geb. Riemann
Karin Bolte
Winfried Hartmann
und alle Angehörigen

Lübeck, Seydlitzstraße 2, den 18. November 1963
früher Königsberg Pr Nikolaistraße 33

Die Trauerfeier fand am Donnerstag, dem 21. November 1963, in der Kapelle des Burgtor-Friedhofes statt.



Müh' und Arbeit war Dein Leben,
Ruhe hat Dir Gott gegeben.

Am 2. November 1963 verstarb nach langer, schwerer Krankheit, fern seiner geliebten Heimat, mein lieber Mann, unser treusorgender Vater Schwiegervater und Opa, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Bauer

Franz Dauskardt

aus Sprosserweide/Elchniederung

im Alter von fast 72 Jahren.

In stiller Trauer

Martha Dauskardt, geb. Berßinn
Alfred Moschall und Frau Elma
geb. Dauskardt
Ulrich Schürmann und Frau Helga
geb. Dauskardt
Marita Moschall als Enkelkind
und alle Anverwandten

Senden (Westf), Herrenstraße 17

Nach einem Leben voller Liebe und Güte erlöste der liebe Gott heute meinen herzensguten Mann und treusorgenden Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Max Wascheszio

im Alter von 59 Jahren

Er folgte seiner lieben Tochter, die 1944 auf der Flucht in Danzig verstarb.

In tiefer Trauer

Anna Wascheszion, geb. Plaga
Sohn Günter
und Anverwandte

Bochum-Laer, Am Kreuzacker 25, den 27. November 1963

Die Trauerfeier war am Montag, dem 2. Dezember 1963, um 13.30 Uhr auf dem Hauptfriedhof am Freigrafendamm. Anschließend die Beisetzung.

Unerwartet entschlief am 21. November 1963 unser lieber Vater, Schwiegervater, Bruder, Großvater und Urgroßvater

Karl Broßat

Eisenbahn-Obersekretär i. R.

im Alter von 87 Jahren.

Um ihn trauern

Dipl.-Kfm. Siegfried Broßat und Frau Hildegard, geb. Demenat
Dr Hermann Stangl und Frau Lisbeth geb Broßat
Minna Ewald, geb. Broßat
Sigrun, Gerhild, Anita, Enkel
Sabine, Susanne, Helmut, Urenkel

85 Nürnberg, Keplerstraße 24
früher Königsberg Pr Walterstraße 5